Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 2 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 13. Januar 1907. Neunzehnter Jahrgang.

Auf dem „Stump".

Auch Ex-Minister Moeller hält Kampagnereden.

Württemberger Wahlen.

Wie steht's mit Deutsch-Südafrika?

Regierung würzt ihre betreffende Auskunft nicht mehr mit Wahlkommentaren.

Kaiser zeigt sich duldsamer.

Berlin, 12. Januar. Der frühere preußische Handelsminister Moeller, im Volke gewöhnlich „der lange Moeller" genannt, hält jetzt ebenfalls Wahlkampagne-Reden. Er ist im Kreis Bielefeld Reichstagskandidat auf dem nationalliberalen Stimmzettel; daselbst sagte er in einer Ansprache, die Arbeitgeber haßten ihn wegen der Arbeiterfreundlichkeit, die er während seines Amtstermins als Minister gezeigt habe.

Der Zentralverband der Arbeitgeber in den verschiedenen Industriezweigen hat eingewilligt, für jeden, von ihnen beschäftigten Arbeiter eine Mark zum Wahlfonds beizusteuern, der zur Bekämpfung des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Polen und Welfen benutzt wird. Die Regierung unterstützt die Pläne dieses Verbandes.

Es sind zwei Nachrichten über deutsche Siege in Südwest-Afrika erschienen, die in knappen Worten die Thatsachen darlegen und keine Erklärungen enthalten, wie sie bei der Meldung über die Waffenstreckung der Bondelzwarts einen so großen Sturm im ganzen deutschen Reiche hervorriefen. Die Regierung hat augenscheinlich sich eines Besseren besonnen und beschlossen, Kriegsnachrichten in Zukunft nicht mit Wahlpolemik zusammen aufzutischen. Als Resultat wird ihr heute in Zeitungen Lob und Anerkennung, die gelegentlich der erwähnten Episode „mit tiefem Bedauern" an der Bülow-Dernburg'schen Politik Kritik übten.

Auch in anderer Weise scheint die Wahltaktik der Regierung Revision erfahren zu haben. Erklärungen und Dokumente der letzten Tage beschränken sich auf das übliche Wahlschlachtsmaterial, und Südwestafrika und der Kolonialetat und andere leidige Dinge werden nur ganz vorübergehend berührt. Wäre die Opposition nicht klug genug, gerade aus diesem Schweigen Kapital zu schlagen, so könnte man fast glauben, die Schlacht der Stimmzettel vom 25. ds. werde sich in gewohnten Bahnen bewegen.

Heimkehrende Soldaten bedürftig.

Es ist übrigens bemerkenswerth, daß sich im Laufe der letzten Wochen die Zahl der aus Südafrika heimkehrenden Soldaten bedeutend gemehrt hat. Im Anschluß hieran mag der Appell erwähnt werden, den das Zentral-Hilfskomite für Deutsch-Südwestafrika an das Publikum erlassen hat. In diesem wird auf die Steigerung der Zahl der Heimkehrenden hingewiesen, und hieran schließt sich die Bekanntmachung, daß die meisten recht bedürftig sind und dringend Beistand brauchen. Mehrere wohlthätige Gesellschaften sind aufgefordert worden, durch Bazaare und andere Veranstaltungen die zur Verfügung stehenden Fonds zu vergrößern.

Etwas Geschmackswechsel des Kaisers.

Verschiedene Blätter wollen eine Wandlung in den Kunstanschauungen des Kaisers in der Begünstigung und Beförderung mehrerer Persönlichkeiten erblicken, die in dem Rufe stehen, Vertreter einer, vom Kaiser bisher verpönten Kunstrichtung zu sein. Kürzlich erst wurde Paul, vom „Simplicissimus", vom Kaiser nach Berlin berufen, und nun wird bekannt, daß bei Besichtigung des Rudolf Virchow-Krankenhauses dem Kaiserpaar die Anlagen so gut gefielen, daß sich die Kaiserin an den Schöpfer des Werkes, Stadtbaurath Ludwig Hoffmann, mit dem Ersuchen wandte, für das zu schaffende wissenschaftliche Institut für Säuglingsernährung in Charlottenburg Pläne zu entwerfen. Baurath Hoffmann wies auf seine Verpflichtung als städtischer Beamter hin, die ihm jede andere Arbeit verbiete. Jedoch meinte er, daß er mit Hilfe des Architekten Messel in der Lage sein würde, die Pläne zu entwerfen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und so werden zur Zeit die Entwürfe für das Institut, für das die Kaiserin die lebhafteste Theilnahme hegt, bearbeitet.

Außerdem hat der Kaiser dem Baurath Hoffmann den Charakter als Geheimer Baurath verliehen. Bekanntlich hat Hoffmann seinerzeit auch die Entwürfe zu dem berühmt gewordenen Märchenbrunnen hergestellt, die der Kaiser beanstandete, und an denen er Aenderungen mit eigener Hand vornahm.

In dieser Beziehung ist ferner auch die Thatsache von Interesse, daß die radikal-freisinnigen Mitglieder des Berliner Stadtraths sehr zufriden sind mit der herzlichen Antwort, welche der Kaiser diesmal auf die Neujahrsglückwünsche der Stadtbehörden gab. Eines dieser Mitglieder äußerte sich darüber zu einem Preßkorrespondenten:

„Offenbar hat die alte Gereiztheit des Kaisers gegenüber den freisinnigen und republikanisch angehauchten Elementen in unserem Rathhaus endlich einer Werthschätzung der vorzüglichen Verwaltung Berlins Platz gemacht. Der Kaiser muß eingesehen haben, wie ungerecht seine konservativen Rathgeber ihm die leitenden Persönlichkeiten der Berliner Stadtverwaltung schilderten. Wir haben uns schon früher Mühe gegeben, ihm die Loyalität der Stadtbeamten darzuthun, trugen aber bisher nur Nasenstüber davon. Doch diese Tage sind glücklicherweise vorüber. Vielleicht ist die Erwartung noch nicht begründet, daß die bureaukratische Umgebung des Kaisers aufhören werde, uns Hindernisse in den Weg zu legen,—aber jedenfalls ist eine neue Aera in den Beziehungen zwischen dem Kaiser und der Hauptstadt angebrochen!"

Fortschritt der Funkentelegraphie.

Die drahtlose Regierungsstation zu Nauen, bei Brandenburg, ist jetzt imstande, einen regelrechten funkentelegraphischen Verkehr mit der betreffenden Station im Eiffelthurm zu Paris zu führen.

Künstlers „Johannistrieb".

Der weltberühmte Violinkünstler Sarasate, welcher jetzt 62 Jahre alt ist, wird die 18jährige Tochter des amerikanischen Millionärs Patterson heirathen. Das Pärchen hatte sich in Biarritz kennen gelernt.

Hoftrauer für Ex-Königin.

Auch in Berlin, resp. in Potsdam, ist eine zweiwöchige Hoftrauer für die jüngst verstorbene Ex-Königin Marie von Hannover angeordnet werden.

Gewinne für Rothe und Schwarze.

Das endgiltige Ergebniß der württembergischen Landtagswahlen liegt vor: Es wurden 24 Zentrumsleute, 6 (die Zahl ist in der Kabeldepesche nicht ganz deutlich) Volksparteiler, 15 Sozialisten und 13 Deutschparteiler gewählt. Die Zentrumsleute gewannen 5, und die Sozialdemokraten 8 neue Sitze. Dies gilt vom Regierungsstandpunkte aus als ein schlimmes Vorzeichen für die Reichstagswahlen!

Geburtstage und Jubiläen.

Dr. Eduard Zeller, der älteste Professor der Berliner Universität, feiert derzeit sein diamantenes (75jähriges) Professorenjubiläum. Am 22. Jan. wird er 93 Jahre alt sein. Uebrigens hat er sich schon vor 11 Jahren von der aktiven Arbeit zurückgezogen, und er lebt seitdem in Stuttgart. Viele Ehrenbezeugungen wurden ihm zutheil.

Theodor Mueller, der weithin bekannte und beliebte Direktor der Lebensversicherungsgesellschaft „Teutonia" in Leipzig, feierte jüngst sein 25jähriges Geschäftsjubiläum, und er erhielt viele Aufmerksamkeiten von Nah und Fern, um die ihn mancher andere Versicherungsdirektor beneiden darf.

Kaiser Wilhelm sandte eigenhändig briefliche Glückwünsche an den österreichischen Erzherzog Rainer zu dessen 80. Geburtstage. Dieses Gratulationsschreiben wurde vom Oberst-Adjutant Graf v. Kagbeck dem Ehrengreis überbracht. Wie angekündigt, empfing der Erzherzog auch eine Abordnung des deutschländischen Regiments, dessen Ehrenoberst er ist. (Niederrheinisches Füsilierregiment Nr. 39 in Düsseldorf.) Er war dabei sehr bewegt.

Brach durch eine Brücke.

2 Zugbedienstete ertrinken, Passagiere retten sich durch Schwimmen.

Circleville, O., 13. Jan. Ein gemischter Personen- und Güterzug auf der Columbus-Southern-Bahn brach bei Hayneß, O., durch eine Brücke, welche den Salt Creek überspannt. Zwei Angestellte, der Lokomotivführer Robert Crane und der Heizer George Justice, ertranken, da sie zu lange in der Lokomotive festgehalten wurden. Die Passagiere, deren Waggon nicht so tief in das Wasser gerieth, waren imstande, sich zu befreien, und erreichten schwimmend das Ufer.

Von der Gattin erschossen.

Wegen Streites über Kinder und Eigenthum.

Dallas, Tex., 13. Jan. Joseph Mahoney, ein großer Landbesitzer im County Johnson und hervorragender Geschäftsmann im Städtchen Venus, wurde in einer der Hauptstraßen dieses Städtchens gestern von seiner Gattin erschossen. Die Beiden hatten sich getrennt, und wie es heißt, versuchte Mahoney, der Gattin die Kinder wegzunehmen sowie einen möglichst großen Theil seines Eigenthums zu veräußern. Die Frau feuerte drei Schüsse ab, und eine Kugel drang durch das Herz; darauf stellte sich die Frau der Polizei.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Bremen: Karlsruhe von Baltimore.
Liverpool: Sylvania von Boston.
Boston: Menominee von Antwerpen.
New York: La Savoie von Havre; Sofie Hohenberg von Triest; Pretoria von Hamburg; Colorado von Hull.

„Der größte Sozialist"

Ist nach Sinclair's Meinung der Eisenbahnmagnat Harriman. — Dann kommt Roosevelt und Carnegie.

New York, 12. Jan. Upton Sinclair, der bekannte sozialistische Schriftsteller und Verfasser der „Dschungeln" (die Chicagoer Schlachthäuser betreffend) erklärte heute, daß der Eisenbahnmagnat E. H. Harriman gegenwärtig als einer der leitenden Sozialisten des Landes zu betrachten sei, einfach weil er „Alles konzentrire", was ja die Sozialisten gerade wollten; nachdem Harriman Alles verschlungen habe, werde es für die Masse des Volkes eine sehr einfache Sache sein, Harriman zu verschlingen und endlich zu dem zu kommen, was ihr gehöre.

„Und gleich nach Harriman," fügte er hinzu, „kommt als Sozialist Präsident Roosevelt. Er fühlt, daß es für ihn heißt: „Friß, Vogel, oder stirb", und er weiß, daß wenn er nicht frißt, Bryan es thun wird. Daher ist der Präsident entschlossen, den Syndikaten von Regierungswegen ein Halt zu gebieten. Das ist eine sozialistische Idee.

Und Carnegie hat neuerbings durch seine Aeußerungen über die Vertheilung des Reichthums unserer Sache sehr genützt. Er hat den Glauben ausgesprochen, daß der Millionär seinen Reichthum mit den Armen theilen sollte. Ist das nicht der reinste Sozialismus?"

Sinclair lebt gegenwärtig bei Englewood, N. J., wo er eine Kolonie gegründet hat. 45 Anhänger hat er unter einem Dach versammelt, und er sagt, sein gemeinsames Heim sei ein großer Erfolg.

Die Effektenbörse.

Bessere Geldaussichten helfen den „Bullen".

New York, 12. Jan. Die Erholung im Effektenmarkt, welche gestern Nachmittag zu später Stunde einsetzte, hielt während der heutigen kurzen Sitzung an, und die Preise zeigten durchweg einen starken Unterton. Die Eröffnungsnotirungen waren durchschnittlich höher, und die Besserung hielt während der ersten Stunden an. Eine leitende Rolle betreffs der Stärke sowie betreffs der Thätigkeit spielten die St. Paulbahnpapiere, deren Preis auf 156½ stieg, — ein Gewinn um 2¼ Prozent gegenüber der gestrigen Schlußziffer. Reading-, Union-Pazifik-, Kanadian-Pazifik- und Missouri-Pazifikpapiere wurden ebenfalls stark gekauft und hatten Gewinne um 1¼ bis 1½ Prozent zu verzeichnen, während die übrigen Eisenbahnpapiere nur bruchweise Besserungen aufwiesen. New York-Zentral- und Baltimore & Ohiobahnpapiere stiegen um ¾ Prz. Ungefähr die einzigen Effekten, welche eine rückläufige Neigung zeigten, waren Northern-Pazifik; dieselben fielen zeitweilig um 1¼ Prozent, erholten sich jedoch später theilweise. In der industriellen Abtheilung waren „Amalgamated" Kupfer und Stahl fest und gewannen je etwa einen halben Punkt.

Zu Beginn der zweiten Stunde kamen viele profitnehmende Verkäufe, und dies führte zu mäßigen Zurückweichungen; aber später stellte sich eine weitere Erholung ein. Den Hauptantrieb für die heutige Aufwärtsbewegung in den Preisen bildete die Besserung in den Geldaussichten, sowie auch ein besseres Verständniß der vollen Bedeutung der neuen finanziellen Maßnahme der Pennsylvaniabahn. Die Aktien dieser Gesellschaft stiegen um $. Ein bedeutendes Interesse konzentrirte sich auf den Bankenausweis, welcher ganz so günstiger Art war, wie man erwartet hatte. Er konstatirte einen Baargeldgewinn um $10,578,900, was genau den vorherigen Ausweisen über die bekannten Geldbewegungen entsprach. Einige Enttäuschung fühlte man freilich darüber, daß die Verminderung der Darlehen nicht mehr, als $858,800 betrug; doch der große Gewinn an Baargeld machte jede ungünstige Bemerkung hierüber mehr als wett. Das Reinergebniß dieser Veränderungen war immerhin eine Zunahme des Ueberschusses um $8,492,875, und dies galt für genügend groß, um einen leichteren Geldmarkt in nächster Woche zu erwarten.

Nach der Veröffentlichung des Bankenberichts kam der Markt an die höchsten Ziffern des Tages heran; doch schloß er ein klein wenig unter denselben.

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Bonds fest.

Erschoß Frau und sich.

Hotelbesitzer wird über Wirthsgesetze schwermüthig.

Hoboken, N. J., 13. Jan. Henry Schnellberger in West Hoboken erschoß seine Gattin, während sein 11jähriges Töchterlein ihn anflehte, doch nicht auf die Mutter zu schießen, und beging dann mit demselben Revolver Selbstmord, während das Kind neben der Leiche der Mutter kniete.

Schnellberger hatte ein Hotel und galt für wohlhabend; seit aber die Staatslegislatur von New Jersey die Bishop'sche Vorlage angenommen hatte, welche die Wirthschaften am Sonntag schließt und gleichzeitig die Lizens von $200 auf $500 erhöht, war er schwermüthig und sprach wiederholt von Selbstmord.

Schlag auf Schlag!

Wieder ein russischer Polizeichef ermordet. — Thäter soll auf einem Schiff geflohen sein.

St. Petersburg, 13. Jan. Der Polizeichef von Daghestan, in der gleichnamigen Provinz und im Gouvernement Baku, wurde Samstagnacht ermordet.

Der Mörder entkam, und man glaubt, daß er mit einem Schiff abfuhr, welches nach einem anderen Hafen des Kaspischen Meeres bestimmt ist.

St. Petersburg, 12. Jan. Der Eisenbahnminister hat dem russischen Ministerrath vorgeschlagen, sofort mit dem Erbauen der ersten Abtheilung der Amurbahn zu beginnen. Diese Bahn soll Rußland eine Linie bis nach Wladiwostok geben, welche ganz durch russisches Gebiet geht.

Vorerst ist der Zweck dieser Bahnlinie ein rein strategischer, und hervorgerufen wurde der Gedanke durch das Gespenst einer bald möglichen Erneuerung des Krieges mit Japan!

Es wird zugegeben, daß die Bahn erst nach vielen Jahren geschäftlich profitabel betrieben werden kann. Eine sofortige Fertigstellung der Strecke nach Khabarowsk wird übrigens durch die Gelegenheiten unnöthig, welche die Dampfschiffahrt von Pokrowskajato aus nach dem Meere bietet.

Protestantische Kapelle

Jetzt in Verbindung mit dem spanischen Königspalast.

Madrid, 12. Jan. Gegen den Widerstand des Hofes, hat König Alfons soeben die Ermächtigung ertheilt, eine protestantische Kapelle in Verbindung mit dem Palast zu eröffnen, zum Besten der Prinzessin Henry von Battenberg (Mutter der Gemahlin des Königs). Diese ist derzeit mit Gefolge Gast bei Hofe, da ihre Tochter Mutterfreuden entgegensieht.

Der ausgebrochene Strom.

Kongreß jetzt um Mithilfe zur Eindämmung des Kolorado angegangen.

Washington, D. K., 13. Jan. Präsident Roosevelt übersandte dem Senat die, schon vor mehreren Wochen in Aussicht gestellte Botschaft, welche den Kongreß dringend ersucht, auch das Seine zu thun, um Abhilfe für die Ueberschwemmung des großen Imperialthales, im südlichen Kalifornien (und theilweise in Mexiko) durch den, mittels stümperhafter Berieselungsdurchstiche zum Ausbrechen in das Tiefland gebrachten Koloradofluß zu schaffen. Der Präsident hält es für wahrscheinlich, daß mit einer Auslage von 2 Millionen Dollars jener Fluß wieder in sein altes Bett zurückgebracht werden könne, von dem er sich etwa 100 Meilen entfernt hat.

Bahnmagnat Harriman hatte sich bereit erklärt, Hilfsmaßregeln treffen zu lassen, wenn der Kongreß ebenfalls eine Bewilligung mache, und die mexikanische Regierung, resp. eine von ihr gezwungene Landgesellschaft, wirkt ebenfalls mit.

Vor mehreren Tagen hatte sich abermals eine schlimme Bruchstelle geöffnet.

(Es sind schon gewaltige Summen in Berieselung und Landbau im Imperialthal angelegt, das man aus einer weiten Wüste in eine der dankbarsten Landbaugegenden zu verwandeln hofft, das aber statt dessen eine See zu werden droht!)

Verschneite Passagiere.

Tausende stecken in Montana und Norddakota fest.

Minneapolis, 13. Jan. Nicht weniger, als zehn Bahnzüge von der Pazifikküste, welche Tausende von Passagieren enthalten, die schon hier hätten eintreffen sollen oder binnen wenigen Stunden fällig sind, stecken in Norddakota oder in Montana im Schnee fest. Der jetzige „Blizzard" in Norddakota ist der schlimmste seit Jahren.

In vielen Fällen ist auch die Telegraphenleitung abgeschnitten, da die Drähte brachen.

Und die Kohlenlage in Norddakota hat eine beunruhigende Stufe erreicht, obwohl die Great Northern-Bahn Weisung gegeben hat, dem bedürftigen Publikum an jeder Station vorerst Kohlen zu liefern.

Washington, D. K., 13. Jan. Senator Hansbrough theilt mit, daß die Zustände in Norddakota geradezu alarmirende geworden sind. Farmer tödten ihr Vieh, damit dasselbe nicht verhungert; mehr als hundert Dörfer haben schon seit mehreren Tagen keine Beleuchtung mehr, und die Aussichten auf Erlösung vom Brennstoffmangel werden von Tag zu Tag schlechter.

Die Zwischenstaatliche Verkehrskommission hat alle nordwestlichen Bahngesellschaften aufgefordert, schnellstens Brennmaterial nach den nothleidenden Gebieten zu schaffen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Louis von Southampton; Carmania von Liverpool. (Sonntag früh am New Yorker Dock.)

Abgegangen.

New York: Mexiko nach Kuba; Coamo nach Portorico; Castilia nach Argentinien, Uruguay und Paraguay; Sarnia, nach Jamaica, Zentralamerika und Kolumbia.

Greifen Wirthschaften an.

Es ist auf die Einwurfsmaschinen abgesehen. — Staatsschatzmeister führt die Angreifer

Chelsea, Mich., 12. Jan. Frank P. Glazier, Staatsschatzmeister von Michigan und gleichzeitig Präsident dieses Dorfes, schloß sein Ofengeschäft am Samstag eine halbe Stunde früher, als gewöhnlich, und nebst dem Ortsbüttel Bert Young u. dem Hilfssheriff Leach führte er eine Schaar von 100 seiner Arbeiter, die sämmtlich mit Schmiedehämmern bewaffnet waren. Auf alle Wirthschaften des Dorfes wurden Ueberfälle gemacht, und eine große Anzahl Einwurfsmaschinen wurde herausgeholt. Alle diese wurden auf dem freien Platz des Dorfes abgeladen und binnen wenigen Minuten in Trümmer geschlagen.

Glaziers besonderer Haß gegen die Einwurf-Automaten soll daher kommen, daß sein 23jähriger Sohn Harold, Vizepräsident der „Glazier Stove Co.", ganz verrückt auf diese Art Unterhaltung ist, sowie auch für die Wettbuden schwärmt. Schon jüngst hatte der alte Glazier den Gemeinderath in Extrasitzung zur Annahme von Resolutionen veranlaßt, welche die Wettbuden und die Einwurfsmaschinen ächten. Aber die betreffenden Wirthe, sich durch das Staatsgesetz geschützt glaubend, hatten diesen Resolutionen keine Beachtung geschenkt. So folgte dann der Sturm der Ofenarbeiter, welche 4 Mann hoch in Reih und Glied aufmarschirten.

Uebrigens machte der junge Glazier selber mit!

Thaw ist erkrankt.

Im Allgemeinen hat die Haft ihm aber nicht geschadet.

New York, 12. Jan. Harry K. Thaw, der Pittsburger Millionär, der bald wegen Ermordung des New Yorker Millionärs Stanford White prozessirt werden soll, und schon seit einer Reihe Monate im Tombs-Gefängniß sitzt, leidet gegenwärtig an Halsmandeln-Entzündung (Tonsilitis) und wird von Dr. McGuire in der Gefängniß-„Dispensary" behandelt.

Die Kunde hiervon veranlaßte seine Mutter und seine Gattin, nach dem Gefängniß zu kommen. Erstere blieb eine Stunde da, und dieselbe Droschke kam dann wieder und holte Frau Thaw ab, die, nebenbei gesagt, eine riesige Freude an dem jungen Bären hat, welchen ihr Gemahl ihr zum Weihnachtsgeschenk machte.

Im Uebrigen hat Thaw seit seiner Einkerkerung beständig an Körpergewicht gewonnen, und sein physisches Befinden hat sich eher gebessert als verschlechtert.

Selber in Schwulitäten:

Italiener, welcher den Dolmetscher für Caruso spielte!

New York, 12. Jan. Mit einem Rasirmesserschnitt über die ganze Länge seiner linken Wange hin, wurde der italienische Barbier Giuseppe C. Siciblana im Yorkville-Polizeigericht unter der Anklage vorgeführt, einen verbrecherischen Angriff auf die 17jährige Gattin seines Freundes Giovanni Batista in dessen Heim gemacht zu haben.

Siciblana ist der Freund, welcher den Opernsänger Enrico Caruso auf seinen verschiedenen Besuchen im Yorkville-Polizeigericht begleitete, als der berühmt gewordene Affenhaus-Vorfall verhandelt wurde. Er diente als Dolmetscher für Caruso, als dieser seine Aussagen machte.

Muthmaßliches Wetter.

Die beiden Laubfrösche quaken wieder etwas verschieden.

Washington, D. K., 12. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön, kälter am Sonntag.

Montag schön, wärmer im nördlichen Theil (einschließlich Chicagos.) Lebhafte Nord- und dann Nordostwinde.

Für Michigan wird theilweise wolkiges und kälteres Wetter am Sonntag, Schnee in der Nähe des Superiorsees, und schöner Montag in Aussicht gestellt; für Indiana schöner und kälterer Sonntag und schöner Montag; für Wiskonsin schöner, meist kälterer Sonntag und schöner Montag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig und kälter am Sonntag; Temperatur ungefähr 25 Grad über Null. Leichte nördliche Winde.

Montag wolkig und wärmer. Südliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 41 Grad, um 3 Uhr 40, um 4 Uhr 37, um 5 Uhr Abends 36, um 6 Uhr 34, und um 7 Uhr und darüber 33 Grad. Letztere Temperatur, die auch von 1 bis 4 Uhr Morgens herrschte, war die niedrigste, während 41 Grad die höchste war.

Cleveland, Cairo, Ill., Louisville und andere Plätze im Ohiothal meldeten am Samstag starkes Blitzen und Donnern; damit in Verbindung kam, wie kürzlich in Chicago, eine warme Welle.

Im ganzen Osten war die Temperatur am Samstag in der Nachbarschaft von 40 Grad.

Wahlkampf heiß!

Zeitigt in Deutschland auch religiöse Ausfälle.

Kaiser als Bischof

Berliner Witzblätter setzen ihm die Mitra auf.

Aussichten der nächsten Haager Weltfriedenskonferenz.

Das „heilige Rußland."

London, 12. Jan. Aus Berlin meldet ein Korrespondent: Nur noch 13 Tage sind es bis zu den deutschen Reichstagswahlen, deren Ergebniß diesmal mit so großer Spannung erwartet wird! Nach der Ansicht, wie sie sich bis jetzt von der Lage bilden läßt, wird der neue Reichstag wahrscheinlich ein paar Zentrumsleute weniger, aber ein paar Sozialdemokraten mehr enthalten, und die Schwarzen und die Rothen dürften, wenn sie dazu Lust haben, imstande sein, den Reichstag zu kontrolliren, wie sie es auch im alten vor seiner Auflösung gethan. Wie weit sie aber zusammenwirken werden, das ist eine andere Frage.

Es ist auch schon religiöse Gehässigkeit in die Wahlkampagne gekommen. Das hängt mit dem Plane des Kanzlers v. Bülow oder seiner „Leutnants" zusammen, alle Protestanten gegen die Katholiken (Zentrumsleute) sowie gegen die offiziell religionslosen Sozialisten zu vereinigen. Mehr und mehr sieht die Kampagne wie ein Kampf „auf Leben und Tod" für Bülow aus, und dabei wird es eben nicht sonderlich genau genommen, fast so wenig, wie das in einem modernen amerikanischen Wahlfeldzug der Fall wäre.

Mehrere Berliner Witzblätter bringen, in Verbindung mit dieser religionsstreitigen Seite der Kampagne, Bilder vom Kaiser in den vollen Regalien eines Bischofs. (Er ist ja auch thatsächlich Bischof der protestantischen Kirche in Preußen.) Und er sieht gar nicht übel in der Bischofsmitra aus. Eines der Witzblätter läßt den Sozialistenführer Singer dazu sagen: „Na, so gefällt er mir immer noch besser, als in einem Helm."

* * *

Was wird die nächste Friedenskonferenz Im Haag erreichen können? das fragt man sich jetzt in allen Hauptstädten Europas.

Meistens herrscht die Erwartung vor, daß eine Anregung, die Rüstungen einzuschränken, diesmal mit größerer moralischer Macht aus Washington kommen werde, als von irgend einem anderen Punkt.

Allgemein glaubt man, daß die Ver. Staaten auch jetzt noch es sich am ehesten leisten könnten, den ersten Schritt in dieser Beziehung zu thun, und man fühlt, daß Präsident Roosevelt mehr in dieser Hinsicht ausrichten könnte, als jeder andere Einfluß. In London und Paris, wo man vielfach immer noch beträchtliches Mißtrauen hinsichtlich der Friedensliebe des deutschen Kaisers hegt, oder ihn wenigstens als das Haupthinderniß einer Verminderung der Rüstungen hinstellt, glaubt man zugleich, daß Kaiser Wilhelm keinem anderen Staatsoberhaupt in solchem Maße Gehör schenken wird, wie dem Präsidenten Roosevelt!

Indeß, — eine Ermäßigung der Rüstungen bis zu einem gewissen Grade ist das Höchste, was man von der zweiten Haager Konferenz erwartet. Keine Macht, kein verantwortlicher Minister in Europa hält eine allgemeine Abrüstung in diesem Jahrhundert für möglich!

Man glaubt hier, daß wir noch mindestens ein Jahrhundert von dem schönen Tennyson'schen Ideal entfernt seien, wie es der große englische Dichter in der „Locksley Hall" ausspricht:

„Wenn die Kriegsdrommeten schweigen, wenn die Trommeln ausgegellt,
Auf dem Parlament der Menschheit, auf dem Bundestag der Welt."

Eine deutschländische Zeitung meint in einem neuerlichen Leitartikel hierüber, daß, selbst wenn sich europäische und amerikanische Staaten auf eine Abrüstung einigen könnten, noch immer „die furchtbare Bedrohung durch den Orient"—wie sogar Graf Leo Tolstoi sich in einem Briefe ausdrückt—die Ausführung dieses Planes verhindern würde. Ja das Blatt leistet sich bereits die Prophezeiung, auch das 21. Jahrhundert werde kommen und gehen, ohne mehr gebracht zu haben, als eine tiefe Hoffnung auf allgemeine Abrüstung!

* * *

Aus Rom wird heute gemeldet: Ein Kardinal sagte über die, soeben erlassene päpstliche Enzyklika, dieselbe bilde nicht nur eine Trostschrift für die französischen Katholiken, sondern auch den letzten Appell des Papstes an die französische Regierung, und zähle daher die Bedingungen auf, welche für eine Versöhnung unerläßlich wären, nämlich: Anerkennung der Hierarchie, der Unverletzlichkeit des Kircheneigenthums und der Kultusfreiheit. Wenn die französische Regierung diesem unseligen Streit ein Ende zu machen wünsche und jene Bedingungen des Vatikans gewähre, so würde der Vatikan sich die Trennung von Kirche und Staat gefallen lassen, — wenn aber auch dieser Appell kein Gehör finde, so könne die Kirche nicht beschuldigt werden, unversöhnlich zu sein.

Wie es heißt, haben französische Katholiken dem Papst diese Enzyklika nahegelegt, in der Erwartung, daß, wenn die französische Regierung diesen Appell unbeachtet lasse, dieselbe awhrscheinlich gestürzt, und es zu einer, für die Kirche günstigen Reaktion kommen werde.

(Nach einer Meldung aus der französischen Hauptstadt hat diese Enzyklika auch die Hoffnungen der Gemäßigten daselbst auf eine schließliche Verständigung zwischen der Kirche und der Regierung vollständig zerstört.)

* * *

Allem Anschein nach werden die Verhandlungen des nächsten russischen Parlaments noch größeres Interesse für die Welt haben, als die seines Vorgängers. Derzeit sitzt in St. Petersburg die Reaktion im Sattel, und Premierminister Stolypin geht „schneidig" vor, um ein Parlament zustandezubringen, welches den Wünschen der Regierung gefügig wäre. Andererseits verbreitet die neue Thätigkeit der Terroristen große Beunruhigung in der Beamtenwelt und regt die Arbeitermasse auf.

Prof. Muromtsew, der bekannte russische Verfassungsdemokrat und Präsident des aufgelösten Parlaments, äußert sich über den erwähnten neuen Plan, wonach der Zar persönlich das Präsidium über den sogenannten Vertheidigungsrath übernehmen, und dieser das Kriegs- und das Flottenministerium sogut wie an die Wand drücken und dem Parlament gar keine Stimme mehr in den betreffenden Angelegenheiten lassen soll:

„Das bedeutet zunächst, daß die Kriegsgerichte im ganzen Reich beständig auf eine streng militärische, unverantwortliche Grundlage gestellt werden, welcher Gedanke dem russischen Volke tief verhaßt ist. Aber der Hauptbeweggrund dieser ‚Militärreform' liegt in einem Wunsch des russischen Großfürstenringes, das Parlament zu verhindern, den schmachvollen Ursachen für die Niederlage unserer Streitkräfte, und besonders für das Mißgeschick in der Meerenge von Tsuschima, auf den Grund zu kommen! Aber jedem intelligenten Russen sollte es klar sein, daß dieses Mißgeschick durch Halunken heraufbeschworen wurde, welche uns ruinirt haben."

Mitglieder der verfassungsdemokratischen Partei fühlen, daß der Zar schon mit diesem „ersten Schritt in der Militärreform", mit dieser Weigerung, dem Parlament irgendwelche Aufsicht über die Armee oder Flotte in Friedens- sowohl wie in Kriegszeiten zu gestatten, den Weg zu einer weiteren jähen Krise im Parlament bahne, worauf noch ernstere Volksausbrüche gegen die Reaktionäre folgen würden!

* * *

Aus Paris wird berichtet: Die Leiden des jungen Prinzen Robert de Broglie, der bekanntlich im französischen Konsulat in Chicago Estelle Elexander gegen die Wünsche seines Vaters heirathete, sind noch keineswegs zu Ende. Der Letztere, Fürst Amadee Broglie, hat im Zivilgericht einen Prozeß eingeleitet und verlangt, daß die Heirath für ungiltig erklärt werde, auf den Grund hin, daß zwei Unregelmäßigkeiten dabei vorgekommen seien: Einmal sei die Trauung vollzogen worden, ohne 3 Wochen vorher in dem Arondissement angekündigt worden zu sein, wo der junge Mann zu Hause sei; und dann sei auch der Name falsch buchstabirt worden.

Gesetz mangelhaft:

Gegen Kinderarbeit in Tunnels läßt sich nichts thun!

New York, 12. Jan. In dem Bestreben, der ferneren Anstellung von Knaben in den verschiedenen jetzt im Bau begriffenen Tunnels dahier ein Ende zu machen, ließ Richter Olmsted in den Spezialassisen verschiedene Parteien zu sich bescheiden und beschloß, als er sah, daß kein einziges städtisches Departement Jurisdiktion über die, in den Tunnels herrschenden Zustände hat, eine Untersuchung auf eigene Faust vorzunehmen.

Bryant Willard, Anwalt für das Staatsdepartement für Arbeiterwesen, erklärte dem Richter, daß sein Ressort keinerlei Befugniß habe, im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt, so weit die Tunnels in Betracht kommen, einzuschreiten. Wenn auch ein Inspektor Zutritt zu diesem oder jenem Tunnel erlangen könne, so sei dies ohne Belang, weil er absolut nichts unternehmen könne. Sein Departement habe betreffs der Anstellung von Knaben häufig Beschwerden entgegengenommen, aber es sei einfach hilflos.

Ein Vertreter der Gesundheitsbehörde glaubte ebenfalls, die Verantwortlichkeit für die Uebelstände in den Tunnels ablehnen zu müssen.

Lokalbericht.

Mit Vorbehalt.

Was der Verkehrs-Ausschuß des Stadraths empfehlen wird.

Die Einrichtung der Durchlinien.

Der Ausschuß nahm an den ursprünglichen Bestimmungen darüber einige Aenderungen vor. — Die Beziehungen der Union Traction zu der Consolidated geregelt.

Annahme der Ordinanzen für eine endgiltige Lösung der Straßenbahnfrage, wenn nicht ein Gesuch für eine Urabstimmung der Wähler über die Maßregeln zwei Monate vor der Frühjahrswahl bei der Wahlbehörde eingereicht wird, und eine dahingehende Empfehlung an den Stadtrath beantragte Ald. Foreman in der gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung des Ausschusses für örtliches Verkehrswesen. Wird ein derartiges Gesuch eingereicht, so soll der Stadtrath die Ordinanzen mit der Einschränkung annehmen, daß sie nur Gesetz werden können, wenn sie die Zustimmung der Mehrheit der Wähler finden. Der Antrag Ald. Foremans, der augenscheinlich bestimmt ist, allen weiteren Verschleppungen ein Ende zu machen, kam nicht zur Erörterung, sondern wird erst in der für morgen Vormittag angesetzten Sitzung des Ausschusses zur Berathung kommen.

Trotzdem der Ausschuß gestern alle Anstrengungen machte, die Berathung der Ordinanzen zu beenden, gelang es doch nicht, die Ordinanz für die Union Traction Co. in die schließliche Form zu bringen, in der sie dem Stadtrath morgen einberichtet werden könnte. Mit dieser Hoffnung hatte sich die Mehrzahl der Mitglieder des Ausschusses getragen. Die Berathung der Durchlinien freilich, an denen verschiedene Aenderungen vorgenommen wurden, verzögerten die Verhandlungen, sodaß eine weitere Sitzung für morgen Vormittag einberufen wurde, in der man endlich fertig zu werden hofft.

Die einzigen Aenderungen, die an dem vorgelegten Entwurf der Ordinanz für die Union Traction Co. vorgenommen wurden, betrafen die Anordnung einiger Durchlinien und die Erweiterung des Gebietes, in dem die Leitungsdrähte der Gesellschaft unterirdisch gelegt werden sollen. Im Uebrigen hatte der Ausschuß gegen die Bestimmungen der Maßregel, die denen der Ordinanz für die Chicago City Railway Co. im Wesentlichen gleich sind, nichts einzuwenden.

Die Erweiterung des Gebietes, in dem die Drähte, die die Triebkraft zuführen, unterirdisch gelegt werden müssen, fand die Zustimmung des anwesenden Vertreters der Union Traction Co., Anwalt Fish. Dieses Gebiet wird von dem Chicago-Fluß, der Halsted Straße, der 22. Straße, der Western Avenue, der Belmont Avenue, der Southport Avenue, der Clark Straße, der Lawrence Avenue und dem See begrenzt und schließt natürlich auch die Straßen des Geschäftsviertels der unteren Stadt ein, in denen die Gesellschaft Linien hat. Auch die Bestimmung, daß die Gesellschaft in den ersten drei Jahren nach Annahme der Ordinanz neue Linien von einer Länge von 90 Meilen statt 60 Meilen, wie der ursprüngliche Entwurf vorschrieb, bauen müsse, fand die Zustimmung der Gesellschaft. Die Forderung des Ingenieurs des Ausschusses, Bion J. Arnold, daß die Gesellschaft in den nächsten drei Jahren 1200 neue große Wagen anschaffe — der erste Entwurf sah nur 1000 vor — konnte Herr Fish nicht zugestehen. Er erklärte, dazu keine Vollmacht zu haben. Der Ausschuß gab sich daher mit der ursprünglichen Bestimmung zufrieden.

Durchlinien geändert.

Von den 21 Durchlinien, welche die Ordinanz vorsieht, wurden vier geändert, sodaß sie, wie folgt, sind:

Durchlinie 1—Beginnend an der Indiana Ave. und der 51. Str., nördlich an Indiana Ave. bis 18. Str., Wabash Ave., Lake Str., State Str., Division Str., Clark Str., Evanston Ave. folgend nach der Devon Ave. Die Wagen kehren auf demselben Wege nach dem Ausgangspunkt zurück. Im ursprünglichen Entwurf folgte die Durchlinie der Clark Str. bis zur Devon Ave.

Durchlinie 2 — Beginnend an der Halsted Str. u. 79. Str.; östlich an 79. Str. bis Vincennes Road, Wentworth Ave., Archer Ave., Clark Str., Division Str., Clybourn Ave. folgend bis zur Belmont Ave.. Die Wagen kehren auf demselben Wege nach dem Ausgangspunkt zurück. Diese Durchlinie begann im ursprünglichen Entwurf an der Wallace Straße.

Durchlinie 3 — Beginnend an der Lake Avenue und 55. Straße; westlich an 55. Straße bis Cottage Grove Ave., 22. Str., Wabash Ave., Harrison Str., Dearborn Str., Washington Str., LaSalle Str., Illinois Str., Clark Str. folgend bis zur Howard Ave., der Stadtgrenze. Die Wagen kehren auf demselben Wege nach dem Ausgangspunkt zurück. Im ursprünglichen Entwurfe folgte diese Durchlinie von der Clark Str. an der Center Str. und Lincoln Ave. bis Bowmanville.

Durchlinie 8 führte ursprünglich, an Jackson Park Ave. und der 63. Str. beginnend, und der 63. Str., Halsted Str. und Evanston Ave. folgend, bis zur Devon Ave., doch änderte der Ausschuß sie dahin, daß er als Endpunkt Graceland Ave. festsetzte.

Die Consolidated Traction Co.

Die Ordinanz für die Union Traction Co. ist, wie schon oben hervorgehoben, der für die Chicago City Railway Co. gleich, außer was die Bestimmungen über die Beziehungen der Union Traction Co. zur Consolidated Traction Co., die Wiederherstellung der Tunnels und die Schaffung eines einwandfreien Besitztitels auf alles Eigenthum ihrer Stammgesellschaften anbelangt. Die Hauptpunkte der Bestimmungen über die Beziehungen der Union Traction Co. zur Consolidated Traction Co. sind: Die Union Traction Co. verpflichtet sich, das Recht der Benutzung der Linien der Consolidated Co. zum Betriebe von Durchlinien zu erwirken. Sie kann der Consolidated Traction Co., wie bisher, die Benutzung ihrer eigenen Geleise gestatten, muß aber alle dahingehenden Abmachungen auf Wunsch der Stadt nach vorhergehender sechsmonatiger Kündigung rückgängig machen. Sie muß fernerhin den Austausch von Umsteigekarten zwischen den Linien beider Gesellschaften garantiren.. Was die Schaffung eines einwandfreien Besitztitels auf das Eigenthum ihrer Stammgesellschaften anbetrifft, so will sich die Stadt dadurch alle Scherereien vom Halse schaffen, die ihr bei einem Ankauf der Linien der Union Traction Co. womöglich aus den verwickelten Finanzverhältnissen dieser Gesellschaft erwachsen könnten. Diese Auseinandersetzung der Gesellschaft mit ihren Stammgesellschaften muß binnen drei Jahren erfolgen. Die drei Tunnels der Gesellschaft unter dem Flusse, an der Van Buren Str., La Salle und Washington Str. gelegen, sollen unter der Aufsicht des Oberbaukommissärs oder des Ingenieursausschusses der Stadt sobald als möglich wieder hergestellt, bezw. umgebaut werden.

Busses Erklärung verschoben.

Er wird erst im Laufe der Woche erklären, ob er sich um das Mayorsamt bewirbt.

Die Erklärung des Postmeisters Busse über seine etwanige Bewerbung um das Mayorsamt, die nach seiner gestern Nachmittag erfolgten Rückkehr aus Washington allgemein erwartet wurde, wird noch einige Tage auf sich warten lassen. Wie der Postmeister gestern Nachmittag einem Berichterstatter der „Sonntagpost" mittheilte, wird er sich kaum vor Dienstag über seine Stellung in der Frage auslassen. Die Nachricht, daß er mit den Leitern der Postabtheilung über die Ernennung eines Nachfolgers Rücksprache genommen hätte und sich um die Ernennung von James Pease bemüht habe, bezeichnete der Postmeister für unwahr. Er behauptete, daß er sich nur in dienstlicher Angelegenheit in der Bundeshauptstadt aufgehalten und sich um Politik gar nicht gekümmert habe.

Die „C. H. Harrison Business Mens League", die die Ernennung des früheren Mayors zum Kandidaten der demokratischen Partei zu fördern sucht, eröffnete gestern im Palmer House ein Hauptquartier für den Kampf bei den Vorwahlen. Es wurde eine Reihe von Ausschüssen ernannt, die sich um die Wahrung der Interessen des früheren Mayors kümmern sollen. Zu Mitgliedern des Vollstreckungsausschusses wurden die folgenden Herren ernannt:

C. F. Fishburn, Vorsitzender; Todd Lunsford, Sekretär; M. J. Wentworth, W. B. Cluer, Simon Levy, Leroy Payne, Peter Reinberg, James Ager, G. T. Griffin, John Corey, W. O. Coleman, L. F. Childs, Joseph Uhrig, George H. Mayr, Max Stern, Oskar F. Mayer, W. L. Sharp, D. H. Fritts, David Robertson, E. F. Lapham, Alexander Caßriel. Der Organisationsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Sigmund Zeisler, Vorsitzender; A.B. Pease, Henry Stuckart, H. B. Ford, Jakob L. Weber, John Sigwalt, R. F. Shanklin, W. J. Barney und R. L. Hoyt. Dem Finanzausschuß gehören die folgenden Herren an: Honore Palmer, Vorsitzender; B. M. Winston, C. T. Otis, W. Waller, G. F. Beidler, A. O. Slaughter jr., Claude Seymour. Vorsitzender des Ausschusses für Hallen ist John M. Lowe und der des Ausschusses für die Auswahl von Rednern Col. J. S. Cooper.

Unaufgeklärt.

Inquest über den Tod von Lewis J. Lee ohne Ergebniß.

Hilfs-Koroner Ostrom führte gestern im Bestattungsgeschäft von Bentley, 1874 Evanston Avenue, den Inquest über den Tod von Lewis J. Lee, dem Präsidenten der „Lee Advertising Company", 79 Dearborn Str., zu Ende. Die Leiche Lees war am 12. Dezember im See am Fuße von Glenghle Place gefunden worden.

Man glaubt, daß er von einem Kraftwagen überfahren worden ist, und seine Söhne haben sogar Briefe von Ungenannten erhalten, die eine Beschreibung des Kraftwagens enthalten, doch ist dieser oder sein Eigenthümer bislang nicht ermittelt worden. Die Geschworenen erklärten, daß Lee ertrunken sei, konnten aber nicht feststellen, ob zufällig oder in anderer Weise.

Koroner Hoffmann theilte gestern auf Befragen mit, daß der Inquest über den Tod von Walter Scott Bogle jr. jedenfalls nicht wieder eröffnet werden wird. Der Inquest sei ordnungsmäßig geführt worden, und wenn sich nichts Neues herausstelle, das eine Untersuchung rechtfertige, werde es dabei sein Bewenden haben.

Relic House.

Vom ungarischen Orchester werden im Relic House heute Nachmittag u. A. zwei Walzer von Waldteufel, die Ouverturen zu „Raymond" von Thomas und „Martha" von Flotow, ein Zymbal-Solo und eine ungarische Mazurka zu Gehör gebracht. Wie das Nachmittags-, so ist auch das Abend-Programm ganz vorzüglich zusammengestellt und enthält z. B. eine Auswahl aus „Mikado", das Quartett aus „Rigoletto" und die ungarische Lustspiel-Ouverture von Keler-Bela. Die Popularität der ungarischen Musik wächst von Tag zu Tag.

Kapital und Arbeit.

Sie reichten sich gestern Abend im Palmer'schen Palast die Hand.

National Civic Federation.

Die Bestrebungen und Errungenschaften dieser hier gegründeten Körperschaft klargelegt. — Was der Vermittelungs-Ausschuß zu thun bestrebt ist.

Eine etwas eigenartige Gesellschaft hatte auf gestern Abend Frau Potter Palmer in ihren prachtvollen Palast am Lake Shore Drive zu Gaste gebeten, Herren und Damen der Gesellschaft, welcher auch sie angehört, Damen, welche mit Diamanten im Werthe von Tausenden von Dollars übersät waren, und die in prachtvollen Kraftwagen vor dem hell erleuchteten „Rheinschloß" vorfuhren, Herren aus der Geschäftswelt in buntester Mischung und zahlreiche Vertreter der Gewerkschaftsbewegung, erkenntlich an dem stolz zur Schau getragenen Abzeichen. Auch Damen in ganz schlichter Gewandung, Führerinnen auf den verschiedensten Gebieten sozialer Bestrebungen, darunter Frl. Jane Addams, Dr. Kornelia De Bey und andere mehr.

Ein Kraftwagen nach dem anderen fuhr unter dem stattlichen Portal vor, und während seine Insassen sich nach dem Innern begaben, warteten vor der Thür Hunderte von anderen Eingeladenen, die sonst in solcher Umgebung nicht zu Hause sind. Punkt acht Uhr wurden die Thüren geöffnet und unter kundiger Leitung der Diener entledigten sich die Eingeladenen im Bibliotheksaal der Ueberzieher und Hüte. Bald hatte sich die Bildergallerie des Hauses, in dem die Versammlung stattfand, gefüllt. In einem Nebensaal hatten die persönlichen Freundinnen der Gastgeberin Platz genommen. Ehe die Versammlung eröffnet wurde, hatten die Anwesenden reichlich Muße, die Gemäldegallerie zu bewundern, die gar manches Kabinetstück enthält und von Frau Palmer eigentlich, vielleicht durch Ausstellung im Kunstmuseum, weiteren Kreisen von Kunstfreunden zugänglich gemacht werden sollte.

Die Eröffnung der Versammlung.

Mit bezeichnenden Lichtbildern sollte die Versammlung eingeleitet werden, das späte Kommen des Künstlers machte aber eine kleine Programmänderung nothwendig, wie Herr Franklin Mac Veagh, der Nachbar der Frau Palmer, in seiner Ansprache an die Versammlung mittheilte. Der Redner zollte Frau Palmer Dank für die Gelegenheit, eine solche Zusammenkunft in so reizender Umgebung abhalten zu können, und lobte ihren Gemeinsinn, der sich schon häufig bewährt habe. Der Zweck der Versammlung sei, Kapital und Arbeit einander näher zu bringen, um sie auf gemeinsamem Plan in ihren Bestrebungen zu vereinen. Das sei auch eines der Ziele der National Civic Federation. Dieser Verband sei in Chicago gegründet worden, aber wie Alle, welche schnell reich geworden seien, nach New York verzogen. (Heiterkeit.) Zwei der wichtigsten Abtheilungen des Verbandes seien die für Industrie und die für Versöhnung. Es freue ihn, daß der Vorsitzer der Abtheilung für Vermittelung, Herr Seth Low, der frühere Bürgermeister von New York, der Einladung gefolgt sei, und Herr Low werde den Anwesenden die Zwecke und die Errungenschaften dieser Abtheilung selbst erklären können. Der Verband mache eine natürliche Entwickelung durch, und sein Einfluß werde in immer größeren Gebieten des nationalen Lebens in segensreicher Weise fühlbar. Für den Westen sei Herr Cyrus H. McCormick der Hauptvertreter.

Herr Mac Veagh stellte nun Herrn Seth Low als ersten Redner vor.

Die Vermittelungs-Bestrebungen.

Der Vermittelungsausschuß der National Civic Federation, führte Herr Low aus, sei nicht als ein Schiedsgericht zu betrachten. Der Ausschuß setze sich zusammen aus Großindustriellen, Vertretern der organisirten Arbeit und aus wohlmeinenden Privatleuten. Sein Zweck sei, Arbeiterausstände möglichst zu verringern, wenn nicht ganz zu vermeiden. Das könne er nun nicht erreichen, wenn er es beispielsweise mache, wie jener farbige Geistliche in Virginien. Dieser sagte in seiner Predigt eines Sonntags Vormittags: „Ich sehe zwölf Hühnerdiebe vor mir, einschließlich Bill Sanders." Bill Sanders sei aber ein gewaltthätiger Mensch gewesen und habe nach dem Gottesdienst gedroht, er werde dem Pastor das Genick umdrehen, wenn er die Anschuldigung am Abend nicht widerrufe. Der Pastor berieth mit den Aeltesten der Gemeinde, und sie riethen ihm zu, Abbitte zu thun. Und der Pastor schilderte im Abendgottesdienst, wie er sich Morgens falsch ausgedrückt habe, er habe nur elf Hühnerdiebe gesehen, ausschließlich Bill Sanders.

An einer anderen Anekdote zeigte der Redner dann, wie der Ausschuß zu seinem Ziel komme. Er gehe von dem Gesichtspunkte aus, daß in einem Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitern jede Partei nur ihren eigenen Vortheil im Auge habe. Das sei ganz natürlich. Der Ausschuß versuche nun, einen Mittelweg zwischen den extremen Ansichten zu finden und auf diesem Wege die Versöhnung herbeizuführen. Das sei sehr häufig gelungen. Als Beispiel erzählte Herr Low, wie er im letzten Frühjahr auf seiner Farm im County Westchester, 40 Meilen nördlich von New York, von einem ihm bekannten Philadelphier Kapitalisten telephonisch angerufen und gebeten worden sei, als Vorsitzer jenes Ausschusses eine schiedsgerichtliche Verständigung zwischen der Gruppe Geldleute, zu welcher der Bankier gehörte, und den Nationalbeamten des Straßenbahner-Verbandes anzubahnen, um einen Streik der Straßenbahner in einer Stadt am Mississippi zu verhindern. Die Straßenbahnen gehörten jenen Kapitalisten, und ein Streik hätte das ganze Geschäft jener Stadt furchtbar geschädigt. Auf die Frage des Herrn Low, ob die Straßenbahnbesitzer zu Zugeständnissen bereit seien, erhielt er eine bejahende Antwort. Er telegraphirte sofort an den Nationalpräsidenten der Straßenbahner, Herrn Mahon in Detroit, und bat ihn, ehe man zum Streik schreite, die National Civic Federation um ihre Vermittelung zu ersuchen. Gleichzeitig habe er ein Schiedsgericht vorgeschlagen. Herr Mahon antwortete sogleich zustimmend, und 24 Stunden später begannen in jener Stadt am Mississippi die Unterhandlungen zwischen den beiden Parteien, die einen erfolgreichen Verlauf nahmen. „Beiderseits erhielt ich Dankschreiben, und dabei habe ich nicht einmal die betheiligten Personen von Angesicht zu Angesicht gesehen," fügte Herr Low hinzu.

„Das letzte Mal," erzählte Herr Low weiter, „als ich den Präsidenten Spencer von der Südbahn sprach, war zur Zeit, als die Maschinisten jener Bahn streikten. Die Erbitterung auf beiden Seiten stieg von Tag zu Tag, von Nachgeben war keine Rede, und es sah ganz danach aus, als ob der Ausstand sich auf benachbarte Bahnen verbreiten würde. Das Ende wäre nicht abzusehen gewesen. Und ein Schiedsgericht wollte keine Partei vorschlagen, weil die andere das als ein Zeichen von Schwäche auffassen möchte. Da machte ich die Schiedsgerichtsvorschläge, und man fand eine Grundlage, auf der nach zweitägiger Verhandlung ein Abkommen getroffen wurde. Das sind die Bestrebungen des Vermittelungsausschusses der National Civic Federation, und ich wünsche nur, daß das allgemein bekannt wird, in allen Kreisen der Arbeiter- und der Arbeitgeber-Welt. Es läßt sich dann gar häufig ein Ausweg aus anscheinend bitterem Streit finden, und unsere Dienste stehen jeder Zeit zu solchem Zweck zur Verfügung." Herr Low endigte unter großem Beifall.

August Belmont und seine Rede.

Nun folgten die Schattenbilder, und dann als nächster Redner Herr August Belmont. Auf Herrn Belmonts Rede war die Versammlung namentlich gespannt. Herr Belmont ist bekanntlich deutscher Abkunft. Seine Wiege stand in Belleville, Ill., und seine Vorfahren hießen Schönberg. Den Namen Belmont haben seine Eltern bereits angenommen. Herr Belmont ist von kleinem Wuchs und macht den Eindruck eines behäbigen deutschen „Spießers". Er beherrscht das ganze Straßen-, Hoch- und Untergrund-Bahnsystem von Groß-New York und gilt für einen der einflußreichsten Großkapitalisten des Landes. Man erzählt sich, daß er an Chicago ein besonders großes Interesse nehme, auch an dem Verkehrselend der Chicagoer, so daß er gar nicht abgeneigt sei, auch hier eine Untergrundbahn zu bauen.

Herrn Belmonts Rede.

Herr Belmont sagte u. A. folgendes: „Als die Civic Federation 1900 gegründet wurde, richtete sie ihre Thätigkeit auf verschiedene Gebiete von nationaler Wichtigkeit, doch trat die auf dem Gebiet der Industrie ausschließlich in den Vordergrund, weil damals die Arbeiterwirren besonders groß waren. Der Vermittelungsausschuß der Federation wurde dermaßen in Anspruch genommen, daß der Eindruck erweckt wurde, dies sei ihr eigentlicher Zweck. Die Federation strebt die Förderung des Friedens auf dem Gebiet der Industrie an, und dabei wirkt jede Abtheilung des Verbandes mit.

„Vor einem Jahre errang die Verstadtlichungsliga in New York eine so große Stimmenzahl, daß dieses Thema zu ernstem Studium mahnte. Die Civic Federation berief ungefähr 150 Personen, Vertreter aller Anschauungen über die Verstadtlichungsfrage, Freunde wie Gegner des städtischen Betriebes von Nutzbarkeiten und Fachleute, welche das Verkehrswesen gründlich kannten, Schriftsteller, welche sich mit der Frage eingehend beschäftigt hatten, usw., zu einer Berathung, und deren Ergebniß war die Ernennung eines 21er Ausschusses mit dem Auftrage, den Betrieb von öffentlichen Nutzbarkeiten hierzulande und in Großbritannien zu studiren. Dieser Ausschuß setzte wieder einen Unterausschuß von fünf Mitgliedern ein, um den Befund der Untersuchung auszuarbeiten. Die Civic Federation that in der Sache weiter nichts, als daß sie die Mittel zu solchen Untersuchungen lieferte. Die Gesellschaft machte auch in den Wahlen keinen Einfluß geltend. Wie ich höre, wird jener Bericht in Bälde fertig sein. Dieses Beispiel zeigt nur die Thätigkeit der Civic Federation auf dem Gebiet der Staatswirthschaft."

Der Redner deutete an, er habe vernommen, daß hier auch ein Zweig des Verbandes gegründet werden sollte. Das zu unternehmen, sei Sache der Chicagoer.

Ein Beispiel für Arbeitgeber.

Frl. Gertrude Beeks, Sekretärin des Wohlfahrtsausschusses der National Civic Federation, schilderte die Bestrebungen dieses Ausschusses um die Hebung der Arbeitsverhältnisse in großen Anlagen. An Lichtbildern wurden die Einrichtungen dieser Art in den Anlagen von Sears, Roebuck & Co. in Chicago, der United Shoe Machinery Co. bei Boston, der Eagle & Phoenix Cotton Mills Co. in Columbus, Ga., der Elgin National Watch Co. in Elgin, Ill., der Cleveland Hardware Co. usw., gezeigt. Frl. Beeks führte aus, daß in den Hochbauten Niemand unter so ungünstigen gesundheitlichen Bedingungen arbeite, wie die Heizer stationärer Maschinen. Diese arbeiteten beispielsweise in New York im dritten Keller im Sommer oft bei einer Temperatur von 130 Grad und ohne jegliche Ventilation. Die Leute hätten sich bei Herrn Belmont beklagt, und dieser habe ihnen in einem von ihm errichteten Neubau die Ventilations-Einrichtungen im dritten Keller gezeigt; diese seien von den Leuten als ganz vorzüglich bezeichnet worden. Was Herr Belmont auf diesem Gebiet thun könne, vermöge auch jeder andere Hochbaubesitzer, und Mangel an Zeit sei keine Entschuldigung für ein Versäumniß.

Lob aus Arbeitermund.

Auf Herrn Belmont folgte Herr W. S. Stone, Chef der Brüderschaft der Lokomotivführer. Dieser versicherte, daß bei aller Achtung vor den Wohlfahrtsbestrebungen der Civic Federation doch die Lohnfrage hierzulande sei, stets gewesen sei und auch wohl bleiben werde. Er sei für direkte Unterhandlungen mit den Arbeitgebern. Die Civic Federation habe die Lokomotivführer in den Stand gesetzt, zwei oder drei Mal mit den Bahngesellschaften neue Lohnverträge abzuschließen, wodurch die Lokomotivführer insgesammt $500,000 an Lohn mehr bekommen hätten als zuvor. Er könne die Civic Federation gar nicht genug loben, sie leiste auf dem Gebiete der Erziehung der Arbeitermassen werthvolle Dienste. Nicht jeder Arbeiterführer sei ein Demagoge und nicht jeder Kapitalist ein Ausbeuter. Die Zeit sei nicht fern, wie er glaube, wann alle Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern schiedsgerichtlich erledigt werden würden.

Der letzte Redner des Abends war Herr W. D. Mahon, Präsident des Nationalverbandes der Straßenbahner. Herr Mahon sagte, nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Zentralkörper der Gewerkschaften hätten auf die Verbesserung der Arbeitsräumlichkeiten hingewirkt. Er freue sich, Gelegenheit zu haben, in einer solchen Versammlung mit den Arbeitgebern Meinungen auszutauschen, und dafür danke er der Civic Federation. Diese habe es zu Stande gebracht, daß er und Belmont auf derselben Plattform säßen (Gelächter), denn seine Verhandlungen mit Herrn Belmont seien nicht immer so harmlos gewesen.

Der Redner schilderte dann die extremen Elemente auf beiden Seiten, die einander haßten und es ebenso machen würden wie Freund Harriman mit seinen Gegnern, wenn sie dazu im Stande wären.

Die Gewerkschaftsbewegung sei nicht umzubringen, und es sei besser, wenn die Kapitalisten das einsähen, wie es der verstorbene Potter Palmer nach langem Kampfe gethan habe, indem er sagte: „Ich habe mich eines Anderen besonnen." Darauf habe er mit den Gewerkschaften sich verständigt, und es sei nicht zu seinem Schaden gewesen, wie er noch vor seinem Tode offen erklärt habe. Der Arbeiter sehe ein, daß er das gleiche Recht habe, wie der Kapitalist; sie strebten nach Besserung ihrer Lage. Die Gewerkschaften wie die Kapitalisten hätten viele Fehler gemacht, und es sei besser, wenn sie künftig einander die Hand böten und einträchtig die Verhältnisse so auffaßten, wie sie wirklich seien. Die Gewerkschaften seien zu friedlicher Verhandlung bereit. Er stimme zwar nicht in allen Punkten mit der Civic Federation überein, müsse sie aber loben für das viele Gute, das sie an den Arbeitern gethan habe.

Es hatten Einladungen zu der Konferenz angenommen — und waren auch zum größten Theil anwesend — folgende Herren:

Die Theilnehmer.

Arbeitgeber: August Belmont, New York; Charles H. Wacker, Cyrus H. McCormick, John V. Farwell, Jr., Charles H. Hulburd, Charles Truax, Joseph Leiter, LaVerne Noyes, T. K. Webster, W. H. Hoyt, S. Crosby Buck, Edward B. Butler, John T. Pirie, Franklin Mac Veagh, John J. Glessner, R. J. Kittredge, Thos. M. Ball, A. B. Scully, Nathan Paine, Oshkosh, Wis.; Leon Mandel, Wm. Grace, Arthur Dixon, William Eliot Smith, Alton, Ill.; Benj. J. Rosenthal, J. W. Whiting, F.B. Lord, W. R. Stirling, Todd Lunsford, Henry B. Steele, Frank D. Noyes, J. P. Byrne, W. P. Rend, Geo. M. Clark, Samuel McRoberts, C. C. Peager, Henry C. Lytton, Elliott Durand, Adam Ortseifen, Wm. C. Hollister, Ezra J. Warner, Jr., C. W. Price, J. Michlemow, Chas. T. Wilt, Walter C. Larned, R. H. Warder, J. W. Donohue, William Best, Frank H. Wachsmuth, A. S. Hibbard, John G. Wood, Chas. H. Stevens, B. D. Eisendrath, Arthur D. Wheeler, W. F. Zimmermann, B. A. Eckhart, W. P. Dunn, John J. Lynch, George F. Porter, Edward C. Wentworth, G. A. Koß, [illegible] Butler, John Clifford, Rufus M. Hitch, F. C. Chapman, J. W. Gossard, E. M. Craig, Charles J. Barker, John W. Lowe, J. B. Maling, George W. Dixon, Herman Fletch, Jr., W. F. Hiller, T. A. Carton, William Marshall Ellis, C. Hughes Fisher, J. A. James, Frederic Rex, Henry C. Grant, A. H. McQuillen, J. R. McGlashan, P. D. B. Howell, Chas. W. Allen, W. J. Dummer, John B. Lenor, Chas. A. McCulloch, Joseph Balch, G. A. Buckstaff, Oshkosh, Wis.; A. T. Perkins, A. F. Whitney, Edward G. Prate, Addison C. Wells, M. Follansbee, F. C. Smith, John T. Spears, James A. Stevens, Frederick Bode, L. A. Goddard, E. S. Croffett, Davenport, Ia.; John Gerts, Louis M. Simpson, M. Cochrane Armour, J. C. Bayrd, Edmond Cultine, Oren E. Taft, S. P. Widersham, J. S. McGlashan, F. F. Peabody, A. A. Keith, W. B. Henneberry, J. P. Murphy, Wm. S. Jenks, Thos. T. Holgate, Charles L. Billings, E. W. Beedle, William Best, Jr., A. S. McGlashan, W. J. Howland, L. J. P. Cox, George A. Tubin, Dwight Lawrence, [illegible], Harry Jenkins, Alton, Ill., C. J. True, H. A. Worman, John Glenn Collins, A. M. Robnson, Berthold Loewenthal, William Francis, J. A. Lounsbury, Wm. C. Bowden, H. L. Daniels, R. P. Biddeau, A. T. Simonds, Arthur Bissell, C. H. Leonard, Henry Bausher, Ralph S. Greenlee, Joseph Mohr, Oren B. Taft, John B. Rab, Julius Stern, Chas. J. Barnes, Chas. R. Murray, A. C. Walker, W. W. Towne, Edward F. Bryant, Benj. F. Buck, W. C. McCrea, W. R. Cowan, Chas. W. Shonk, Gordon R. Ramsay, C. H. Smith, T. R. Jones, R. A. Wilber, John Johnson, O. T. Dover, B. R. Kraus, William S. Warren, A. L. Uy, Harry A. Brown, J. E. Benedict, John L. Fortune, Wm. A. Bairnson, Jas. T. Roney, Joseph Cummins, E. J. Dresher, Edward W. Blatchford, M. E. Mendelssohn, Albert Rahe, Harry F. Berls, John C. Koufpa, Kinney Smith, O. H. Wood, Chas. R. Murray, Wm. A. Ratcliffe, Sidney S. David, A. C. Mather, John M. Glenn, C. Haupt, T. A. Hagerty, B. A. Kennedy, Henry W. Leman, John T. McAuley, H. F. Billings, Henry T. Carr, A. Baumgarth, R. B. Benjamin, Vincent De Messimb, Godhard Becker, W. H. Reno, J. E. Abaugh, Jonathan W. Jackson, John Haut, Chas. E. Foley, C. H. Bigelow, Jas. H. Collins, Edgar S. Street, Frank A. Smith, Morris Schroabacher, T. C. Dougherty, F. H. Wilson, Charles Hild, Joseph L. Straus, Frederick Klapproth, John W. Habiland, Henry Shafer, Roscoe R. Gilleb, M. W. Barnhart, Philip W. Smith, A. C. Ctringer, Edward A. Glad, Isaac Miller Hamilton, C. A. Audebert, Timothy B. Donovan, W. F. Donohue, E. T. Donohue, Edward S. Cabanaugh, E. S. Frowe, Clara J. Biddle, G. A. Malcom, W. C. Ernst, J. O. Law, George J. Cooke, Coit L. Farnsworth, Oscar B. McGleason, W. C. Powell, Thos. J. Bolger, J. J. Badenoch, C. Brearley Moore, Albert Recourcet, Elmer A. Kleit, Wm. F. Hanchett, Robert A. Bowman, W. F. Brennan, Williard T. Block, E. C. Kimball, Percival Street, D. D. Hill, W. H. Atwater, Chas. Pilz, Fred R. Peet, William France, J. C. Stiles, C. A. Schulze, Frank F. Baker, F. L. Nahler, R. M. Wilbur, P. W. Coubs, W. S. Potwin, M. A. Donohue, James E. Low, J. D. Brady, Joseph Gilbert, J. A. Agee, Wm. H. McKinlock, Jas. A. Flanagan, Harry Channon, Clarence J. White, T. S. Roberts, C. F. Wendhom, Stacy C. Mosser, H. A. Smith, Anton J. Berger, John C. Burns, Howard Elting, Frederic L. Nordall, Chas. H. Harkins, C. A. Gaidzik, F. W. Block, R. D. Wilson, James W. Stevens, C. H. Hermann, W. C. Shurtleff, Wm. M. Smith, Staunton B. Peck, J. L. Brewster, Chas. C. Barry, Ira C. Eaton, W. J. Lipsey, William C. Schaefer, D. J. Cassady, J. R. Bloom, Neenah, Wis.; John W. Eckhart, Charles Kroeschell, L. A. Kroeschell, Chas. C. Ellis, Walter C. Miller, T. D. Franker, Geo. W. Constantine, C. F. Wiebe, S. Motzler, H. C. Dolph, H. C. Ostermann, T. R. Donahue, Alexander J. Whiting, C. H. Stafford, H. M. McIntosh, A. T. Bachard, H. C. Sawyer, H. Kerihan, J. M. Gibbons, H. R. McClain, L. P. Scoville, W. C. Abbott, Edward Morris, Chas. Wiedeman.

Arbeiter: Daniel J. Keafe, Detroit; Warren S. Stone, Cleveland; P. H. Morrissey, Cleveland; Wm. D. Mahon, Detroit; Chas. M. Rau, F. M. Ryan, James R. Brady, Jos. W. Morton, T. J. O'Brien, L. A. McDonald, Wm. Fitzpatrick, George J. Thompson, Frank J. Kennedy, James H. Bowman, A. C. Vorkeller, W. G. Edens, J. D. McKinley, D. J. Ryan, J. H. Payne, Wm. Maddox, Edward C. Brantigan, Frank Buchanan, W. H. Kelly, B. J. Moniter, J. J. Sonsteby, Frank Helle, W. J. Moran, Chas. W. Fry, John Meade, R. B. Patterson, J. J. Flynn, H. G. Hauck, John C. Harding, James Loughridge, F. A. McCaughlin, Fred G. Hopp, M. Donnelly, J. J. Keppler, John Chorley, John Mangan, John A. Metz, Melvin B. Riley, Maurice O'Donnell, John O'Hern, G. W. Perkins, B. C. Dillon, James O'Connor, Hugh Doran, Anton C. Engel, Geo. W. Geary, M. H. Madden, C. W. Roderick, Geo. A. Schilling, J. C. Quinn, James Breennock, John Bee, Thomas Malloy, Martin Walsh, S. J. Small, John C. Bray, John T. Kane, Victor May, Thos. M. Dooley, W. J. Dooley, J. Ellis, F. C. Gengenbach, William Hall, Fred H. Boelker, Fred A. Watson, Fred Baxter, Lee M. Hart, Thos. Bedding, James Feeney, Chas. M. Hall, Samuel Harvey, C. W. Miller, J. H. Slater, M. S. Taylor, Julius F. Wenglerski, Geo. F. Werner, M. F. Murphy, Chas. Burton, William Noll, Henry Snow, W.D. Lonergan, Nicholas Brewer, Wm. Brown, Edward McCann, Benj. Cohen, William W. Clark, W. C. Roberts, Thos. H. W. Moppett, Edward A. Schulz, Gus. Bolling, William M. Millar, John Guild, M. J. Doyle, Fred Wiferski, C. Doberts, H. J. McGuire, Cincinnati; H. B. Dolan, Will C. Long, William Gleeson, James Lucas, L. C. Swartz, W. H. Davies, J. L. Lynch, Edwin R. Wright, Henry Gabler, James J. Ryan, G. W. Gibson, Edward Tatum, H. J. Felton, Joseph B. Fox, Chas. Lynch, La Verne J. Ruddock, Edmund Wiseman, Wm. Robert Harrison, L. P. Frank, Joseph Thornton, M. B. Philp, Peter W. Collins, John Mullay, Fred A. Lohn, John Leonard, Hugo Suettich, J. Woodall, J. A. Walgren, Fred Christianan, J. J. Smith, R. M. Parks, F. T. Seaverns, Wm. T. Hanbach, Thomas T. Kelly, George Dolan, W. J. Delihant, P. H. Malloy, A.T. Tibbits, James O'Connell, Louis M. Simpson, S. M. Sexton, H. Goerk, H. D. Saunders, R. A. Hogan, Wesley Russell, Geo. Gedng, John J. Pfeiffer, A. H. Greener, D. H. Goodnow, Joseph Liebold, Edward B. Goltra, Wm. Kreitschmar, John C. Farrell, Robert Rien, J. C. Colgan, Hans Hanson, W. H. Noyes, Frank P. Bludeau, Charles Starr, Hobart L. Marvin, John J. Bushnell, Theo. Payne, Foster Coates, H. J. McGuire, Cincinnati.

Bürgerschaft: Mayor Edward F. Dunne, James C. Forgan, John M. Stahl, William A. Vincent, J. C. Shaffer, Edward A. Bancroft, F. J. Loesch, Frederick Greeley, Chas. M. Faye, Graham Taylor, David R. Forgan, W. H. McEwen, Prof. J. Lawrence Laughlin, Graham H. Harris, Hempstead Washburne, Richard S. Tuthill, Thos. W. Reilly, Milton J. Foreman, E. R. Bliß, Samuel C. Knecht, Meclay Hoyne, D. M. Lord, C. G. Halle, John J. Healy, A. J. Nightingale, W. H. Porter Jr., Marshall M. Campsell, John Vennema, Ernst P. Bicknell, Thomas J. Webb, Joseph T. Bowen, Frank J. Baker, O. J. Milliken, Charles R. Barrett, James S. Ainslie, C. E. Prussing, Seth Lowe, New York; J. M. Dickinson, F. S. Grosseup, Wallace Heckman, John H. Grab, Harry Pratt Judson, Geo. M. Reynolds, Julian A. Mack, Wm. J. Calhoun, Thos. C. MacMillan, Jas. H. Barnard, John P. McGoorty, John S. Miller, Oscar M. Torrison, Ralph Isham, Dr. S. R. Schneider, W. L. Brewster, John R. Thompson, Rev. Wm Robson Notman, C. F. Gunther, Geo. E. Adams, Samuel Fallows, Ralph M. Easley, Nathan William MacChesney, Charles Henrotin, Allen B. Pond, Chas. Ridgely, Springfield, Ill., Franklin H. Head, Bion J. Arnold, Franklin C. Hollister, Slason Thompson, Edwin W. Sims, Dr. Gilman W. Petit, Charles A. Cook, Fletcher Dobyns, Howard W. Hayes, Prof. Chas. A. Henderson, Robt. H. Schmacher, Nolan R. Best, Shelby M. Singleton, Chas. C. Prescott, William Otis Wilson, George Parsons, G. Fred Rush, Howard O. Sprogle, W. C. Dorland, F. C. Coyne, Shailer Mathews, Robert Catlin, Harry A. Babb, Geo. C. Shipman, Lee A. Reilly, H. T. Myers, Frank A. Morgan, Richard H. Mather, J. W. Myers, Jeremiah R. Cady, Daniel Boyle, W. J. Calhoun, Arthur Bowron, H. L. McGibern, J. A. Casey, William B. Moulton, Edgar T. Davies, John Farson, Henry M. Bacon, George Edwin Parker, Chas. C. Bentley, A. H. McLaughlin, Alexander Sullivan, Abel M. White, Harry L. Bird, Ralph R. Lounsbury, Francis W. Parker, W. R. Barnes, C. B. Kendall, Wm. A. Mason, Samuel Siegel, S. A. Ghent, Paul Blatchford, Rosa F. Berab, John C. Cannon, George C. Stiles, H. D. Thomas, H. Teller Archibald, Chas. Beach, Eli Smith, W. H. Sloan, L. H. Blanchard, George G. Congdon, Moritz Rosenthal, J. Ham Lewis, Dr. R. R. Wood, Orville P. Curran, C. T. Holmes, O. C. Westcott, F. C. Hillyer, H. R. Boomer, F. C. Deibler, Dr. Wm. V. Fisk, F. C. Deagendorf, F. J. Canty, H. M. McConnell, John T. Richards, John Kittredge, Charles E. Pope.

Gemeiner Kerl.

Entreißt einer alten kranken Frau ihre Geldbörse.

In einem der großen Läden an der State Straße, wohin sie gegangen war, um einen Einkauf zu machen, fiel gestern die 70 Jahre alte, 508 Fulton Str. wohnhafte Frau Martha Sullivan in Ohnmacht. Man legte sie auf ein Sopha, und als sie sich wieder einigermaßen erholt hatte, führte eine Frau, deren Name nicht festgestellt werden konnte, die Greisin, die sich noch immer recht unwohl fühlte, auf die Straße und setzte sie auf einen Straßenbahnwagen. Gerade, als dieser sich in Bewegung setzte, entriß Julius Carlson, wie die Polizei behauptet ein unverbesserlicher Taschendieb, Frau Sullivan ihre vier Dollars enthaltende Börse. Eine Anzahl Straßengänger, welche Augenzeugen des Vorfalles geworden, nahm die Verfolgung des Burschen auf, der auf der Flucht die Börse wegwarf. Sie wurde aber später gefunden und der Besitzerin wieder zugestellt. Nach längerer Hatz gelang es, des sauberen Herrn Carlson habhaft zu werden, der dann prompt eingesponnt wurde.

In der Litthauischen Kirche, 33. Str. und Auburn Ave., fand gestern Nachmittag eine Leichenfeier an der Bahre des Wirthes William Zaleski statt, der bekanntlich in seiner Wirthschaft, 3157 Halsted Str., von einem Räuber durch einen Schuß so schwer verwundet wurde, daß er am Mittwoch starb. An der Trauerfeier nahm auch Frau Annie Schuda theil, 788 33. Str. wohnhaft. Sie kniete in einer der Bänke nieder und legte ihren Muff, in welchen sie ihre $24 enthaltende Börse und ihre goldene Uhr im Werth von $75 gesteckt hatte, neben sich hin. Nachdem sie ihr Gebet verrichtet, wurde sie gewahr, daß Muff, Börse und Uhr verschwunden waren. Ein Langfinger hatte sich ihre Andacht zu Nutzen gemacht.

Kind erstickt.

Das neun Wochen alte Kind des Ehepaares Reinold, 615 55. Str., erstickte gestern im Bett. Frau Reinhold hatte wegen der geringen Luftwärme im Zimmer den Kopf des Kindes zugedeckt, und als sie nach wenigen Minuten die Decke hob, war das Kleine todt. Ein Arzt wurde gerufen und meldete den Fall dem Koroner.

Chicagoer Erste Hypotheken

Gesichert durch modernes bebautes Grundeigenthum.

Alle Besitztitel garantirt.

$1200—6 %, zwei Jahre; sechs Zimmer Holz-Residenz.

$1300—6 %, fünf Jahre; Holzhaus, fünf Zimmer.

$1600—6 %, fünf Jahre; Holzhaus, acht Zimmer, Furnace-Heizung.

$1700—5½ %, fünf Jahre; Holz-Wohnhaus, 5 Zimmer, Furnace-Heizung, Oak Trim.

$1750—5½ %, fünf Jahre; Brick Cottage, sechs Zimmer.

$1900—5½ %, fünf Jahre; sechs Zimmer Holz-Residenz, Furnace-Heizung.

$2000—5½ %, fünf Jahre; Brick-Residenz, sechs Zimmer, Oak Trim und Fußböden.

$2000—5½ %, 5 Jahre; 7 Zimmer Holzhaus, Hartholz Trim, Mantel und Console.

$2000—5½ %, fünf Jahre; Brick-Residenz, 7 Zimmer, Oak Trim und Fußboden.

$2000—5½ %, fünf Jahre; Holz-Gebäude, zwei Wohnungen, jede von sechs Zimmern.

$2400—5½ %, fünf Jahre; Holzgebäude, zwei Flats von sechs Zimmern in jedem.

$2500—5 %, 5 J.; 6 Zimmer Brickhaus; durchweg Hartholz Trim und Fußböden.

$2500—5½ %, fünf Jahre; Pressed Brick Front 2-Flat Gebäude, 5 Zimmer in jedem.

$2750—5½ %, fünf Jahre; Brick zwei-Flat Gebäude, fünf Zimmer in jedem.

$3000—5½ %, fünf Jahre; zehn-Zimmer Brick-Residenz, Furnace-Heizung.

$3000—5½ %, fünf Jahre; 2 Flats, Holz, 6 und 7 Zimmer; Hartholz Trim; Furnaces.

$3000—5½ %, 2 Jahre; Brick und Stein 9-Z. Haus, Furnace-Heizung, Hartholz-Finish.

$3250—5½ %, fünf Jahre; zweistöckig. Brick Store- und Flat-Gebäude.

$3500—5½ %, fünf Jahre, 2-Flat Brick-Gebäude, Dampfheizung.

$3500—5½ %, fünf Jahre; zweistöck. Brick-Residenz, sechs Zimmer, Furnace-Heizung.

$3500—5½ %, fünf Jahre; Stein-Front Brick-Gebäude, zwei Flats.

$3500—5½ %, fünf Jahre; Brick-Gebäude, zwei Flats enthaltend.

$3500—5½ %, fünf Jahre; Stein-Front Brick-Gebäude, zwei Flats.

$3500—5½ %, fünf Jahre; zweistöck. Brick-Gebäude, zwei Flats, Furnace-Heizung.

$3500—5½ %, fünf Jahre; zwei-Flat Brick-Gebäude, sechs Zimmer in jedem.

$3500—5½ %, fünf Jahre; modernes 2-Flat Gebäude, Stein-Front, Hartholz Trim.

$3600—5½ %, 5 Jahre; zwei-Flat Brick-Gebäude, 2 Furnaces.

$3600—5½ %, fünf Jahre; 2-Flat Gebäude, Brick, 6 und 7 Zimmer, Furnace-Heizung.

$3700—5½ %, fünf Jahre; zwei Flats von sechs und sieben Zimmern, Furnace-Heizung.

$3800—5½ %, fünf Jahre; 2-Flat Brick-Gebäude, Stein-Front.

$3800—5½ %, fünf Jahre; 2-Flat Brick-Gebäude, Furnace-Heizung für jedes Flat.

$3800—5½ %, fünf Jahre; 2-Flat Brick-Gebäude, durchweg Hartholz Trim.

$3800—5½ %, fünf Jahre; 2-Flat Brick-Gebäude, Oak Trim, Mantels und Sideboards.

$3800—5½ %, 5 Jahre; Brick-Gebäude, zwei sieben-Zimmer Flats, durchweg Hartholz.

$3800—5½ %, fünf Jahre; Stein-Front 2-Flat Brick-Gebäude, Hartholz Trim.

$4000—5½ %, 5 J.; 2 Flat Brick-Gebäude, 6 und 7 Zimmer, Hartholz Trim, Mosaic Fußböden in Eingängen und Badezimmern.

$5000—5½ %, fünf Jahre; Brick-Gebäude, enthaltend Store, Office und zwei Flats.

$5500—5½ %, fünf Jahre; 2-Flat Brick-Gebäude, Furnace-Heizung, 50-Fuß Lot.

$5750—5½ %, fünf Jahre, Brick-Gebäude, enthaltend 2 Stores und 2 Flats.

$6500—5½ %, 5 Jahre; dreistöckiges Brick-Gebäude mit 3 Flats, Dampf-Heizung.

$7500—5½ %, fünf Jahre, Brick-Gebäude an Ecke, drei Stores und ein Flat.

$7500—5½ %, fünf Jahre; Brick-Gebäude, enthaltend 8 Flats, Dampf-Heizung.

$7500—5½ %, 5 J.; Brick-Eck-Gebäude, enthaltend 2 Stores und zwei Flats.

$8000—5½ %, fünf Jahre; 6-Flat Brick-Gebäude; Dampf-Heizung.

$10,000—5½ %, 5 J.; Brick-Gebäude, an Ecke, 6 Flats, Dampf-Heizung.

$12,500—5½ %, 5 Jahre; Brick-Gebäude, 8 Flats enthaltend, Dampf-Heizung, Marmor-Vestibule.

$13,000—5½ %, 5 Jahre, modernes 6-Flat Gebäude; Dampf-Heizung, durchweg Hartholz.

$13,500—5%, 5 J.; Brick-Gebäude, 6 Fl., an Sheridan Rd.; durchweg modern.

$13,500—5½ %, 5 Jahre; Brick-Gebäude; sechs 6-Zimmer Flats; — Dampf-Heizung, Hartholz Trim.

Leute, die Geld anzulegen beabsichtigen, sind eingeladen, wegen Einzelheiten dieser Hypotheken vorzusprechen oder an uns zu schreiben und die Sicherheiten zu besichtigen.

JENNINGS
REAL ESTATE LOAN AND
TRUST CO.

Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Offen Tag und Nacht.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Zweite Narrensitzung.

Der Rheinische Verein hält sie heute ab. — Stiftungsfest des Cleveland Frauenvereins. — Prinz Karnevals Saison ist da.

Sein zwanzigstes Stiftungsfest mit Ball feiert der Cleveland-Frauenverein am heutigen Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle. Dafür, daß das Fest ein in jeder Hinsicht vergnügungsreiches werden wird, sorgt der aus folgenden bewährten Mitgliedern bestehende Festausschuß: Katharine Schoknecht, Präsidentin; Henriette Geiß, Vize-Präsidentin; Wilh. Kiest, Ulrike Grützmann und Johanne Fick. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents. Kinder zahlen 10 Cts. Das Programm enthält u. A. Gesangs- und Piano-Vorträge der Schwestern Letzmann, einen spanischen Tanz von Frl. Franziska Rich, Gesangsvortrag von Herrn F. Hesse und ein Instrumental-Solo von Herrn Jürgensen.

In Gadens Halle an Madison Str. und Desplaines Ave. feiert am heutigen Sonntag der Deutsche Kriegerverein von Harlem und Umgegend sein fünftes Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit wird dem Verein die deutsche Kaiserfahne vom Zentralverband übergeben werden. Es stehen Konzert, komische Vorträge, Theater-Aufführung, Gesang und Ball auf dem Programm des Festes, das somit den Besuchern reichen Genuß verheißt. Es beginnt um halb 4 Uhr Nachmittags. Kameraden mit Abzeichen haben freien Eintritt. Eintrittskarten kosten an der Kasse 25 Cents.

Weihnachts-Bescheerung mit Tanz und gemüthlicher Unterhaltung veranstaltet der Kaiser Friedrich deutsche gegenseitige Unterstützungsverein am heutigen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, in Jungs Halle, 183 North Ave., Ecke Burling Str. Der Verein ladet zu dieser Festlichkeit Jeden ein, der kommen will; Eintrittsgeld wird nicht erhoben, und Damen und Herren, die sich zum Beitritt melden, werden ohne Vorschlagsgeld als Mitglieder aufgenommen. Jedes Kind und jedes Mitglied des Vereins wird ein kleines Geschenk erhalten.

Der Rheinische Verein hält heute, Sonntag, seine zweite Narrensitzung ab, in Yondorfs Halle, wie die erste. Sie ist nicht weniger sorgfältig vorbereitet worden, wie jene, und wird für alle Freunde des Humors und der Karnevalsluft eine Quelle prächtiger Genüsse bilden. Der Besuch verspricht wieder sehr zahlreich zu werden. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents, Narrenkappen werden frei vertheilt. Am Abend vor Fastnacht, Montag, dem 11. Februar, hält der Verein seinen 17. Maskenball ab.

Der weit bekannte und beliebte Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher-Kranken-Unterstützungsverein gibt am kommenden Samstag in der Sozialen Turnhalle seinen sechsten großen Preis-Maskenball, dem seitens der vielen Freunde des Vereins mit Spannung entgegengesehen wird. Der Festausschuß, mit dem Präsidenten Karl Bunge an der Spitze und aus den Herren Hermann Genski, John Schalla, John Pahl, Ernst E. Schmidt, Konrad Roßmann, Heinrich Pramschäfer, Hermann Schlichting, Fritz Schmidt und Fritz Tiedt zusammengesetzt, hat zahlreiche Geld- und andere werthvolle Preise ausgesetzt, und auch in Bezug auf Musik, Bewirthung und Bequemlichkeit der Gäste nichts ungethan gelassen, was dazu dienen kann, das Maskenvergnügen zu erhöhen. Ein starker Besuch und ein großartiger Erfolg sind in Aussicht. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Einen Preis-Maskenball gibt der Pleasure Club der Cook County Logen vom Orden der Ehrenritter und -Damen am kommenden Samstag in Brooks' Kasino an Wabash Avenue und Peck Court. Die zahlreiche Mitgliedschaft und der weite Freundeskreis des Klubs und des ganzen Ordens verbürgt eine zahlreiche Betheiligung auch ohne die besonderen Attraktionen, die der Festausschuß in Gestalt vieler werthvoller Preise in Aussicht stellt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cents.

Der Concordia-Frauen-Unterstützungsverein gibt am kommenden Samstag in Müllers Halle einen großen Preis-Maskenball. Der aus den Damen Ida Becker, Präsidentin; Katharine Barg, Lina Gertenrich, Karoline Jansen, Ernestine Schleimer, Frieda Hert, Antonie Schleye, Eva Fleig, Josephine Youris und Sophie Münzenmayer bestehende Festausschuß hat eine Menge schöne Preise angeschafft und auch sonst alle Vorbedingungen zu einem prächtigen Maskenvergnügen geschaffen. Bei der Beliebtheit des Vereins ist ein starker Besuch des Festes mit Sicherheit zu erwarten.

Die Treue Schwester-Loge Nr. 79 hat für kommenden Samstag Abend einen großen Preis-Maskenball vorbereitet, der in der Mozart-Halle, Nr. 241—47 Clybourn Ave., abgehalten wird. Das Fest wird bei der Beliebtheit der Loge jedenfalls stark besucht werden, und Alle, die hinzugehen beabsichtigen, können sich auf ein prächtiges Vergnügen gefaßt machen, denn die Vorkehrungen und Preise lassen nichts zu wünschen übrig. Eintrittskarten kosten 25 Cts. die Person. Der Festausschuß besteht aus den Damen Anna Anders, Präsidentin; Marie Lorz, Sekr.; Margarethe Freese, Schatzmeisterin; Elise Krause, Anna Meißner, Marie Brausch, Helene Rebgen, Wilh. Martens, Mathilde Späth, Auguste Westhouse. Ein vortreffliches Essen wird von den Schwestern Lina Gerhardt, Louise Alm und Adolfine Peter geliefert.

Der Turnverein Lincoln hält seinen Maskenball am kommenden Samstag Abend in seiner Halle an Diversey Blvd., nahe Sheffield Ave., ab. Der Festausschuß hat für ein schönes Maskenvergnügen gesorgt. Eintrittskarten kosten 50 Cents.

Der deutsche Kranken-Unterstützungsverein der Südseite hält am kommenden Samstag in der Freiheit-Turnhalle, 3417—21 S. Halsted Str., einen großen Preis-Maskenball ab, auf dem es ohne Zweifel höchst lustig hergehen wird, denn die Mitglieder und ihre Freunde sind ein gemüthliches Völkchen, und der Verein arbeitet tüchtig auf einen großen Erfolg hin. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, veranstaltet der Orpheus-Männerchor in der Haendel-Halle, 40 Ost Randolph Str., nahe Wabash Ave., ein großes Liederkonzert. Der Verein, der auf dem Gebiete des Männerchorgesanges den Besuchern seiner Konzerte stets Gediegenes dargeboten hat, wird auch bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, seinen alten Ruf zu bewähren. Das Programm umfaßt, außer einigen neuen, im Volkston gehaltenen Liedern, nur solche Chöre, welche bei dem großen Sängerfest, das im nächsten Juni in Indianapolis abgehalten wird, vom Massenchor gesungen werden. Herr Gustav Ehrhorn, der bereits 30 Jahre der musikalische Leiter des Orpheus ist, hat mit seiner Sängerschaar fleißig geübt. Außerdem hat das Musikkomite ausgezeichnete Solisten gewonnen, deren Namen, sowie das Programm, später veröffentlicht werden.

Zum Vortrag gelangen u. A. die Chöre „Mein Lied", „Anakreontischer Festgesang" und „Dem Genius der Töne". Herr Albert Zimmermann wird die Grals-Erzählung aus „Lohengrin", Frl. Florence Klein die große Arie der Rezia aus „Oberon" und Herr Joseph Keller ein Baritonsolo aus Mendelssohns „Elias" singen. Herr Walter Rudolf wird mit Stücken von Rubinstein zu dem Konzert beitragen.

Am kommenden Sonntag gibt die Harmonie-Loge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern, ein großes Konzert nebst Ball. Das Fest verspricht recht unterhaltend zu werden, denn es sind u. A. drei wohlbekannte Komiker zur Mitwirkung gewonnen worden. Komische Vorträge und zum Schluß ein lustiges Theaterstück: „Die drei Jäger" werden das Publikum voraussichtlich aufs Schönste unterhalten. Da der Festausschuß durchweg aus Damen besteht, die in der Kunst der Festleitung wohlbewandert sind, so darf mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß das Fest auch in geselliger Beziehung höchst erfolgreich verlaufen wird. Das Fest findet in der Wicker Park-Halle statt.

Der Columbia-Damenverein hat für kommenden Sonntag Abend in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., eine vielversprechende Abendunterhaltung, verbunden mit Theatervorstellung, Konzert und Ball, arrangirt. Ein hübsches Lustspiel, Gesangs-Vorträge der beliebten Sängerin Frau Murphy-Schlau und ein Trommel-Solo von dem 3jährigen Knaben Frankie Novak mit Piano-Begleitung von Frau F. J. Novak, werden die Besucher aufs Beste unterhalten. Zum Schluß findet Ball statt. Frau Joh. Horn wird die Unterhaltung leiten, und die Damen Amalia Krauspe, Präsidentin; E. Hoyer, H. Schwarzkopf, M. Kuester; A. Kahn, K. Heibel und M. Weber werden sich bemühen, das Publikum zufrieden zu stellen. Eintritt 25 Cts. Anfang punkt 7 Uhr Abends.

Seinen fünften großen Preis-Maskenball veranstaltet der Magdeburger Klub am Samstag, dem 26. Jan., in der Mozart-Halle, 245 Clybourn Ave. Der Klub, bei dessen Festlichkeiten es bekanntlich immer urgemüthlich zugeht, hat diesmal außergewöhnliche Anstrengungen gemacht, um das Fest so anziehend und so unterhaltend wie nur möglich zu machen, und es wird deshalb in dem weiten Kreise seiner Freunde dem kommenden Ereigniß mit großer Spannung entgegen gesehen. Eintrittskarten kosten 25 Cts. im Vorverkauf und 50 Cts. an der Kasse.

In beiden Sälen von Schönhofens Halle gibt die Plattdeutsche Gilde Hansa Nr. 38 am Sonnabend, dem 26. Jan., ihren 11. großen Preis-Maskenball. Bei der großen Mitgliederzahl und dem ausgedehnten Freundeskreise der Loge sind so viele Besucher zu erwarten, daß beide Säle gemiethet werden mußten. Daß der Größe der Theilnehmerschaft der Umfang des Vergnügens entsprechen wird, ist ausgemacht, denn unter Plattdeutschen geht es ja immer gemüthlich und lustig zu. Eintrittskarten sind für 25 Cents im Vorverkauf erhältlich, an der Kasse kosten sie 50 Cents.

Am Samstag, dem 26. Jan., veranstaltet die Deutsche Gilde Vorwärts Nr. 1 in beiden Sälen der Wicker Park-Halle einen großen Preis-Maskenball, der ein großartiges Fest zu werden verspricht. Fünfundzwanzig Einzelpreise und drei Gruppenpreise von $10, $7.50 und $5 werden zur Vertheilung kommen. Der Festausschuß ist eifrig an der Arbeit, um den Maskenball zu einem in jeder Hinsicht großartigen Erfolge zu machen.

Am Samstag, dem 26. Januar, gibt der Humboldt Park Frauenverein in der Voran-Turnhalle, West Division Str. und N. California Ave., seinen sechsten Preis-Maskenball. Der Verein, dessen Maskenfeste bisher sehr vergnügungsreich verlaufen sind, hat Anstalten getroffen, daß auch dieser Ball den Besuchern genußreiche Stunden bereiten wird. Eintrittskarten kosten 25 Cts. im Vorverkauf und 35 Cts. an der Kasse.

Der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger wird am Sonntag, 27. Januar, in der Wicker Park-Halle sein viertes Stiftungsfest begehen, wozu der Festausschuß bereits jetzt weitgehende Vorkehrungen trifft. Es wird nicht nur ein Konzert stattfinden, und zum Schluß natürlich Ball, sondern auch ein Preis-Räthselturnier, also etwas zum „Kopfzerbrechen". Ein Besuch der Festlichkeit läßt sich wohl empfehlen.

Der wohlbekannte Nord-Chicago deutsche gegenseitige Unterstützungs-Verein hält am Samstag, dem 2. Feb., in Hacks Halle seinen dritten Preis-Maskenball ab. Die von diesem Verein veranstalteten Feste pflegen ausnahmslos sehr gemüthlich und unterhaltend zu verlaufen, und daß auch das bevorstehende Maskenfest keine Ausnahme von dieser Regel machen wird, darf als sicher angenommen werden. Die Vorbereitungen liegen in den Händen der Mitglieder H. Eickhoff, Präsident; G. Klug, Vorsitzer; D. Maier, Sekretär, und C. Wuttke, Schatzmeister. Besondere Sorgfalt ist auf die Anschaffung der Preise verwendet worden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 35 Cts.

In Yondorfs Halle hält der Deutsche Frauenverein Louise am Samstag, dem 2. Febr., einen Preis-Maskenball ab. Der unter Leitung der bewährten Präsidentin Emma Stamm stehende Festausschuß besteht aus den Damen Wilhelmine Lehmann, Wilhelmine Williams, Katharine Eckebrecht, Katie Woite und Auguste Hinz. Den Besuchern werden großartige Ueberraschungen in Aussicht gestellt, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Fest ein höchst vergnügungsreiches werden wird.

Sämmtliche Mitglieder der Gemeinde Büdelsdörp, die sich auf dem letztjährigen Balle des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes so prächtig amüsirten, haben beschlossen, auch dieses Jahr den Bauernball zu besuchen, der am Samstag, dem 2. Febr., in der Wicker Park-Halle abgehalten wird. Denselben Beschluß hat die Gemeinde Fockbeck gefaßt, so daß der Besuch jedenfalls noch viel zahlreicher und der Aufenthalt noch viel lustiger werden wird. Beide Gemeinden rüsten sich eifrig. Der Eintritt kostet 50 Cents, mit Einlaßkarte 35 Cents.

Der in deutschen Kreisen durch seine gediegenen Festlichkeiten so beliebt gewordene Hamburger Klub hat beschlossen, einen Maskenball abzuhalten, und zwar am Samstag, dem 2. Febr., in Schoenhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Wer versteht es wohl besser, als die Hamburger Jungens, die verschiedenartigsten Volks- und National-Trachten wiederzugeben, da ihre Vaterstadt doch stets von Leuten aller Nationalitäten voll ist. Der Klub wird versuchen, an diesem Abend die Theilnehmer nach St. Pauli, Spielbudenplatz und dem alten Hafenstrand zurückzuversetzen, nach dessen Besuche jeder Fremde stets ausruft: Es gibt nur ein Hamburg! Wer daher Zeit hat, versäume nicht, sich eine Einladungskarte zu besorgen. Ohne Einladungskarte hat Niemand Zutritt.

Mit größter Spannung wird in dem weiten Freundeskreise des beliebten Senefelder Liederkranz dem großen Maskenball entgegen gesehen, den der Verein am Samstag, dem 2. Febr., in der Nordseite-Turnhalle gibt. Ist doch der Narrenrath unermüdlich thätig und verspricht für diesmal etwas ganz Außerordentliches. Wer möchte nicht die nähere Bekanntschaft des Hauptmanns von Köpenick machen, der das Kommando auf dem Balle führen wird, oder die liebenswürdige Prinzessin Chimay kennen lernen, die mit einer Zigeunertruppe das Fest mit ihrer Gegenwart beehren wird, um ihren Rigo zu suchen? Und das sind nur zwei Beispiele, herausgegriffen aus der Fülle der Attraktionen, zu denen auch ein neapolitanischer Fischertanz, ausgeführt von Damen des Turnvereins „Eiche", gehört. So viele Genüsse werden gewiß nicht verfehlen, die Halle bis auf den letzten Platz zu füllen.

Der Teutonia Frauenverein gibt am 3. Febr. in der Wicker Park-Halle ein Konzert, das den Besuchern viel Genuß in Aussicht stellt. Der Festausschuß besteht aus Damen mit langjähriger Erfahrung und hat die Mitwirkung hervorragender musikalischer Kräfte gewonnen. Es ist alles aufgeboten worden, durch den Erfolg dieses Konzerts alle anderen derartigen Veranstaltungen des Vereins zu übertreffen.

Vom deutschen Verein Prinz Heinrich Nr. 1 wird am Samstag, dem 9. Feb., in Folz Halle, Larrabee Str. und North Ave., ein Preis-Maskenball veranstaltet. Die Leitung des Festes liegt in den Händen der Mitglieder Emma Stamm, Präsidentin; Sophie Berger, Th. Timmermann, Franziska Pankoni, Klett, Fr. Koll und Schliep. Eine Anzahl sehr schöner Preise ist ausgesetzt, und auch für gute Küche und Getränke wird der Festausschuß Sorge tragen. Der Besuch dürfte bei der großen Beliebtheit des Vereins sehr zahlreich werden.

Am Sonntag, dem 10. Febr., hält der Schweizer Frauen-Verein in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str., sein fünftes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, ab. Das Fest beginnt 3 Uhr Nachmittags und der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person. Das Komite hat keine Mühe und Kosten gescheut, um das Fest erfolgreich zu machen. Sämmtliche Schweizer Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Eine lustige Nummer verspricht „Die Zwergen-Hochzeit" zu werden, aufgeführt von 20 Schweizer Kindern, und auf allgemeines Verlangen wird auch dieses Jahr das Lustspiel „'S Bäbele vom Zurisee" zum Vortrag kommen. Der Fest-Ausschuß besteht aus den folgenden Damen: Amalia Rebscher, Präsidentin; Marie Buehlmann, Lina Baumgartner, Rosa Riek, Marie Bopp, Luise Heinzi, A. Kuhlen, Marie Palm.

Seinen 14. jährlichen Maskenball gibt der Lake View-Damenverein am Samstag, dem 26. Febr., in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Außer vielen werthvollen Preisen sind auch Baarpreise im Betrage von $30 ausgesetzt, so daß sich voraussichtlich ein lebhafter Wettbewerb entspinnen wird. „Tramp"-Masken sind davon ausgeschlossen. Die Festleitung liegt in den Händen der Damen A. Krauspe, Präsidentin; Van der Holt, Tiechne, Kremser, Mau, Drucker und Schwartzkopf. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Mandel Brothers

Die jährlichen Januar Räumungs-Verkäufe in dem großen Sparsamkeits-Basement werden fortgesetzt

Januar-Räumung von Coats, Suits, Skirts, Kinder-Kleidern

Große Herabsetzungen sind vorgenommen worden, um eine vollständige Räumung aller Partien zu erzielen

Geschneiderte Suits für Damen, $15.00 Werthe, jetzt für $5
$15.00 Cheviot Suits, Jackets mit Atlas gefüttert, für nur $5
$10.00 Kersey-Coats für Damen, 50 Zoll lang, für nur $5
$15.00 lose Kersey-Coats für Damen, herabgesetzt auf nur $10
7.50 wetterdichte Coats für Damen, zum Preise von nur $5
8.50 Box Coats für Damen, von fancy Mischungen, für nur $5
50 Zoll lange lose Kersey Coats, 11.50 Werthe, für nur 7.75
$25 mit Atlas gefütterte Box Coats für Damen, für nur $15
50zöllige lose Coats, halb gefüttert, $20 Werthe, für 12.50
$20.00 Box Coats für Damen, Marder Pelz-Kragen, für 13.50
$25.00 Coats für Damen, mit Pelz gefüttert, für nur 16.75
$15.00 wetterdichte Coats für Damen, herabgesetzt auf nur $10

$12.00 halb gefütterte lange Coats für Damen, jetzt für 7.75
$30.00 Pelz gefütterte Box Coats für Damen, jetzt für 19.75
$15.00 lose Coats für Damen, von fancy Mischungen, für 6.75
$15.00 lose Coats für Damen, mit Braid besetzt, jetzt für $10
$11.00 Kersey Coats für Damen, 50 Zoll lang, für nur 7.75
50 Zoll lange Kersey Coats für Damen, $20.00-Werthe, 12.50
$10.00 Kersey Coats für Damen, in allen Farben, jetzt für $5
$12.00 Sammet besetzte Box Coats, jetzt zum Preise von 7.75
$9.00 Box Coats für Damen, in fancy Streifen, jetzt für $5
Fancy Shirtwaist Suits für Damen, $6.00-Werthe, jetzt 2.45
7.50 Promenaden-Röcke, in neuen Facons, jetzt für nur 3.75
$8.50 Promenaden-Röcke, in gored Modellen, jetzt für nur $5

7.50 Promenaden-Röcke, in Panel-Effekten, für nur 3.75
$8.50 Promenaden-Röcke, von Panama gemacht, für $5
19gored Panama-Röcke, $10.00 Werthe, für nur $5
$5.00 Schul-Coats für Kinder, in voller Länge, jetzt für 3.50
$7.50 Box-Coats für Kinder, jetzt zum Preise von nur $5
$2.00 ein Stück Sateen-Kleider für Kinder, jetzt für nur 1.25
7.50 Box Coats für Kinder, von fancy Mischungen, jetzt 4.45
1.50 Waschkleider für Kinder, jetzt zum Preise von nur 98c
$10.00 Box Coats für Kinder, von fancy Mischungen, für 7.75
Schul-Kleider für Kinder, 1.50 Werthe, für nur 75c
$8.50 Cheviot Box Coats für Kinder, zum Preise von nur $5
$2.00 Waschkleider für Kinder, Alter 4 bis 14 Jahre, für 1.50

Spezielle Herabsetzungen in neuer Seide

Echte weiße Habutai waschbare Seide, weniger als der Preis bei vollen Bale-Partien beträgt, 18c
Seide waschbare Cords, die allerbeste Sorte, in fancy Frühjahrs-Streifen, für nur 25c
Feine seidene Poplins — Appretur und Farben so gut wie bei den theuersten Seidenstoffen, 39c
Louisine Pongee Kleider-Seidenstoffe, eine feine Qualität, nur bei Mandels zu haben, für 28c
Seidene Foulards, in drei speziellen Partien, ausgezeichnete Auswahl von Farben, für nur 35c
Speziell, ölgekochte schwarze Kleider-Taffeta, mit blauer Kante, ausgezeichneter Werth, 48c
Importirter leinen-farbiger Shantung, 19 bis 20 Yards im Stück, Yard, 50c; Stück für 9.50
Schwarze und weiße Shepherd Checks und Novelty Shirt Waist-Seide, jetzt für nur 48c

Rester von Kleiderstoffen herabgesetzt

36zöllige farbige Kleiderstoffe, 50c Werthe, 15c. 38zöllige Stoffe, 65c werth, die Yard für 25c
Rester von 40- bis 50zölligen farbigen Kleiderstoffen, $1.00 die Yard werth, jetzt für nur 35c
Rester von farbigen Kleiderstoffen, 44 bis 54 Zoll breit, Werthe bis zu 2.50, die Yard für 50c
38zöllige schwarze Stoffe, bis zu 65c werth, die Yard 35c. 44 bis 50zöllig, 1.50 werth, die Yard 50c
1.25 gemischte graue Suitings, 54 Zoll breit, um damit zu räumen, die Yard jetzt für nur 59c
1.25 fancy karrirte Suitings, in neuen Frühjahrs-Schattirungen, 46 Zoll breit, die Yard 65c
Feine englische Mohairs, Novelty Effekte, 46 Zoll breit, 1.50 Werthe, die Yard für nur 85c
85c fancy grüne und blaue Checks und Plaids für Shirtwaist Suits, jetzt für nur 50c

Räumung von Waists und Kinder-Trachten

Hübsche Lawn Waists für Damen, in vielen Facons, mit Stickerei oder Spitzen besetzt, jetzt für $1
Geschneiderte leinene Shirts und Lawn Waists für Damen, ein wenig beschmutzt, für nur 50c
Nun's Veiling und Flanell Waists, in ausgezeichneten Facons, spezieller Preis, um zu räumen, 1.25
Kammgarn Waists in hübschen Mustern, prachtvoll gemacht, spezieller Räumungs-Verkaufpreis $1
Weiße Lawn Waists, in vielen hübschen Facons; Januar Verkaufs-Preis, jetzt zu nur 1.50
Spezielle Räumung von baumwollenen, Moreen- und karrirten Sateen-Unterröcken für Damen, 85c
Kammgarn Shirtwaist Suits für Damen, ausgezeichnete Facons, in angebrochenen Größen, jetzt $1
Januar Räumungs-Verkauf von Shawls, reguläre $1.00 Werthe, jetzt für nur 50c
Shawls, welche früher für 50c und 75c verkauft wurden, jetzt herabgesetzt, um schnell zu räumen, 38c
Wollene Sweaters für Damen, ausgezeichnete Qualitäten, herabgesetzt für die Räumung, nur 1.95
Bonnets für Kinder, von Sammet, Seide und Bearskin, jetzt zur Hälfte des Preises verkauft
Kleider für Kinder, von Gingham und Lawn, hübsch garnirt; ausgezeichnete Facons, für nur 35c
Januar Räumung von Touristen Flanell-Kleidern und -Unterröcken für Kinder, zur Hälfte des Preises
Bedford Cord Coats für Kinder, dieselben sind prachtvoll besetzt, herabgesetzt auf den Preis von 1.50
Hübsche Gingham-Kleider für Kinder, Größen, 2, 3 und 4 Jahre, Räumungs-Preis, jetzt nur 50c
Warme, komfortable Skirts für Kinder, von Touristen-Flanell gemacht, Räumungs-Verkaufspr. 18c

Muslin-Unterzeug- und Kimono-Räumung

Muslin-Gewänder für Damen, mehrere gute Facons, Yoke von Stickerei Einsatz und Tucks, 45c
Muslin-Beinkleider für Damen, in vielen Facons, hübsch besetzt, zum Preise von nur 25c
Nainsook-, Cambric- und Muslin-Beinkleider, viele hübsche Facons, Januar-Verkaufspreis, für 50c
Muslin-Unterröcke, mit Spitzen-Edge besetzt, hohlgesäumte Tucks, speziell jetzt für nur 38c
Cambric Top Unterröcke, mit breitem Flounce, Spitzen oder Stickerei besetzt, zum Preise von nur $1
Korset-Schützer, beste Nainsook, mit Spitzen-Einsatz, Beading und Band besetzt, jetzt für nur 50c
Gewänder von feinem weichen Muslin; sechs Facons; hübsch besetzte Yokes, V oder hoher Hals, 58c
Kurze Muslin-Skirts für Damen, mit hohlgesäumtem Ruffle, zum Preise von nur 25c
Flannelette Gewänder f. Damen, gestickte Skirts u. Touristen Flanell-Unterröcke, zur ½ herabgesetzt.
Lawn-Schürzen für Damen, gut gemacht, zum Verkauf, jetzt zu Räumungspreisen, für 15c bis 35c
Lawn Dressing Sacques, in Polka dotted und fancy Mustern, zum Preise von nur 25c
Dressing Sacques und Kimonos von Lawn, dunkles Marineblau mit Polka Dots, für nur 45c
Lange Kimonos für Damen, von Lawn, in hübschen Polka Dot Entwürfen, spezieller Preis 50c
Lange Kimonos, von Crepe und Flannelette gemacht, zu Räumungs-Verkaufspreisen, für 75c
Gefließte Cloth Wrappers für Damen, sehr schön gemacht, ausgezeichneter Werth, herabgesetzt auf 75c
Dressing Sacques und Kimonos für Damen, von Flannelette gemacht, Januar Verkaufspreis zu 25c

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Im heutigen Konzert des Rosenbecker'schen Orchesters in der Nordseite-Turnhalle wird Fräulein Harriet Dement Packard ein Gesangssolo vortragen, und das Orchester wird folgende Stücke spielen:

„Sunny South", Marsch ..... Rosenbecker
Ouverture, „Pique Dame" ..... Suppé
Walzer, „Lustige Brüder" ..... Vollstedt
Auswahl, „It happened in Nordland" ..... Herbert
Ouverture, „Der Prätendent" ..... Kuecken
Fantasie, „Hugenotten" ..... Meyerbeer
Auswahl, „Woodland" ..... Lueders
Mazurka, „Herzliebchen" ..... Strobl
Galopp, „Tramway" ..... Budik

Litt an Krebs.

Frau W. W. Fant gestern im Evanstoner Hospital gestorben.

Frau W. W. Fant, die am Mittwoch, wie berichtet, aus einem ehemaligen Schweinestall hinter ihrer Wohnung an Ridge und Winnetka Ave., Groß Point, nach dem Evanstoner-Hospital geschafft wurde, ist dort gestern gestorben. Dr. Byron Stolp, der die Frau seit mehreren Monaten behandelte, erklärte gestern Abend, daß Krebs, an dem sie seit Jahren litt, den Tod herbeigeführt habe.

Das Fant'sche Ehepaar besaß einst 27 Acres Land in Groß Point. Dieses Land hatte angeblich einen Werth von etwa $250,000. Vor mehreren Jahren nahm Fant eine gewisse Ellen Olson als Haushälterin in Dienst. Auf diese wurde seine Frau, angeblich grundlos, eifersüchtig. Um mit der Verhaßten nicht in Berührung zu kommen, zog sie nach dem Stall, in dem sie seitdem hauste. Fant gab gestern an, daß Sorge um das Grundstück und Belästigung durch Nachbarn den Tod seiner Frau beschleunigt hätten.

Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1610 Maple Ave., Evanston, geschafft worden.

Gestrige Vereinsfeste.

Die Karnevalsfreude fängt an, hohe Wogen zu schlagen.

Ein schier lebensgefährliches Gedränge und ausgelassene Heiterkeit herrschten gestern Abend in Muellers Halle an North Ave. und Sedgwick Str. Feierte doch dort die Sektion 3 des „Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County" nach althergebrachter Sitte ihren üblichen Bauernball. Daß das Fest sich zu einem glänzenden Erfolge, und für alle Theilnehmer zu einem ungetrübten Genuß gestaltete, versteht sich von selbst. Es waren dralle Mädchen in ihrer kleidsamen Landestracht und schmucke Bursche in Hülle und Fülle da, die keine Gelegenheit, ein Tänzchen zu riskiren, vorübergehen ließen. Eine Unmenge Ehen wurden auf dem Standesamt, das vorsorglich eingerichtet war, von dem stets dienstbereiten Pfarrer nach Erlegung einer Gebühr von 10 Cts. geschlossen, aber zumeist nach wenigen Minuten, um die Sache zu vereinfachen, denn wankelmüthig ist der Menschen Sinn, für nur 5 Cents wieder gelöst. Für strenge Ordnung auf dem Tanzsaal sorgten die Gemeindediener und der gestrenge Bürgermeister, dem nur die schweren Verbrecher, wie solche, die vor drei Uhr heimgehen wollten, zur Aburtheilung vorgeführt wurden.

Riesigen Beifall fanden die von Herrn Born aus Norwood Park vorgeführten, wirklich prächtigen Lichtbilder, die Ansichten aus Bayern, süddeutschen Städten und der Schweiz wiedergaben.

Um das Gelingen des Festes haben sich ganz besonders folgende Ausschüsse verdient gemacht:

John Raab, Vorsitzender; Fritz Fabri, Sekretär; Karl Ritt, Schatzmeister; Frank Sperl, Kaspar Heeg, Wm. Schneidedr, Louis Baer, Joe Koch, Hans Zillner, Wm. Roßberger, Fritz Binder, John Birnkofer, Herman Friedel, Elias Schuler, Ignatz Neumeyer, Herman Eigenschenk, Hans Fallbacher, Paul Bloechl, John Bloechl, Mike Roeschlein, Andreas Huber, Paul Hornung, Karl Unbehauen, Leo Meier.

Chicago Bayern F. U.-V.

Urfidel ging es gestern Abend in Yondorfs Halle zu. Es feierte dort der „Chicago Frauen-Unterstützungsverein" seinen zwölften großen Preismaskenball. Der Besuch übertraf die kühnsten Erwartungen. Es schien, als hätten sich dort Vertreter sämmtlicher Nationen der Erde und der umliegenden Ortschaften in ihren Nationalkostümen ein Stelldichein gegeben, um sich in übermüthiger Faschingslaune auszutoben und bis zum Umsinken zu tanzen. Da das treffliche Orchester unermüdlich seine prickelndsten Weisen ertönen ließ und an verführerisch schönen Tänzerinnen und galanten Herren wahrlich kein Mangel war, kam Jedermann auf seine Rechnung. Da fast alle Gäste in durchaus geschmackvollen und zumeist auch wirklich originellen Kostümen erschienen waren, hatten die Preisrichter einen recht schweren Stand. Sie entledigten sich aber ihrer heiklen Aufgabe, die werthvollen Preise nach Verdienst zu vertheilen, zu allseitiger Zufriedenheit.

Erst als der Morgen graute, trennte man sich. Alle Theilnehmer nahmen das Bewußtsein mit nach Hause, einige wirklich genußreiche Stunden verlebt zu haben.

Daß die Festlichkeit einen so harmonischen Verlauf nahm, ist in erster Linie der Bemühung des Arrangements-Komites, bestehend aus den Damen Creszentia Kastner, Präsidentin; Kati Hock, Bertha Pampel, Anna Baumgärtner, Gretchen Scheiner, Christine Burger, Rosa Jung, Anna Metzner und Margarete Träger, zuzuschreiben.

Unterstützungsverein Fidelia Nr. 1.

Daß er, wenngleich noch jung, sehr lebenskräftig und in vielversprechendem Aufblühen begriffen ist, bewies der Unterstützungs-Verein Fidelia Nr. 1 gestern Abend durch sein erstes Stiftungsfest, das in der Halle der Nordwestseite-Turnerschaft gefeiert wurde. Damen und Herren hatten sich in ansehnlicher Zahl eingefunden und verlebten unter dem Banner der „Fidelia" bei Tanz und allerlei gemüthlicher Unterhaltung ein Fest, dessen allseitiger schöner Erfolg zu den schönsten Erwartungen für die Zukunft berechtigt. Großes Lob gebührt den Damen Margarethe Doescher, Präsidentin; Margarethe Krohn; Margarethe Weißheit und Kunigunde Lang, sowie Herrn Emil Schwab für die mit Umsicht getroffenen Arrangements.

Hermann-Loge Nr. 4.

Die sehr beliebte Hermann-Loge Nr. 4 vom Orden der Hermannsschwestern hatte sich gestern Abend Prinz Karnevals närrisches Volk nach der Federation-Halle zu Gaste geladen. Narren und Närrinnen strömten in bunter Menge zusammen, scherzten und tanzten um die Wette und spekulirten dabei auch nicht wenig auf die begehrenswerthen Geld- und anderen Preise, welche Anlaß zu einem recht lebhaften Wettbewerb gaben. Die Hauptsache war aber, daß alle Anwesenden sich herzlich amüsirten und einen prächtigen Karnevalsabend mit einander verlebten. Die Aufgabe des aus den Damen Anna Huster, Anna Volkard und Friederike Behne (Präsidentin der Loge) bestehenden Festausschusses, den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten, ist glänzend gelöst worden.

Konkordia-Liedertafel.

Ganz famos! lautete das Urtheil der Besucher des Preis-Maskenballes, den die Konkordia-Liedertafel gestern Abend in der Gut Heil-Turnhalle abhielt. Die Mitglieder und zahlreichen Freunde des Vereins sind ein fideles Völkchen, dessen Thun und Treiben im närrischen Gewande nur zuzuschauen schon eine Freude war. Amüsirt haben sie sich alle prächtig, und die Träger und Trägerinnen der schönsten und originellsten Kostüme erhielten noch obendrein werthvolle Preise. Noch auf dem Heimwege waren alle Gäste des Lobes voll über das schöne Vergnügen und die geschickten Arrangements des Festausschusses.

Hermann-Hive.

In der Libussa-Halle fand gestern Abend die feierliche Installirung der neu gewählten Beamten des Hermann-Hive Nr. 135 der Ladies of the Maccabees statt. Die Loge ist bekannt dafür, daß sie derartige Festlichkeiten ganz prächtig zu arrangiren versteht, und so hatten sich denn ihre Mitglieder sowie zahlreiche Gäste mit hochgespannten Erwartungen eingefunden. Sie wurden nicht enttäuscht, denn der alte Ruhm der Loge bewährte sich wieder glänzend. Die interessante Zeremonie der Einführung wurde von Deputy Commander Lady Louise Hinrichs vollzogen, und Lady E. Mergen amtirte als Supreme Chaplain und Lady Johanna Tesch als Supreme Mistreß at Arms. Nachdem die eindrucksvolle Handlung vorüber war, gab sich die Gesellschaft noch mehrere Stunden dem geselligen Vergnügen hin, das Alle auf's Höchste befriedigte.

Thüringer Verein.

Einen wunderhübschen karnevalistischen Abend machten gestern die Besucher der Lincoln-Turnhalle mit, wo der Thüringer Verein und Männerchor dem Prinzen Karneval huldigte. Die allgemeine Beliebtheit, deren die lustigen, gemüthlichen Thüringer sich erfreuen, die Bemühungen des Festausschusses und die schönen Preise, welche den besten Masken winkten, hatten sich vereinigt, eine große Schaar von Besuchern heranzuziehen, die, sämmtlich in geschmackvollen, zum Theil glänzenden und originellen Kostümen, sich mit Eifer und Ausdauer dem Karnevalsvergnügen hingaben. Als erster Preis waren je $10 für die beste Herren- und Damenmaske ausgesetzt, ferner zwei Gruppenpreise von $10 und $6 und noch 20 andere Preise. Es läßt sich denken, daß der Wettbewerb sehr lebhaft war. Die Komitearbeiten wurden von folgenden Herren bestens erledigt: H. F. Hartmann, Vorsitzer; J. Hofmann, Sekretär; Chas. Hofmann, Schatzmeister; Arrangements: Herm. Boehme, L. Soelle, L. Roedel, Wilter Schmidt; Ball: Gustav Hofmann, J. Hofmann, J. H. Walther und Hermann Boehme.

Lincoln-Loge Nr. 16.

In Hacks Halle ging es ebenfalls sehr vergnügt zu. Dort gab die Lincoln-Loge Nr. 16 vom Orden der Hermannsschwestern ihren fünften jährlichen Preis-Maskenball, und zwar mit dem schönsten Erfolge. Die Festräume waren dicht gefüllt, die echte Karnevalsstimmung herrschte, und man erblickte eine Menge schöner, geschmackvoller und origineller Kostüme, angelockt von den verführerischen Preisen, wie der Schmetterling vom Lichtschimmer. Die Preisrichter hatten also keine leichte Aufgabe. Um das gute Gelingen des Festes machten sich in erster Linie die Mitglieder des Ausschusses verdient, nämlich die Damen Auguste Rutzen, Präsidentin: Anna Frank, Vorsitzende; Christine Schlaufmann, Lizzie Peters, Minna Schumacher, Amalie Hoeg und Bertha Schoenfeld.

Brand im Hospital.

Glücklicher Weise hat er keine schlimmen Folgen gehabt.

Unter den 17 Kranken, welche im obersten Stockwerk des South Chicago-Hospitals verpflegt werden, entstand gestern Abend fürchterliche Aufregung, als sie erfuhren, daß das Dach des Hospitals in Brand gerathen sei, und man mußte sie nach einem der unteren Stockwerke bringen, ehe sie sich wieder einigermaßen beruhigen wollten. Die Ursache des Brandes, der glücklicher Weise auf das Schindeldach des dreistöckigen Hauses beschränkt blieb, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Schaden ist unbeträchtlich.

Die Feuerwehrleute retteten gestern Abend F. J. Bigley, 208 Cestnut Str., und Wm. Martin, 30 Aberdeen Str., aus dem brennenden Gebäude der Bryant Mfg. Co., 125 — 127 Indiana Str. Der Brand war im 3. Stockwerk ausgebrochen, welches von der David Barr Soap Co. benutzt wird. Die zwei unteren Stockwerke, welche die Danehy Iron Co. gemiethet hatte, standen ebenfalls bald in Flammen, und Rigley und Martin, welche hier beschäftigt waren, wurden des Brandes erst gewahr, als ihnen der Ausweg über die Treppe schon abgeschnitten war. Der Sachschaden wird auf $10,000 abgeschätzt.

Angebliches Hehlernest.

Die Polizei will es im Hause 575 Herndon Str. ausgenommen haben.

Im Hause 575 Herndon Str. nahm die Polizei gestern eine Haussuchung vor und fand dort außer 30 werthvollen Singvögeln Pelze, Mäntel und Geschmeide vor, angeblich alles gestohlenes Gut. Die Eigenthümerin der Wohnung, die 20 Jahre alte Louise Chozinski, wurde unter der Anklage verhaftet, ihrem 25 Jahre alten Vetter John Bosner als Hehlerin gedient zu haben, den die Polizei im Verdacht hat, in den letzten sieben Monaten eine ganze Reihe von Einbrüchen in Lake View verübt zu haben. Die Haussuchung wurde vorgenommen, nachdem Bosner verhaftet worden war.

Die Bettler.

Die Polizei hat jetzt einen energischen Kreuzzug gegen sie eröffnet.

Die Polizei hat jetzt einen energischen Kreuzzug gegen die Bettler eröffnet, welche sich bekanntlich im Geschäftsviertel der Stadt recht unliebsam bemerkbar machen. Gestern Abend wurde der 65 Jahre alte Patrick Reidy verhaftet, der zugestand, schon seit 10 Jahren vom Bettel zu leben. Früher sei er Lokomotivführer gewesen, als aber seine Sehkraft abgenommen, sei er brotlos geworden. Reidy bestand darauf, sofort einem Richter vorgeführt zu werden, und bald darauf stand er auch vor Stadtrichter Foster, der ihn zu $15 Geldstrafe verurtheilte. Er wird sie in der Bridewell absitzen müssen.

Geheimnißvoll.

In der Bezirkswache an Desplaines Str. befindet sich seit gestern ein junges Mädchen Namens Hilda Skog, die als Dienstmädchen bei Frau William Borden, 89 Bellevue Place, bedienstet war und gestern verhaftet wurde. Sie wurde in der Kutsche von Frau Edw. Hines, der Gattin des reichen Holzhändlers, nach der Lake Str.-Bezirkswache und von dort nach derjenigen an Desplaines Str. geschafft. Die Polizei will nicht mittheilen, weshalb das Mädchen verhaftet wurde, und dieses selbst betheuert weinend, sich keines Vergehens bewußt zu sein. Die Sache ist vorläufig noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllt.

Aus Noth zum Dieb.

Michael Crowley und Chas. Sheridan, beide Mitglieder der Eierprüfer-Gewerkschaft, wurden gestern Abend unter der Anklage verhaftet, den Versuch gemacht zu haben, aus dem Geschäft der Kommissionsfirma Eickengreen & Co., 183 S. Water Straße, mehrere Kübel Butter zu stehlen. Wie die Polizei behauptet, ist Crowley geständig. Er soll erklärt haben, er und sein Schicksalsgenosse seien arbeitslos und hätten seit 24 Stunden nichts mehr zu essen gehabt. Da seien sie in ihrer Noth auf den Gedanken verfallen, einen Kübel Butter zu stehlen.

Selbstmord.

Im Hause 225 Chestnut Str., wo er bei Frau Elizabeth Plazen zur Miethe wohnte, wurde gestern der 38 Jahre alte C. Newman an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Nach der Ansicht der Polizei hat sich der Mann, der seit zwei Jahren kränklich gewesen sein soll, selbst den Tod gegeben. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft 205 Wells Str. gebracht.

Konzert bei Schoeninger.

Ein neu engagirtes Orchester gibt in dem weit und vortheilhaft bekannten Lokal von Wm. Schoeninger & Son, Ecke Clark Str. und North Ave., jeden Abend Konzert. Daß die Leistungen des Orchesters gut sind, beweist der regelmäßig starke Besuch und der Beifall, mit dem die Vorträge aufgenommen werden. Das Programm für heute ist wieder recht ansprechend und wird den Besuchern gefallen.

Heroische Leuchtthurmwärterin.

Warnte Andere, während ihr Gatte ertrank.

New Haven, Konn., 13. Jan. Zwei Nächte hindurch, während der Sturm im Sund schrecklich wüthete, erhielt Frau Samuel A. Armour ganz allein im Sperry-Leuchtthurm, zwei Meilen vom Gestade, die Lichter brennend, ließ das Nebelhorn ertönen und erfüllte alle Wärterpflichten mit heldenhaftem Eifer. Beständig hatte sie bange, daß ihr eigener geliebter Gatte, den sie vorübergehend im Leuchtthurm ersetzte, ertrunken sei. Diese Befürchtung bestätigte sich: Armour war auf dem Weg zu seiner Gattin ertrunken! Als diese davon Kunde erhielt, brach sie vollständig zusammen.

— Der Wege des Leides sind hundert, des Glücks einer. Willst Du Dich wundern, wenn Du ihn verfehlst?

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephone
Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Milwaukees ehrgeiziges Streben.

Milwaukee! — Der Name hat für alle Chicagoer einen angenehmen Klang. Man hört ihn gern. Sobald er irgendwo im Weichbilde unserer Stadt fällt, spitzen sich die Ohren und die Gesichter nehmen einen freundlichen Ausdruck an — eine Erfahrung, die sich gewisse helle Photographen insofern zunutze machten, als sie allemal, wenn der große Augenblick da ist, das Gespräch auf Milwaukee bringen, mit dem Erfolge, daß sie überaus freundliche und damit schöne Bilder produziren und ganz glänzende Geschäfte machen. Selbst auf diejenigen — ihre Zahl ist ja erfreulicherweise nur sehr gering — die nach Milwaukee pilgerten, sich dort in die Ehefesseln schmieden zu lassen, und die trotzdem nicht das erträumte Paradies fanden, soll der Name seine zauberische Wirkung nicht verfehlen, denn schön war's damals doch, und Milwaukee bleibt Milwaukee. Doch das nur nebenbei. Es ist eine kleine Abschweifung, die auf Rechnung der Begeisterung zu schreiben ist, die nolens volens der Name Chicago erzeugt. Und schließlich ist sie ja doch auch ein Beweis der Richtigkeit dessen, was hier gesagt werden soll: daß Chicago seine Vorstadt Milwaukee nicht nur liebt, sondern auch stolz auf sie ist. Denn wir haben keinesfalls die Gewißheit, von dem, was wir nur lieben, immer Erfreuliches zu hören, weshalb die Nennung seines Namens nicht selten den Ausdruck banger Erwartung in unser Gesicht bringt. Wir müssen auf das Geliebte auch stolz, überzeugt sein können, daß es nur Gutes und Angenehmes von ihm zu melden gibt, wenn schon die Namensnennung unser Gesicht verklären soll.

Wir sind stolz auf Milwaukee. Und mit Recht. Denn unsere gute Vorstadt im Norden hat es nicht nur schon verstanden, sich berühmt zu machen und auf dem einen oder anderen Gebiet den Glanz altberühmter Schwesterstädte zu erreichen, wenn auch nicht zu verdunkeln, es ist auch nach den schon erreichten schönen Erfolgen noch außerordentlich thatkräftig und strebsam und bemüht, immer größere und mehr Ehren zu gewinnen, statt sich auf die Bärenhaut zu legen. Milwaukee wurde berühmt durch sein Bier und die Liebenswürdigkeit und gesunde Fortschrittlichkeit seiner Bewohner; aber es wollte höher hinaus, und zeigte einerseits durch den Verlauf eines großen Budelprozesses, daß es seiner Ehrlichkeit wegen berühmt sein sollte, andererseits durch einen großen Skandal aus seiner feinen Gesellschaft, daß es auch unartig sein kann, wenn es will. Damals versuchte es ja wohl, Pittsburg den Rang abzulaufen. Das gelang ihm zwar nicht, aber es zeigte immerhin, daß es auch in der Hinsicht was Tüchtiges leisten kann, und ein Beweis seines hochfliegenden Ehrgeizes lag darin jedenfalls. Dieser selbe schöne Ehrgeiz spornte Milwaukee auch auf einem anderen Gebiete mächtig an: es wollte sich nicht mehr mit seiner Bierberühmtheit begnügen, und begann daher, uns ein Schwarzbrot zu schicken — ah! — ein Schwarzbrot, das sozusagen der reine Zucker ist und gar köstlich mundet. Im Handumdrehen hat Milwaukee es zur Brotberühmtheit gebracht. Milwaukeer Schwarzbrot kennt und rühmt ganz Chicago. Denn Chicago ist stark deutsch und der Deutsche liebt das Kind aus der Fremde und wenn die auch nur eine Vorstadt ist. Und von Chicago aus verbreitete sich Milwaukees Brotberühmtheit selbstverständlich schnell über das ganze Land. Aber Milwaukee ging weiter. Sein Schwarzbrot ist gut, aber Brot allein thut's freilich nicht, es muß auch was drauf sein. Neben Butter vor allen Dingen Wurst — so fing Milwaukee an, uns eine vorzügliche Leberwurst zu schicken, geräuchert oder mit Trüffeln, wie man sie mag (bezw. bezahlen kann, denn ganz billig ist Milwaukee nicht). Und auf die Leberwurst ließ es andere Wurstsorten folgen, besonders auch diejenige, die man vorzugsweise mit Sauerkraut oder als „Freilunch" ißt, und auch hier ruht offensichtlich Segen auf seinem Streben. Denn beinahe hat Milwaukee es schon zur Wurstberühmtheit gebracht. Man spricht zwar immer noch von der Frankfurter, aber die „Milwaukee'r Frankfurter" wird doch schon oft genannt und gerühmt und soweit die Leberwurst in Betracht kommt, hat die Bezeichnung „Braunschweiger" der „Milwaukee'r" schon völlig weichen müssen.

Ehrgeiziges Streben oder strebsamer Ehrgeiz ist gut, doch auch mit ihm muß kluge Vorsicht mildernd und zügelnd Hand in Hand gehen, sonst kommt leicht eine Dummheit heraus. Das zeigt die neueste Kunde, die Chicago aus Milwaukee erhielt. Danach hat der Stadtrath von Milwaukee eine Bill ausarbeiten lassen, die der Stadt die Erlaubniß gibt zur Errichtung und Einrichtung und zum Betrieb eines städtischen Schlachthauses und eines städtischen Fleischerladens, in dem die Fleischwaaren zugerichtet und den Bürgern zum Kostenpreise verkauft werden sollen. Auch eine Wurstfabrik soll damit verbunden werden. Man ist versucht, zu zweifeln, aber die Bill wurde wirklich im Stadtrath beschlossen und ausgearbeitet, sie ist zur Zeit in den Händen einiger sozialdemokratischer Legislaturmitglieder von Milwaukee, soll demnächst in Madison eingereicht werden und sogar einige Aussicht auf Erfolg haben!

* * *

Hoffentlich nicht. Im Interesse Milwaukees, unserer guten Vorstadt, auf die Chicago so stolz ist, müssen wir wünschen und hoffen, daß der Bill ein schleuniges und unrühmliches Ende bereitet oder wenigstens ein Amendement beigegeben werde, das der Stadt die Wurstfabrikation verböte. Denn wir freuen uns der schönen Erfolge, die Milwaukee schon in seinem Kampf gegen die Vorherrschaft Braunschweigs, Wiens und Frankfurts auf dem Gebiete der Wurst machte und können nicht anders als dieselben durch das Hineingehen der Stadt in die Wurstfabrikation ernstlich bedroht, ihren endlichen Sieg ausgeschlossen zu sehen. Was wissen die Politiker von Wurst! — Ihnen ist alles Wurst, was nicht ihren Zwecken dient. Und wie konnte Milwaukee auf den Gedanken kommen, sie gerade in die Wurstfabrikation hineinpfuschen lassen zu wollen, da diese Industrie sich im Privatbetriebe schon so schönen Erfolges erfreute. Wissen die Bürger überhaupt etwas davon? Vielleicht nicht, vielleicht ist die Verstadtlichung der Milwaukee'r Wurst nur so ein ausgepfiffener Plan einer Handvoll Politiker. Dann ist's aber einfachste Nächstenpflicht für Chicago so lange laut hinauf zu rufen: „Milwaukee wach auf, schütze deine heiligüen Güter," bis das Unheil abgewendet ist.

Was gut genug ist, soll man in Ruhe lassen — mit Gutem soll man nicht experimentiren. Wenn Milwaukee für die Verstadtlichung schwärmt und durchaus in's Fleischgeschäft gehen muß, so mag's das thun. An dem rohen Fleisch kann die Politik ja wohl nicht so viel verderben. Aber wenn es durchaus in die Nahrungsmittelfabrikation hineingehen muß, da soll es sich doch lieber etwas Anderes aussuchen und nicht gerade einen Artikel, der es schon zu einer gewissen Berühmtheit gebracht hat. Es ist da ja noch mancherlei da, was in dem schier unmöglich scheinenden Fall, daß der städtische Betrieb erfolgreich wäre und sehr Gutes lieferte, zu Milwaukees sonstigen Berühmtheiten recht gut paßte. Wie Schwarzbrot und Leberwurst zum Bier, so paßt beispielsweise Sauerkraut zur Frankfurter. Mag doch Milwaukee in die Sauerkrautfabrikation gehen. Darin hat es noch keinen Ruf und ist nichts zu verderben; berühmter als je würde es aber werden, wenn es als Sauerkrautstadt das alte Magdeburg schlagen könnte.

Mach' Sauerkraut, Milwaukee! Der Kohl gedeiht ja gut in Wiskonsin, und — „Milwaukeer Sauerkraut mit Bratäpfeln oder Kastanien" — wie schön würde das klingen, wie würdig würde es sich anreihen an das Milwaukee'er Schwarzbrot, die Milwaukee'er Frankfurter und das Milwaukee'er Bier, das Milwaukee berühmt machte! — — —

Der Kampf um — Bewilligungen.

Die „Fluß- und Hafenbill", welche demnächst dem Kongresse vorgelegt wird, soll, übereinstimmenden und zuversichtlichen Meldungen zufolge, zwischen $72,000,000 und $73,000,000 auswerfen. Damit wäre die Bill, falls sie zur Annahme gelangte, ein „Rekordbrecher", die größte derartige „Pastete", die je zum Aufschnitt kam; es wäre aber unrecht, sie dieserhalb schlankweg zu verdammen. Daß die diesjährige Fluß- und Hafenbewilligungsbill sich viel stattlicher zeigt, als alle früheren, ist ganz natürlich. Denn im vorigen Jahre wurde die Fluß- und Hafenbill von dem Senator Carter von Montana zu Tode geredet, so daß für das Rechnungsjahr 1907 auch nicht ein Dollar bewilligt werden konnte, und dieses Verbrechen nach Kräften wieder gut zu machen, erachtet der Fluß- und Hafenausschuß des Hauses natürlich für seine heilige Pflicht. Außerdem wird aber noch von allen Washingtoner Korrespondenten im Ton unerschütterlichster Ueberzeugung versichert, die diesjährige Bill werde weniger als irgend eine frühere dem Vorwurf ausgesetzt sein, den persönlichen Interessen der Kongreßmitglieder zu dienen. Die Bill, heißt es, werde keine Gelder auswerfen zur Schaffung von Schiffahrtsrinnen in Gewässern, die höchstens zur Enten- und Moskitozucht dienen, sondern habe nur die Verbesserung von Häfen, Wasserläufen und Gewässern von wirklicher Bedeutung für den zwischenstaatlichen und Auslandhandel im Auge.

Sie werde beispw. mehr als $12,000,000 auswerfen für die Herstellung einer neuen Schleuse im „Soo"-Kanal (der Verbindungsstraße zwischen dem Superior-See und den „untern Seen", bezw. dem Michigan) und der Verbesserung der Fahrrinne des Detroit-Flusses; $2,400,000 werde die Bill fordern für die Verbesserung der Mississippi-Fahrrinne zwischen Cairo und St. Louis; $4,400,000 für Vertiefung und sonstiger Verbesserungen des Hafens von Boston usw. Kurz, die Bill werde, trotz ihrer Größe, „ehrlicher" als alle früheren und so gut wie einwandsfrei sein, weshalb sie voraussichtlich im Kongreß eine sehr „freundliche" Aufnahme finden werde.

Diese schöne Bill soll nun, wie gestern gemeldet wurde, ernstlich gefährdet sein. Die meisten der Hausmitglieder von Illinois, Missouri und Jowa sollen entschlossen sein, ihre Annahme im Hause durch Flibuster-Methoden zu verhindern, und für den Fall, daß sie in diesem Vorhaben erfolglos bleiben sollten, soll „unser" Senator Hopkins beabsichtigen, das vorjährige Beispiel Carters von Montana nachzuahmen und die Bill zu Tode zu reden — wenn nicht: ihr Wille geschieht und in die Bill eine Bewilligung aufgenommen wird für die Inangriffnahme des großen Unternehmens, das ihnen vor allem Anderem am Herzen liegt, weil ihre Konstituenten es angeblich stürmisch und nachdrücklich verlangen: den Tiefwasserweg von Chicago zum Golf!

Das zu thun, hat sich der Hausausschuß bislang geweigert, und mit gutem Rechte, denn die Ingenieurs-Kommission, bestehend aus Genieoffizieren der Bundesarmee, welche mit der Untersuchung des Planes betraut war, hat sich ganz entschieden gegen seine Durchführung ausgesprochen. Sie gibt zu, daß ein solcher Wasserweg geschaffen werden kann — es würde schwer fallen, heutzutage eine Anzahl Ingenieure zu finden, die irgend einen Kanalplan als technisch unausführbar bezeichnen würden — aber sie weist darauf hin, daß die Kosten sehr groß sein und in keinem Verhältniß zu dem Nutzen stehen würden, den ein solcher Wasserweg möglicherweise bringen könnte. Der Plan ist, zunächst den Kongreß für einen 14 Fuß tiefen Wasserweg von Chicago (bezw. dem Endpunkte des Abwasserkanals) bis nach St. Louis festzunageln. Der Wasserweg kann geschaffen werden, würde aber nach Schätzung der Ingenieure rund $31,000,000 kosten, und der Frachtverkehr zwischen Chicago und St. Louis, bezw. den dazwischenliegenden Punkten würde eine solche Ausgabe nicht rechtfertigen, denn der beschränkte sich im Rechnungsjahre 1903 auf wenig mehr als 1,000,000 Tonnen (für die drei zwischen Chicago und St. Louis fahrenden Bahnen.)

* * *

Es kann bei der Erwägung des Planes, einen 14 Fuß tiefen Wasserweg von Chicago bis St. Louis zu schaffen, aber nur den Frachtverkehr zwischen diesen beiden Orten in Betracht kommen und auf die etwaigen Möglichkeiten eines etwaigen Tiefwasserweges nach dem Golf keine Rücksicht genommen werden, weil die 14 Fuß tiefe Fahrstraße eben bei St. Louis aufhören würde. Unsere Kongreßmitglieder, die sich so für den „Tiefwasserweg" begeistern, sagen allerdings „nur vorläufig", und wollen die Strecke Chicago—St. Louis nur als ersten Abschnitt der Chicago—New Orleans-Strecke angesehen haben, aber das „vorläufig" würde besten Falls sehr lange dauern. Denn südlich von St. Louis bis Cairo kann man zur Zeit höchstens auf 6 Fuß Wasser rechnen und die derzeitigen Pläne zur Verbesserung des Mississippi zielen nur auf Schaffung einer 8 Fuß tiefen Fahrrinne hin und eine solche herzustellen, wird nach den Berechnungen der Ingenieure rund $20,000,000 kosten; es wird eine jährliche Ausgabe von $400,000 nothwendig sein, sie, nachdem sie geschaffen wurde, „aufrecht" oder „offen" zu halten. Südlich von Cairo bis New Orleans ist es bisher gelungen, unter Verausgabung von rund $300,000 das Jahr, eine 9 Fuß tiefe Rinne offen zu halten. Auch hier will man „verbessern", aber der Ehrgeiz geht nicht weiter als bis zu einer 10 Fuß tiefen Fahrrinne und es wird schon sehr viel Geld kosten, diese zu erlangen und dann offen zu halten. An eine 14 Fuß tiefe und entsprechend breite Mississippi-Fahrrinne hat in Wirklichkeit noch kein Wasserbau-Ingenieur ernstlich zu denken gewagt. Man hat noch keinen dazu kriegen können, auch nur „so eine Idee" von den Kosten zu geben, die ein solches Unternehmen betragen würde und hier, wenn in keinem anderen Falle würde man vielleicht auf die Frage, ist es möglich?, die Antwort „nein" bekommen, wenn die Ingenieure zu einer ehrlichen Antwort gezwungen werden könnten. Wenn aber keine Aussicht vorhanden ist, in absehbarer Zeit den Chicago-St. Louis-Wasserweg in seiner vollen Tiefe weiterzuführen bis zum Golf, dann kann er eben nur für den Verkehr zwischen den genannten Städten in Betracht kommen, und da lohnt er sich nicht.

Jedoch, gesetzt den Fall, es wäre möglich, bis nach New Orleans hinunter eine 14 Fuß tiefe Fahrrinne zu schaffen, was wäre damit gewonnen? Jedenfalls nicht genug, die ungeheuren Anlagekosten oder auch nur die sehr großen Instandhaltungskosten aufzuwiegen. Denn so tief ein 14 Fuß tiefer Wasserweg ist, wenn es gilt, ihn in einer Länge von rund 1100 Meilen zu schaffen, so seicht ist er vom Standpunkte der neuzeitlichen Schiffahrt aus. Für die Hochseeschiffahrt käme der von Herrn Lorimer und Genossen bevaterte Wasserweg gar nicht in Betracht und eine Verwirklichung des von ihnen dem Publikum vorgemalten schönen Bildes, das zeigt, wie dräuende Panzerkolosse und majestätische Ozeanriesen den Mississippi hinauffahren, um dann die bösen Feinde vom Michigan-See hinwegzufegen, bezw. an den Kais im Chicago-Flusse anzulegen und ihre Passagiere und Güter aus allen Welttheilen auszuschiffen — eine Verwirklichung dieses berauschenden Traumbildes würde der 14 Fuß tiefe Wasserweg ganz gewiß nicht bringen, sintemalen solche Fahrzeuge 26 bis 30 Fuß Tiefgang haben und in Zukunft noch tiefer im Wasser liegen werden. Der 14 Fuß tiefe Wasserweg wäre für die Ozeanschiffe ebenso wenig befahrbar wie der Mississippi heute ist und selbst von unserer Seedampferflotte könnten nur sehr wenige und nur die ganz veralteten ihn benutzen; mußten doch unsere Tunnels eingerissen werden, weil sie nur 18 Fuß unter dem Wasserspiegel lagen— 4 Fuß tiefer als die Sohle des geplanten Tiefwasserweges.

* * *

In Anbetracht all' dessen wäre die Schaffung eines 14 Fuß tiefen Wasserweges ein Unsinn, denn sie würde ungeheure Kosten verursachen, ohne den Durchverkehr, sozusagen, zu ermöglichen — das heißt alle Frachten müßten am Golfende und zum größten Theile auch hier in Chicago umgeladen werden, und so lange das geschehen muß, thut ein Wasserweg von viel geringerer Tiefe dieselben Dienste. Die Ingenieurkommission sagt am Schlusse ihres Berichts: „Wir halten es nicht für rathsam, zwischen Chicago und St. Louis einen Wasserweg von 14 Fuß Tiefe zu schaffen, sind aber der Meinung, daß die Handelsinteressen des Gebiets der großen Seen zu einer Wasserstraße nach dem Golfe von Mexiko berechtigt sind und daß diese Straße so leistungsfähig sein sollte, wie es unter den Umständen und unter vernünftigem Kostenaufwand möglich ist. Die Leistungsfähigkeit ist hier aber beschränkt auf die geplante Tiefe der Mississippi-Strecke St. Louis-Cairo, also auf 8 Fuß und ein Wasserweg dieser Tiefe würde nicht nur völlig genügen für einen großen Durchgangsverkehr, sondern auch dem Illinois-Thale großen Vortheil bringen." gen."

Es ist nicht bekannt geworden, daß die Herren Lorimer, Hopkins, Rodenberg u. s. w. auch nur den Versuch machten, die obigen Einwände zu widerlegen, und ebenso wenig haben sie sich je bemüßigt gefühlt, ihrerseits eine Kostenberechnung vorzunehmen oder zu zeigen, wie die Schwierigkeiten, welche der Mississippi südlich von St. Louis bietet, überwunden werden könnten und worin der Nutzen einer solchen Wasserstraße bestehen sollte. Sie haben sich von Anfang an darauf beschränkt, in allgemeinen hochtönenden Redensarten von dem Segen und den Herrlichkeiten eines „Tiefwasserweges von den Seen zum Golf" zu reden, um ihre Hörer zur Begeisterung zu entflammen. Das scheint ihnen bis zu einem gewissen Grade gelungen zu sein, denn aus Washington wird gemeldet, Bewohner des Gebietes längs des geplanten Wasserweges überflutheten „ihre" Senatoren und Repräsentanten mit Bittschriften zugunsten des Planes, und nun werden sie sich wahrscheinlich einfach auf die Forderungen ihrer Konstituenten berufen, wenn von ihnen eine Begründung ihrer Stellungnahme zugunsten des Planes gefordert wird.

So mag es ihnen gelingen, den Kongreß „aufzuhalten" und ihnen zu willen zu sein und eine fette Bewilligung für die Vorarbeiten für den Chicago-St. Louis-Wasserweg auszuwerfen. Und das, bezw. die Eröffnung einer Quelle, aus der ungezählte Jahre lang fette Bewilligungen fließen mögen, das ist ja wohl Alles, was sie wollen. Wenigstens ist es nicht denkbar, daß sie selbst an die Zweckmäßigkeit eines solchen Wasserweges glauben könnten. — —

Die wachsame Post.

In anderen Ländern ist die Post eine öffentliche Verkehrsmaschine, kalt und herzlos gleich der Eisenbahn, dem Telegraphen und ähnlichen Einrichtungen. Sie befördert Briefe und Packete, Zeitungen und Geldanweisungen und was ihr sonst anvertraut wird, von einem Orte zum anderen, und weiter thut sie nichts. Weiter wird da auch von ihr nichts verlangt. In den Vereinigten Staaten aber ist sie mehr und dient höheren Zwecken. Hier ist sie, was nach Schillers idealistischer Auffassung die Schaubühne sein soll — eine moralische Anstalt. Sie befördert nicht bloß Briefe und Bücher und Zeitungen, sondern paßt auch auf, daß nichts Ungebührliches drin stehe in diesen Zeitungen, Büchern und Briefen. Nichts Unzüchtiges in Wort oder Bild wird von ihr geduldet. Sie wacht über die guten Sitten und bekämpfet das Laster, wo immer sie ihm beizukommen vermag. Sie ist Schutzengel der guten Leute, so das Unglück haben, mehr Geld als Verstand zu besitzen. Sie hat ihr Auge auf den Bösewichtern, die mit List und Tücke die besagten guten Leute zu trennen suchen von ihrem Gelde. Sie übt das Richteramt aus über die Bösewichter, fällt Strafurtheile und vollstreckt auch gleich die Strafe. Und es gibt keine Berufung gegen ihr Urtheil und keine Rettung vor ihrer Strafe. Nicht einmal das hochmächtige Bundesobergericht darf Revision üben an ihrem Urtheil.

Auch kann sie, wie allbekannt, in dem sittenrichterlichen Amte großer Vollbringungen sich rühmen. Sie hat dem schrecklichen Laster des Lotteriespiels gesteuert, indem sie sich weigert, Lotterielose und Lotterieanzeigen zu befördern, und hat dadurch die reichen Lotteriegesellschaften aus dem Lande getrieben, die hier früher ihre goldene Ernte gehalten hatten. Sie hat das amerikanische Volk aus den Klauen des Spielteufels befreit—und wenn deshalb nicht weniger gespielt wird als zuvor und die neuen Spielteufel gefährlicher sind als der Lotterieteufel es war, so ist das „nicht ihre Schuld". Sie thut was sie kann und ist so eifrig in ihrem Amte, daß kein Turn- oder Gesangverein Lose zu einer Christbaumverlosung auf dem Postwege an seine Mitglieder verschicken kann ohne sich strafbar zu machen, und keine Zeitung eine Ankündigung solcher Verlosung in ihre Spalten aufnehmen kann, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß sie von der hochlöblichen Postverwaltung auf die schwarze Liste gesetzt wird.

* * *

Ohne Uebertreibung geht's ja bekanntlich hierzulande nicht ab. Es sind auch sonst an der postalischen Sittenwächterei viel Albernheiten und lächerliche Mißgriffe vorgekommen. Unverstand, Heuchelei und puritanischer Uebereifer haben zu allerhand ergötzlichen Dummheiten geführt. Was aber an der Thatsache nichts ändert, daß sie sich trotz alledem auch sehr nützlich gemacht hat. Mit ihren sogenannten „Fraud Orders" hat sie wahrscheinlich mehr abgefeimtem Schwindel gesteuert, als sämmtliche Strafgerichte des Landes zusammengenommen. Die Sucht, schnell reich zu werden, ist nirgends verbreiteter als hier und die Spekulation darauf nirgends gewitzter und gewissenloser als hier. Die Zeitungen des Landes, namentlich die „Finanz"-Spalten der sogenannten Weltblätter wimmeln von Anzeigen, deren einziger Zweck der finanzielle Gimpelfang ist. Jeder mögliche Schwindel macht sich breit, Landschwindel, Aktienschwindel, Minenschwindel, Plantagenschwindel, Bankschwindel, Diamantenschwindel, Uhrenschwindel, u. s. w., u. s. w., bis herab zum Stellenvermittlungs- und Heirathsschwindel. Oft ist der Schwindel so plump, daß nur die gewissen Leute, die als Landwirthe die größten Kartoffeln zu erzielen pflegen, darauf hereinfallen können. Oft auch so fein und verhüllt, daß auch Andere als Leichtgläubige und Dummköpfe dadurch gefangen werden mögen. Sehr häufig auch, vielleicht häufiger als nicht, ist die Fassung der Anzeigen und die ganze Geschäftsführung so geschickt, daß trotz ihres schwindelhaften Charakters ihr mit den Paragraphen des Strafgesetzes nicht beizukommen ist. Oder der Betrag, um den der Einzelne beschwindelt wird, ist so gering, daß es sich für den Beschwindelten nicht verlohnt, gerichtliche Klage zu führen, obgleich der Schwindler durch die Masse der Opfer zum reichen Manne wird. Was kann das Gesetz dem Gauner anhaben, der sich erbietet, gegen Einsendung von zwei Dollars ein vollständiges „Dinner Set" zu schicken, und dann auch wirklich eins schickt, nur daß es ein Puppen-„Set" ist, das allenthalben für 25 Cents gekauft werden kann. Der Geldsender hat ja natürlich ein brauchbares Eßgeschirr erwartet, aber in der Anzeige war nichts gesagt von der Größe des Geschirrs. Oder ein "Get-rich-quick"-Gauner „verspricht" Geldeinlegern auf Grund bisheriger Geschäftserträge 10 Prozent Zinsen pro Monat, die er auch gleich für die ersten drei Monate „persönlich garantirt". Schickt er dann von jedem eingehenden Hundert Dollars deren dreißig zurück, so ist die „Garantie" erfüllt und die übrigen siebzig Dollars kann er vergnüglich in die Tasche stecken.

In allen diesen und unzähligen ähnlichen Fällen, wo durch gerichtliche Verfolgung entweder überhaupt nichts auszurichten ist oder bestenfalls nach jahrelangem kostspieligen Prozessiren eine Verurtheilung erzielt werden kann, die auch den Beschwindelten ihr verlorenes Geld nicht zurückgibt, kann die Postverwaltung mit einem Schlage dem Schwindel den Garaus machen. Sobald sie das betreffende Unternehmen durch ihre „Fraud Order" für ein Schwindelunternehmen erklärt hat, ist dem Unternehmen die Benutzung der Post untersagt. Der Schwindler darf seine Anzeigen, Zirkulare u. s. w. nicht mehr durch die Post versenden; und, was die Hauptsache ist, es werden die an ihn gerichteten Briefe und Gelder nicht mehr abgeliefert an ihn. Die Briefe werden mit dem Worte „fraudulent" gestempelt und werden zurückgeschickt an die Absender, soweit deren Adressen ermittelt werden können. Und das ist dann in der Regel das Ende des Schwindels. Wenn's auch das Ende des Schwindlers nicht ist, der sich unter Annahme eines anderen Namens auf einen andern Schwindel verlegt und damit auch wieder eine goldene Ernte erzielt, bis ihm die Post von Neuem hinter die Schliche kommt.

* * *

Laut einer jüngst aus Washington gekommenen Meldung soll die Postverwaltung bereits 26,000 solcher „Fraud Orders" erlassen und soll dabei „nicht einen einzigen" Mißgriff begangen haben. Nur in drei Fällen sei die amtliche Verrufserklärung überhaupt ernstlich angefochten worden. Ist die Angabe richtig, so bildet sie ein Ehrenzeugniß, auf das die Verwaltung sehr stolz sein kann. Jedenfalls ist es Thatsache, daß ungeachtet gelegentlicher heftiger Beschwerden ein Fall von unzweifelhaft ungerechter Verurtheilung bisher nicht bekannt geworden ist. Trotzdem hat das Bundes-Abgeordnetenhaus dieser Tage eine Gesetzesvorlage angenommen, die das bezügliche Recht der Verwaltung einer wesentlichen Einschränkung unterwirft. Während bisher, wenn die Verwaltung nach erfolgter Untersuchung ihre Entscheidung gefällt hatte, ihr Urtheil endgiltig war und sofort in Vollzug gesetzt wurde, soll jetzt eine Anrufung der Gerichte gestattet sein. Statt die eingegangenen Briefe ohne Weiteres mit dem Betrugsstempel zu versehen und an die Absender zurückzuschicken, sollen die Briefe fünfzehn Tage zurückgehalten werden. Erst wenn nach Ablauf dieser Frist keine Berufung an die Gerichte angemeldet wurde, soll die Zurücksendung erfolgen. Wird die Berufung angemeldet, so hat der Berufende Bürgschaft für die Zahlung aller Kosten des Verfahrens zu stellen für den Fall, daß das Gericht die „Fraud Order" für berechtigt befindet, und kann in der Zwischenzeit sein Geschäft fortsetzen.

Verschiedentlich wird behauptet, daß mit dieser Maßregel der Kongreß nur den Schwindlern zu Hilfe komme, und die Unterdrückung des Schwindels durch die Verzögerung den größten Theil ihres Werthes verliere. Aber schließlich ist es doch eine sehr ernste Sache um die Macht, ohne Weiteres eines Menschen Geschäft zu ruiniren, und wenn wirklich Mißgriffe bisher nicht vorgekommen sein sollten, so schließt das die Möglichkeit nicht aus, daß sie doch einmal vorkommen. Auch ist der bisherige „Rekord" der Verwaltung keineswegs so ganz makelfrei, wie nach den ihr gespendeten Lobsprüchen angenommen werden sollte. Ist nicht bewiesen, daß Geschäfte ungerechter Weise unterdrückt worden sind, so ist dafür bekannt, daß manche, die von Rechtswegen hätten unterdrückt werden sollen — große Schwindelunternehmen, die über Geld und politischen Einfluß verfügten — Schutz gefunden haben in der Verwaltung und es sind dabei sehr unerquickliche und skandalöse Geschichten vorgekommen. Es ist noch gar nicht lange, daß der Vorsteher der betreffenden Verwaltungsabtheilung wegen solcher Durchstechereien entlassen werden mußte, nachdem sich herausgestellt, daß sein eigener Neffe, der früher in dem Amte mit angestellt war, die Vertretung der angeschuldigten reichen Schwindler vor ihm führte. Auch der jetzt seine Strafe verbüßende Senator Burton aus Kansas hatte seinen amtlichen Einfluß zur Beschützung derartiger Schwindler aufgeboten, hat dafür Bezahlung genommen und hat daraufhin den Senatssessel mit der Zelle im Zuchthaus vertauschen müssen. Wo dergleichen „Menschlichkeiten" vorkommen, ist sicherlich kein unbegrenztes Vertrauen am Platze.

An die Luft gesetzt.

Zwei Männer machten sich in der Nähe der Bundes-Grandjury verdächtig.

Geheimdienst-Beamte beförderten gestern zwei Männer aus dem Bundesgebäude in's Freie mit der Warnung, daß sie eingesteckt werden würden, wenn sie sich noch einmal in dem Gebäude zeigten, so lange die Untersuchung des Zusammenbruchs der Chicago National Bank seitens der Bundesgroßgeschworenen noch dauert. Es war das Gerücht laut geworden, daß John R. Walsh oder seine Hintermänner indirekt versuchten, den Gang der Untersuchung zu beeinflussen, und die Detektives hatten daher seit mehreren Tagen ein scharfes Auge auf die Geschworenen und Zeugen gehabt. Dabei machten die beiden Männer sich den Beamten dadurch verdächtig, daß sie Tag für Tag sich in den Korridoren herumtrieben und mit Zeugen vor deren Vernehmung durch die Geschworenen zu sprechen versuchten.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Johanna Reichel

gestern Mittag um 12 Uhr 15 Min. am 11. Januar 1907, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 458 Milwaukee Ave., nach Forest Home. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Conrad, Emil, Gustav, Hermann, Arthur, Söhne.
Johanna, Millie, Töchter.
Anna, Elsie, Gertrude, Laura, Schwiegertöchter und Enkel.
Carl Bunte, Bruder. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Louisa Understein,

Wittwe des verstorbenen Charles Understein, im Alter von 84 Jahren, 3 Monaten und 2 Tagen gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4342 Dearborn Str., am Montag Vormittag um 10 Uhr nach Greenwood. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Understein, Frau Frederick Dearborn, Frau Alfred Seller, Frau John Beverlein, Töchter.
Charles F. Understein, Albert E. Understein, Oscar Understein, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Eliza Kleinbring

im Alter von 64 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen am 12. Januar gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Dienstag, den 15. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 555 N. Halsted Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Kleinbring, Gatte.
Lizzie Machann, Jennie Bork, William, Fred und Lucy Kleinbring, Kinder. somo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Henry C. Heerodt

im Alter von 58 Jahren, 6 Monaten und 17 Tagen am 12. Januar plötzlich gestorben ist. Beerdigung Montag, den 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 368 Sedgwick Str., nach dem Graceland Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albert, Lillie, Eduard, Julia und Ruth.
Margarethe Kroeber, Schwiegermutter.
John P. Kroeber, Schwager. saso

Todes-Anzeige.

Mithra Loge 410, A. F. & A. M.

Den Brüdern der Loge hiermit zur Nachricht, daß Bruder

Max Struebing

gestorben ist. Die Mitglieder versammeln sich Sonntag Mittag um 1 Uhr in der Logenhalle.

Math. Hibbeler, Meister vom Stuhl.
Hermann Steinbrink, Sekretär. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

William Boich

im Alter von 41 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt Montag Nachmittag um 1.30, vom Leichenbestatter P. A. Birren, 842 Lincoln Ave., aus.

Mr. Vogel, 812 Nelson Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Tante

Dorothy Werner

um 2 Uhr heute Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt von der Wohnung ihrer Nichte, Frau Grebe, 320 Division Str., aus am Montag um 1 Uhr. saso

☞ Soweit der Vorrath reicht ☜
Für 45c portofrei: 1 Lahrer hinkende Bote Kalender. 1 Deutscher Kaiser-Kalender für 1907.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861. somo

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512. 13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

$5,000.00
Lebensversicherung
$1 per Monat
[illegible]
J. SCHLUETER, D. S. P.,
[illegible]

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Paul

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 30 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Januar 1907, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Nr. 419 Vermont Str., Blue Island, Ill., nach Mount Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John Clausen und Margarethe geb. Peters, Eltern.
Henry, John, Jason, Arthur und Edmund Clausen, Brüder.
Alvina Bagge, Schwester.
Kate Clausen und Drucille Clausen, Schwägerinnen. frsaso

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion .... Leon Wachsner
Sonntag, den 13. Januar 1907.
17. Abonnements-Vorstellung.
Das Glück im Winkel
Schauspiel in 3 Akten v. Hermann Sudermann.
Sitze 25c, 50c, 75c, $1, $1.50, jetzt zu haben. dosaso

HOWARDS — Lincoln und Belmont Ave.
Woche beginnend Matinee Sonntag, 13. Jan.
Lorin J. Howard Co. in „The Price of Honor."

22. Groter Pries-Maskenball
der
Plattd. Gilde
Chicago No. 1
in
Schoenhofens grote Halle,
Milwaukee un Ashland Aves.
Sünnabend, den 19. Januar 1907.
$75.00 in Priese. Tickets 25 Cents die Person, an de Kaß 50 Cents die Person.
jan13,14,18

Orpheus Konzert,
— am —
Sonntag, den 20. Januar 1907,
in der Handel Halle,
40 Randolph Str., nahe Wabash.
Anfang: 2 Uhr 30 Nachm. Ende: 5 Uhr 30.
Eintrittskarten 50 Cents @ Person.
jan13,16,20

Drittes großes Skat-Turnier
— des —
Chicago Skat-Verbandes
dieser Saison
Heute Nachmittag, punkt 3 Uhr, im Sherman House, Clark u. Randolph Str.
Eintritt $2.00.
Der Verband hält weitere Turniere am zweiten Sonntag im Februar, März und April in derselben Halle.

Hannoveraner- und Braunschweiger,
Sonntag, 27. Januar, 3 Uhr Nachm.
4. Stiftungsfest,
Konzert, Unterhaltung und Ball, in der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Eintritt 25 Cents.
Preis-Räthsel-Tournier (unentgeltlich).
jan6,13,20,27

WM. SCHOENINGER & SON
655-657 N. Clark Str.,
Ecke North Ave.,
Konzert
frei jeden Abend. Eingang zum Konzert-Saal an North Avenue. — Alle Arten Erfrischungen, — „Edelweiß" und „Hofbräu" an Zapf. 5ds,mison.*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok,mifrson*

PARK-KASINO.
606—610 N. California Ave.
Original Ungarisches Zigeunerkapelle-Konzert, jeden Abend von 8—12 Uhr u. Sonntag von 2.30 Nachm. bis 12 Uhr, unter Leitung von Professor Konya Miklos, dem berühmten Violinvirtuosen. Echte ungarische Weine und ungarischen Gulasch. Achtungsvoll D. L. Frank.
11jan,1wX

CHICAGO TURN-GEMEINDE.
47. Saison Sonntag Nachmittag Konzerte.
Adolph Rosenbecker und sein Orchester.
Heute 3 Uhr Nachm. Eintritt 25 Cents.
4nov,24son

Zu vermiethen:
Laden und drei Regulation-Kegelbahnen.
in erster Klasse Zustand, an N. Halsted, nahe Garfield Straße; Laden für Saloon oder Zigarrengeschäft passend. saso
Eigenthümer: 143 Center Straße, erster Floor.

Frei während des Lernens.
Voller Kursus in der
Buchführung und im Stenographiren.
Dutzende unserer Schüler haben keinen Dollar Unterrichtsgeld bezahlt, bis sie eine gute Stellung inne hatten. — Abendschule, Privatunterricht, Englisch Schönschreiben, Rechnen etc. 3 Monate, $10. — Lassen Sie sich einen Katalog geben oder holen Sie ihn selbst.
MILES COLLEGE,
92 LaSalle Str. (gegenüber der City Hall).
jan2,misafo,1m

Kretlows Tanzschule,
401 Webster Ave.
Eröffnung des 2. Kursus für Anfänger u. vorgeschrittene Schüler am Donnerstag, 3. Jan. 1907. Zirkulare geschickt, Auskunft ertheilt und Anmeldungen in meiner Wohnung, 401 Webster Ave. Die Halle ist zu annehmbaren Preise zu vermiethen. Telephon Dearborn 3594. 15ds,1m,misason

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.
Mi,son*

RICHARD A. KOCH,
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntags 10—12.
nov19*J

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Schüler-Aufführung im Studebaker-Theater. — Konzerte von Rudolf Ganz, des Apollo-Klubs und andere. — Die San Carlo-Oper. — Tod eines vergessenen Komponisten. — Die Operette „Künstlerblut." — „Lakme" von Delibes. — Allerlei.

Schüler der Schauspielschule des Chicago Musical College werden nächsten Dienstag Nachmittag im Studebaker-Theater unter der Leitung von Direktor J. H. Gilmour „Sowing the Wind", von Sidney Grundy, aufführen.

* * *

Ellerys Kapelle wird nächsten Sonntag im Auditorium zwei Konzerte geben.

* * *

Rudolf Ganz ist nach Amerika zurückgekehrt und wird am nächsten Sonntag Nachmittag in der Musikhalle einmalig auftreten. Sein Programm ist: Sonate in F-Moll, Schumann; Klavierstück in F-Moll und B-Moll, Brahms; Rhapsodie in F-Moll und C-Dur, Dohnany; Notturno in C-Moll, Chopin; „Masken" und „Von der Lustinsel", Debussy, und Symphonische Etüden von Schumann.

* * *

Der Apollo-Klub gibt am Montag, den 11. Februar, im Auditorium sein drittes Konzert mit einer Wiederholung von Elgars „Traum des Gerontius" und Liszts Vertonung des 13. Psalms. Ellison Van Hoose wird den Gerontius singen; zu den übrigen Solisten gehören Gwilyn Miles und Isabelle Bouton.

* * *

Die Chicagoer Spielzeit der San Carlo Opera Company beginnt am 18. Februar im Auditorium. Frau Nordica und Campanari werden in der ersten Vorstellung auftreten. Das Ensemble ist letzthin durch das Engagement der Altistin Irma Monti-Baldini vermehrt worden. Sie ist eine bekannte Darstellerin der „Carmen.

* * *

In der Sängerfeststadt La Crosse, wo im Sommer nächsten Jahres das 23. Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens stattfinden wird, hat man allem Anschein nach seit der dortselbst abgehaltenen Sitzung der Bundesbehörde wenig unternommen, um den Restbetrag des Garantiefonds aufzubringen.

Die Zeit der Feiertage war zu ungünstig, um Sammlungen entgegenzunehmen.

Nun will man aber fest an die Arbeit gehen, damit die noch fehlende Summe von $5000 baldigst beschafft wird.

Zeitgemäß ist jedenfalls der Trompetenstoß des dortigen „Abendstern", der zu frischer Thatkraft anfeuert.

Der „Abendstern" schreibt wie folgt: „Jetzt, da die Festtage vorüber sind und die Geschäfte wieder ihren gewöhnlichen Gang gehen, wird hoffentlich in den weitesten Kreisen dem noch theilweise aufzubringenden Sängerfestfonds das nöthige Interesse entgegengebracht werden.

„Das Komite hat seit dem 20. Dezember aus Rücksicht auf die Festtage keine weiteren Schritte im Interesse des Fonds, an dem noch rund $5000 fehlen, gethan und wird am nächsten Montag seine Arbeit wieder aufnehmen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Herren vom Komite in ihrer nächsten Sitzung wieder mit demselben Enthusiasmus, der schon so schöne Erfolge gezeitigt, an's Werk gehen werden. Die vollständige Aufbringung des Garantiefonds von $15,000 dürfte zwar keine großen Schwierigkeiten mehr machen, doch thun auch Eile und Liebe zur Sache in jeder anderen Beziehung noth.

„Wir schreiben bereits 1907. Im nächsten Jahre schon soll das große Sängerfest bei uns stattfinden. Möge dies Allen ein Ansporn sein!"

Privatnachrichten aus La Crosse lassen deutlich erkennen, daß in dortigen Sängerkreisen der höchste Enthusiasmus herrscht und Aussichten vorhanden sind, daß der seit geraumer Zeit auf dem Sterbeetat stehende „Liederkranz", von dem die Gründung des Bundes ausging, sich reorganisiren wird.

Vorläufig ist der „Frohsinn" noch die einzige Vereinigung, welche in La Crosse dem deutschen Liede eine Heimstädte gibt.

* * *

Die „Cosmopolitan School of Music" gibt nächsten Donnerstag Abend im Auditorium ein Fakultäts-Konzert. Frau Minnie Fish Griffin wird, am Klavier von Dr. N. J. Elsenheimer begleitet, Lieder singen.

* * *

Die Presse in Frankfurt am Main zollt den Leistungen des jungen Chicagoer Pianisten Noah Steinberg, der sich dort niedergelassen hat, viel Anerkennung. Herr Steinberg gab hier vor zwei Jahren, vor seiner Abreise nach Europa, ein erfolgreiches Abschiedskonzert in der Musikhalle.

* * *

Wie man aus Wien meldet, ist dort der Dichterkomponist Adalbert v. Goldschmidt im Alter von fünfundfünfzig Jahren gestorben. Die Welt von heute hat den Dahingeschiedenen, dessen Ruhmesstern einst so glänzend aufging, fast ganz vergessen — erst sein Tod wird Manchem wieder die Erinnerung daran wecken, daß Adalbert v. Goldschmidt einst mit seinen Schöpfungen reiche Zukunftshoffnungen erweckte.

Im Jahre 1875 errang der Tondichter seinen ersten Erfolg mit seinem groß angelegten Oratorium „Die sieben Todsünden" (Text von Robert Hamerling), das ihm namentlich in Hamburg Gold und Lorbeer brachte. Dann wandte er sich Märchenkompositionen zu, die dichterisch zart, musikalisch von reicher Erfindung und seelenvoller Tiefe sind. Sein Lebenswerk aber schuf Goldschmidt mit einem machtvollen Musikdrama: „Gaea", dessen Grundmotiv die Schöpfung der Welt darstellt, und in dem er durch die Kraft des Gedankens, durch die Weihe und Fülle des musikalischen Gehaltes eine wahre Wunderwelt selbst erschuf. Das Werk fand zuerst begeisterte Anhänger, und für seine Aufführung, die Direktor Pollini im größten Stile plante, hatte sich eine Gruppe bedeutender Künstler und Kunstfreunde zusammengefunden. Emanuel Reicher und Hermann Bahr traten besonders dafür ein. Aber über den Vorbereitungen und durch Pollinis Tod erlosch das Interesse. Noch zweimal trat Goldschmidt hervor, mit einer Oper „Helianthus" und der musikalischen Persiflage „Die fromme Helene", aber beide fanden beim Publikum kein rechtes Verständniß, und der Dichterkomponist sank von da an der Vergessenheit anheim.

Goldschmidt, der aus begüterter Kaufmannsfamilie stammte, war äußerlich eine echte Künstlererscheinung, und sein Charakterkopf wurde zur Zeit seiner Erfolge rasch bekannt. In den letzten Jahren verlor er sein Vermögen, und so starb er arm und verlassen, er, dem einst so prächtige Kränze geblüht.

* * *

Mit der Operette „Künstlerblut", die kürzlich in Berlin erstmalig in Szene ging, hat die Direktion Ferenczy eine von den besseren der aus Wien kommenden Novitäten erworben. Vor Allem ist das Textbuch, das Leo Stein und Karl Lindau zu Verfassern hat, nicht völlig sinnlos und schlägt einen anständigeren Ton an, als so gemeinhin in diesem Genre herrscht. Mit seinem echt wienerischen Gemisch von Spaßhaftigkeit und Sentimentalität knüpft es sogar ganz glücklich an die ältere Gesangsposse an. Das Stück würde noch unterhaltender sein, wenn die harmlose Geschichte nicht gar so weitschweifig vorgetragen würde. Der letzte Akt schwächte infolgedessen die Wirkung etwas ab. Edmund Eysler, der Komponist des „Schützenlisl", hat wieder eine Musik geschrieben, die eigentlicher Originalität völlig entbehrt. Und doch ist ein klein wenig Persönliches in seiner Freude am Rhythmus und der immer wohlklingenden und sauberen Satzart, wenn er uns auch nicht viel mehr, als die üblichen Tanzweisen zu geben hat. So behandelt er zum Beispiel das Orchester sehr hübsch und gar nicht schablonenhaft. Die wirksamsten Nummern wurden Dacapo verlangt. Mit der Aufführung konnten die Autoren sehr zufrieden sein.

* * *

Aus Paris wird gemeldet: Die Klage des Impresario Schürmann gegen die bekannte Pariser Primadonna Emma Calvé ist nun von dem Pariser Gericht entschieden. Bekanntlich hatte das Dresdener Gastspiel der Calvé auf unliebsame Weise plötzlich ein Ende genommen. Sie sang die Carmen. Ihr Partner war in der Erregung der Vorstellung an einer Stelle auf besondere Intentionen der Sängerin nicht eingegangen, und im Zorn hierüber hatte sie dem Don José auf offener Szene eine Reihe so kraftvoller, nicht salonfähiger Schmeicheleien zugerufen, daß der König von Sachsen, der der Vorstellung beiwohnte, mit seinem Gefolge entrüstet die Loge verließ. Am nächsten Tage wurde der Sängerin von der Generalintendantur eröffnet, daß man nach diesem Zwischenfall auf ein weiteres Auftreten verzichten müsse. Das Gastspiel wurde abgebrochen, und der Impresario der Calvé erhob Schadenersatzansprüche gegen die Sängerin, die durch eigenes Verschulden ihn um seinen Gewinn gebracht habe. Das Pariser Gericht hat nun der Reklamation stattgegeben — Emma Calvé wurde verurtheilt, 10,000 Franken Schadenersatz zu entrichten.

* * *

Ueber die Aufführung der Oper „Lakme" wird aus New York das Folgende geschrieben:

„Lakme" von Leo Delibes, dem Komponisten der komischen Oper „Der König hat's gesagt", sowie der Ballette „Coppelia", „Sylvia" und „Naila", hat im Metropolitan Opera Haus ungeachtet der Kunst von Marcella Sembrich, welche die Titelheldin verkörperte, keinen vollen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Die Handlung schleppt sich in ermüdender Länge dahin und kommt nicht recht vom Flecke, was das Interesse schließlich erlahmen und Monotonie aufkommen läßt. Es handelt sich um den Liebeshandel des Hindumädchens Lakme, der Tochter des Brahmanenpriesters Nilakantha, mit Gerald, einem Offizier der englischen Armee. Nilakantha bemerkt an dem eingerissenen Zaune, über den die zwei englischen Offiziere kurz vorher in den geheiligten Garten eingedrungen waren, und an der Verlegenheit Lakme's den Sachverhalt und will „die Schmach" in dem Blute des unbekannten Fremden abwaschen. Er zwingt Lakme, ihren unbekannten Verehrer auf dem Marktplatze dadurch anzulocken, daß sie auf offener Straße Lieder singt. Gerald kommt wirklich heran und Nilakantha sticht ihn im Volksgewühle feiger Weise von rückwärts nieder. Da wir erst im zweiten Akte sind, darf der Stoß selbstverständlich kein unbedingt tödtlicher sein. Der dritte Akt findet den noch immer kranken Offizier und Lakme, die ihn gerettet hat, in dem stillen Winkel eines indischen Urwaldes verborgen. Lakme will sich nun durch gemeinsamen Trunk aus geweihter Schale mit Gerald fürs Leben vereinigen; als aber die vertrauten Klänge eines englischen Militärmarsches herüberklingen und Gerald merkt, daß die Kameraden in der Nähe seien, bemerkt Lakme aus dem scheuen Ausweichen Geralds, daß er einen schweren Kampf zwischen Liebe und Pflicht kämpfe und daß die letztere die Oberhand gewinne. Enttäuscht vergiftet sie sich mit giftigen Daturablüthen und sinkt zu Geralds Füßen. Bevor Lakme stirbt, vereinigt sie der heilige Trank noch mit Gerald, ein Umstand, der den als Racheengel herbeieilenden Brahmanen daran verhindert, Gerald zu tödten.

Zu diesem Text hat Delibes eine mit zierlicher Sauberkeit ausgefeilte und kolorirte Musik geschrieben. Die Erfindung ist nie banal, und Delibes versteht es auch, die weniger bedeutenden Melodien durch geistreiche und reizvolle Instrumentation zu heben und Wiederholungen durch pikante Harmonisirung wie neu zu gestalten. Eine gewisse Vorliebe für gewaltsame Reizmittel, namentlich für grelle Akkordfolgen, gewagte Modulationen und „interessante" Orchesterbegleitung ist vorhanden, doch was bedeutet dies gegen die Modernen. Da ist Puccini z. B. ein ganz anderer Mann. Die Oper ist ein in ihrem exotischen Farbenglanz apartes Tongemälde und ungeachtet des ziemlich weichlichen kraftlosen Grundcharakters von feinem Reiz. Wenn Delibes dramatisch werden will, klingt es dagegen oft flach und konventionell. Besonders reizvoll ist es, wie er im Melodischen und Instrumentalen das exotische Gepräge festhält und das Ganze auf einen zarten Ton abgestimmt hat. Diese Eigenschaft entschädigen für eine gewisse Monotonie. Besonders gelungen erschienen, außer den drei Duetten und der Arie des Brahmanen die letzte, außerordentlich stimmungsvoll gehaltene Szene. Der Komponist hat sich die Gelegenheit, den Gegensatz zwischen der indischen und der englischen Kultur musikalisch zu illustriren, fast ebenso entgehen lassen, wie Puccini es in „Madam Butterfly" mit dem Gegensatz zwischen dem Japanischen und dem Amerikanischen versäumt hat.

* * *

Max Halbes neuestes Drama, das der Vollendung entgegengeht, führt den Titel „Die Sieger".

Aus Leipzig wird gemledet, daß Bodo Wildbergs Lustspiel „Orientalische Nacht" am dortigen Battenberg-Theater in Kürze die Uraufführung erleben wird.

„Robinson Crusoe", ein Abenteurermärchen von Karl Witt, Musik von Bruno Brenner, wurde bei der Uraufführung im Dresdener Residenztheater mit großem Beifall aufgenommen.

Philippis „Asra" wurde mit der holländischen Tragödin Cuyppers als Gabriele zum ersten Male in vlämischer Sprache im königlich vlämischen Theater in Brüssel aufgeführt. Das Stück hatte einen starken Erfolg.

Im nächsten Jahre werden in Bayreuth keine Festspiele stattfinden. Im Gemeindehaushaltsetat ist für das Jahr 1907 keine Summe zur elektrischen Beleuchtung des Festspielhauses ausgeworfen worden. Die Erkrankung von Frau Cosima Wagner ist vielleicht auch eine Ursache für die freilich nicht sehr ungewöhnliche Pause in den Festspielen.

Pickel in 5 Tagen beseitigt

Alle Arten Hautausschläge in wunderbar schneller Zeit kurirt durch die neue Calcium Behandlung.

Schreibt heute wegen freies Probe-Packet.

Beulen wurden in 3 Tagen kurirt und etliche der schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten wurden in einer Woche kurirt durch die wunderbaren Stuarts Calcium Wafers. Diese Wafers enthalten als Haupt-Ingredient das gründlichste, schnellste und wirksamste Blutreinigungsmittel, Calcium Sulphide.

Die meisten Blut- und Hautbehandlungen wirken schleichend langsam und außerdem sind viele derselben giftig. Stuarts Calcium Wafers enthalten kein Gift oder Droguen irgend welcher Art. Sie sind absolut harmlos und doch werdet Ihr über ihre Wirkung überrascht sein. Sie sind das wirksamste Blut- und Hautreinigungsmittel, das je entdeckt wurde und sie verursachen keine Beschwerden.

Ganz gleich an was Ihr leidet, Pickel, Mitesser, Acne, Röthe, Flecken, Ausschlag, Flechten und anderen Hautausschläge, Ihr könnt sie beseitigen lange ehe andere Behandlungen auch nur Resultate aufweisen können.

Geht nicht mit einer entstellenden widerlichen Masse von Pickel und Mitessern in Eurem Gesicht umher. Von einem Gesicht mit diesen widerlichen Dingen bedeckt, wenden sich die Leute ab und Eure Lebensarbeit mag erfolglos sein. Beseitigt dies. Leset, was ein Mann von Jowa sagte, als er eines Morgens aufwachte und ein neues Gesicht hatte.

„Nie habe ich dergleichen gesehen. Drei Jahre versuchte ich meine Pickel und Mitesser los zu werden und glaube, ich habe alles unter der Sonne angewandt. Ich gebrauchte Ihre Calcium Wafers nur sieben Tage. Heute Morgen waren alle Pickel verschwunden und ich kann keine Mitesser mehr finden. Ich könnte meine Dankbarkeit Ihnen gegenüber in Bänden ausdrücken.

Ihr könnt Euch auf diese Behandlung verlassen, da sie ein nie versagendes Heilmittel ist.

Schickt uns heute Euren vollen Namen und Adresse und wir schicken Euch ein Probe-Packet von Stuarts Calcium Wafers frei. Wenn Ihr die Probe versucht habt und Ihr überzeugt sind, daß alles, was wir sagen wahr ist, könnt Ihr zu Eurem nächsten Apotheker gehen und eine 50c-Schachtel kaufen und Ihr werdet von Eurem Gesichtsleiden geheilt. Sie sind in Tablet-Form und sind leicht einzunehmen. Ihr könnt Eurer gewohnten Arbeit nachgehen und Ihr seid geheilt und glücklich.

Schickt uns Euren Namen und Adresse heute und wir schicken Euch sogleich per Post ein Probe-Packet frei. Adresse F. A. Stuart Co., 55 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Höhere Pensionsraten.

Sie werden befürwortet, aber es fehlt am nöthigen Geld.

Schulvorsteher in Berathung.

Sollen über Lehrmethoden abstimmen. — Haben angeblich nicht die geringste Zeit, um Unterricht zu ertheilen. — Weiteres Anschwellen der Sterblichkeitsrate.

Im Aufsichtsrath für den Pensionsfonds der Lehrerschaft wurde gestern von verschiedener Seite befürwortet, daß die Höchstrate der Pensionen von $600 auf $1000 emporgeschraubt werden möge. Diese Rate solle Lehrpersonen bewilligt werden, welche 35 Jahre lang im Schuldienst thätig waren und dann aus diesem ausscheiden. Einige Mitglieder der Behörde befürchten, daß bei einer Rate von dieser Höhe der Pensionsfonds den Anforderungen nicht zu genügen vermögen würde, die an ihn gestellt werden. Es wurde vorderhand noch kein Beschluß in der Angelegenheit gefaßt.

Verlangt eine Abstimmung.

Superintendent Cooley überraschte gestern die Schulvorsteher, indem er den Wunsch aussprach, sie möchten ihm mit einer Urabstimmung in der Frage zu Hilfe kommen, ob der Unterricht in der Rechtschreibung mit Hilfe eines Leitfadens ertheilt werden soll. Der Schulraths-Ausschuß für Unterrichts-Angelegenheiten hätte von ihm eine Empfehlung in dieser Hinsicht verlangt, und da würde es ihm lieb sein, die Ansichten der Vorsteher kennen zu lernen. Sie möchten ihm also baldmöglichst schriftliche Antworten einschicken auf die folgenden Fragen: 1. Sind Sie zugunsten der Benutzung eines Leitfadens beim Rechtschreibe-Unterricht? 2. In welchen Klassen sollte ein derartiger Leitfaden benutzt werden? 3. Welches sind Ihrer Ansicht nach die drei oder vier besten Unterrichtsbücher in Bezug auf Rechtschreibung?

In Bezug auf die Fortbildungskurse empfahl der Superintendent den Vorstehern, sie möchten es so einzurichten suchen, daß immer etwa der achte Theil der Lehrerschaft ihrer Schulen an diesen Kursen theilnehmen könne. Auf die Frage, ob auf erfolgreiche Betheiligung an solchen Kursen hin Mitglieder des Lehrpersonals der Elementarschulen sich zur Betheiligung an den Anstellungsprüfungen für Hochschullehrer würden melden dürfen, antwortete Herr Cooley, es sei in dieser Beziehung vom Schulrath noch nichts beschlossen worden.

Für den Unterricht in der Physiologie empfahl Herr Cooley den Vorstehern, hauptsächlich Vorlesungen über städtische Gesundheitspflege halten zu lassen. Das Schauerbuch, welches der Verband der christlichen Temperenzdamen für den Unterricht in diesem Fache hat zusammenstellen lassen, ist „amtlich" noch nicht angeschafft, doch erwartet man von der Legislatur, daß sie die Abschaffung des Machwerkes gestatten werde. — Ein aus den Herren Drayton, Menard und Bright bestehender Ausschuß wurde beauftragt, im Namen des Vorsteher-Vereins eine Beileidserklärung an die Eltern der kleinen Mable Calvert zu schicken, die am Freitag im Maschinenraum der Calhoun-Schule auf so schreckliche Weise umgekommen ist. Die Vorsteher wurden ermahnt, mit verdoppelter Vorsicht darauf zu achten, daß den Schülern nicht der Zutritt zum Maschinenraum gestattet wird.

Haben keine Zeit.

Der aus Schulvorstehern zusammengesetzte Howland Klub versammelte sich gestern Vormittag im Victoria-Hotel. Präsident Ritter vom Schulrath und die Schulkommissäre Post und Sonsteby fanden sich ebenfalls zu dieser Zusammenkunft ein. Vorsteher Darling von der Calhoun-Schule versuchte eine Zustimmungs-Erklärung zu dem neulich vom Schulrath gefaßten Beschluß durchzudrücken, daß jeder Schulvorsteher mindestens einen halben Tag lang in jeder Woche Unterricht ertheilen und so behilflich sein soll, die Betheiligung der Lehrpersonen an Fortbildungskursen für die Schulverwaltung wohlfeiler zu machen. Aber die Mehrheit der Versammelten wollte offenbar von der Neuerung nichts wissen. Auf Herrn Ritters Aeußerung, daß die „Schreiberarbeiten", welche der Schulvorsteher etwa versäumen sollte, während er Unterricht ertheilt, leicht von einer Buchhalterin oder Stenographin besorgt werden könnten, wurde von verschiedenen Seiten geantwortet, bloße Schreiberarbeiten gebe es für den Vorsteher nicht.

Dieser hätte Lehrmittel zu bestellen, Beschwerden entgegenzunehmen und zu erledigen, Schüler, die den Unterricht längere Zeit versäumt haben, wieder ihren Kenntnissen gemäß in einer bestimmten Klasse unterzubringen, usw. Das Alles erfordere Sach- und Fachkenntniß und könnte nicht einem beliebigen jungen Mädchen überlassen werden. Es bestehe ja längst, schon von Alters her, eine schulräthliche Verfügung, daß der Schulvorsteher ein Viertel seiner Zeit auf die Ertheilung von Unterricht verwenden soll; sie sei in Vergessenheit gerathen, weil die Vorsteher keine Zeit hätten, sie zu befolgen. —Herr Ritter sprach dann von allerlei Verbesserungen, welche der Schulrath in Bezug auf den Bau, die Einrichtung, die Ventilirung von Schulbauten u. s. w. plant.

Glaubt an sein System.

Chef Hunter vom Gerichtsdienerpersonal der Stadtgerichte gibt zu, daß Beschwerden über Lässigkeit, deren seine Untergebenen sich im Dienst schuldig machen, gar nicht selten sind. Er behauptet indessen, daß er ein vorzügliches System eingeführt hätte, um in solchen Fällen dem Sachverhalt auf den Grund zu kommen und zu verhüten, daß der Anlaß zu den Beschwerden sich zu oft wiederholt. Die Beschwerdeführer müßten nämlich ihre Angaben eidlich erhärten. Beeidigen müßten auch die Gerichtsdiener, was sie zu ihrer Rechtfertigung vorzubringen haben. So würde der genaue Sachverhalt ohne Zeitverlust ermittelt, und sei eine Maßregelung nöthig, so könnte sie ohne Zeitverlust erfolgen. Herr Hunter hält dieses System für weit einfacher und dabei viel wirksamer und rascher arbeitend, als das, nach welchem die Zivildienst-Kommission verfährt.

Was man hat, behält man.

Auf eine Anfrage des Stadtgerichts-Sekretärs Galpin hat Hilfs-Korporationsanwalt Barge das Gutachten abgegeben, daß Klageparteien, welche im Stadtgericht ein Geschworenenverfahren verlangen und dafür bezahlen, nicht zur Rückerstattung der Gebühren berechtigt sind, falls sie sich nachträglich eines andern besinnen und auf die Hinzuziehung von Geschworenen Verzicht leisten. Herr Barge begründet sein Gutachten mit einem Hinweis auf Entscheidungen des Staats-Obergerichts, nach welchen öffentliche Behörden zwar befugt sind, freiwillige Zahlungen entgegenzunehmen, nicht aber zurückzuerstatten, was einmal als Einnahme gebucht ist.

Ziehen Erkundigungen ein.

Die Mitglieder des Stadtraths-Ausschusses für Vergütungen ziehen jetzt bei Verwaltungsbehörden anderer Städte Erkundigungen darüber ein, wie es dort mit der Eintreibung von Gebühren für Telegraphenpfosten gehalten wird. Aus Cleveland schreibt Herr W. J. Springborn, der dortige Kommissär für öffentliche Arbeiten, daß die Stadt die Pfosten der Telegraphen- und der Telephon-Gesellschaften für städtische Leitungsdrähte mitbenutze, deshalb also nicht wohl auch noch Gebühren für die Duldung der Pfosten verlangen könne. Der St. Louiser Stadt-Kämmerer Player meldet, daß dort die Stadt eine Gebühr von $2 für jeden Pfosten verlange, daß die Gesellschaften aber die Gebührenforderung gerichtlich beanstanden und bisher noch nichts gezahlt haben.

Die Telephon-Sachverständigen.

Im Great Northern Hotel ist gestern die Kommission von Telephon-Sachverständigen zum ersten Mal zusammengetreten, welche der Stadtraths-Ausschuß für Gas, Oel und elektrisches Licht organisirt hat, damit er begutachte, ob die „Manufacturers' Telephone Co." in der Lage sein würde, die günstigen Bedingungen zu erfüllen, welche sie der Stadt für den Fall stellt, daß diese ihr eine Betriebsgerechtsame ertheilt. Mitglieder der Kommission sind die Herren D. C. Jackson, G. W. Wilde und W. H. Crumb. Anwalt Levy Mayer von der Manufacturers' Co. stellte ihnen deren Sachverständigen, Hrn. Wilbur H. Johnson aus Buffalo, vor und bemerkte dazu, man stehe hier der merkwürdigen Sachlage gegenüber, daß die Vertreter der Stadt sich ablehnend gegen ein ungemein günstiges Anerbieten verhalten, während sie den Ausführungen der Vertreter einer Gesellschaft, welche das Publikum jahrelang in unschönster Weise geschröpft und auch hinsichtlich der Bezahlung ihrer Abgaben sich stets sehr zurückhaltend gezeigt habe, ein geneigtes Ohr leihe. — Die Verhandlungen vor der Kommission sollen morgen beginnen.

Sterblichkeits-Statistik.

In der Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung ist in voriger Woche, mit der vorhergegangenen verglichen, eine Abnahme von 20 zu verzeichnen gewesen, die Zahl der auf Schwindsucht zurückzuführenden Sterbefälle aber hat sich um 30 vermehrt, und im Ganzen ist in der Zahl der gemeldeten Todesfälle eine Zunahme von 26 zu verzeichnen gewesen; zieht man die entsprechende Woche des vorigen Jahres zum Vergleich heran, so ergibt sich eine Zunahme um 117, obwohl auch im vorigen Jahr die Zahl der Todesfälle in der zweiten Januarwoche keineswegs eine geringe war. Die ansteckenden Kinderkrankheiten; Diphtherie, Scharlach, Masern und Keuchhusten, haben zusammen 44 Opfer gefordert, nur vier Todesfälle weist die Rubrik „Typhus" auf. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen enthält die folgende vergleichende Tabelle:

	12. Jan. 1907	5. Jan. 1907	13. Jan. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	699	673	582
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	17.29	16.65	14.80
Nach Geschlechtern:			
Männlich	407	401	338
Weiblich	292	272	244
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	127	128	107
Zwischen 1 und 5 Jahren	64	68	38
Zwischen 5 und 20 Jahren	37	39	30
Zwischen 20 und 60 Jahren	295	294	282
Ueber 60 Jahre	176	150	119
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	26	31	27
Schlagfluß	9	9	16
Bright'sche Krankheit	55	54	44
Luftröhrenentzündung	22	27	19
Schwindsucht	93	63	66
Krebs	28	27	24
Krämpfe	12	16	9
Diphtherie	19	15	11
Herzkrankheiten	54	47	40
Influenza	17	6	4
Masern	6	—	—
Nervenkrankheiten	19	25	16
Lungenentzündung	117	137	114
Scharlachfieber	11	13	8
Selbstmord	5	4	14
Typhus	4	6	9
Unfälle und Gewaltthaten	34	58	38
Keuchhusten	8	6	1
Alle anderen Todesursachen	160	139	122

— Der Amerikaner, so sagt ein Gelehrter, sei langlebig, weil er so wenig Kinder habe. Mag sein. Aber wie steht's mit der Langlebigkeit der Amerikanerin?

Reinheit des Produkts

gewinnt das Vertrauen der Konsumenten

Als Cascarets Candy Cathartic in 1896 erfunden wurden und die Formula nach vielen Experimenten von angesehenen Chemikern vervollkommnet war, war es unser Bestreben, nicht nur eine perfekte Kombination wirksamer Mittel herzustellen, sondern jeder Bestandtheil mußte auch in Bezug auf Reinheit und Qualität der beste sein, der zu haben ist.

Wir etablirten einen Standard von Reinheit und Qualität und medizinischer Wirkungskraft, an welchem wir in all diesen Jahren festhielten, und jedes einzelne Cascaret Tablet war so harmlos, rein, mild und wirksam wie die anderen.

Die Substanzen, die zu einer medizinischen Formula gehören, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, um sicher und zuverlässig zu wirken, müssen rein, frisch, sorgfältig auserwählt und zusammengesetzt sein.

Die Wachsamkeit, die nöthig ist, um die Ingredienzien von Cascarets in perfektem Zustande zu erlangen, um die beste Wirkung zu erzielen, ohne Gefahr zu laufen, daß fremde Substanzen sich einschleichen mögen, ist immer geübt worden.

Was ist die Folge?

Es wurde nie eine Enttäuschung verursacht und nie hat es eine Klage gegeben. Das amerikanische Volk kauft heute über eine Million Schachteln von Cascarets Candy Cathartic jeden Monat, was deutlich beweist, daß sie die beste bis jetzt entdeckte Medizin für die Eingeweide ist.

Alle unsere Kunden sind unsere Freunde, sie sind uns treu und vollauf von den ehrlichen, zuverlässigen Vorzügen unseres Mittels überzeugt. Es ist heute die größte Hausmedizin in der Welt.

Wir schreiben den großen Erfolg von Cascarets ihrer Reinheit, Qualität und Wirksamkeit zu, gestützt auf Wahrheit und Ehrlichkeit in unseren Geschäften.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten erließ am 30. Juni 1906 ein reines Nahrungsmittel- und Droguen-Gesetz, um die Gesundheit der Leute gegen Fälschungen, falschen Angaben und nachlässigen Herstellungsprozessen zu schützen. Dieses Gesetz trat am 1. Januar 1907 in Kraft und beseitigt alle fraglichen Mittel. Wir heißen das Gesetz gut.

Den Hauptinhalt dieses Gesetzes sahen die Fabrikanten von Cascarets voraus, als sie die erste Schachtel vor zehn Jahren herstellten, und sie wandten alles daran, Cascarets zu einer reellen und zuverlässigen Eingeweide-Medizin für das amerikanische Volk zu machen. 736

Wir werden fortfahren, das möglich beste Produkt herzustellen und wir sind stolz auf das Vertrauen unserer Freunde, ein Vertrauen, das von uns nie mißbraucht werden wird. Alle Apotheken, 10c, 25c, 50c. Versucht heute eine kleine 10c Schachtel.

Wurde kreuzfidel.

Muthmaßliches Opfer von Räubern entpuppte sich als entwichener Irre.

Einbrecherbande abgefaßt.

Die Häftlinge angeblich geständig. — Eine Menge gestohlenen Gutes beschlagnahmt. — Richter Newcomer hatte Erbarmen mit einer Ladendiebin.

Polizist J. J. Cabel ersuchte Morgens 4 Uhr von Harrison und State Str. aus die Bezirkswache an Harrison Str., unverzüglich die Ambulanz zu senden; er habe einen Mann bewußtlos auf der Straße liegend gefunden, den Räuber halb todt geschlagen hätten. Die Ambulanz wurde gesandt. Nach etwa fünf Minuten wurde der Ohnmächtige in der Wache eingeliefert. Die Kleider waren ihm oberhalb der Hüften vom Leibe gerissen. Spuren von Gewaltthätigkeit waren aber an dem Mann nicht wahrnehmbar. Während die Schergen ihn untersuchten, kam er wieder zu sich, sprang auf, stieß die Beamten zur Seite und begann einen Gassenhauer zu singen und zu tanzen. Man packte den verrückten Häring und lochte ihn ein. Später erkannte man in ihm den 45jährigen Thomas Keegan, der vor 2 Jahren aus der Irrenanstalt zu Kankakee entwich. Der Mann wird nach der Anstalt zurückgeschafft werden.

Sind angeblich geständig.

Das Verhör von Ella Church, 23 Jahre alt, Nr. 333 Ohio Str., Wheeler J. Brown, 27 Jahre alt, wohnhaft Nr. 204 Park Ave., und Richard E. Erickson, der in einer Herberge im Geschäftsviertel wohnte, wurde gestern vom Stadtrichter Scovel auf den 16. Januar verschoben. Es geschah das, um der Polizei Gelegenheit zu geben, den Fall gründlicher aufzuarbeiten. Die Angeklagten werden bezichtigt und sind angeblich geständig, folgende Einbrüche verübt zu haben:

Wm. Spandaus Schneiderwerkstätte, Nr. 1493 Irving Park Boulevard. Erbeuteten Werthsachen im Betrage von $400. Die Hälfte des gestohlenen Gutes wurde von der Polizei zurückerlangt.

Harry E. Hoff, Nr. 1720 N. Clark Str. Sie stahlen dort photographische Utensilien im Werthe von $500. Die ganze Beute wurde ihnen von der Polizei abgejagt.

Edward E. Kanberg, Photograph, Nr. 1359 N. Clark Str. Erbeuteten Linsen und sonstige Utensilien im Werthe von $500. Das gestohlene Gut ist von den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives aufgestöbert und beschlagnahmt worden.

John A. Schreurs, Nr. 1287 Ravenswood Park, Schneiderwerkstätte. Stahlen Sachen im Werthe von $500, die von der Polizei zurückerlangt worden.

Die Angeklagten und ein angeblicher Spießgeselle, Percy Charles Hicklin, Nr. 693 W. Lake Str., wurden, wie berichtet, am Donnerstag von Beamten der Townhall-Bezirkswache verhaftet. Ericksons Photographie soll schon das Verbrecheralbum zieren. Der Bursche hat seit mehreren Monaten mit der Ella Church zusammengelebt.

Hicklin, der sich gleichfalls in der Townhall-Bezirkswache in Haft befindet, behauptet, daß er einer achtbaren Familie Englands entstamme und eine größere Erbschaft zu erwarten habe.

Fürchtet sich vor Prügeln.

Die 22jährige May Tillman wurde in einem Allerhandladen an State Str. abgefaßt, als sie einen von ihr eben gestohlenen Pelzkragen im Werthe von $8 als gekaufte Waare, mit der sie nicht zufrieden sei, zurückzugeben und den angeblich gezahlten Preis zurückzuerlangen versuchte.

Sie wurde der Polizei übergeben und später dem Richter Newcomer in der Harrison Str.-Abtheilung des Stadtgerichts vorgeführt. Ohne Umschweife bekannte sie sich schuldig.

„Lebt Ihre Mutter noch?" fragte sie der Richter.

„Ich weiß nicht", lautete die Antwort. „Ich habe sie nur zweimal im Leben gesehen. Sie ist eine Deutsche und wollte mir nicht sagen, wo sie wohnt. Ich bin eine Mulattin. Meinen Vater habe ich niemals gesehen. Als ich achtzehn Jahre alt war, heirathete ich einen Mann Namens King. Nach sechs Wochen verließ er mich. Seitdem lebe ich mit Harry Tillman zusammen. Wirthschaftsgeld, das mir Tillman gab, hatte ich für andere Sachen ausgegeben. Um den Schaden gut zu machen, stahl ich den Pelzkragen."

„Ihre Geschichte rührt mich", sagte der Richter, „daher werde ich es gnädig machen und Sie nur um $10 und die Kosten strafen."

Die Angeklagte brach in Thränen aus und bat, sie nach dem Gefängniß zu schicken. Tillman würde zwar die Geldstrafe bezahlen, sie aber, zu Hause angekommen, prügeln.

Der Richter tröstete die Aufgeregte, versprach ihr seinen Schutz und beauftragte die Polizei, ihm Tillman vorzuführen, damit er ihn davor warnen könne, sich an der Verurtheilten zu vergreifen.

Auf dem Holzwege.

Polizeiinspektor Shippy führte gestern einen der Gründe an, durch die er bewogen wurde, einen plötzlichen Aufschub des Verhörs des Chauncy Johantgen zu beantragen. Ihm sei zu Ohren gekommen, daß die Gattin des Dr. H. W. Fox im vorigen Sommer ein junges Mädchen bezichtigte, ihr den Mann abspänstig gemacht zu haben. Er habe nun geglaubt, daß die Beschuldigte keine andere, als Emily Miller gewesen sei. Um der Sache auf den Grund zu gehen, habe er Zeit zur Untersuchung gewinnen wollen. Letztere habe nun aber ergeben, daß die betreffende Maid nicht Emily Miller, sondern ein ehemaliges „Modell" in Diensten der Firma Marshall Field & Co. gewesen sei.

Ahnte keine Gefahr.

Die elfjährige Mabel Clark überfahren und schwer verletzt.

Beim Versuche, an Elston und N. Campbell Avenue dicht hinter einer südlich fahrenden Elston Ave.-Elektrischen die Straße zu kreuzen, trat gestern Nachmittag die elfjährige Mabel Clark, Nr. 1561 Elston Ave., in den Pfad einer nördlich fahrenden Car und wurde über den Haufen gefahren. Der 16jährige John Benson, Nr. 2583 Monticello Avenue, der Zeuge des Unfalls war, trug die Verunglückte nach der an jener Ecke gelegenen Apotheke, wo sie von einem sofort geholten Arzte behandelt wurde. Später wurde sie von Straßengängern nach der elterlichen Wohnung geschafft. Sie hat innerliche Verletzungen erlitten. Der Arzt, der sie behandelt, erklärt, daß er nur geringe Hoffnung habe, sie am Leben erhalten zu können.

— Wie oft ist Dank ein Ausweg, um nicht dankbar sein zu müssen!

Ist Euer Blut schlecht?

Leidet Ihr an Finnen, Geschwüren, Ausschlag usw., versucht „Smiths Potassium Compound". Geld zurück, falls eine 50c-Flasche Euch nicht befriedigt.

Alle Apotheken. Anzeige

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's
HÄMATOGEN

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange in den Apotheken ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's Hämatogen**, welches auf der Schachtel, in welcher die Flasche verpackt ist, in Rotdruck den Namen der General-Agenten **LEHN & FINK, New York**, trägt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Das Glück im Winkel."
Colonial. — „The Grand Mogul."
Garrick. — „The Social Whirl."
Illinois. — „Captain Jinks."
Studebaker. — „Mrs. Dane's Defense."
Chicago Opera House. — „In the Palace of the King."
Bush Temple. — „A Contended Woman."
Grand Opera House. — „The Duel."
New Theater. — „Dora."
Howard's. — „The Fisherman's Daughter."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Rosenbecker's Orchester.

Lokalbericht.

Beamtenwahlen.

Vom Humboldt Park Frauenverein wurden durch Ex-Präsidentin Minna Westphal und Großführerin Marie Reuschel folgende Beamte in ihre Aemter eingesetzt: Präsidentin, Margarethe Doescher; Vizepräs., Christiana Heiden; prot. Sekr., Kunigunde Lange; Finanz-Sekr., J. S. Heubach; Schatzm., Emilie Pranger; Führerin, Karoline Verden; innere Wache, Friedericke Schuett; äußere Wache, Emma Frankenhauser; Verwaltungsrath: Auguste Knopp, Henriette Schuerman, Katherine Eisler; Bummelschatzm., Maria Reuschel. — Der abtretenden Vizepräsidentin Elsa Bürk wurde von der Präsidentin mit anerkennenden Worten ein Blumenstrauß überreicht, und auch die neuen Beamten wurden mit Blumen beschenkt. Am kommenden Dienstag findet in Schönhofens Halle ein Kaffeekränzchen statt, das um 1 Uhr beginnt. Der Eintritt kostet 10 Cents.

Die Beamtenwahl des **Fidelia-Unterstützungsvereins Nr. 1** hatte folgendes Ergebniß: Ex-Präs., Karoline Brethauer; Präs., Margarete Doescher; Vizepräs., Emil Schwab; prot. Sekr., Kunigunde Lange; Finanz-Sekr., Christiana Heiden; Schatzmeister, Theodor Timmermann; Führerin, Ida Carl; innere Wache, Margarethe Weisheit; äußere Wache, Johanna Voß; Verwaltungsrath: Maria Reuschel, Maria Meyer, Elisabetha Lathman; Bummelschatzm., Auguste Knopp.

An Stelle seines langjährigen Dirigenten F. Hesse, der durch plötzliche sehr schwere Erkrankung zur Niederlegung seines Amtes gezwungen wurde, hat der **Harugari Männerchor** Herrn O. Gerasch zu seinem gesanglichen Leiter erwählt und mit ihm eine tüchtige Kraft gewonnen. Der Verein hat folgende Beamte gewählt: Dr. Paul Rudorf, Ehrenpräsident; F. Nebel, Präs.; W. Eckardt, Vizepräs.; W. Schmitz, prot. Sekr.; A. Blumthal, korr. Sekr.; P. Hoppe, Finanzsekr.; Aug. Henschel, Schatzm.; H. W. Secker, W. Weber, G. H. Lohmann, O. H. Thiel, Verwaltungsrath; W. Weber, Bummel-Präs.; Seb. Kotz, Bummel-Sekr.; A. Schierschmidt, O. Schlehuber, F. Wilde, E. Kilian, Stimmführer; A. Blumthal, W. Kotz, A. Schünzel, Revisionskomite; F. Nebel, A. Blumthal, Delegaten zu den Vereinigten Männerchören; John Wilde, F. Hoethe, Fahnenträger.

In den Vorstand des **Turnvereins LaSalle** wurden folgende Turner gewählt: 1. Sprecher, Wm. Fischer; 2. Sprecher, Karl Simon; Kassirer, W. Horschke; Schatzmeister, W. Kohls; 1. Turnwart, Wilh. Neumann; 2. Turnwart, Karl Rieß; 1. Zeugwart, Karl Faulbusch; 2. Zeugwart, Herbert Neumann; prot. Schriftwart, Karl Heckl; korr. Schriftwart, Max Wiedecke; Bibliothekar, Viktor Kobe.

Der **Freie Sängerbund** hat folgende Beamte erwählt: Präs., Theo. Schlenk; Vizepräs., Jos. Hochleutner; prot. Sekr., Frank Roth, 229 Johnston Ave.; Finanz-Sekr., Louis Lange; Schatzm., Chas. Broetler; Archivar, Theo. Fischer; Vize-Arch., Andrew Miller; Kollektor, Frank Roth; Dirigent, Prof. G. Berndt; Vize-Dirigent, Jos. Hochleutner; Bummelschatzm., Jul. Mosses; Bummelsekr., A. E. Bowman; Vereinsfahnenträger, Frank Juretschke; U. S. Fahnenträger, E. Brinkmann; Bummel-Fahnenträger, Chas. Broetler; Revisionskomite: Comes, Wolf und Hochleutner; Musikkomite, Wolff, Bowman, Lange und Fischer; Delegaten zu den Ver. Männerchören, Frank Roth und Urb. Comes.

Bei der diesjährigen Beamtenwahl des **Richard Wagner-Männerchors** wurden folgende Beamte für das laufende Jahr erwählt: Präsident, Jakob Weber; Vizepräs., Josef Mehring; prot. Sekretär, Christian E. Heerlein; Finanz-Sekr., Peter Willem; Schatzm., Anton Köhn; Archivar, Otto Kaßner; Bummelschatzm., Wilhelm Ueker; Bummelfuchs, Max Zacharias; Kollektor, John Hager; Fahnenträger, Casimir Horzynski. Als Dirigent wurde Herr O. W. Richter für das laufende Jahr wiedererwählt.

Der **Union-Männerchor** wählte in seiner Generalversammlung folgende Beamte: Gottlob Stohrer, Präsident; S. Wedel, Vizepräsident; Jos. Wallinger, Finanz- und Protokoll-Sekretär; Chr. Schiller, Schatzmeister; Otto Kluge, Bibliothekar; Franz Novotny, Bummelschatzmeister; Ch. Schiller, Kollektor; Dirigent, Karl von Wolfskeel; Vize-Dirigent, H. Rhein; Stimmführer: 1. Tenor, H. Rhein; 2. Tenor, H. Bürkle; 1. Baß, Otto Kluge; 2. Baß, S. Wedel. Der Verein hält jeden Donnerstag Abend von 8 bis 10 Uhr seine Gesangsproben in Klappaufs Lokal, 56 16. Str., ab. Neue Mitglieder werden freundlichst aufgenommen.

Die englische Bühne.

Studebaker. — Frl. Lena Ashwell, die hier während der vorigen Woche als „Lady Dane" aufgetreten ist, erlebt nun doch die Genugthuung, daß das Publikum aufmerksam wird auf ihre hervorragende dramatische Bedeutung. Sie wird in dieser Woche als „Deborah Krillet" in dem Schauspiele „The Shulamite" eine weitere Probe ihres Könnens geben. Am Donnerstag tritt eine Aenderung in dem Spielplane ein. Gegeben wird dann „The Wooing of Eve", ein Lustspiel aus dem Leben in den höheren Gesellschaftskreisen Londons.

New Theater. — Unter der Spielleitung von Frau Jas. A. Herne gelangt hier, zum ersten Male in englischer Uebersetzung, Ludwig Fuldas neues satirisches Lustspiel „Maskerade" zur Aufführung. Frl. Chrystal Herne wird in der Partie der „Gerda" auftreten und Herr James Durkin in der Partie des bußfertigen Papas „v. Willinghof." Das Stück bleibt zwei Wochen lang auf dem Spielplan.

Grand Opera House. — Herr Robert Mantell wird hier während der nächsten beiden Wochen in einem Zyklus von Shakespeare-Aufführungen gastiren, und zwar wird er in nicht weniger als sieben verschiedenen Stücken auftreten und in diesen sieben Stücken acht verschiedene Rollen spielen — im „Othello" abwechselnd die Titelpartie und den „Jago." Die anderen Shakespeare'schen Figuren, welche Herr Mantell zu gestalten unternimmt, sind: „Lear", „Brutus", „Richard III.", „Shylock", „Macbeth", „Hamlet"". Wie gewöhnlich, hat Herr Mantell auch diesmal außer Shakespeare'schen Dramen seinen vielgeliebten „Richelieu" auf dem Spielplan.

Garrick. — „The Tourists" betitelt sich ein neues unterhaltendes Singspiel, zu welchem R. H. Burnside den Text, Gustav Kerker die Musik und die Direktion Schubert die glänzende Ausstattung geliefert hat. Im New Yorker Majestic Theater ist das Stück mit bestem Erfolg vier Monate gegeben worden. Für hier ist nur ein Gastspiel von zwei Wochen Dauer geplant. Die Solopartien liegen in den Händen von Richard Golden, Louise Barthel, Albert Froom, Charles W. Meyers, Mabel Wilbur, Fred Frear und F. Keck Schilling.

Powers'. — Herr William Gilette fährt fort, mit seinem neuen Schauspiele „Clarice" bedeutende Achtungserfolge zu erzielen. Auch üben die zahlreichen überraschenden Bühneneffekte, welche die Aufführung bietet, eine gute Wirkung aus, und neben der vortrefflichen darstellerischen Leistung, welche Herr Gilette selber liefert, wird der in ihrer Art ebenso guten von Frl. Doro gern der verdiente Beifall gezollt.

Illinois. — Mit dieser Woche geht hier das diesjährige Gastspiel von Frl. Ethel Barrymore zu Ende. Wer die fesche Soubrette in der Partie von „Madame Trentoni" in der flotten Gesangsposse „Capt. Jinks" zu bewundern wünscht, hat also nicht mehr viel Zeit zu versäumen. Um den Vertretern der Kollegenschaft Gelegenheit zu geben, sich an ihren Leistungen zu erfreuen, wird Frl. Barrymore am Freitag Nachmittag in einer Extra-Vorstellung auftreten, für welche außer „Capt. Jinks" auch der Schwank „Carrots" auf den Spielplan gesetzt ist.

Colonial. — Morgen beginnt die siebente und letzte Woche der hiesigen Aufführungen des „Grand Mogoul", der neuen zugkräftigen Operette von Luebers und Pixley. Außer Frank Moulan, dem unverwüstlichen Gesangskomiker, und der sehr leistungsfähigen Soubrette Maude Lillian Berri haben in dem Stücke noch die nachgenannten tüchtigen Kräfte dankbare Rollen: Wm. Macart, Edith St. Clair und Sager Midgley.

Chicago Opera House. — Ein eindrucksvolles, von Poesie durchwehtes Melodrama, „When We Were Twenty-one", wird nach sorgfältiger Einstudirung hier von der ständigen Gesellschaft des Hauses zur Aufführung gebracht. Die Partien von „Richard Carewe" und „Phyllis Ericson", welche seinerzeit von Nat Goodwin und Maxine Elliott geschaffen worden sind, werden hier von Wm. Bramwell und Frl. Eva Taylor gegeben werden, welch' letztgenannte neuerdings als Vertreterin des Faches der sentimentalen Liebhaberinnen in die Gesellschaft eingetreten ist.

Bush Temple. — Hier ist für diese Woche Arthur W. Pineros Schauspiel „Iris" zur Aufführung angesetzt. Frl. Henriette Browne wird darin die Rolle der jungen Wittwe spielen, welche dem Zuge ihres Herzens nicht folgen mag, weil ihr verstorbener Gatte testamentarisch sie mit dem Verlust des ihr von ihm hinterlassenen Vermögens bedroht, falls sie eine zweite Ehe eingehe. Natürlich ist die Wittwe schließlich froh, als sie hört, daß ihr Erbe sich verflüchtigt hat.

International. — Die tüchtige Glickmann'sche Gesellschaft wiederholt heute die Aufführung der Strauß'schen Operette „Der Zigeunerbaron" und wird sie wohl im Laufe der Woche nochmals geben, da sie große Zugkraft ausübt. Für diese Woche ist unter Anderem ein neues historisches Schauspiel „König Salomo" zur Aufführung anberaumt, in welchem es auch an eindrucksvollen Musiknummern nicht fehlen wird.

Howard's. — Ein eindrucksvolles Rührstück mit sehr wirksamen Szenen und reicher Ausstatung kündigt Direktor Howard an unter dem Titel „The Prince of Honor". Der fleißige Direktor hat neben der Spielleitung auch die Darstellung der komischen Figur des Stückes übernommen und wird sich bemühen, dem Publikum zur Befriedigung seines Heiterkeitsbedürfnisses Gelegenheit zu geben.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: kein Lohn Anfangs; nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert; Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit, unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104, Heyworth Building, Ecke Wabash Ave. und Madison Straße. fason

Verlangt: 10 verheirathete und ledige Arbeiter für Indiana, freie Fahrt. Lohn $1.50 den Tag, Clay Sewerage, Fabrikarbeit. 25 verheirathete und ledige Männer für Fabrikarbeit, Aluminiumsand schaufeln, 50 Jahre Arbeit. Es gibt dort keinen Winter, billige Reise, streckt Reisegeld vor. Chicago Employment Agency, Zimmer 3, 128 S. Clark Str. — J. Lucos. Sonntag Nachmittag. fason

Verlangt: Bartender, muß Porterarbeit thun und Mittag am Tisch aufwarten. Nur solche, die das Geschäft verstehen, brauchen vorzusprechen. Lohn $12 die Woche mit Board und Zimmer. K. E. Kaas, 1523 Ogden Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes in Bäckerei, mit oder ohne Board. 680 W. Chicago Ave., nahe Robey Str.

Verlangt: Guter Junge an Cakes und Biscuits. 104 E. Belmont Ave.

Verlangt: Spiegelglasschneider für Spiegelfabrik, Lohnangabe mit Empfehlung erwünscht. Adr.: B. 190 Abendpost. fsmo

Verlangt: Erster Klasse Männer für spezielle automatische Maschinerie außerhalb zusammenzusetzen, gute Offerte für tüchtige, erfahrene Männer. Angabe der Kenntnisse und Referenzen unter Adresse W. 876 Abendpost. 13jalwX

Verlangt: Junge von 14 bis 16 Jahren, gut erzogen und willens für allerlei Arbeiten in einer Buchbinderei. 211 Ost Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Porter und am Tisch aufzuwarten. 420 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Tabakstripper für ein oder zwei Tage in der Woche. 416 W. Chicago Ave., Hinterhaus.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann als Ablieferer und Kollektor, lohnende ständige Stelle. Mai, 146 Wells Straße. fomo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher und Kalender in deutsch, böhmisch, polnisch, ungarisch, italienisch und jüdisch. $9 bis $12 die Woche und Kommission. Mai, 146 Wells Str. 13jalwX

Verlangt: Tinners und Sheet Metall-Arbeiter. Anzufragen auf dem 4. Floor, 491 W. Kinzie Str. 11jalwX

Verlangt: 4 tüchtige Korbmacher. M. Lehmann, 299 Ost Division Straße. frsason

Verlangt: Ein Junge im Alter von 15 bis 16 Jahren, der ein Geschäft erlernen will. Adr.: P. 644 Abendpost. fason

Verlangt: Blacksmith, der Maschinenarbeit versteht. Verheiratheter Mann von etwa 35 Jahren bevorzugt. $2.25 den Tag, dauernde Arbeit für den rechten Mann. Adressirt oder sprecht vor bei der Champion Potato Machinery Co., Hammond, Indiana. faso

Verlangt: Jungen über 16 Jahre, das Uhrgehäusemachen zu erlernen. Western Watch Case Mfg. Co., 162 Ost Superior Str., 3. Floor. ssomo

Verlangt: Strebsamer Mann, der Orders nehmen und kollektiren kann, festes Gehalt. Baar Sicherheit und beste Referenzen erforderlich. Adr.: P. 643 Abendpost. fason

Verlangt: Ein guter deutscher Junge, über 16, für Musikhandlung und Druckerei; dauernde Stellung. Anzufragen zwischen 9:30 und 11 Uhr Montag Morgen, 754 Süd Halsted Str., nahe 19. Str. faso

Verlangt: Küfer an Whiskeyfässern. Dauernde Arbeit für gute Männer. 188 N. Union Str. sso

Verlangt: Manager für Musik. Trio für Reisen durch die Ver. Staaten. Adr.: F. 284 Abendpost. frsason

Verlangt: Erster Klasse Werkzeug- und „Die"-Arbeiter. Anzufragen auf dem 4. Floor, 491 West Kinzie Str., bei Goebel. 11jalwX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender, Norddeutscher (30), ledig, anständig, versteht sein Geschäft, scheut keine Arbeit, guter Waiter, spricht gut englisch, sucht Stelle. — Miller, 241 Illinois Str.

Gesucht: Ein älterer Mann, Saloonkeeper, ledig, sucht Beschäftigung. Adr.: D. 210 Abendpost.

Gesucht: Junger lediger Mann, spricht deutsch und englisch, sucht Stellung als Bartender. 55 N. Clark Straße.

Gesucht: Erster Klasse erste, zweite und dritte Hand sucht Stelle als Brotbäcker. Isaac Herscovitz, 278 West Taylor Str. somo

Gesucht: Helfer an Cakes sucht Stelle. 380 Nord Franklin Str., oberes Flat.

Gesucht: Erster Klasse Porter sucht Stelle, sieht nicht auf hohen Lohn. Adr.: H. 395 Abendpost.

Gesucht: Ich unternehme Namenlisten alphabetisch zu arrangiren, auch kaufmännische Routen zum Besuch für Chicago praktisch zusammen zu legen. G. H. Calwert, 274 N. Clark Str. somo

Gesucht: Guter Pianist ersucht um Engagement. Adr.: F. 287 Abendpost. frsaso

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit bei einem Schuhmacher. Anton Elsberg, 166 W. 18. Str. frsason

Gesucht: Junger deutscher Barbier sucht Beschäftigung. Adr.: L. 473 Abendpost. frsaso

Gesucht: Junger Mann, sauber, sucht Beschäftigung in Store irgendwelcher Art. Adr.: J. 374 Abdpost. fason

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit auf der Farm, gutes Heim wird gewünscht. Adr.: A. 136 Abdpost. fason

Gesucht: Junger Mann, der keine Arbeit scheut, 24 Jahre alt, 4 Jahre im Lande, der draußen als Butcher gearbeitet hat, wünscht sich wieder in einem Butchergeschäft einzuarbeiten. Spricht deutsch, englisch und holländisch. M. Schnabel, 367 Larrabee Straße. faso

Gesucht: Erstklassiger Pianospieler sucht stetige Beschäftigung in feinem Restaurant, Theater, Gesellschaften, Halle. K. Engel, 1607 Buckingham Place.

Gesucht: Starker junger Mann, soeben eingewandert, sucht irgend welche Arbeit. 663 Milwaukee Ave.

Gesucht: Zuverlässiger Mann sucht Hausarbeit in Hotel, Privathaus oder Restaurant. 2535 S. Halsted Straße.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Bartender, thut auch Porterarbeit. John Brendel, 210 W. Monroe Str.

Gesucht: Deutscher Butcher, spricht gut englisch, sucht sich im Butcher-Geschäft besser einzuarbeiten, verlangt zuerst keinen Lohn. 674 N. Park Ave.

Gesucht: Ein guter Buchhalter sucht eine Stelle für Abends. Ist der deutschen, böhmischen und englischen Sprache mächtig. Adr.: W. 874 Abendpost. somo

Gesucht: Lediger junger Mann wünscht Stellung als Fleischschneider, hinlänglich Erfahrung; spricht deutsch sowohl wie englisch. 157 Indiana Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Zwei Lehrmädchen zum Kleidermachen. 664 W. 21. Str., nahe Paulina.

Verlangt: Mädchen für Hutfedern, ferner Lehrmädchen. Lohn während der Lehrzeit; stetige Arbeit, gute Bezahlung. 69 E. 31. Straße. somodimido

Verlangt: Frauen für stetige Arbeit zu Hause. Nachzufragen 225 Dearborn Str., Zimmer 737, 7. Floor.

Verlangt: Für Office-Arbeit, Dame die doppelte Buchführung versteht. Kranz, 80 State Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen, Basters. Auch Finishers an Westen. 127 Haddon Ave., 4. Floor. L. Thoresen. somodi

Verlangt: Stenographistin, die die deutsche Sprache fließend lesen und schreiben kann. $7 zu Beginn. Kann auch geweckte Anfängerin sein. Dauernd für die rechte Person. Rosche, 50 Michigan Ave.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen, um Knöpfe auf Karten zu nähen. Lohn $4.50 zum Anfang, $6 sobald eingerichtet. Leichte, angenehme Fabrikarbeit. Vorzusprechen Zimmer 36, 182 Dearborn Str.

Verlangt: Erfahrene Buchbinder-Mädchen. Anzufragen im Printing Department der Liquid Carbonic Co., Wells und Michigan Str.

Verlangt: 100 Operators an Damen-Waists. Guter Lohn. Dauernde Arbeit. Schöne helle reine Fabrik. Anzufragen Montag fertig zur Arbeit. — Banner Waist Co., 161 S. Clinton Str.

Verlangt: Folders und Pressers an Damen-Waists. Gute dauernde Arbeit. Banner Waist Co., 161 Clinton Straße.

Verlangt: 50 Mädchen an Braiding-Maschinen, mit Erfahrung und auch ohne solche. A. B. Fiedler & Sons, Hammond und Eugenie Str. 12jalwX

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Cloaks und ebenso Waisters. 633 N. Irving Ave., nahe Division Str. faso

Verlangt: Mädchen für leichte Office-Arbeit. Kann auch die Massage erlernen. 370 Dearborn Ave. doso

Verlangt: Mädchen an Nähmaschinen für Tents und Awnings. Cook & Bro., 49 East Kinzie Str. 9jan,1wX

Verlangt: Mädchen an Nähmaschinen. Cook & Bro., 49 E. Kinzie Str. 9jan,1wX

Verlangt: Mädchen zum steppen, für Taschenmachen und Taschen im Futter. Stickarbeit und für verschiedene Handarbeit. Spitz & Schoenberg Bros., 1151 S. California Avenue. 8jalwX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 561 N. Taylor Str.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren für ledigen Mann selben Alters. 4857 5. Ave., nahe Wentworth, 2. Floor. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends oder von 10—11 Uhr Vorm. somo

Verlangt: Eine tüchtige Haushälterin, guter Lohn. Adr.: D. 211 Abendpost.

Verlangt: Ein Kindermädchen, eins das nur deutsch sprechen kann. 227 Nord Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Empfehlungen, zwei Erwachsene. Anzufragen Montag, 2218 Prairie Ave., 1. Apartment.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Privatfamilie. 381 Ost Ohio Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum kochen, waschen und bügeln in kleiner Familie. 4946 Washington Park Place.

Verlangt: Eine gute Köchin für eine Privatfamilie, keine Wäsche. 3137 So. Park Ave.

Verlangt: Gute Köchin, braucht nicht zu waschen. Guter Lohn. 2805 Michigan Avenue.

Verlangt: Mädchen, das englisch spricht, muß im Hause mithelfen. 313 Chicago Ave., Flat 10.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 451 N. Hoyne Avenue.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 7 Zimmer Flat, drei in Familie. $6.00. Anzufragen Sonntag vor drei Uhr, oder zu irgend einer Zeit am Montag. 5175 Michigan Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gute Haushälterin, Mädchen oder Frau, leichte Arbeit. Grocery, 1525 Milwaukee Ave. sso

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, muß bei Tisch aufwarten. 370 Dearborn Ave. doso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 1243 Michigan Ave. ssomo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim für die richtige Person, gute Referenzen erforderlich. 1513 George Straße. frsasomo

Verlangt: Besseres Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim. Nachzufragen Vormittags, 783 Ost 49. Str., Ecke Calumet Ave., 3. Flat. dofrsaso

Verlangt: Ehrliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 4832 Champlain Ave., 1. Flat. midofrsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4320 Vincennes Avenue. 8jalwX

Verlangt: Frau von 25 bis 40 Jahren für Hausarbeit. Lohn $4 die Woche, kleine Familie. Anzufragen 2767 Nord Ashland Ave., 2. Flat. 8jalwX

Verlangt: Erster Klasse österreichische oder ungarische Köchin. 205 W. Madison Str. ssomo

Verlangt: Haushälterin ohne Kind, bei Wittwer mit großen Kindern. Muß englisch sprechen. 27 Meilen von hier. Sonntag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr zu melden, 1437 W. Madison Str. faso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Schaffer, 1097 Milwaukee Ave., 2. Flat. fasomo

Verlangt: Eine ältere Frau für eine kränkliche Frau von 7 bis 6 Uhr den Haushalt zu führen. 175 Coblenz Str. fason

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. Nachzufragen im Market, 3426 State Str. fason

Verlangt: Zweites Mädchen. Chicago Commons, 180 Grand Ave. fasomo

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit, Köchinnen und Nurses. Mrs. Lucas' deutsche Vermittlungs-Agentur, 4102 Wabash Ave. Tel. Oakland 1421. fason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. — Nachzufragen 589 N. Halsted Str.

Gesucht: Business-Lunchköchin sucht Posten, geht auch in Restaurant als zweite Köchin. Mazura, 126 Clinton Straße. fason

Gesucht: Ein frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht Stellung, Hausarbeit oder Küche. 11564 Front Straße. fason

Gesucht: Eine ältere Frau wünscht eine gute Haushälterinstelle. 353 Orleans Str., T. R. faso

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht bei älterem respektablen Herrn Stelle als Haushälterin, auch außerhalb. Adr.: S. 679 Abendpost. faso

Gesucht: Deutsche Köchin sucht Stelle in Privat oder Restaurant. Bitte selber vorzusprechen, 323 Hudson Ave. nahe Wisconsin Str. fason

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stelle. Adr.: F. 289 Abendpost.

Gesucht: Perfekte Näherin sucht mehr Kundschaft, kommt ins Haus. 137 West Van Buren Straße, Flat C. frsason

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Lediger Mann, 37 Jahre alt, evangelisch, sucht die Bekanntschaft eines einfachen häuslichen Fräulein zu machen, welche geneigt wäre ein paar Jahre auf eine Farm zu gehen, zwecks Heirath. Adr.: W. 878 Abendpost.

Heirathsgesuch: Einfacher junger Mann, 25 Jahre, mit etwas Vermögen, wünscht zwecks Heirath die Bekanntschaft eines sparsamen katholischen Mädchens oder kinderlosen Wittwe, etwas Vermögen erwünscht, um später ein Geschäft anzufangen. Genaue Angabe mit Bild. Keine Agenten. Adr.: O. 589 Abendpost.

Heirathsgesuch: Blondine, 25 Jahre, gebildet, schlanke Erscheinung, hier fremd, wünscht Anschluß an gebildeten, vermögenden Herrn, zwecks Heirath. Offerten unter G. 317 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Januar Räumungsverkauf sämmtlicher Muster von allen Sorten von Möbeln, Oefen, Eisenbetten und Rugs spottbillig! Schöne große Heizöfen (Selffeeders) zu $14.50. Oak Heizöfen brennen Hart- und Weichkohlen zu $3.75, große Kochöfen garantirt gute Backöfen zu $14.75, starke Eisenbetten 98c, werth $2.00; Eichenholz Dressers $7.75, Sideboards $12.50, Kombination Schreibtisch und Bücherschrank $10.50, feine Mahagoni Finish Musik Cabinets $4.98, schöne Schaukelstühle $1.48, feine Morrisstühle mit abnehmbaren Kissen $3.98, und speziell diese Woche ein 3-Stück Parlor Suit (Polstermöbel) mit Seidenplüsch oder Verona Velour überzogen zu $9.75, schöne 27x65 Bettvorleger 60c und 9x12 Brussels Rugs $11.98, baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet. 4ja*X
Botschen, 194 Ost North Ave., nahe Halsted Str.

Die ganze prachtvolle und absolut neue Einrichtung unserer 10-Zimmer Residenz an Sheridan Road muß diese Woche zu irgend einem Preise einzeln oder zusammen verschleudert werden. Wunderschönes Mahagoni Parlor Set $20, Velvet, Axminster, andere 9x12 Teppiche $10. $75 Quartersawed Oak China Closet $10, Oelgemälde $5. Schwere Messingbetten mit Boxspring und Haarmatratzen, Dressers, Chiffoniers, solider Mahagoni Bibliothekstisch $100, Mahagoni Combination-Bücherschrank $25, Schaukelstühle, echte Ledercouch, Parlortisch, Uhren, Vasen, Portieren, Gardinen, Eßzimmer-, Bibliotheks-Einrichtung. $100 solides Mahagoni Davenport $20. $400 Upright Mahagoni Piano $70. Alles muß diese Woche verkauft werden. Privat-Residenz 1187 Sheridan Road, Ecke Rokeby, nahe Halsted, 1 Blk. nördlich von Grace Str. Hochbahnstation. 8jalwX

Muß diese Woche verkauft werden. Alle meine Möbel, die in meinem prächtigen Heim von 12 Zimmern enthalten sind, alles vom besten, das Geld vor 4 Monaten kaufen konnte, ohne irgendwelche Beschädigung; solider Mahagoni Parlor Suit, Davenport, Leder-Couch, türkische Leder Rockers und Stühle, handgeschnitzte Mahagoni Lederstühle und Rockers, Buffet und Porzellanschrank, Oak Speisezimmer Set, Bibliothekstisch, Messingbettstellen, Box Springs, Haarmatratzen, Mahagoni und Eichen Dressers, Chiffoniers, Bücherschrank, Pult, Pedestals, Rugs, Draperien, Gardinen, Musik-Cabinet; ebenfalls hochfeines Mahagoni Upright Piano. Versäumt diese Gelegenheit nicht, wenn Ihr neu möbliren oder beginnen wollt hauszuhalten. Einzeln oder zusammen verkauft. 3434 Calumet Avenue.

Haus vermiethet, ich bin gezwungen alle meine hochfeinen Möbel sofort zu irgend einem annehmbaren Preise diese Woche zu verschleudern, bestehend aus schönen Mahagoni und Eichen—Parlor, Bibliothek und Speisezimmermöbeln, gepolstert in Leder; Bett, Davenport, Leder-Couch, Sideboard, Messing-Bettstellen, Dressers und Chiffoniers, Antique Bücherschrank und Bibliothekstisch, über 100 Jahre alt; diese Waaren sind sehr fein, müssen gesehen werden, ehe man sie schätzen kann. Sprecht heute vor in 3521 Ellis Ave. sodido

Zu verkaufen: Elegantes Parlor-Set, 5 Stücke, zu $24, werth das Doppelte; Leder-Couch und feines Federbett, billig; alles neu; auch Sonntags. 589 Burling Str., 1. Flat, nahe Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Garland Range und ein Basebrenner, billig. 341 Aubert Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Möbel für 4 Zimmer, billig; und 4 Zimmer zu vermiethen, wegen Todesfall. Nachzufragen 859 West Taylor Str., 2. Flat. faso

Zu verkaufen: Koch- und Gas-Ofen. 324 Clybourn Ave. fason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Keine Anzahlung — $3 bis $6 per Monat.— Starck's spezieller Piano-Verkauf noch eine Woche fortgesetzt!
Gute Pianos verkauft zu $100 und aufwärts. — In der Liste sind „Starck", Knabe, Steinway, Fischer, Chase, Starr, Price & Teeple, Cable, New England, Kimball etc., etc., ferner eine Anzahl von Square-Pianos und Orgeln, im Preis variirend von $10 aufwärts.
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 13jan,*X

Zu verkaufen: Mahagoni Upright Piano, ein Prachtstück, sogut wie neu, billig wenn sofort genommen. 3521 Ellis Avenue. sodido

$65 kaufen ein $400 Upright Piano mit Garantie, baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. 12jalwX

Zu verkaufen: Prächtiges Piano, wenig gebraucht, Bargain, kommt sofort, 449 N. California Ave., 2. Floor. frson

Wir verkaufen keine Pianos wegen Abreise, sondern wir offeriren wirkliche Bargains, Baar oder leichte Zahlungen. Aug. Groß, 590—94 Wells Str. 7ja,bidosasonlm

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dz*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Familien-Surrey und Trap; ferner Top Stanhope, alle mit Gummireifen und so gut wie neu; habe keinen Gebrauch dafür; auch ein Schlitten. Eigenthümer, 3636 Prairie Ave.

Kaufe Kanarienvögel jeder Art. 775 W. Ohio Str.

Zu kaufen gesucht: Pferd für Delivery-Wagen, nicht über $40. 2023 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, 2-sitziges Surrey. — Nachzufragen 83 Florence Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht, dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2jp,somomi*

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue, nahe Halsted Straße,
verkauft alle Sorten von Laden-Einrichtungen, als Grocery-, Butcher-, Bäcker-, Schneider- und Drugstores etc., etc., zu dem allerbilligsten Preise. Bevor Ihr kauft, sprecht bei mir vor. 10dz*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10—12 Uhr. 5fb*X

Mrs. Reb, 484 N. Clark Str. Erster Klasse Hebamme, absolvirte die Pariser Universität. Ertheilt Rath und Hilfe. 25-jährige Praxis. 5jalmX

Hebamme Frau Jeraler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte. Langjährige Praxis, ertheilt Rath und Hilfe. 20dzlmX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Werner Shilling oder Freunde, die ihn kennen, sind gebeten, Sonntags oder Abends vorzusprechen oder zu schreiben an Emitt Bulger, 520 Barry Ave.

Wer die Adresse weiß von Frank Marx aus Driburg, Provinz Westfalen, wird hierdurch gebeten seine Adresse zu schicken an Joe Marx, Dixon, Mo. fason

Strickarbeiten, wie Jackets, Blusen, Strümpfe, werden prompt und reell ausgeführt. 436 Larrabee Str., nahe North Ave. und Eugenie Straße. 29dez,1m,misason

Aller Art Strickarbeiten, Home-made Strümpfe und Sweaters, Cardigan Jackets, Ladies Sweaters, empfiehlt Julius Irmischer, 307 Sedgwick Str., und 126 E. Fullerton Ave. 15dzsasonmilm

Lot 1134 zu verkaufen in Wunder's Kirchhof. Zu erfragen beim Superintendent. frsason

Mrs. Emilie Mayde ist von der Country zurück und wohnt 2028 N. Halsted Str., Ecke Grace, gegenüber Bismarck Garten. 21dzlmX

Testamente, Beglaubigungen, Vollmachten nach Europa, Korrespondenzen deutsch oder englisch. Zuverlässig und prompt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags, 330 Mohawk Straße. 18of*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2309. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mai,mifrson*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten. Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fb,dosondi*

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erster Klasse Roominghaus-Geschäft. Ich habe alle neue Möbel für das Geschäft und habe die beste Einrichtung für das Geschäft. Dasselbe ist gut gelegen für alle Nordseite Carverbindungen und ist nur ein Block von der Hochbahn. Für zwei Meilen im Umkreis ist nur dieses Roominghausgeschäft. Nachzufragen: 539 Sheffield Ave. dosason

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, ein gut gehendes Harneß-Geschäft mit fertigen Waaren und Werkzeug und einer Pechdraht-Maschine, einziges Geschäft ohne Konkurrenz mit großem Kundenkreis in Stadt mit 2000 Einwohnern und Countysitz. Wegen näherer Auskunft schreibt an Decruders Brothers, Zimmer 609, Nr. 100 Washington Str. Chicago Ill. 13ja,4son

Zu verkaufen: Guter Saloon mit Wohnung, eigener Lizens und Lease, wegen Abreise billig. Adr.: Z. 973 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gut gehender Saloon in einer guten Mfg. Nachbarschaft, passend für Leute, die der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, krankheitshalber zu verkaufen. Adr.: A. 134 Abdpost. sodido

Gesucht: Guter deutscher Koch sucht ein Restaurant in einem Saloon zu übernehmen. Adr.: D. 212 Abendpost.

Kaufe Restaurant baar. Offerten mit Preisangabe unter G. 316 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, seltene Gelegenheit, Rente und Lizens bezahlt bis zum 1. Mai, wegen Krankheit und anderem Geschäfte zu verkaufen. Adr.: O. 590 Abendpost. fasomo

Zu verkaufen: $250 monatliche Einnahme, Office und Supply-Geschäft, alt etablirt, für $1500. Verkaufsgrund ist Krankheit. Auf Probe gegeben. Adr.: W. 871 Abendpost. fason

Roominghaus auszukaufen, 26 Zimmer. 177 Ost Ohio Straße. fason

Zu verkaufen: 12 Zimmer Hotel und Saloon in einem emporblühenden Town, etablirt sechs Jahre. Verkaufsgrund: anderes Geschäft. Käufer muß $3500 Baar haben. Keine Agenten. F. L. Myus, Montgomery, Ill. fason

Zu verkaufen: Alt renommirtes Schulgeschäft, sichere Existenz und hohes Einkommen. Nur $100 zur Uebernahme erforderlich. Adr.: B. 187 Abdpost. faso

Zu verkaufen: Bäckerei, alt etablirter Platz, macht feine Geschäfte, guter Verkaufsgrund. 656 E. 43. Straße. fason

Zu verkaufen: Confectionery-, Grocery-, Zigarren- und Stationary-Store, gutes Geschäft, sehr billig, habe anderes Geschäft. 4418 Wentworth Ave., nahe Kirche. frsason

Bezahle Baar für Grocery, Market, Delikatessen, Restaurant, Drugstore und andere Stores und Store-Fixtures. Jac. Lederer, 372, 374, 376, 378 Wells Str. Telephon: North 1976. 25jz6mX

Zu verkaufen: Futter- und Kohlengeschäft, auch 2-stöck. Framehaus und 2 Lotten, gute Nachbarschaft, etablirt. Eigenthümer 1744 W. North Ave. 5ja,eod,1mX

Zu verkaufen: Saloon mit feiner Vereinshalle, nachweislich gutes Geschäft. $2200 Baar. Adr.: G. 300 Abendpost. didoson

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber für ein kleines Fabrikgeschäft mit Dampfbetrieb. Nachweisbar hoher Verdienst. Bedingung: Kleines Kapital, ehrlicher Mann. Adr.: B. 188 Abendpost.

Verlangt: Partner mit $400, der willens ist ein Kunden-Schneidergeschäft zu beginnen, braucht kein Schneider zu sein, aber große Bekanntschaft haben. Adr.: W. 875 Abendpost.

Partner verlangt, Dame oder Herr, leichte Lederarbeit. Adr.: S. 675 Abendpost. faso

Verlangt: Partner mit $800, eine Erfindung für den täglichen Gebrauch aller Menschen. Adr.: G. 319 Abendpost. faso

Gesucht: Cakesbäcker als Partner mit etwas Kapital für große Bäckerei. Adr.: H. 393 Abendpost. faso

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3-Zimmer-Cottage, Gas und Closet, $7. 704 Melrose Str.

Zu vermiethen: Vollständig eingerichtete Bäckerei mit Brickofen. Auskunft bei Neumann, 694 Armitage Avenue. sodi

Zu vermiethen: Eck-Laden, Nordseite, mit modernen Market-Fixtures, gute Gelegenheit. 1764 Nord Ashland Avenue.

Zu vermiethen: 2 Zimmer hintenraus, $5 per Monat. 209 Orchard Straße. faso

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer, $10. 616 West Superior Str. faso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit Board bei alleinstehender Frau. 160 Dayton Str., nahe North Ave.

Zu vermiethen: Zimmer mit Bad und Board. — 456 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Helles Zimmer, Closet, Bad, $1.50, beste Car-Verbindung. 541 Sedgwick Str., 2. Floor.

Zu vermiethen: Freundliches warmes Schlafzimmer, mit oder ohne Board. 962 N. Halsted Str., oberes Flat.

Verlangt: Roomers mit erster Klasse Board, doppelt $4.50, einzeln $5.00, respektable Wittwe. 565 W. Fullerton Avenue.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer. 96 Goethe Str., oberes Flat.

Zu vermiethen: Ein möblirter hinterer Parlor an ein oder zwei Herren oder Damen in einer Privatfamilie. 1650 Aldine Ave., zwischen Halsted und Evanston Ave., 1. Flat.

30 Belden Court. Ein Heim für betagte Leute, bei Woche, Monat oder Jahr. fason

Verlangt: Solide Roomers bei Wittwe, Gas und Bad. 751 N. Halsted Str. faso

Zu vermiethen: Zwei schöne Frontzimmer, warm, Gas, Bad, privat, jedes Zimmer für ein oder zwei Freunde, möblirt. Madison Str. Car und Hochbahn. Gute Gelegenheit, um englisch zu erlernen, Preise mäßig. Nachzufragen: Fritsch, 745 West Madison Straße. 8jalwX

Zu vermiethen: Billig, möblirtes Zimmer, Dampfheizung. 18 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. 3jan,2wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Gebildeter junger Mann sucht Zimmer in anständiger Familie, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in der englischen Sprache zu vervollkommnen. Adr.: G. 318 Abendpost.

Eine gebildete junge Dame sucht ein Zimmer zu miethen bei einer gut deutsch sprechenden Familie am nördlichen Seeufer. Referenzen ausgetauscht. Adr.: D. 214 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Haus, 15—25 Zimmer, Garten. Offerten nebst Preis an F. Wassersleben, 317 Wells Straße. fason

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Unsere letztjähr. Referenzen sind wieder die besten.
—2—Deutsche—Englische Privatschulen—2—
Die größten, anerkannt besten. Etablirt 1892. Die einzigen die Ihnen wirklich garantiren und nachweisen können, daß Jedermann unter 4 Monaten Englisch sprechen, schreiben und lesen erlernt. Monatlich $2.50. Geöffnet Tags u. Abends, auch Sonntags. Prof. John Siebe, Mgr. 161—163 Randolph Str., Ecke La Salle, Zimmer 46, und Nordseite Schule, 373 Larrabee Str., nahe North Ave. Zirkulare frei. 20dzdosondilm

Herr Professor Newton, vormaliger Superintendent öffentlicher Volksschulen, durch seine jahrelangen Erfahrungen als wirklicher Lehrer höchst berühmt in Vereinfachung der Erlernung der englischen Sprache, garantirt Jedermann in 4 Monaten durch ehrlichen, gediegenen Unterricht sehr gutes, perfektes Englisch sprechen, schreiben und lesen zu lernen. Monatlich $3. Anfang 22. Jan. Adr.: B. 186 Abendpost. 12jalmX

Verdient $20 bis $30 die Woche. Viele Stellungen sind frei für Zeichner. Wir lehren Euch Abends. Unsere Lehrer sprechen deutsch. Beginnt jetzt! Sprecht vor. Montag oder Donnerstag Abends. Fragt nach Mr. Floid. Chicago Technical College, Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Str., 5. Floor. 13jalm*

Expert Violinlehrer, neues System 4mal schneller als gewöhnlich. Ueberzeugt Euch. Probe-Unterricht frei. 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. 5ja,sasodi,2m

Erster Klasse Piano- u. Zither-Unterricht ertheilt. Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 22dz,sasodo,1m

Man lerne Englisch von einem Eingeborenen in kürzest möglicher Zeit richtig und wirklich sprechen. Moderne Konversations-Methode, Gramatik u.s.w. J. F. Heathcourt, 492 N. Clark Str. 27dzlmX

Schmidt Tanzschule und Kostümgeschäft. 526 Nord Clark Str. Tel. Black 744. 16nzlm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5. Sonntags 10 bis 12. 1ap*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Bleibt nicht im kalten Norden!
Kommt nach dem sonnigen Süden!
Kommt auf unsere schönen und fruchtbaren Farmländereien im südlichen Alabama, wo eine 40 Acres Farm eine Familie für ihr ganzes Leben unabhängig macht. Versäumt diese gute Gelegenheit nicht, sondern fragt gleich um weitere Auskunft. Nur von 10 bis 1 Uhr. Tombigbee Valley Land Comp., 108 La Salle Str., Zimmer 829—831. 28dez,1mX

Wer Land kaufen will, komme nach Alabama, dem sonnigen Süden, wo selbiges billig und unter günstigen Bedingungen zu kaufen ist. Nur 9 Meilen vom Zentrum der Hafenstadt Mobile, am Wasser und zwei Eisenbahnen gelegen, die dritte im Bau begriffen. Sechs Schneidemühlen befinden sich im Umkreis von vier Meilen. Wegen näherer Auskunft wende man sich an
John Piplack, Mobile, Ala. 1jan,misason,2m

Suchen Sie eine Farm in Wiskonsin mit Gebäuden, Vieh und sämmtlichem Inventar? Ich habe sie auf leichte Zahlungen. Nehf, 119 LaSalle Str. 17il,bidosaso*

Zu vertauschen für Flats: Schöne 160 Acres Farm in Rock Island Co., Ills. Preis $11,200, Hypothek $2500. Fricke, 155 Washington Straße.

Zu verkaufen: 40 Acres mit einem Haus, billig. 921 Bryn Mawr Ave.

Zu verkaufen oder vertauschen: Eine gute verbesserte 160 Acres Wisconsin Farm, Stock, Ernte und alle Farmgeräthschaften, schwarze Erde, Sägemühle und Schulhaus am Platze. Keine Agenten. Eigenthümer 2046 22. Str. nahe 40. Ave.

Nordseite.

Zu verkaufen: Nur $2100, große Zimmer Cottage, offene Plumbing, Bad, Gas, nahe Wilson und Lincoln Ave. Nur $200 baar und $10 per Monat. — Ebenso Cottage, 4 Zimmer, an 30 Fuß Lot, nur $2200, nahe Lincoln Ave., nur $200 baar und $10 per Monat. — Ebenso großes 2stöck. Flat-Gebäude, nahe Western und Irving Park Blvd. Preis $3000, muß $400 baar haben. — Ferner zwei 6-Zimmer Flat-Gebäude, Bad, Gas, nahe Montrose Blvd. und Lincoln Ave. Nur $3000. Muß $500 baar haben, Rest wie Miethe. — 6-Zimmer-Wohnhaus, Bad, Gas, Lot 37 bei 125, muß $400 baar haben, Rest wie Miethe. — 4-Zimmer-Cottage an Belle Plaine Ave., nahe Lincoln Ave. Nur 3 Blocks von N. W. Hochbahn. Volle Einzelheiten bei
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Zu verkaufen: Nur $4500, schönes neues 5 und 6-Zimmer Brick-Flatgebäude, Eichenholz-Finish, offenes Plumbing, nahe Summerdale Station der C. & N. W.-Bahn, muß $400 Baar haben, Rest auf leichte monatliche Abzahlung oder Lot als Anzahlung.
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Zu verkaufen: Feine Ecke in Lake View. Neues 2stöck. Brick-Flatgebäude mit Front- und Seiten-Eingang, zwei 5- und zwei 4-Zimmer-Flats, Oak-Finish, Bad, Gas in jedem Flat, beide Straßen gepflastert. Preis $7000. Muß $1000 baar haben oder nehme Lot als Theilzahlung.
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Zu verkaufen: Leichte Zahlungen, nur $150 baar. 2stöck. Frame-Flatgebäude, nahe Perry Str. und Fullerton Ave. Preis $3500. Miethe $39 den Monat. Nehme Lot als erste Anzahlung.
John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont.

Zu vertauschen: Gutes Geschäftshaus an Nord Clark Straße nördlich von North Ave. für ein kleines Flatgebäude. August Torpe, 147 Ost North Avenue. dofrsason

—Seht diesen Bargain!—Ecke.—
Prachtvolle neue Cottage mit hohem konkretem Basement und Attik, 6 wundervolle Zimmer, alle modernen Bequemlichkeiten; Nordostecke Berwyn und Lincoln Str. gelegen, nur 2 Blocks von der Summerdale Northwestern Eisenbahnstation und von der Robeystr. Carlinie. Preis nur $3300, leichte Bedingungen. fason
—Arthur Josetti, 220 Ost North Ave.—

Großes Investment! Dreistöckiges Gebäude, 6 Wohnungen, $800 das Jahr Miethe bringend, nahe North Ave. und Larrabee Str. Hochbahnstation. Nur $4250; eventuell leichte Bedingungen. fason
—Arthur Josetti, 220 Ost North Ave.—

Spottbillig! Dreistöck. Brick-Gebäude, drei 6-Zimmer Wohnungen, nahe North Ave. und Sedgwick Str. Hochbahnstation. Preis nur $5500. Nehme event. kleines Framegebäude in Tausch. fason
—Arthur Josetti, 220 Ost North Ave.—

Nordwestseite.

—Haentze & Wheeler Subdivision Nr. 4—
Ecke Milwaukee und Nord 41. Avenue.
Werft Euer Geld nicht weg für eine noch nicht verbesserte, ungünstig gelegene Lot. Sehet ehe Ihr den Sprung macht. Für ein Heim oder als Geldanlage sind die besten Lotten immer die billigsten. Lotten in unserer neuen Subdivision Nr. 4 sind die besten, weil alle Verbesserungen ausgeführt und bezahlt sind; weil sie an Milwaukee Ave. in direkter Linie mit der Metropolitan Hochbahnverlängerung sind; weil sie in schöner Umgebung und weil die niedrigen Preise den Käufern einen guten Profit geben.
—Speziell Bargainpreise $500 und aufwärts.—
Nur $25 Anzahlung, $5 den Monat. Untersucht und seht die vielen neu begonnenen Häuser. Wir bauen eins für Euch, und lassen Euer Miethsgeld dafür bezahlen. Nie könnt Ihr eins auf leichtere Weise bekommen. Jetzt ist Zeit zum handeln, ehe die Frühjahrs-Steigerung eintritt.—Sub'n Office: Milwaukee und N. 41. Ave. Zweig-Office: Milwaukee und Belmont Ave. Haupt-Office: Tribune-Gebäude.
Haentze & Wheeler.

Bargain: $6300 kaufen 3-stöckiges Steinfrontgebäude, Steinporch und Treppe, nur $2300 baar. — faso Navratil, 521 West North Ave.

Bargain: $5300 kaufen 2-stöckiges Steinfront, 6- und 7-Zimmer (2 Furnaces), in Logan Square. — faso Navratil, 521 W. North Ave.

Zu verkaufen: Billig, Neues 4-Flat Stein-Eckhaus, nahe Belmont und California Ave., $7900, werth $9000. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 3jan,X*

Westseite.

Große Bargains in Westseite Cottages und Flat-Gebäuden. Schickt nach Liste. 8jalwX
Francis A. Bear & Co., 105 Washington Str.

Verschiedenes.

Wir haben sehr viele Kunden mit Baargeld, die verbessertes Grundeigenthum in allen Theilen der Stadt kaufen möchten. Wenn Ihr welches habt, laßt es uns wissen. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Straße. 12fp*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Folgende erste Hypotheken auf Chicago bebautes Grundeigenthum:

$3500—5 Jahre,	5%,	Grundeigenthumswerth	$7500
$2500—5 Jahre,	5%,	Grundeigenthumswerth	$5600
$2200—3 Jahre,	5½%,	Grundeigenthumswerth	$4500
$1400—5 Jahre,	5½%,	Grundeigenthumswerth	$3200
$ 600—2 Jahre,	5½%,	Grundeigenthumswerth	$2000
$ 500—3 Jahre,	5½%,	Grundeigenthumswerth	$1500

Wir berechnen nichts für obige Hypotheken.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 28dz*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3ju*X

Geld zu verleihen,
Zu 5 Proz. Zinsen,
auf gutes, bebautes Grundeigenthum; $500 und aufwärts.
August Torpe, 147 East North Ave. 5janXlmt

Zu leihen gesucht: Anleihe von $2200 auf North Evanston Gebäude, gute Sicherheit. W. H. Jordan, 1532 Diversey Blvd.

Zu leihen gesucht: $2000 auf mein modernes Südseite Brick- und Stein-Wohnhaus; 5½ Prozent; keine Kommission. Adr.: 200, Abendpost. dofrsason

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Prozent, auf bebautem Chicagoer Grundeigenthum. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 24ap*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1maillX

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. 22ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22fb*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Geld zu verleihen —
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
A. French,
95 Dearborn Str., Zimmer 45.
Telephone 5009 Central.
3jaX*

Darlehen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen, folgende monatliche Raten, keine andere Kosten.
$30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50.
$40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00.
Lang etablirt, alles privat, leichte Zahlungen.
Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 18fp*X

Brillen, Augengläser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868.—L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 18mailX

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Umstellräthsel (2415).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Das Wort schmeckt Allen, Groß und Klein,
Ein Laut umstellt, meint's bange sein.

Wechselräthsel (2416).
Eingesch. von Frau Laura Meier, Chicago.

Mit „W" hat's manches Glück zerstört,
Mit „K" auf's Wasser es gehört,
Mit „H" als Hausthier ist's von Werth,
Mit „Z" bei Tisch man's oft entbehrt.

Rechnungsaufgabe (2417).
Eingesch. von Paul Arndt, Chicago.

Zu einem bestimmten Festabend ist eine Damengesellschaft geladen. Unter diesen Damen sollen 340 Mark zur Vertheilung gelangen. Als der Festabend gekommen, fehlten jedoch drei Damen, infolge dessen erhielt jede der anwesenden Damen drei Mark mehr. Wie viele Damen bildeten die Gesellschaft?

Kreuzräthsel (2418).
Von Otto W. Richter, Chicago.

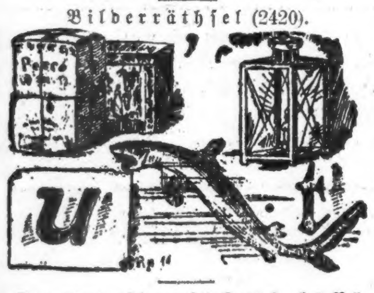
1 . .	2 . .
3 . .	4 . .

Ein 4—3 liebte 1—2. Da er aber einen 1—3 trug, der ihm wie ein 2—3 saß und 1—2 Handschuhe, die 1—2 verabscheute, erhielt der 4—3 mit dem 2—3—1—3 Ab=2—4.

Rösselsprung (2419).
Von Frau Louise Pinger, Chicago.

lei	ist	ist	der	dein	sein
freund	ent	harin	be	der	dir
freund	che	nicht	be	eh'	bild
en	re	sie	dich	den	ken.
schmel	re	fleck	til	dir	hilft
wah	und	fällt	hält	seh'n	spie
wah	der	dir	deine	gen	selbst
sie	der	Der	ge	gel	läßt

Bilderräthsel (2420).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthselscherz.

Das Erste.

Bald bin ich groß, bald bin ich klein
Und muß im Anfang aller Dinge sein.
Ich weile immer in der Stadt,
Weshalb kein einzig' Dorf mich hat.
Dann bin ich auch im Parlament,
Im hohen Rath, Senatskonvent,
Kurzum, du findest mich in jedem Land,
Und allen Damen bin ich wohlbekannt.

Das Zweite.

Auch ich bin klein bald, und bald groß,
Ich ruhe in der Erde Schoß.
In Höhlen auch in lichten Höh'n
Kannst du mich groß und klein erseh'n.
Bei Herrn triffst du mich immer an,
Doch keine Frau mich haben kann.
Im Bruderkreis bin ich von eins getrennt,
Nur die Musik uns zwei als Nachbarn kennt.

Das Ganze.

Verschieden bin von Eins ich nicht
Für das Gehör, nur für's Gesicht;
Und nimmst du gar mich in den Mund,
Thust du dein Wohlgefallen kund.

2. Silbenräthsel.
Eingesch. von Frau Clara Kocher, Chic.

Den nachstehenden Wörtern ist je eine Silbe zu entnehmen, welche dann, richtig verstellt und vereint, ein bekanntes Sprichwort ergeben:

Sedan, Ardennen, keimen, Ohnet, Dordogne, Nebraska, Ferne, Rostock.

3. Scherzräthsel.
Eingesch. von F. H. Schmidt, Chicago.

Vögel und Knaben — wie schreibt man das mit drei Buchstaben?

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2409).
Drache, Rache.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Worträthsel (2410).
Knopfloch.
Richtig gelöst von 13 Einsendern.

Silbenräthsel (2411).
Rothkehlchen.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Kreuzräthsel (2412).
Zecher, Becher, Beter, Zeter.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Rösselsprung (2413).
Ein Weib, das dich liebt; ein Kind, das dich ehrt;
Ein Leib, der gesund ist; ein Amt, das dich nährt;
Ein Herz, das sich freut — und dem dies genügt,
Der hat im Kampfe des Lebens gesiegt!
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Bilderräthsel (2414).
Schlangenbändigerin.
Richtig gelöst von 26 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Maulwurf.
2. Zusammenstellräthsel. — Laßt Eure Kinder Deutsch lernen.
3. Füllräthsel. — Auster — Orden — Lauge — Lenau — Ausdauer — Memeid — Spinne. — Aus den Augen, aus dem Sinn.

Richtige Lösungen sandten ein:

Henry Langfeldt (4 Preisaufgaben — 1 Nebenräthsel); Frau Klara Kocher (5—2); G. Bieleck (2—0); E. E. Winckler (5—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (4—3); Frau Rosa Schlogl (4—2); Chas. Herbertz (4—2); F. H. Roeßler (5—2); Frau Anna Engel (5—1); A. Triphahn (5—3); Frau Therese Schumann (3—1); Frau Auguste Spoerer (2—0); Emma Barthmann (4—3); Michael Schmitt (5—2); Fritz Leschmann (5—3); Frau Käthe Weigand (3—2); F. A. Frintner (5—3); John Naber (1—0); Chas. Herbertz (1—0); Frau Mary Carstens (5—1); Otto W. Richter (5—2); G. Michael, Hammond, Ind. (3—3); Frau A. Esser (4—2); A. Richling (4—0); Frau Bertha Janz (4—0).

Frau Rathmann (3—3); Frl. Elsie Marcus (4—2); Frau Lina Steidel (3—1); Hedwig Luedecke (2—1); P. S. Raarup (5—3); Frau M. Thara (5—1); August Fiebig (2—0); Carl Wetzel (5—3); Frau Käthe Schmidhofer, Saup City, Wis. (5—0); Frau Marie Weidner (3—2); W. Gundlach (3—1); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (4—0); Frau Louise Pinger (3—3); P. Bien (5—2); Adam Mörl (4—1); Gustav Gstöttner (2—0); Frau M. Wiese (4—0); Frau L. Müller (4—1); Rudolf Schweitzer (5—3); Frau A. Gnadke (3—2); Frau H. Fröhlich (5—2); H. Zimmermann (5—3); Frau Karoline Schmidhofer (4—1); O. Kühn (2—2); Geo. Wagner (3—3).

C. W. Schwarz, Genoa, Jll. (5—1); Mathias Straka (3—1); Alma Brehme (5—3); Emil Rogge (4—2); H. Kornrumpf (3—0); Andy Seifert, South Bend, Ind. (3—0); Frau A. Walter (4—0); A. F. Hintze (6—0); Otto Brulius (2—2).

Prämien gewannen:

Räthsel (2409). — Loose 1—56. Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis., Loos Nr. 31.

Worträthsel (2410). — Loose 1—13. A. F. Frintner, 3442 Wallace Str., Chicago; Loos Nr. 1.

Silbenräthsel (2411). — Loose 1—60. Hedwig Luedecke, 6223 Cottage Grove Ave., Chicago; Loos Nr. 28.

Kreuzräthsel (2412). — Loose 1—42. A. Richling, 5152 Loomis Str., Chicago; Loos Nr. 16.

Rösselsprung (2413). Loose 1—48. Frau M. Wiese, 638 Hirsch Str., Chicago; Loos Nr. 32.

Bilderräthsel (2414). — Loose 1—26. A. F. Hintze, 116 City Hall, Chicago; Loos Nr. 25.

Räthsel-Briefkasten.

Robert J. Loos; Henry Langfeldt. —Dank für die neuen Aufgaben.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Am heutigen Abend Sudermanns Schauspiel „Das Glück im Winkel".

Sudermanns dreiaktiges Schauspiel „Das Glück im Winkel" wird am heutigen Abend in Powers' Theater gegeben werden. Das Stück ist dem hiesigen Publikum zwar nicht mehr neu, es ist aber schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gegeben worden, und da es außerdem eine der besten Schöpfungen Sudermanns ist, so wird der Besuch der Vorstellung zweifellos wieder ein sehr guter sein. Daß das Stück eine vorzügliche Wiedergabe erfahren wird, dafür bürgt die Rollenbesetzung, welche die Direktion wie folgt ankündigt:

Wiedemann, Rektor einer Gemeindemittelschule..........Berthold Sprotte
Elisabeth, seine zweite Frau..........Camilla Marbach
Helene, seine Tochter aus erster Ehe..........Martha Ramdor
Fritz, sein Sohn aus erster Ehe..........Margaret Lindner
Emil, do..........Hans Lindner
Freiherr von Roecknitz auf Witzlingen..........Sigismund Elfeld
Bettina, seine Frau..........Martha Wilson
Doktor Orb, Kreisschulinspektor..........Heinrich Loewenfeld
Frau Orb..........Annie Bender
Dangel, zweiter Lehrer..........Gustav Kleemann
Rosa, Dienstmädchen bei Wiedemann..........Clara Lapping

Ort: Eine kleine Kreisstadt Norddeutschlands.
Zeit: Gegenwart.—Spielleitung: B. Sprotte.

Fest-Vorstellung.

Am Montag, dem 21. Januar, punkt 8 Uhr Abends beginnend, wird die Gesellschaft des Milwaukee'r Pabst-Theaters Goethes fünfaktiges Trauerspiel „Egmont" als Festvorstellung im Auditorium geben. Die Besetzung ist wie folgt:

Margarethe von Parma, Tochter Karls V., Regentin der Niederlande..........Camilla Marbach
Graf Egmont, Prinz von Gaure..........Conrad Bolten
Wilhelm von Oranien..........Sigismund Elfeld
Herzog von Alba..........Berthold Sprotte
Ferdinand, sein natürlicher Sohn..........Clemens Bauer
Machiavell, im Dienst der Regentin..........Julius Schmidt
Richard, Egmonts Geheimschreiber..........Gustav Kleemann
Silva, unter Alba dienend..........Helmar Lerski
Gomez, do. ....Louis Prätorius
Clärchen, Egmonts Geliebte..........Gertrud Senger
Ihre Mutter..........Hedwig Beringer
Brackenburg, ein Bürgerssohn..........Curt Stark
Soest, Krämer, Bürger von Brüssel..........Willy Schaff
Jetter, Schneider, do. ....Heinr. Löwenfeld
Zimmermann, do. ....Ludwig Kreiß
Seifensieder, do. ....Fritz Lindner
Buyck, Soldat unter Egmont..........Paul Fasolt
Ruysum, Invalide und taub..........Hermann Meltzer
Vansen, ein Schreiber..........Emil Marx
Erster Bürger..........Otto Rhein
Zweiter Bürger..........Rudolf Bechtel
Dritter Bürger..........Arthur Raschig
Vierter Bürger..........Hermann Berger
Volk, Gefolge, Wachen u. s. w.

Der Verkauf der Sitze beginnt am kommenden Donnerstag an der Kasse des Auditoriums, indessen werden Bestellungen auf Sitze in der Buchhandlung von Koelling & Klappenbach, 106 Randolph Str., und von Herrn Louis W. H. Neebe, Nachmittags von 2 bis 2½ Uhr, an der Kasse von Powers' Theater in Empfang genommen. Die Preise sind: Logen (sechs Sitze) $10; Parket und Parket-Circle, $1.50; letzte zwölf Reihen des Parket-Circle und neun erste Reihen des 1. Balkon, $1; neun weitere Reihen des 1. Balkon, 75 Cents; Rest der 1. Balkon-Sitze, 50 Cents; 2. Balkon, 25c.

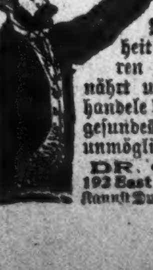
Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

3628—32 North Hermitage Ave., zwei 2-stöck. Frame Residences, Robert Christensen, $5600.
1200—08 West 18. Str., 1-stöck. Brick Gießerei, F. Marion Wiamore, $3500.
7834 Halsted Str., 2-stöck. Brick Store und Flats, Peter Daum, $4000.
757 69. Place, 2-stöck. Brick Wohnhaus, M. K. Wichstron, $3800.
144 109. Str., 2-stöck. Frame Flat, C. L. Anderson, $2800.

Schwindsucht

behandele ich nach einer ganz neuen wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode. Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.



DR. C. PUSHECK,
192 East Washington St., Chicago.
Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.
12mal,dikrson

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 12. Januar 1907.

2457	Altrichter Jan	2979	Lebedu Josef
2458	Albrecht Ferdinand	2990	Linderberg Elly
2456	Atsenberg J	2992	Litscher Christ
2462	Annau Josef	2993	Linkes W
2464	Anding William	3002	Marks Bruno
2470	Auer Maria Anna	3004	Maaß Hugo
2471	August Gerin	3007	Maier Aug.
2475	Baehler Fred	3035	Marstahler Karoline
2488	Basch Peter	3052	Maucher Anton
2489	Beigel Magdalena	3053	Meyer Charlotte
2499	Becker Ida	3057	Ment Z
2492	Bernstein Mr.	3060	Michaelis Max
2493	Bernhardt Arthur	3070	Miller Ann
2496	Besser Sam	3074	Mittler Josef
2497	Berger Mrs Anna M	3075	Miller Meta
2498	Berger L	3084	Miller Jos
2500	Bermann Mrs R	3089	Moses Francesco
2504	Berkel Pierre	3091	Mohr Peter
2505	Bitte Marie	3101	Munn Augusta
2512	Bidenheuser Jos. (2)	3102	Müller Anna
2513	Blattert Katharina	3105	Mülhausen Charles H.
2514	Blum Louis		
2518	Blaetter Math.	3106	Mühl Agnes
2525	Bold Mrs. Louise	3107	Muuer Willy
2536	Bohm George	3111	Müller Heinrich
2537	Boehm Emil	3116	Nathan Adolph
2541	Breit John	3124	Nickels Henry
2542	Brandt M	3140	Noßgen Michel
2546	Braun William	3144	Oberting Miklos
2566	Burger Resi	3155	Orell Oskar
2570	Buler Wilhelmine	3157	Oesterreicher Johann
2576	Carus Dr. Paul	3160	Oßwald George
2599	Cohen A	3164	Pay Julia
2616	Dagel Mr.	3182	Perl H
2627	Dorr Heinrich	3185	Pfirsching Monsieur
2631	Droehle Bertha	3186	Pflug Charlie
2634	Dreßler Mrs Mary	3197	[illegible] Andreas
2640	Druen Friedrich	3198	Pirchner Heinrich
2657	Elerman M.	3207	Ploske Ludwig
2658	Engel Franz (2)	3212	Poßman M
2659	Ernest F R	3229	Radtke August
2661	Esborn Will	3231	Rabiner T
2664	Falk Rosie (2)	3243	Raasch Rosa
2665	Feldstein Mr	3244	Richmann S
2667	Fetzer Filip	3245	Reichert Johann
2669	Fiedler Edward	3246	Rembold Alfred
2673	Filberberg A	3248	Reich Oskar
2675	Fleschlint Josephine	3249	Reinholz Vinton
2680	Frohne Mrs A F	3250	Reiß Johann
2683	Foerstel Edmund	3251	Ritter Waldman
2684	Fuchs Ludwig	3259	Rothstein A
2685	Fullhardt Jakob	3260	Rosenberg Pauline
2689	Ganger Otto	3261	Roop P
2695	Gadel Margarete	3263	Robert Stefan
2696	Galling R	3266	Rose S
2697	Gaud Misses	3267	Roden M
2700	Gebel Antonina	3270	Rosenthal Mr.
2704	Gerstein Mr.	3273	Rothe August
2705	Gergen Johann	3275	Rossow Mary
2708	Gille Mathias	3277	Rom Jakob
2712	Glustoff Harry B	3279	Rosner Emanuel
2715	Goldberg H	3282	Rutishauser Jacob
2716	Goldberg Abram	3303	Schechter Salomon
2717	Goldberg E	3305	Schiller Frieda
2718	Goldfarb J	3307	Schleyer Arnold
2719	Goldstein E	3308	Schiemarl Gustav
2730	Gottler A	3309	Schirka Ignatz
2732	Grenberg M (2)	3310	Scheel Anna
2733	Grun Abraham	3311	Scherer Jak
2734	Greenbaum Louis	3312	Schirmer Arnulf (2)
2735	Grieb Louis	3313	Schneider Philippine
2738	Großhans Caroline	3314	Schmidt Pauline
2744	Gut Eva	3315	Schneider Harry
2748	Guthke Frank	3316	Schoeppleth Otto
2756	Hahn Mrs Donald M. —	3317	Schonniges Christ
		3318	Schmidt Gustav
2759	Hacker John	3319	Schramke Emil
2760	Harming Anna	3320	Schmitz John
2763	Hansen Andreas	3321	Schmidt Mohter
2764	Hansen A	3322	Schreren Josef S
2769	Herman E	3323	Schulze Wilhelm
2770	Hermann Mina	3324	Schnell Johann
2771	Herchl Maria	3325	Schwartz Rudolf
2772	Hesselson H	3326	Schulze Marg.
2773	Herres John	3327	Schuster O.
2774	Hellrung August (2)	3329	Sechter Josef
2777	Hellebrandt Anton	3341	Steling John
2778	Heß Heinrich	3343	Simon B
2779	Hintz Ernest	3366	Smidt Lois
2780	Hildebrandt Edw.	3367	Sneider L
2787	Holzmann Josephine	3377	Spark Joseph
2788	Huber Marie	3394	Sturz Michael
2790	Hugel Michael	3396	Sterr Paul D
2791	Hutz Martin	3402	Steinel Paul
2792	Huebner Stanislaw	3405	Stoch Pawel
2800	Jagust Jakob	3409	Stoch Sebastian (2)
2809	Jankow Paula	3410	Stempf Josefa
2827	Janisch Julius	3413	Stock Wilma
2837	Joszt Jakob (2)	3414	Strovigl Samuel
2839	Johannes Dr. Helena (Packet)	3415	Stampf Johann
		3416	Suter-Blum Mrs.
2841	Jockl Mrs R	3431	Swies Jan
2845	Kamer M	3445	Taus Kunigunde
2853	Kaplan D	3454	Thiebar Martha
2854	Kaplan M	3460	Toth Julia
2865	Kerber Franz	3462	Toznadel Franz
2868	Kebernik Robert	3466	Treutlein Mary
2872	Kirschbaum Elise	3469	Trsoch Franz
2874	Kisel Albin	3498	Walter Marc
2878	Klagenitz Anna	3501	Wachs Sim
2879	Kleeb Fillip	3508	Walter May
2880	Klopfer Josef	3511	Wahlman Roman
2885	Kling Charles	3512	Wendt Anna
2886	Klute Gustav	3513	Wegner August
2889	Klein Jacob	3514	Weiß Franz
2890	Klein Willi	3517	Weisman Keker
2891	Klocusch Max	3519	Weber A
2892	Knirsch Johann	3520	Weikamp William
2893	Knosko Johann	3521	Weiner B
2899	Koch Wilhelmina	3522	Wetter Karl
2912	Kozel Josef	3523	Windt Ferdinand
2924	Kraft Miß Sane	3525	Wild Studie
2926	Kraft Josef	3527	Wiesinger Max
2927	Kretz John L	3529	Wieloff W C
2933	Kruger Martin	3530	Wilhelm Stefan
2942	Kumberg Marie	3531	Widman Max
2943	Kubatz Otto	3532	Woßner George
2944	Kulach Frick	3533	Woll Val
2961	Labich Henry	3535	Wolf Josef
2962	Lang Anna	3537	Wolf Frank
2966	Lambe Isaak	3538	Wrubel Antoni
2970	Langsdorff Dr. George	3547	Zeunert Robert
		3548	Zettl Charles
2977	Lembke Julius	3550	Ziegler Mary
2978	Lenhart Karl (2)		

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Martin, Emanuel, 28 J.; 12 N. Western Ave.
Reinhart, Herman, 30 J.; 880 West 82. Str.
Dahm, Peter, 76 J.; 263 Mohawk Str.
Nese, Peter, 58 J.; 125 West 31. Str.
Diering, Cecilia, 2 J.; 145 Wood Str.
Koebel, Carl F., 39 J.; 1701 Sheridan Road.
Billstein, Elizabeth, 72 J.; 4848 Prairie Ave.
Tholl, Jacob J., 46 J.; 20 Starr Str.
Satz, Simon, 76 J.; 209 Augusta Str.
Klug, Peter, 52 J.; 4326 Cottage Grove Ave.
Herman, Mathias, 63 J.; 1265 N. Marshfield Ave.
Berg, Clara C., 55 J.; 25 Peerson Str.
Anderberg, Peter A., 60 J.; 24 Semple Str.
Berger, Carrie, 89 J.; 27 22. Place.
Sachen, Ralph, 19 J.; 6443 Monroe Ave.
Schmidt, Carl, 60 J.; 7422 Peoria Str.
Beckmann, Mary, 9 J.; 2876 Archer Ave.
Weckerle, Bernard, 48 J.; 696 Sangamon Str.
Spatz, Charles, 22 J.; 154 23. Place.
Werner, Dorothea, 84 J.; 320 W. Division Str.
Hasenclever, Amanda, 26 J.; 118 Flournoy Str.
Jansen, Wilhelm, 73 J.; 271 Cornell Str.
Hahn, Mathilda, 58 J.; 68 N. Paulina Str.
Woelfel, Rose, 16 J.; 190 Washburne Ave.
Enders, Anna, 77 J.; 59 Burling Str.
Stern, Edward H., 34 J.; 1435 Greenland Avenue.
Seiler, Annie E., 76 J.; 433 Seminary Ave.
Melling, William, 34 J.; 96 Cornelia Str.
Boerlin, John, 79 J.; 66 Rees Str.
Tygersen, Thge, 45 J.; 61 Moffat Str.
Gaertner, Sebastine, 78 J.; 584 Orleans Str.
Werner, Carl, 62 J.; 502 Oakdale Ave.
Mack, John, 27 J.; 1235 75. Str.
Zach, Josefa, 64 J.; 1104 Spaulding Ave.
Strueberg, Max, 51 J.; 1296 Perry Str.
McCarry, Debnie, 23 J.; 4382 Archer Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Alexander Dupoci, Mollie Paulelli, 21, 16.
Frank Bubia, Mary Pollak, 26, 20.
Sam Goodstine, Anna Ginsburg, 21, 19.
James Edward Osburn, Mary Dolson, 28, 27.
Morris Kaplan, Lizzie Luber, 24, 20.
Gottfried Lindstrom, Anna Johnson, 24, 23.
Peter Linder, Proxide Lepoge, 48, 49.
Josef Kolar, Annie Mattas, 24, 24.
Frank Levy, Clara Sundt, 24, 19.
Ricco Neri, Mary Zuppra, 25, 25.
Ignacy Muranski, Konstanieja Parcjka, 27, 23.
Adam Brozynski, Maryanna Stalska, 25, 19.
John J. O'Brien, Katherine O'Brien, 28, 30.
William E. Prange, Clara Jeschke, 21, 20.
Charles Richter, Kotie Cech, 27, 21.
Franciszek Biedrowski, Zofia Klimeki, 25, 19.
Guiseppe Vecchio, Maria Bionda, 30, 30.
Charley Knapp, Myrtle Peiffer, 24, 22.
Patrick Dellon, Albertine Waag, 38, 32.
George J. Peterson, Ella G. Coffey, 21, 18.
Eddie Jones, Margaret Lewis, 21, 22.
Caspero Amadeo, Mary Bongiorno, 26, 18.
John Devine, Minnie Flarty, 31, 27.
Jan Zwiowinski, Katarzyna Polinska, 22, 20.
Amberto Gesere, Raffaela Delmonde, 26, 22.
Domase Cimarole, Marianna Rombelli, 23, 18.
Louis Ollwang, Lena Brab, 29, 24.
Michael Nikolpol, Stella Czewinska, 19, 20.
William Stajulin, Josephine Stamkiec, 25, 19.
Leo R. Bielicki, Mary Blach, 26, 20.
Antoni Ricpon, Sophie Jasn, 27, 22.
Piotr Ciezla, Zofia Kimczak, 23, 21.
John Raus, Bessie Svoboda, 30, 24.
John Brodrick, Mary Kuclar, 22, 23.
Demintyn Bartrosec, Zela Timosickas, 22, 20.
Josef Moszarny, Anna Kovak, 23, 24.
William R. Ruppricht, Rose Mueller, 21, 19.
Jan Maris, Kate Belobajdic, 25, 20.

Briefkasten.

Wettende. — Wie schon gesagt, werden die für Rockefeller einlaufenden Briefe von Sekretären geöffnet und gesichtet. Er selbst bekommt nur einen kleinen Theil davon in die Hände. — Ob Rockefeller deutsch lesen kann, wissen wir nicht, jedenfalls hat man ihn noch nicht deutsch reden hören. — Er wohnt in New York im Hause 4 W. 54. Str.

G. P. — Sowohl die Chicago & Eastern Illinois, wie die Terminal Transfer-Bahn führen nach Chicago Heights. Ueber den Abgang der Züge müssen Sie sich schon selbst erkundigen.

Marktbericht.

Chicago, den 12. Januar 1907.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2 roth, 73¼c; Nr. 3, roth, 70—73c; Nr. 2, hart, 73—74½c; Nr. 3, hart, 66½—73c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 79—81c; Nr. 2, 76—79c; Nr. 3, 67—78c.

Mais, Nr. 3, 40—40¼c; Nr. 3, weiß, 40¼—40½c; Nr. 3, gelb, 40¼—40½c; Nr. 4, 39—39½c.

Hafer, Nr. 2, 35¼c; Nr. 2, weiß, 36—36½c; Nr. 3, 34¾—35c; Nr. 3, weiß, 35—35¾c; Nr. 4, weiß, 34—35c; Standard, 35½—36c.

Mehl. Winter-Patents, $3.25—$3.40 das Faß; „Straights", $3.10—$3.20; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.50.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).—Bestes Timothy, $17.00—$17.50; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $14.00—$14.50; Nr. 3, $12.00—$13.00; bestes Prairie, $15.00—$15.50; ditto, Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $10.50—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; Nr. 4, $8.50—$9.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Januar, 72⅝c; Mai, 76⅝c; Juli, 76½c.

Mais, Januar, 39⅞c; Mai, 43⅝c; Juli, 43⅝c.

Hafer, Januar, 34¼c; Mai, 36½—36⅝c; Juli, 33⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 61,000, von Mais auf 234,753, von Hafer auf 155,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 19,048 Bushels Weizen, 142,572 Bushels Mais und 233,844 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $9.20; Mai, $9.42½; Juli, $9.47½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $15.90; Mai, $16.45; Juli, $16.60.

Rippchen, Januar, $8.82½; Mai, $9.02½; Juli, $9.15.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight, 150	0.11¾
Naphta	0.13½
Gasolin	0.16
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.75

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.30—$7.15 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.85—$4.90; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.65—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$7.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.25—$8.75; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.60.

Schweine. Gewöhnliche bis gute Pökelwaare, $6.40—$6.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.50—$6.55; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.45—6.52½; mittlere bis gute Ferkel, $6.00—$6.30; gute bis ausgesuchte gemischte Waare, $6.45—$6.50; „Culls", $3.00—$6.30.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.25—$5.85; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.00—$5.40; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.25—$6.60; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $7.25—$7.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht 71,641 Rinder, 6,657 Kälber, 192,634 Schweine und 196,545 Schafe. Von hier verschickt wurden 26,870 Rinder, 495 Kälber, 38,264 Schweine und 16,896 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund		$0.31
Nr. 1, das Pfund	0.25	—0.27
Nr. 2, das Pfund	0.20	—0.22
„Cooleys", das Pfund		0.25
Nr. 1, das Pfund	0.22	—0.23
Packwaare, frisch, das Pfund	0.19	—0.19½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt oder eingeschlossen)	0.21	—0.23
„Firsts", das Dutzend		0.23
„Extras", das Dutzend		0.26
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.13	—0.13¼
„Daisies", das Pfund		0.13½
„Young America", das Pfund		0.14
Limburger, das Pfund		0.10½
Brick, das Pfund		0.13
Schweizer, das Pfund	0.13¾	—0.14

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.10½
„Springs", das Pfund	0.08½	—0.09
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.11
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.50
Enten, das Pfund	0.11	—0.11½
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.07	—0.10
„Springs", das Pfund		0.10
Truthühner, das Pfund	0.14	—0.17
Enten, das Pfund	0.10	—0.12
Gänse, das Pfund	0.05	—0.10
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.18
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.18
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.10
Hechte, das Pfund		0.15
Karpfen, das Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), das Pfund	0.04	—0.05
Lachs, das Pfund		0.09
Schellfisch, das Pfund		0.06
Heilbutt, das Pfund		0.09
Flundern, das Pfund		0.06½
Aale, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.04
Trout, Nr. 1, das Pfund		0.11
Makerel, das Pfund		0.30
Hummer (gekocht), das Pfund		0.32
Kälber (geschlachtet)—		
50— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07½
80— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09½
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10	—0.10½
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, das Faß	$1.00	—3.50
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.00	—3.75
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.25	—3.15
Bananen, Jumbo, das Bund	1.40	—1.50
Malagatrauben, das Faß	4.50	—7.00
Ananas, die Kiste	2.25	—3.25
Kronsbeeren, Cape Cod, das Faß	1.00	—8.00
Erdbeeren, Florida, das Pint	0.15	—0.40
Kraut, die Tonne	9.00	—11.00
Kopfsalat, das Faß	1.00	—3.50
Blattsalat, die Kiste	0.35	—0.40
Sellerie, die Kiste	0.30	—4.25
Tomaten, die Kiste	1.25	—6.00
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—2.50
Rosenkohl, das Quart	0.15	—0.25
Rothe Rüben, der Sack	0.40	—0.50
Mohrrüben, der Sack	0.40	—0.60
Spargel, das Dutzend	2.50	—6.00
Zwiebeln, der Bushel	0.40	—0.75
Spinat, der Kübel		0.75
Rüben, der Sack	0.40	—0.65
Rettige, hiesige, 100 Bündchen	0.15	—0.50
Meerrettig, das Bund	0.60	—0.65
Gurken, das Dutzend	0.75	—2.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe		4.50
Trockene Bohnen auserlesen	1.34	—1.35
Rothe Nierenbohnen	2.10	—2.20
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.		4.62½
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.30	—0.42
Süßkartoffeln, das Faß	1.25	—2.65

Meiden Euch die Leute

Wegen des üblen Athems von Katarrh?

Dann leset Nachstehendes.

„Pfui, pfui! Was für ein Athem! Warum lassen Sie Gauß nicht den Katarrh heilen?

Wenn Sie fortwährend speien und ein unausgesetztes Tropfen von der Nase in den Mund haben, wenn Sie einen üblen, widerlichen Athem haben, dann leiden Sie an Katarrh und ich kann ihn heilen.

Alles, was Sie zu thun haben, ist, den nachstehenden Koupon auszufüllen.

Zweifeln Sie nicht, zögern Sie nicht. Sie gewinnen nur und verlieren nichts, wenn Sie thun, was ich sage. Ich will kein Geld — nur Ihren Namen und Adresse.

FREI

Dieser Koupon ist gut für ein Probe-Packet von Gauß' zusammengesetzter Katarrh-Kur frei in einfachem Umschlag verschickt. — Schreibt einfach Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt ihn an C. E. Gauß, 8277 Main Str., Marshall, Mich.

Undankbarer Gatte.

Mißhandelte seine Frau, als sie ihn auf seinen Wunsch weckte.

Lottie Smith, 11839 Butler Str., erzählte gestern Richter McEwen von schlimmen Erfahrungen, die sie in der kurzen Zeit ihres Ehelebens mit Glendon J. Smith gesammelt hat. Sie hat sich am 23. Oktober 1905 mit ihm verheirathet, am 6. Februar 1906 von ihm getrennt und will nun geschieden werden. U. A. berichtete sie, daß er einmal, als sie ihn auf seinen Wunsch zu einer bestimmten Zeit aus dem Schlafe weckte, sie so lange an den Ohren gezerrt hat, bis sie bluteten.

Vor Richter Windes argumentiren die Anwälte von Claire L. und Hardee H. Jler über den Streitpunkt, wer in den Besitz der drei Kinder kommen soll. Die Eltern haben einander auf Scheidung verklagt, die Kinder, im Alter von 3, 5 und 6 Jahren, sind zur Zeit bei ihrem Vater, der im Hause 467 Kenilworth Avenue, Evanston, wohnt. Jler ist gegenwärtig Handlungsreisender, früher war er Bremser und studirte dann im Moodyschen Bibel-Institut, um Evangelist zu werden. Nach einiger Zeit gab er aber dieses Studium angeblich wegen des Betragens seiner Frau auf. Frau Jler wirft ihrem Manne u. A. vor, er habe das jüngste Kind einmal aus Aerger fast zwei Stunden lang mit einer Haarbürste geprügelt.

Drohte sie zu tödten.

Richter Frost bewilligte Luella Christiani, 173 Rush Straße, eine Scheidung von ihrem Manne Louis, dem Superintendent der Pintsch Gas Company. Frau Christiani fürchtete sich, mit ihrem Manne weiterzuleben, weil er sie, wie sie sagte, sehr grausam behandelt und sie wiederholt mit dem Tode bedroht hat. Das Paar verheirathete sich im Jahre 1886 in Cincinnati und trennte sich vor einigen Tagen. Sie haben acht Kinder. Christiani bezieht ein Jahresgehalt von $2500.

Henrietta B. Smith, 2819 N. Paulina Str., erhielt eine Scheidung, weil ihr Mann aus Eifersucht und anderen Ursachen seine Frau mit Bierflaschen zu schlagen pflegte. Das eheliche Zusammenleben hat vom 31. August 1906 bis zum 22. November gedauert.

Brand im Fabrikgebäude.

Fünfzehn Mädchen flüchteten in wilder Hast auf die Straße.

Feuerwehrmann verletzt.

In der Anlage der J. Dunfee Co., Fabrikanten von Parkettfußböden, im 3. Stock des siebenstöckigen Backsteingebäudes Nr. 200 N. Union Str., brach gestern Nachmittag Feuer aus. Die Entstehungsursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden. Die Angestellten dieser Firma hatten schon zwei Stunden zuvor Feierabend gemacht. Ein Wächter, der im Gebäude die Runde machte, entdeckte den Brand und alarmirte die Feuerwehr.

Fünfzehn von der Firma A. Smith & Co. beschäftigte Mädchen suchten in wilder Flucht ihr Heil. Sie erreichten unversehrt die Straße. Smith & Co. sind Fabrikanten von Bilderrahmen, deren Anlage, wie auch die der Starr & Weiß Co., sich im 2. und 3. Stock des Gebäudes befindet. Der erste Stock und ein Theil des 2. Stocks wird von der Kinzie Manufacturing Co. benützt. Die Feuerwehr löschte ohne sonderliche Schwierigkeit die Flammen, die insgesammt etwa $10,000 Schaden verursachten.

Während der Löscharbeit wurde Martin Hagan, Mitglied des Haken- und Leiterzuges Nr. 19, auf dem Dache des Gebäudes von einer Axt, die ein Kamerad schwang, getroffen und am Kopfe verletzt. Er wäre, halbbetäubt, wie er war, vom Dache gefallen, wenn ihn seine Kameraden Emil Dillon und Otto Zander nicht rechtzeitig gepackt hätten. Sie schleppten ihn die Leiter hinunter und nach einer Apotheke, wo er verbunden wurde.

Gefährliches Spielzeug.

In der Wohnung von Louis Helfrich, Nr. 7128 Paulina Str., brach gestern Feuer aus, das erst gelöscht wurde, nachdem es etwa $750 Schaden angerichtet hatte. Während Frau Helfrich auf dem Hofe die Hühner fütterte, befanden sich zwei ihrer Kinder in einem Schlafzimmer. Man muthmaßt nun, daß die Kleinen mit Streichhölzchen gespielt und unabsichtlich das Bett in Brand gesetzt haben.

Rienzi.

Eine angenehme Abwechslung und Erholung im Getriebe des Alltagslebens ist jederzeit ein Besuch im Rienzi, dem hübschen Konzertlokal an Clark Str. und Diversey Blvd. M. Ballmanns allgemein als sehr tüchtig bekanntes Orchester spielt dort jeden Abend und Sonntag Nachmittags und hilft, das Rienzi zu einem großen Anziehungspunkt für alle Freunde guter Musik zu machen. Herr Ballmann hat für heute Nachmittag und Abend wieder zwei schöne Programme aufgestellt, die den Gästen zweifellos nicht wenig zusagen werden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Calumet Ave., 200 Fuß nördl. von 53. Str., W. Fr., 50 bei 196¾, Justus Mortenson an Joseph Kohn, $25,000.
Ellis Ave., 550 Fuß nördl. von 65. Str., W. Fr., 79 bei 132, Ella G. King an Timothy und Eliza Barrett, $4,358.
Hartwell Ave., 200 Fuß nördl. von 67. Str., O. Fr., 25 bei 125, M. Laseur an Frank H. Ortleyy, $2,500.
Prairie Ave., 500 Fuß nördl. von 53. Str., W. Fr., 50 1-6 bei 179¾, Element L. Beach an Sidney E. Beach von Los Angeles, Cal., $24,000.
Aberdeen Str., 30 F. nördl. von 64. Str., O. Fr., 25 bei 124, Gustaf Anderson an Niels Christiensen, $13,500.
Ashland Ave., Südwest-Ecke 79. Str., O. Fr., 123 bei 124, M. Beifeld an Edward G. Uihlein, $4000.
Justine Str., 125 Fuß südl. von 56. Str., W. Fr., 25 bei 124, Annie McGinty an Frank P. Murkian, $5,500.
79. Str., Südost-Ecke Wabash Ave., N. Fr., 44 bei 664, James H. Hoskins an John L. McDowall, $16,100.
112. Place, 188 Fuß östl. von Armour Ave., 37½ bei 124, Rambe B. Eck an Albert J. Hoefftra, $2,500.
885 N. Artesian Ave., 25 bei 125, Bernard Müller an Inga Fieber, $4000.
Douglas Boulevard, 100 Fuß nördl. von Harvard Str., W. Fr., 50 bei 82¼, Walter B. Cunningham an Bridget Joy, $2,500.

„Ein Laden für Jedermann"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Große Bargain-Gelegenheiten
Januar-Verkauf Muslin-Unterzeug

Hillman's — Zweiter Floor.

Beinkleider, mit tiefem Hohlsaum Flounce, 12c
Beinkleider, von guter Qualität Cambric, mit tiefer Tucked Flounce, mit Spitzen berändert, 18c
Korset-Bezüge, besetzt mit zwei Reihen von Spitzen-Einsatz, Spitzen dazu passend, 20c
Muslin Damen-Gowns, m. Tucks und Stickerei besetztes Yoke, 35c
Gowns, gute Qualität Muslin, hoher oder Square Hals und Slipover Style, 48c
Unterröcke von Plaid Sateen, doppelte Flounce, Tailor Strapped, 95c
Korset-Bezüge, besetzt mit Spitzen-Rand, zu 10c
Schöne Partie von Korset-Bezügen, alle besetzt m. Spitzeneinsatz, Stickerei Beading und Band, ungewöhnlicher Werth, 25c

Kinder-Trachten

Cambric und Drill Kinder-Waists, Taped Knöpfe, 12c
Cambric Kinder-Skirts, bis zu 10 Jahren, Flounce besetzt mit Stickerei, 24c
Cambric Kinder-Gowns, besetzt, Gr. bis 12 Jahre, zu 29c
Skirts von prächtiger Qualität Gingham mit tiefer doppelter Flounce, — finished mit Knopfloch ausgezacktem Rand, mit Underlay, 58c

Rester in Kleiderstoffen

Hillman's — Haupt-Floor.

Ihr könnt Euch eine Vorstellung machen von dem riesigen Umfange des Geschäfts dieser Saison aus dieser großen Ansammlung von kurzen Stücken, von denen jedes nur einige Yards von einem ganzen Stück bilden. Viele Tausende von Yards im Ganzen, farbige ganzwollene Stoffe in Waist-, Kleider- und Skirt-Längen. Wir müssen mit denselben aufräumen, ehe mit der Inventar-Aufnahme beginnen können, Yard zu 25c

Schottische Plaids, neue Entwürfe und Schattirungen für Kinderkleider, per Yard, 29c
75c Qualität 54zöll. schwarzes Brilliantine, heller glänzender Finish, speziell, per Yard, 48c
Schwarzes Kersey Cloth, passend f. Skirts und Coats, 56 Zoll breit, werth $2, per Yard, 1.29
Satin gestreifte und reinwollene franz. Challies, neue Frühjahrs-Entwürfe, per Yard 55c und 35c
$2 schwere reinwollene importirte karirte und Plaid Suitings, per Yard zu 98c
59c Mohair Henriettas, 46zöll., alle Farben, Yd., 35c
Schwarzes Voile, 46 Zoll breit — 89c-Waare, per Yard zu 69c

Strümpfe für Männer und Knaben

Hillman's — Haupt-Floor.

Seidengestickte Lisle Thread Strümpfe für Männer, hübsche Effekte in einfachem Grau, Drabs und Heather Mischungen, alle Größen, die 25c Sorte, der Preis beträgt jetzt 16c
19c schwere fließgefütterte baumw. Knaben-Strümpfe mit doppelten Fersen und Zehen, alle Größen und echtschwarz, reduzirt auf 9½c
Echte Buster Brown Knaben-Strümpfe, beste dauerhafte Strümpfe für Mädchen und Knaben, reduzirt wegen Räumung, auf 10c
Männer-Halstrachten, beinahe 90 Dutz. Odds und Ends in fancy farbigen seidenen Four-in-Hands und Teck, einige dieser Scarfs wurden verkauft für 25c, andere für 19c. Um schnell damit zu räumen, das Stück zu 7c
Angebrochene Sortimente von 19c und 25c elastischen Männer-Hosenträgern, 12½c

Domestics, Betttücher im Basement

40 Zoll breite Victoria Lawns und India Linens — werth bis zu 10c —die Yard zu 5c
Silkoline—Yardbreites f'cy gemustertes Silkoline, Fabrik-Enden, 2—8 Yd. Längen, 10c-Sorte, Yd., 5½c
Kissen-Bezüge, 42×36zöll. gebleichte Kissen-Bezüge, breite Säume und gebügelt, 14c-Werthe, das Stück 8½c
Betttücher, 81×90zöll. extra schwere ungebl. Betttücher, fertig zum Gebrauch, 59c-Werthe, 39c
Madras — Yardbreites Shirtwaist Madras, weißer Grund, alle hübschen Muster, 2 bis 10 Yard Längen, 16c-Sorte, per Yard, 9½c

Vor-Inventur-Räumung in Schuhen

Hillman's — Haupt-Floor.

Alle angebrochenen Partien von 2.50 Damen-Schuhen zusammengesucht zwecks sofortiger Räumung. — Patentleder und Vici Kid Schuhe mit schweren Sohlen, — Cuban und militärische Absätze, Schnür- und Blucher-Muster, — Standard Qualität, $2.50-Schuhe, zu 1.35

Schwarze und rothe Boudoir-Slippers f. Damen — mit Leder-Sohlen, werth 40c, speziell zu dem sehr niedrigen Preis, 25c
39c für Damen-Filz-Slippers, mit Ledersohlen, pelzbesetzt, werth 60c. Montag zu 39c.
Damen-Filz-Juliets, mit handgewendeten Ledersohlen, pelzbesetzt, werth $1, zu 65c

Herabsetzung in Carpets und Rugs

Hillman's — vierter Floor.

Brusseline Carpets, 36 Zoll breit, feine Auswahl von Mustern, gewöhnlich verkauft für 35c, reduzirt per Yard auf 24c
85c schott. Linoleums, 4 Yards breit, Quadrat-Yard, 59c
Tapestry Brussels Rugs, 9 bei 12, Parlor-Muster, geblümte und orientalische Entwürfe — 16.50-Werth, — reduzirt auf 12.45
$7 Union Ingrain Rugs, 9 bei 12, — schwer, wendbar, für Eßzimmer, zu 4.29
Smith's Axminster Rugs, 9 bei 12,— elegante Muster — werth 22.50, zu 16.90

Polsterwaaren

Hillman's — vierter Floor.

Tapestry Tischdecken, 2 Yards im Quadrat, geknotete Franse rund herum, werth $2, Auswahl 98c
Ruffled Netz Bettzimmer-Gardinen, Spitzen-Rand und Einsätze,— gute Partie, werth 2.50, per Paar, 1.35
Orient. Couch-Bezüge, 60 Zoll breit, volle 3 Yards lang und rund herum befranst, passend für Davenports, werth 2.75, 1.95
Feine schottische Netz Spitzen-Gardinen, — Parlor-Muster — werth 4.50, per Paar, 2.98
Echte importirte Irish Point Brussels Netz und Cluny Spitzen-Gardinen, kosten bis zu 6.75 das Paar, 1 bis 4 Paar von einer Sorte, Paar, 4.35

Kunst-Nadelarbeit

Hillman's — dritter Floor.

Handgemachte Battenberg Doylies, — Größen 9 Zoll, Allover oder Leinen Zenters, fancy Stiche, — 18c-Werthe, 12c
Schwere Qual. von gemusterten Sateen-Mantle und Piano Drapes, handgeknotete Franse, gute Muster, alle Farben, 35c-Werthe, 19c
Hohlgesäumte Leinen Lunch-Cloths, — Größe 36 bei 36, sowie Sideboard Scarfs, 18 bei 72, mit Reihen von Drawn Work, gestempelt oder schlicht. 75c-Werthe, 49c
Neue Partie gestempelte und Tinted Center ieces, 22 bei 22, auf lohfarb. Drill in Blumen- und Frucht-Entwürfen, fertige Stücke zur Ansicht, 15c-Werthe, 10c

Die Geschäftsreisenden.

Geo. W. Smith als Präsident der „Illinois Commercial Ass'n." gewählt.

Die „Illinois Commercial Men's Association" wählte in ihrer gestern abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten für das neue Jahr: Präsident, George W. Smith; Vize-Präsident, L. A. Tyler; Sekretär und Schatzmeister, R. A. Cavenaugh; Direktorium: S. S. Blum, J. E. Joyce, S. A. Warren, W. W. Hinckley und J. W. Scott.

— Die Chilenen werden jetzt die Preußen Süd-Amerikas genannt. Was so ein aufstrebendes Volk sich doch alles gefallen lassen muß.

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Letzte Woche des außerordentlichen Verkaufs von John C. Evans Co.'s Lager

(217—219 State Straße)

Damen-Coats, Suits, Skirts

zu 55c am Dollar

Wenn Ihr es aufgeschoben habt, kommt morgen, denn später wird die Auswahl sicherlich angegriffen sein; auch ein so großes Lager wie der Evans Vorrath spürt den riesigen Verkauf der letzten Woche; es scheint unnöthig, über die Werthe zu sprechen, sie sind viel besser, als irgend welche in der Stadt; wenn Ihr den geringsten Bedarf von Außen-Gewändern habt, so macht Euch diese Offerte Montag zu Nutze.

John C. Evans Co.'s 45.00 Coats hier 24.98
John C. Evans Co.'s 40.00 Coats hier 22.98
John C. Evans Co.'s 37.50 Coats hier 18.98
John C. Evans Co.'s 35.00 Coats hier 17.50
John C. Evans Co.'s 32.50 Coats hier 16.98
John C. Evans Co.'s 30.00 Coats hier 16.50
John C. Evans Co.'s 25.00 Coats hier 14.95
John C. Evans Co.'s 20.00 Cravenettes hier 9.98
John C. Evans Co.'s 18.00 Cravenettes hier 8.98
John C. Evans Co.'s 12.50 Coats hier zu 7.98
John C. Evans Co.'s 10.00 Coats hier zu 5.98
John C. Evans Co.'s 8.50 Coats hier zu 4.98
John C. Evans Co.'s 25.00 Suits hier zu 12.75
John C. Evans Co.'s 20.00 Suits hier zu 9.98
John C. Evans Co.'s 15.00 Suits hier zu 7.98
John C. Evans Co.'s 12.00 kurze Kersey-Jackets 6.98

Sehnsuchtsland.

Märchen von Anna Plothow.

In einer hochgethürmten alten Stadt mit engen Straßen wuchs der Knabe Sehrenot empor. Sein schön gegiebeltes Vaterhaus barg reichen Hausrath, aber es war kein frohes Leben darin. Nur eine alte Großmutter und einiges alte Hausgesinde bewachte seine Kindheit, denn seine Eltern waren todt.

Sein Vater, der reiche Kaufherr, der unablässig das Meer durchfuhr, um immer neue Schätze von fernen Küsten heimzuholen, war auf dem Meere ertrunken. Seine Mutter, die schöne Tochter südlicher Länder, war dahingewelkt in Sehnsucht nach der Sonne und dem blauen Himmel ihrer Heimath; in Sehnsucht nach dem fernen Gatten, in Sehnsucht nach einem Kinde. Als der Knabe neugeboren in ihren Armen lag, fühlte sie, daß ihre Kraft zu Ende ging. Sie taufte ihn mit ihren Thränen und flüsterte dabei: „Sehrenot sollst du heißen, denn mein Leben verging in Sehren und Sehnen, und nun fühl' ich in bitterer Noth den Schatten des Todes." So sprach sie und starb.

Einsam wuchs Sehrenot heran. Er saß zu den Füßen seiner Großmutter, und sie sang ihm das Lied, das seine Mutter sang:

„Träume, ihr breitet die Flügel,
Ueber der Wolken Rand,
Ueber der Erde Hügel
Sucht ihr das Sehnsuchtsland."

Oder er saß bei den Büchern und suchte nach Weisheit. Nur eine Gefährtin hatte Sehrenot und das war die schlanke Hildegunde, des Rathsherrn Töchterlein, die an der anderen Seite des Marktes wohnte.

„Wenn ich groß bin," sagte Sehrenot, „dann baue ich mir ein Schiff und fahre auf's Meer hinaus wie mein Vater und suche das Land, von dem meine Mutter sang. Und wenn wir's gefunden, dann wohnen wir beide dort unter den Wunderblumen. Willst du?"

Die Jahre kamen und gingen. Sehrenot wuchs zu einem schönen Jüngling heran, dem verstohlen die Blicke der Mädchen folgten. Er aber sah nur auf Hilde.

Aber den gestrengen Rathsherrn freute die Freundschaft der jungen Kinder nicht, und er sandte Hilde in's Kloster, daß sie dort alle weiblichen Kunstfertigkeiten erlerne. Die frommen Klosterfrauen versprachen, daß sie Schleier nähen lernen sollte, die so fein wie Mondenstrahlen wären, aber das sollte sieben Jahre dauern.

Als sie fern war, fand Sehrenot die alte Stadt enge und freudlos, er sehnte sich und wußte nicht wonach. Sein Herz brannte in Jugendfeuer, und unbezwingliche Unrast ergriff ihn. Fort wollte er und alle Meere durchschiffen, bis er das Sehnsuchtsland fände.

Er miethete ein Schiff und nahm nichts mit als den Segen der Großmutter, seine Laute und einen Beutel mit Gold, schwer genug, um seine Bedürfnisse für lange Zeit zu decken. Voll froher Erwartung schiffte er hinaus, viele Länder besuchte er, an vielen Küsten landete er. Anfangs lockte ihn das Neue, aber bald war er müde und traurig, denn das Sehnsuchtsland fand er nirgends.

Schon hatte er fast die ganze Erde umsegelt, als sein Schiff in einen Orkan gerieth. Haushoch gingen die Wellen und warfen das Fahrzeug wie einen Fangball einander zu, das Steuer brach, und die Mannschaft befahl ihre Seele Gott, denn sie glaubte, ihr letztes Stündlein sei gekommen.

Steuerlos trieb das Schiff umher, aber seine festen Planken borsten nicht, sie überdauerten den Sturm. Am dritten Tage schien wieder die Sonne, der Wind legte sich, und die See ward spiegelglatt. Sie waren ganz abgekommen von ihrem Kurs und wußten kaum noch, wo sie waren. Da tauchte plötzlich vor ihren Blicken eine Insel aus dem Meere auf. Sie trieben gerade darauf zu und sahen nun, daß es ein felsiges Eiland war, das unbewohnt schien.

„Wie heißt diese Insel?" fragte Sehrenot den Schiffer. Der Steuermann forschte eifrig in seinen Karten, dann entgegnete er: „Das muß das „unbekannte Land" sein. Ich hörte davon, doch sah ich es nie, und es steht hier nicht verzeichnet."

„Das unbekannte Land," sagte Sehrenot sinnend, „warum heißt dies Eiland so?"

„Weil es noch niemand betreten hat. Seht nur, Herr, wie steil die Felsen aufragen, kein menschlicher Fuß vermag an ihnen zu haften. Und dort, wo sie auseinander treten, gähnt eine dunkle Höhle wie der schwarze Schlund des Todes. Es findet sich wohl niemand, der sie zu betreten wagt."

„Doch," rief Sehrenot, und seine Augen blitzten, „wir wollen sie durchforschen. Setzt die Boote aus."

Da erhob sich ein Murren unter der Mannschaft. Pieter Sturmvogel, der Steuermann, trat vor, drehte seine Mütze in der Hand und sagte grimmig: „Mit Verlaub, Herr, die Leute wollen nicht auf diese wüste Insel. Nun haben wir alle das Reisen satt. Sechs Jahre sind wir mit euch gezogen, jetzt wollen wir heim!"

„So müssen wir uns trennen!" sprach Sehrenot finster. „Macht ein Boot klar, ich rudere allein hinüber."

Mit einem kurzen Gruß schied er von seinen Gefährten.

Mit kräftigen Ruderschlägen theilte er die Wellen und kletterte über die schwarzen Basaltblöcke hinauf. So gelangte er an den Eingang der Höhle. Zuerst erschrak sein Herz, denn die eindringende Meerfluth brandete an den Felsen mit einem Gebrüll, dem der Löwin gleich. Da gewahrte er einen schmalen Spalt, der in's Innere der Felsen führte. Er zwängte sich hindurch und kam bald durch einen Gang in's Freie. Freudig erschrocken schaute Sehrenoth umher, denn er befand sich in einer herrlichen Gegend. Mit jedem Schritte, den er vorwärts that, enthüllten sich ihm neue Wunder. Die innere Unrast, die ihn sonst nie verließ, war verschwunden, an dem frohen Klopfen seines Herzens merkte er, daß er das Sehnsuchtsland gefunden hatte.

Bunte, seltsame Vögel flogen umher, sie sangen nicht wie die Vögel in seiner Heimath, sie waren stumm. Aber dafür hatte die stille Natur hier eine Stimme, das Wasser sang, der leise Sommerwind, die Blumen, ja selbst die Felsen tönten und alles klang zusammen in eine weiche, süße, sehnsuchtsvolle Melodie.

Sehrenot lauschte. Das war ja das Lied, das seine Mutter sang:

„Träume, ihr breitet die Flügel,
Ueber der Wolken Rand,
Ueber der Erde Hügel
Sucht ihr das Sehnsuchtsland."

So war er wirklich am Ziel?

Er durchschritt jetzt Laubengänge, die ganz von weißen Rosen umrankt waren. Dann trat er auf einen freien Plan hinaus und sah plötzlich ein stolzes Schloß vor sich liegen. Von weißem Alabaster waren die Mauern und Thürme, und so fein standen die gemeißelten Zieraten gegen den blauen Himmel, als seien sie von Spitzen gewebt.

Das goldene Thor des Palastes stand weit offen. Sehrenot schritt ohne Zögern hindurch. Ein weiter Prunksaal that sich vor ihm auf, ganz erfüllt von einem stillen, blauen Licht. Mitten an der Wand erhob sich ein goldener Thron, auf dem saß eine schöne Frau, die neigte sich ihm grüßend entgegen.

„Kommst du endlich?" sagte sie mit einer weichen, tiefen Stimme, die unendlich traurig klang.

Sehrenot neigte sich stumm. Wunderschön war ihr Antlitz, aber schön wie ein Marmorbild. Ihr Kleid schien aus der duftigen Abendwolke gemacht.

„Kommst du endlich," sagte sie noch einmal leise, „ich habe dich lange erwartet."

Da sank Sehrenot vor ihr nieder, küßte den Saum ihres Gewandes und bat: „Laß mich bei dir bleiben, schöne Königin, und dir dienen als dein Vasall. Doch sage mir, wer bist du, und wie heißt diese Insel, die schöner ist als der Garten des Paradieses?"

„Asteria bin ich," antwortete sie, die Tochter der Sterne. Der leuchtende Abendstern dort oben ist meine Heimath. Von dort aus sah ich Eure Erde als schönen, dunkelroth leuchtenden Stern, und der Frühlingssturm, der bis zu uns heraufweht, trug mir den Duft Eurer Rosen und den Klang Eurer Nachtigallenlieder zu. Da bekam ich Sehnsucht nach Eurer Erde, und ich bat meinen Vater, den König des Sterns, mich herabzulassen zu Euch.

Ungern hörte er mein Verlangen, denn er ist den Menschen nicht hold. Aber er konnte es mir nicht versagen, denn uns Sternentöchtern steht ein Wunsch frei. Nun magst du eine Weile bei mir bleiben, dann will ich sehen, ob du die Probe bestehst!"

„O, prüfe mich gleich!" bat Sehrenot ungestüm. „Sage mir, was ich thun muß, um hier bleiben zu dürfen. „Nein," sagte Asteria, „noch ist es nicht Zeit. Die Probe erscheint leicht und ist doch schwer. Du mußt jenen silbernen Schrein öffnen und den Anblick seines Inhaltes ertragen. Aber das kannst du erst, wenn du dich in der Luft dieses Landes von aller Erdenschwere befreit hast." So fügte sich der Knabe, blieb bei der schönen Beherrscherin und diente ihr. Sein Dienst war leicht. Die niederen Geschäfte besorgten die Geister der Luft, die Asteria unterthan waren. Aber er durfte der Königin bei ihren Werken helfen. In der Morgenfrühe sammelten sie die Thautropfen, die in den Kelchen der Blumen schimmerten. Sie sammelte sie in ihrer Hand, und dort wurden sie zu Perlen. Sie ließ sie dann in eine Onyxschale fallen, die Sehrenot trug. Oft war die Schale so schwer, daß er sie kaum zu halten vermochte. „Wozu häufst du die Schätze?" fragte er einmal.

„Es sind die Thränen der Sehnsucht, die die Menschen weinen. Ich sammle sie, damit das kostbare Naß nicht in ein Meer des Vergessens zerrinnt."

Des Abends trat sie hinaus auf die Terrasse, die auf das Meer sah. Da wehte der Wind abgebrochene Töne herüber, leise Lieder, Seufzer der Sehnsucht, das Aechzen der Qual — — — und sie fing all diese Laute mit ihrer Harfe auf. Rührte sie nachher die Saiten, so fielen sie als goldene Sterne herab. All diese Schätze barg sie im silbernen Schrein.

So verrannen Sehrenot die Tage wie ein schöner Traum.

Aber ganz langsam wuchs in seinem Herzen wieder die Unrast empor. Und eines Tages, als die Fee schlief, überkam ihn ein heftiges Verlangen, den Schrein zu öffnen. Der Schlüssel steckte im Schloß. Niemand hinderte ihn, er schloß auf.

Als er den Deckel zurückschlug, sah er in dem kostbaren Behälter nichts als Perlen, Perlen von jeder Form und Größe und einer wunderbaren Schönheit. Er streckte seine Hand aus und ergriff zwei der schönsten, aber als er sie berührte, zerschmolzen sie in Wassertropfen und zerrannen ihm zwischen den Fingern. Erschreckt wollte er den Deckel der Truhe wieder schließen, da bemerkte er, daß ein Spiegel darin eingelassen war. In diesem Spiegel erblickte er seine Heimath und sah die alte Großmutter und sah die blonde Hildegunde, und beide weinten heiße Thränen um ihn. Er fühlte ihr Brennen auf seiner Hand, da wußte er, daß die Perlen, die zerschmolzen, ihre Thränen gewesen waren.

Da konnte er nur noch einen Gedanken denken: heim! Er schlug den Deckel des Kastens zu, daß es wie Donner durch den Saal klang. Aus dem Hause stürzte er, er suchte den Weg durch die dunkle Höhle und hielt erst an, als er drunten am Meeresufer stand. Da zog er sein Boot zwischen den Felsen hervor und ruderte hinaus auf's Meer, bis er ein Schiff fand, das ihn aufnahm. Viele Monde mußte Sehrenot fahren, bis er zu der alten Stadt mit den hohen Giebelhäusern kam. Kaum waren sie gelandet, so eilte er durch die wohlbekannten Straßen der engen Gasse zu, wo sein Vaterhaus stand. Da sperrte ihm plötzlich ein Leichenzug den Weg.

„Wen begrabt ihr da?" fragte er einen der Träger.

„Die schöne Hildegunde," entgegnete der schwarze Geselle.

„Wie starb sie so jung?"

„Sie starb am Sehnen, weil ihr Jugendgespiele nimmer heimkam. Nun begraben wir sie neben seiner Großmutter, die sich auch um ihn zu Tode gehärmt hat." Schweigend schloß sich Sehrenot dem Trauerzug an: Niemand kannte ihn mehr in der Stadt, so wunderte man sich über des Fremden Trauer. Als der Todtengräber den Hügel geschichtet hatte, pflanze Sehrenot einen weißen Rosenbusch darauf. Dreißig Tage lang trauerte er an den Gräbern seiner Lieben, dann übergab er seine Habe einem treuen Verwalter und zog wieder hinaus in die Fremde.

Aber das Sehnsuchtsland fand er nimmer wieder. Kein Schiffer wußte den Weg, und sein alter Steuermann war auf der Heimreise mit seinem Schiff und der ganzen Mannschaft untergegangen.

Alt und müde kehrte Sehrenot endlich heim. Still lebte er in dem alten Hause mit seinen Büchern. Zuweilen nur an schönen Frühlingsabenden sang er zur Laute das Lied vom Sehnsuchtsland. Dann blieben die jungen Burschen und Mädchen lauschend unter seinem Fenster stehen. Und als er starb, da starb sein Lied nicht mit ihm, es lebte weiter. Der Handwerksbursch sang es auf der Landstraße und der Schiffer, der hinausfuhr in die wilde See, und die Mädchen summten es am Brunnen — es war, als ob das Lied hundert Leben hätte. Aber wenn die Burschen, die so fröhlich ausgezogen waren, heimkamen, sagten sie verächtlich, es wäre ein dummes Lied. Da draußen gäbe es gar kein Sehnsuchtsland, das läge zu Hause hinter dem Ofen. Nur der lahme Klaus, der im Armenhause wohnte, meinte, es läge wohl jenseits des Grabes. Doch der Todtengräber, der ein Philosoph war, nahm einen Todtenschädel aus dem Beinhaus und warf ihn in die Ecke, daß er kollerte.

„Sehrenot war ein Narr und ein Schelm dazu," sagte er wichtig, „das Sehnsuchtsland liegt nirgendwo —"

Am Ende glaubten das auch die anderen Leute.

Nur die jungen Mütter wollten es nicht glauben.

Sie wiegten ihre Kinder in ihren Armen, sahen in die großen Augen ihrer Lieblinge und lächelten zuversichtlich.

„Was sie alle vergeblich suchen, ihr werdet es finden, wenn ihr groß seid — das Sehnsuchtsland —."

Leset die „Abendpost".

Chicago nach New York in 10 Stunden

Nur während einer Woche könnt Ihr Aktien der Chicago New York Electric Air Line Eisenbahn kaufen für $32 das Stück.

Das vermehrte Vertrauen des Publikums und die vergrößerten Verkäufe von Aktien treiben den Preis in die Höhe. Leset, was das konservative Chicago Chronicle über das Unternehmen sagt.

The Chicago Chronicle

JANUARY 6, 1907.

ELECTRIC AIR LINE ASSURED

Tracklaying for New York-Chicago Road Ready to Begin.

Engineers Are Deeply Interested in the Stupendous Enterprise.

Trip Will Be Made in Ten Hours, All Grade Crossings Being Eliminated.

The construction of the proposed electric trunk line between Chicago and New York, which will be the longest electric road in the world and on which New York can be reached from Chicago in ten hours, is now practically an assured fact, ground having been broken for the first roadbed at La Porte, Ind. Inside of ninety days the first cars will leave La Porte.

Engineers throughout the world have been deeply interested in the proposed electric road and the commencement of active work has increased the discussion concerning the plans of the backers of the road. Outside of the novelty of long distance and high speed electric trains, which will break all existing steam railroad records, the many difficult engineering feats which must be perfected to make the road possible are of vast importance to the engineering world.

Track to Start at La Porte.

All preliminary work has been done and ties, rails and other materials are now being received at La Porte, where the roadbed was begun. One section of the workers will come toward Chicago and another will take a direct course to New York. The roadbed is being completed already and with the arrival of sufficient rails it is expected to have the section from La Porte to Chicago completed in a few months.

The promoters of the electric railroad are confident of their ability to overcome all obstacles which will be in their way. The success of the road, it is expected, will mark the passing of the steam railroads. According to present plans the new road will provide a safer right of way, additional comforts as well as a remarkable decrease in the present time used in traveling between points.

Stock Owned by the People.

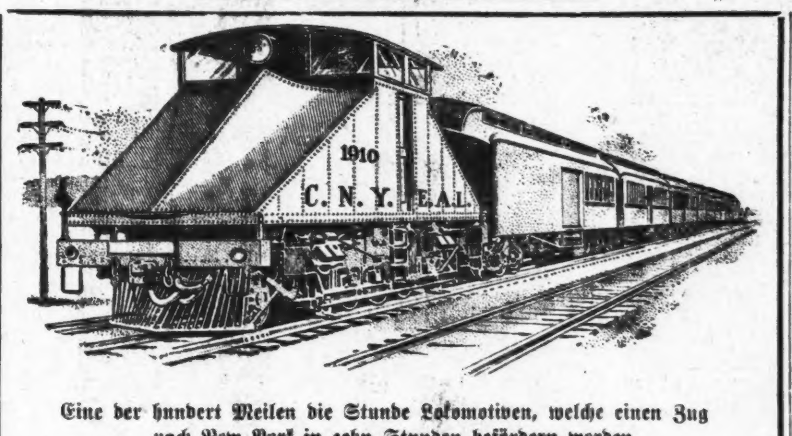
An additional feature of the road is that it is being built by popular subscription. The stockholders, coming from all parts of the world, have become interested by the advertising campaign carried on in its behalf. The Chicago-New York Electric Air Line Railroad Company has been in process of formation for two years. Its plans for the road, which are now in process of realization, call for engineering feats the accomplishment of which, expert engineers say, will rank as the most stupendous of the age.

In order to make the trip from Chicago to New York in ten hours, eight less than the present record, the route of the electric road will lessen the shortest present distance 160 miles. To do this it is proposed to go over or under every grade crossing, so that high speed may be attained safely. Power houses are to be placed at intervals along the route, which will permit uniform speed. All grades are to be eliminated as far as possible.

Cooke's Doctrine Vindicated.

News that the work of construction is actually under way has given an added impetus to public interest in the work and the popular subscription to the stock of the company is said by the officers to bear out the doctrine of Jay Cooke that any large enterprise can be floated if the public is appealed to in the right manner.

In 1863 Cooke convinced the government that he could raise the national debt by advertising. By creating 2,500 agencies and appealing to the people Cooke raised the debt, a think that the national banks and prominent financiers said was impossible.



Eine der hundert Meilen die Stunde Lokomotiven, welche einen Zug nach New York in zehn Stunden befördern werden.

Nur während dieser Woche bleibt der Preis der Chicago, New York Electric Air Line-Eisenbahn-Aktien auf $32 das Stück, da nur ein beschränkter Betrag zu diesem Satze vorhanden ist. Am Geschäftsschluß des 19. Januars steigt er auf $35.

Viele vorsichtige Leute zogen es vor, Carnegie-Werken geschickt. Waggonladung auf Waggonladung Schwellen sind dem Bahnbett entlang vertheilt. Diese Thatsachen erzählen die Geschichte. Der milde Winter ist sehr günstig für die Bauarbeiten, so daß die Geleiselegung beginnt, sobald die Schienen eintreffen. Das große Pu-

Verladung bei La Porte, Indiana, Sendung von Schwellen der ersten Division Chicago-New York Electric Air Line R. R.

zu warten und zu sehen, ob die Bahn auch „wirklich gebaut werden würde." Sie wollten sehen, daß die Company Stahlschienen und Schwellen kaufte, ehe sie sich überzeugen lassen wollten.

Diese ungläubigen Thomasse zogen es vor, etwas mehr für die Aktien zu bezahlen, da sie wohl wußten, daß die blikum überzeugt sich immer mehr, daß dieses große Unternehmen mit Sachkenntniß geplant und gewissenhaft ausgeführt wird. Sogar die konservative Presse begreift die Thatsache, daß ein Projekt von nationaler, thatsächlich weltbewegender Wichtigkeit dem Publikum vorliegt. Der „Chicago

Route der zehn Stunden elektrischen Bahn zwischen Chicago und New York wird durch die große punktirte Linie gezeigt.

Gelegenheit sogar mit den Aktien zu Pari noch eine außerordentliche ist, vorausgesetzt, daß die Eisenbahn wirklich gebaut wird.

Die Eisenbahn ist im Bau. Darüber gibt es keinen Zweifel mehr. Stahlschienen werden von den großen Chronicle„ vom Sonntag, den 6. Januar, enthält die Geschichte des Unternehmens, die wir hier mit Vergnügen zum Abdruck bringen.

Während die Aktien der Air Line zu Pari noch eine gute Anlage sein würden, sind sie dies in viel größerem Maße zu $32. Weshalb wartet Ihr? Ist diese Eisenbahn irgendwie sicherer im nächsten März, wenn die ersten Züge aus La Porte laufen; nächsten Winter, wenn sie in Chicago einlaufen; nächstes Jahr, wenn das Bahnbett bis Goshen, Ind., reicht, auf dem Wege nach New York, als jetzt?

Es gibt nichts Sicheres in der Welt, als daß in ein paar Jahren diese große zwanzigste Jahrhundert Eisenbahn ihre Züge nach New York in zehn Stunden laufen lassen und ihre riesigen Profite den glücklichen Aktionären zuführen wird.

Laßt uns Euch auf drei Monate die „Air Line News" kostenfrei schicken.

Die eigenartigste und beruhigendste Sicherheits-Maßnahme, welche diese Anlage sicher stellt, ist die Klausel, die auf jeder Aktie eingetragen ist.

> Dieses Zertifikat wird als Zahlung für Beförderung angenommen bis zum Betrage des Pariwerthes der Anzahl der hier vertretenen Aktien, und zu den gewöhnlichen Raten, über irgend einen in Betrieb befindlichen Theil der Bahn.

General-Anwalt.

Ira C. Wood, Marquette Bldg., Chicago, ist als Generalanwalt für die Chicago-New York Electric Air Line Eisenbahn beibehalten worden.

Charles W. Chase, Portland Bldg., Chicago, ist Generalanwalt für die Co-Operative Construction Company.

Haupt-Offices.

Frederick H. Wood, Verkaufs-Agent, 544, 545 und 546 Monadnock Block, Chicago, Ill. Eingang Abends, 260 Dearborn Str.

Alle Offices offen bis 8 Uhr Abends.

Zweig-Offices.

Gable & Clinton, 617 Traction Terminal Bldg., Indianapolis, Ind.; M. D. Wood, 1010 Pabst Bldg., Milwaukee, Wis.; W. F. Porter, Lincoln, Nebr.; Wm. Block, 519 Garfield Bldg., Cleveland, Ohio; Hancock & Co., Inc., 1006 Old South Bldg., Boston, Mass.; Burr Bros., 608—609 Flatiron Bldg., New York City; Chas. E. Reiß, 308 Apollo Bldg., 238 4. Ave., Pittsburg, Pa.; M. Brook Jacobs, 1016 Pennsylvania Bldg., Philadelphia, Pa.; Dobby & Furstnow, 1219 Center Str., Des Moines, Ja.; Western Surety and Adjustment Co., 345 Railway Bldg., Minneapolis, Minn., und 444 Endicott Bldg., St. Paul, Minn.; O. W. Clapp, 105 Merchants' Exchange Bldg., St. Louis, Mo.; Wm. Geo. Loomis, 618 Monadnock Block, Chicago; R. B. Wilson, 305 West First Str., Los Angeles, Cal., Pacific Coast Representative; Geo. C. Higgins, 500 Moffat Block, Detroit, Mich.; John J. Forsyth, 1631 Union Trust Bldg., Cincinnati, Ohio.

Verkaufs-Koupon.

Frederick H. Wood, Verkaufs-Agent,
544—545—546 Monadnock Block.

Einliegend findet $........................
als................(sagt ob voll bezahlte oder Theil-) Zahlungen für........................
Antheilscheine der Chicago-New York Electric Air Line-Bahn.

Namen........................

Adresse........................

Chicago Sonntagpost, 13. Jan.

Wie Ihr Aktien kaufen könnt—Jetzt

$100 Pariwerth-Aktien der

Chicago-New York Electric Air Line Railroad Company

offeriren wir zu den nachstehenden leichten Bedingungen:

$ 32	kaufen	1 Aktie,	Anzahlung	$ 3.20	und	$ 3.20	per Monat	für 9 Monate
96	kaufen	3 Aktien,	Anzahlung	9.60	und	9.60	per Monat	für 9 Monate
160	kaufen	5 Aktien,	Anzahlung	16.00	und	16.00	per Monat	für 9 Monate
320	kaufen	10 Aktien,	Anzahlung	32.00	und	32.00	per Monat	für 9 Monate
800	kaufen	25 Aktien,	Anzahlung	80.00	und	80.00	per Monat	für 9 Monate
1,600	kaufen	50 Aktien,	Anzahlung	160.00	und	160.00	per Monat	für 9 Monate

Ihr könnt irgend eine Anzahl Aktien bestellen und in demselben Verhältniß dafür bezahlen. Ihr könnt mehr anzahlen und mehr per Monat. Wenn Ihr wünscht, oder Ihr könnt den ganzen fälligen Rest zu irgend einer Zeit bezahlen, worauf dann ein Zertifikat ausgestellt wird.

Alle Anfragen und alle Geldanweisungen sind auszustellen an

Frederick H. Wood, Verkaufs-Agent, 544 Monadnock Gebäude, Chicago, Jll.

Koupon für weitere Information.

Frederick H. Wood, Verkaufsagent,
544—545—546 Monadnock Block,
Chicago, Jll.

Ich interessire mich für Euer Eisenbahn-Projekt, und falls ich mich dadurch nicht verbindlich mache, würde ich gern weitere Information erhalten.

Namen........................

Adresse........................

....

Chicago Sonntagpost, 13. Jan.

„Musolino seinem lieben Staatsanwalt."

Musolino, der einst vielgenannte italienische Räuberhauptmann, der vor einigen Jahren auf Lebenszeit in's Zuchthaus geschickt wurde, hat vom Bagno zu Portolongone einen Brief an den Oberstaatsanwalt des Appellationsgerichtes zu Florenz gerichtet. Er beklagt sich darüber, daß er im Zuchthause schlecht und wenig zu essen bekomme, und spricht die Befürchtung aus, daß man ihn Hungers sterben lassen wolle wie einst den Grafen Ugolino. Einen weiteren Grund zur Beschwerde erblickt er darin, daß man ihm die Möglichkeit genommen habe, seine „wissenschaftlichen Entdeckungen", die er für epochemachend hält, zu veröffentlichen. Der Brief schließt mit einem persönlichen Nachwort, in dem Musolino den Oberstaatsanwalt bittet, seinen „lieben, lieben Sansone herzlich zu grüßen". Ritter Pasquale Sansone, gegenwärtig Staatsanwalt in Aquila, vertrat vor dem Schwurgericht zu Lucca in schärfster Weise die Anklage gegen Musolino.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 13. Januar 1907.

(Für die „Sonntagpost".)

Kaminski als Polizei-Kapitän.

Köpenickiade von Albert Weiße.

Wir haben jetzt gerade wieder einmal einen eklatanten Beweis für die an und für sich unerklärliche Thatsache, daß das Schustergewerk und die Literatur in inniger Beziehung zu einander stehen müssen. Ein ostpreußischer Schuster begeht einen Kapitalstreich; sofort bricht eine Epidemie von Gaunergeschichten in der Tageslitteratur aus, in den Zeitungsspalten schießen die falschen Hauptleute, wie nach einem Regen in den Mauerritzen die Pilze, auf, und jeder rechtschaffene Schriftsteller hält es für Ehrensache, seinen Lesern so unglaubliche Schwindelhubereien wie nur möglich aufzutischen. — Der Mann hinter der Schusterbank hat wieder einmal dem Mann hinter dem Schreibtische den Weg gewiesen, den er zu wandeln hat. Doch wenigen meiner Kollegen wird ihre Aufgabe so leicht werden wie mir, dem, figürlich gesprochen, sozusagen ein gebratener falscher Hauptmann direkt vom Schusterschemel in die Feder geflogen kam. Ja, ein Federmann muß Glück haben oder Freunde, die ihm durch ihre Dummheiten die Arbeit erleichtern. Als ich den ersten Bericht las, daß der gelungene Gaunerstreich in Köpenick von einem Schuster verübt sei, sagte ich mir: „Die Lorbeeren jenes Tilsiter Handwerksburschen werden Deinen Freund Anton Kaminski nicht schlafen lassen! Irgend einen dummen Streich muß er jetzt machen!" — Und ich habe richtig kalkulirt. Anton hat eine Dummheit begangen, und zwar eine große. Doch will ich nicht vorgreifen und Alles hübsch ordnungsmäßig erzählen. —

Die erste Person, die mir heuer zum neuen Jahr gratulirte, war, wie es sich ja auch für sie als die nächste dazu schickte, meine Frau Boesewetter; die zweite mein Freund Kaminski.

Daß er mich extra aufsuchte, um mir diesen Glückwunsch in Person abzustatten, wunderte mich eigentlich, denn eine so weitgehende Höflichkeit ist sonst nicht des kratzbürstigen Schusters Sache. Sollte er etwa eine Nebenabsicht haben? — Nun, wenn so, merkte ich nichts davon, denn nachdem ich den Glückwunsch für seine Person und die der Kascha erwidert und ihm zur Bekräftigung meiner guten Gesinnung gegen ihn und seine Hausehre zwei große Schnäpse eingeschenkt hatte, brachte er sogleich das Gespräch auf den, jetzt in unserer gemeinschaftlichen Heimath ausgesprochenen Streik der polnischen Schulkinder. Kaminski ist zwar von polnischer Herkunft, hat aber die deutsche Schule besucht, bei einem deutschen Meister seine Lehr-, sowie in deutschen Landen seine Wanderzeit durchgemacht und obendrein noch drei Jahre deutsches Kommisbrot gegessen! — Ungleich vielen anderen Westpreußen, Posenern und Usingern, die von dem untergegangenen Königreiche Polen nichts weiter geerbt haben als die Endung ihres Namens auf „ski", „zki" und „ti", aber trotzdem sich als waschechte Polacken aufspielen, ist mein Freund Anton durch und durch deutsch — wenngleich er gezwungen ist, aus Geschäftsrücksichten den polnischen Weibern des Tenementhauses gegenüber, die das Gros seiner Kundschaft bilden, den Polack herauszubringen und mit ihnen in ihrer Sprache zu radebrechen. Dieser Schulstreik war durchaus nicht nach seinem Geschmacke. Die Polen sollten Gott danken, meinte er, daß ihren Kindern Gelegenheit gegeben werde, die deutsche Sprache zu lernen — damit käme man durch die ganze Welt, während ein Mensch, der nur polnisch verstehe, die größten Schwierigkeiten habe, irgend anderswo als in polnischen Landestheilen sein Fortkommen zu finden. Das könne man hier in Amerika so recht beobachten! Die Polen seien gezwungen, die schwersten und am wenigsten lohnenden Arbeiten zu verrichten, während die Deutschen, sobald sie sich nur einigermaßen in die neuen Verhältnisse gefunden hätten, schnell leichtere und besser zahlende Beschäftigung fänden, selbst wenn sie nicht der englischen Sprache mächtig wären. „Und was mich am meisten ärgert," schloß er seine Ausführungen, „ist, daß das dumme polnische Volk hier, das doch aus eigener Erfahrung weiß, wie viel mehr die deutsche Sprache in Amerika werth ist als ihre eigene, hier Entrüstungsversammlungen abhält, auf den Kaiser und das deutsche Reich schimpft und Gelder aufbringt, daß ihre Landsleute draußen gegen die Regierung, die ihren Kindern die größte Wohlthat, die Erlernung der deutschen Sprache, aufzwingen will, rebelliren. Sie wollen eben, daß ihre Nation in der polnischen Dummheit verbleibt. Für diesen niederträchtigen Zweck sind allein auf der Nordseite bereits 10,000 Dollars zusammengetrommelt und schon vor Weihnachten an das „Polnische Nationalkomite" in Posen abgesandt worden. Nun soll auch die Südseite rebellisch gemacht werden. Für Sonntag, den 6. Januar, ist eine große Massenversammlung aller Polen in South Chicago anberaumt. Dort soll noch mehr geschimpft und noch mehr Geld gesammelt werden. Sagen Sie, lieber Landsmann, ist das nicht eine Schande und sollte man solcher Schwefelbande nicht die Flötentöne beibringen?"

„Gewiß ist es thöricht von den Leuten!" erwiderte ich. „Aber Sie wissen ja, Anton, gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!"

„Das mag sein," knurrte der Schuster, „aber so viel steht fest, ich fahre am Sonntag nach South Chicago in die Versammlung und will dem dummen Pack sagen, was sie für Heuchsen sind!"

„Das werden Sie brav bleiben lassen! Alles, was bei solchem Unternehmen für Sie herauskäme, wäre eine gehörige Tracht Prügel. Die würden Sie sicher bekommen! ... Im Uebrigen aber hätte die Uebung absolut weiter keinen Zweck, denn was kann ein einzelner Vernünftiger gegen den vereinigten Unverstand eines ganzen Volkes ausrichten?"

Der Macht der Gewohnheit folgend, seinem Aerger durch Malträtirung des unter seinen Händen befindlichen Schuhzeugs Ausdruck zu geben, schlug der Schuster in Ermanglung eines solchen mit der bloßen Faust auf sein Knie und schrie: „Diese Versammlungen sollten nicht geduldet und von der Polizei aufgelöst werden. Deutschland und die Vereinigten Staaten sind befreundete Mächte; in der Versammlung aber werden aufrührerische Reden gegen Deutschland gehalten und es wird Geld gesammelt, um deutsche Unterthanen in dem Widerstand gegen ihre Regierung zu bestärken. Das ist Landesverrath, Verschwörung, Aufreizung ..."

„Um Gotteswillen, brüllen Sie doch nicht so!" beschwichtigte ich den sich in Wuth hinein Arbeitenden, „ich höre meine Frau Boesewetter auf dem Hausflur fegen; doch, ganz abgesehen davon, lassen mich diese antideutschen Kundgebungen der hiesigen Polen ungeheuer kalt! — Trinken Sie zu Ihrer Beruhigung noch einen Schnaps, denn es hat für Sie ebenso wenig Zweck wie für mich, sich über die Sache aufzuregen!"

Der vom Schuster heruntergegossene Schnaps, wahrscheinlich mehr noch der Hinweis auf meine, in gefährlicher Nachbarschaft fegende Frau Boesewetter, hatten die von mir beabsichtigte Wirkung. „Ja," sagte er, bedeutend ruhiger, „es ist eine Schande, daß unsere Obrigkeit so etwas duldet! — Wenn sie ihre Schuldigkeit thäte, dürfte sie die Aufwiegelei gegen Deutschland nicht dulden und sie müßte solche Versammlungen auflösen! — Denken Sie nicht auch so?"

„Ich weiß zu wenig vom internationalen Recht, um Ihre Frage beantworten zu können," erwiderte ich. — „Doch denke ich, daß die Polizei, wenn sie auch nicht die Pflicht, so doch das Recht hat, es zu thun, sofern sie solches für angemessen hält."

„Das wollte ich nur wissen!" erwiderte der Schuster eifrig. „Also die Polizei **kann** die Versammlung auflösen?"

„Ich begreife nicht, was Ihnen daran liegen kann, ob die Polizei dergleichen Versammlungen aufheben **kann**, **darf** oder **muß**!"

„Vielleicht werden Sie es später begreifen!" meinte der Schuster mit überlegenem Lächeln. „Manche Leute sind nämlich sehr schwer von Begriffen!" fuhr er großspurig fort; „ich werde Ihnen daher durch die That beweisen, daß ich ein berechtigtes Interesse habe, zu wissen, wie weit die Machtbefugnisse der Polizei in solchen Fällen gehen!"

Die Geringschätzung meines Intellekts durch den Schuster ärgerte mich.

„Mein Begriffsvermögen mag schwach genug sein, um Ihre abfällige Kritik zu rechtfertigen!" erwiderte ich höhnisch. „Indessen besitze ich einen ausgezeichneten Asinus, und dieser Asinus sagt mir, daß Sie wieder auf dem besten Wege sind, eine kolossale Dummheit zu machen und in's Schlamassel zu gerathen. Mensch, was haben Sie vor? Wollen Sie die Polen aus Chicago vertreiben, die Polizei reorganisiren, das Völkerrecht verbessern oder was wollen Sie sonst für eine Herkulesarbeit verrichten?"

„Ich habe allerdings etwas vor," gab der Schuster brummig zurück, „und ich hatte eigentlich die Absicht, Sie in's Vertrauen zu ziehen. Ich seh' aber schon, daß ich bei Ihnen kein Entgegenkommen finde, und so behalte ich die Sache für mich ...."

„Sehr vernünftig, Anton! Man soll seine Perlen nicht vor die Säue werfen!" meinte ich spöttisch. „Sie sind alt und erfahren genug, daß Sie auch die größte Dummheit allein fertig bekommen können. Ueberhaupt glaube ich, daß Sie schon vor Ihrer Geburt zum Dummheitenmachen prädestinirt waren. Die traurigen Erfahrungen eines ganzen Lebens haben Sie nicht die Wahrheit des Sprichwortes: „Schuster, bleib' bei Deinem Leisten!" lehren können! Immer und immer versuchen Sie den Ihnen von der Natur angewiesenen Schusterschemel zu verlassen; Sie studiren förmlich darauf, auf welchem anderen Gebiete Sie sich am besten blamiren können, und nachdem Ihnen der Reinfall über alle Erwartung gut geglückt ist, kehren Sie bepantscht, geschlagen — doch niemals gebessert — zum Pechdraht und der Schusterahle zurück! — Wenn Sie nicht von dieser unglückseligen Leidenschaft besessen wären, Sie hätten es sicher in Ihrem Handwerk zum wohlhabenden Manne gebracht!"

„Sie reden, wie Sie es verstehen," meinte der Schuster geringschätzig. „Ein einziger großer Gedanke ist oft mehr werth, als die Arbeit eines ganzen Lebens. Nehmen Sie den Fall meines Handwerksgenossen Voigt, der heutzutage der berühmteste Mann in der Welt ist. Voigt hätte vom ersten Tage seiner Lehrzeit an bis heute in seiner Schusterbude in Tilsit sitzen und schaffen können, kein Mensch außer seinen Kunden, den litthauischen Bauern und russischen Grenzschmugglern, hätte etwas von ihm gewußt, und wenn er gestorben wäre, hätte kein Hund und kein Hahn nach ihm gekräht!"

„Und jetzt?" fiel ich Anton in die Rede. „Jetzt sitzt er in der Strafanstalt Moabit, muß Gefängnißkost essen, Federn schleißen, und wenn er stirbt, wird er als Verbrecher verscharrt, wie ein todter Hund! — Und warum? — Weil er, wie Sie es beständig im Sinne haben, seiner ersten Liebe, der Schusterei, die Treue gebrochen, sein unruhiger Geist ihn auf die Bahn des Verbrechens getrieben hat. — Danken Sie Ihrem Herrgott, Anton, daß er Sie vor solchem Schicksal bewahrt hat und daß Sie als ehrlicher, wenn auch etwas übergeschnappter Schuster dereinst in die wohlverdiente Grube fahren werden!"

„Und der Ruhm, den Voigt sich durch seine Heldenthat erworben hat, gilt Ihnen gar nichts?" schrie der Schuster. „Die ganze Welt sieht mit Bewunderung zu ihm auf; auf dem weiten Erdenrund ist kein Name so bekannt, wie der seine, und der „Hauptmann von Köpenick" wird in dem Gedächtniß der Menschen leben, wenn sich der letzte Schuster an dem letzten Spannriemen längst aufgehängt haben wird. Voigt hat sich die Unsterblichkeit errungen!"

„Na, machen Sie es nur etwas gelinder, Anton!" beschwichtigte ich den Schuster, der sein durch die drei Schnäpse eingeöltes Stimmorgan viel mehr anstrengte, als es die Gelegenheit erforderte. „Und vor allen Dingen brüllen Sie nicht so laut! Meine Frau Boesewetter ..."

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, ebenso wenig aber auch, wenn man möblirt wohnt, seine Wirthin.

Ich hatte, um den Anton zu warnen, noch gar nicht angedeutet, was meine Frau Boesewetter thun würde, wenn sie ihn so brüllen hörte, als sie, wüthend wie der Wolf in der Fabel, mit der Waffe der kriegerischen Hausfrau, dem Besen, in der Hand in's Zimmer gestürzt kam. Offenbar war sie vorher auf dem Hausflur mit ihrer neuesten Feindin, der Frau Fiedler, zusammengerathen und wollte ihre Entrüstung über die Niedertracht dieses gemeinen Weibes in meinen mitfühlenden Busen ausschütten, als sie, des Schusters ansichtig werdend, ihre Absicht aufgab, um zunächst diesem ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

„Ei, sieh da, der Herr Doktor Kaminski! Welche Ehre für unser Haus!" rief sie und machte einen höhnischen Knix. „Glückliches Neujahr, Herr Doktor, und viele erfolgreichen Kuren in diesem Jahr!" (Zweiter Knix.) — „So zu Ostern herum können Sie mir auch mal wieder mit Ihrem berühmten Wachholderspiritus den Buckel einreiben! Oder haben Sie jetzt die Menschendoktorei ganz aufgegeben und kuriren bloß noch krankes Schuhzeug?"

Der Schuster, so verhöhnt, wurde puterroth. Ich fürchtete, daß ihm ob solcher Kränkung die Galle überlaufen und die feindlichen Elemente im nächsten Augenblicke aufeinanderplatzen würden, und stellte mich so zwischen die Beiden, daß, falls das erwartete Wortgefecht in Thätlichkeiten auszuarten drohte, nur über meine Leiche der Weg dazu führen könne. Wunderbarer Weise aber bewies Anton große Selbstbeherrschung. Er nahm seinen Hut, wiederholte mir nochmals seine und Kaschas Glückwünsche zum neuen Jahr und ging, meine Frau Boesewetter vollständig als Luft betrachtend, zur Thür.

Wenn man einen Menschen mit dem hochentwickelten Feingefühl meiner Wirthin durch stumme Verachtung straft, so kränkt ihn das mehr, als es die bösesten Worte thun könnten. — Meine Frau Boesewetter kochte vor Wuth! — „Herr Doktor!" schrie sie ihm nach, als er zur Thür hinausging. „Vergessen Sie also nicht, so um Ostern herum können Sie mir wieder, wie im letzten Jahre, den Buckel mit Wachholderspiritus einreiben ..."

Mit einer Selbstbeherrschung, die ich diesem kratzbürstigen Schuster niemals zugetraut hätte, wandte er sich langsam um und sagte ruhig, fast freundlich: „Soll bestens seiner Zeit besorgt werden, Sie ehrsame Wittwe des seligen Boesewetter! — Im Uebrigen, wenn Sie jetzt schon Schmerzen haben, können Sie mir gefälligst gleich den Buckel hinaufsteigen!"

Dann ging er.

„Ein elender Kerl, ein gemeiner Schuft!" krächzte meine, in ihrem hochentwickelten Feingefühl beleidigte Frau Boesewetter. — „Er soll mir bloß wieder in's Haus kommen!" —

Mit einem giftigen Blick, den sie mir unzweifelhaft als Tadelsausdruck für meine Freundschaft zu ihrem Todfeinde zuwarf, stürmte sie wüthend aus dem Zimmer. Der in ihren Händen drohend geschwungene Besen gab mir aber die Zuversicht, daß die Hoffnung auf die dereinstige Rache an dem verhaßten Schuster die hochgehenden Wogen ihres Zornes bald beruhigen werde. —

* * *

Am nächsten Sonntage, also an dem Tage, an dem in South Chicago die Massenversammlung der Polen stattfinden sollte, beschloß ich, Kaminski's zu besuchen. Ich war neugierig, ob Anton seinen Vorsatz ausgeführt hatte, diese Versammlung zu besuchen. Das wäre mir insofern lieb gewesen, als ich dann Kascha allein zu Hause angetroffen hätte. — Sie hatte mir nämlich, wie in jedem Winter, drei Paar wollene Strümpfe gestrickt, und weil sie sich vor meiner Frau Boesewetter fürchtete, dieselben durch einen Jungen mir zu Weihnachten als Präsent in's Haus geschickt und ich hatte noch keine Gelegenheit gefunden, sie unter vier Augen zu sehen und ihr meinen Dank auszusprechen, denn Anton sollte von diesem Geschenke nichts wissen und wußte auch nichts. Das klingt verdächtig, denn heutzutage ist selbst eine so tugendhafte Frau, wie die Kascha, nicht mehr über jeden Verdacht erhaben, ganz besonders nicht, wenn sie hinter dem Rücken ihres Mannes einem alten Junggesellen-Freunde wollene Strümpfe strickt und zu Weihnachten schenkt. — — Und doch ist auch der geringste Schatten eines Verdachtes, der auf den ehrenhaften Charakter dieser braven Frau fallen sollte, ein schweres Unrecht. Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen unsere Familie, bei der sie jahrelang in Deutschland bedienstet war, bewegt sie, den letzten Sproß derselben, der krank und verwaist in der Fremde dahinsiecht, am Weihnachtstage durch eine Liebesgabe zu erfreuen — aber leider ist sie gezwungen, heimlich ihr gutes Werk zu thun und die Strümpfe in der Küche des Priesters zu stricken, denn thäte sie es zu Hause und Anton erführe, für wen die Strümpfe bestimmt seien, so wäre der Teufel los.. Nicht etwa, weil seine Eifersucht dadurch auf mich wachgerufen werden könnte — J Gott bewahre —; in ganz Chicago gibt es keinen Ehemann, der selbst bei der besten Othello-Veranlagung auf ein menschliches Wrack mit 126 Krankheiten eifersüchtig werden würde—sondern weil die Liebenswürdigkeit der Kascha gegen mich ihm eine Handhabe geben würde, gegen **sie** recht unliebenswürdig zu sein. „Also dem Landsmann kannst Du wollene Strümpfe stricken?" würde er schreien, wenn er ein kleines Löchchen in seinen Socken fände, „aber mich, Deinen Mann, läßt Du barfuß umherlaufen!" Oder wenn sie wegen anderweitiger Beschäftigung sich weigerte, Haken und Oesen an die Kinderschuhe mit der Knopfmaschine zu nähen, würde er sie höhnisch fragen, ob sie vielleicht keine Zeit habe und die Strümpfe des Landsmanns stopfen müsse? — Kurz und gut, der Haustyrann würde jede Gelegenheit benutzen, ihr die wollenen Strümpfe, wie die Westpreußen sagen, auf's Butterbrot zu schmieren!

Sie ist daher, wie manche andere Frau, deren Loos an einen Mann von Kaminskis liebenswürdigem Charakter gekettet ist, gezwungen, die Zuwendungen, die sie aus gutem Herzen an ihre Freunde macht, vor ihm zu verheimlichen, und diese Freunde sind dann ebenfalls gezwungen, ihren Dank oder ihre Gegendienste im Geheimen und hinter dem Rücken des Ehemannes abzustatten. Durchstechereien treiben, nennt das die böse Welt.

Aus diesem Grunde also hätte es mir, wie gesagt, gepaßt, wenn Anton nach South Chicago gefahren wäre; andererseits aber wünschte ich doch, daß er seinen Plan aufgegeben hätte, denn daß es ihm herzlich schlecht ergehen würde, wenn er in der Versammlung sein großes Maul aufriß und, wie er sich vorgenommen hatte, dem gesammten Polenthum den Kopf wusch, war gewiß.

Als ich in den Laden trat, saß Kascha am Ofen — und weinte.

„Warum weinen Sie, beste Kascha? Was ist los?" rief ich. „Was hat Ihnen der Anton gethan?"

„Gethan hat er mir nichts!" jammerte die Frau. „Aber ich bin sicher, daß er wieder ein großes Unheil anrichten wird. Denken Sie bloß — er hat die Uniform angezogen!"

„Was für eine Uniform?"

„Ach so, Sie wissen ja noch von nichts! Eine Polizei-Offizier-Uniform von einem Kapitän — denken Sie sich bloß den verrückten Schuster! Ach Gott, ach Gott! Wär' ich doch lieber Dienstmädchen geblieben, als solchen übergeschnappten Kerl zu heirathen! Alle Tage wird's schlimmer mit ihm! Er ist total verrückt!"

„Aber beruhigen Sie sich doch, Kascha! Bei Anton geht ja wohl manchmal eine Schraube los, aber sonst ist er doch ein ganz guter Mann! — Also, Sie sagen, er hat eine Polizeiuniform angezogen?"

„Er muß doch! Alle seine Kleider hängen im Spinde, die Uniform ist aber fort — da muß er sie doch angezogen haben!"

„Allerdings, aber wie ist er dazu gekommen? Wo hat er sie her? Was will er damit?"

„Er hat mir lauter Lügen erzählt; ich weiß selbst nicht, was ich davon denken soll!"

Lautes Schluchzen unterbrach ihre unzusammenhängenden Worte. Ich bemühte mich, sie zu beruhigen; es gelang mir endlich. Sie trocknete ihre Thränen und erzählte:

„Also, denken Sie sich bloß — Donnerstag Morgen, wie ich zu dem Priester gehen will, sagt' er zu mir: „Kascha, wenn Du von der Aufwartestelle heut' Nachmittag nach Haus kommst, hol' Dir den Schlüssel von der Frau Protrczewinska — ich geh' in die Stadt nach Leder und werd' wohl erst spät zurückkommen!"

„Du hast ja noch Leder — das ist bloß wieder so'ne Ausred', daß Du Dich in den Kneipen 'rumtreiben kannst!" sag' ich.

„Halt's Maul!" sagt er, „Bist Du der Schuster oder ich, und weißt Du, ob ich Leder gebrauche, oder ich?" Na, ich will mich mit dem Grobian nicht zanken und geh' fort.

Am Abend wart' ich bis um halb Zehn auf ihn — endlich kommt er. Er hatte einen ziemlichen Affen, eine Rolle Leder und ein großes Bündel. Das Leder warf er hinter die Schusterbank, das Bündel in's Spind und sich mit seinem Affen und den Kleidern am Leibe in's Bett. Er war sofort eingeschlafen. Ich ging an's Spind, nahm das Bündel heraus und — denken Sie sich bloß mein Erstaunen — wie ich das Papier aufwickle, fällt eine vollständige Polizisten-Uniform heraus... Na, der Schreck! Wie kommt der Unglücksmensch zu der Uniform? dacht' ich. Er hat doch am Ende keinen Polizisten nicht todtgeschlagen und ihm die Kleider abgezogen? Ich versuchte, Anton zu wecken; aber er schnarchte wie ein Bär, und wenn ich ihn auf Augenblicke halb wach kriegte, fluchte er auf die verdammten Polacken und brummte etwas von Revolution, Hochverrath, Galgen, Mord und Todtschlag! Weiter war aus ihm nichts herauszukriegen. Ich konnte vor Aufregung die ganze Nacht nicht schlafen, erst am Morgen duselte ich ein, und als ich dann aufstand, saß er trotz seines Katzenjammers schon ganz vergnügt bei der Arbeit und pfiff den Düppler Schanzen-Marsch. „Du, Kascha," schrie er mir entgegen, „hast Du Dir schon die Polizeikapitäns-Uniform da im Spinde betrachtet? Weißt Du, was es damit für eine Bewandtniß hat?"— „Wie kann ich denn?" meinte ich ärgerlich, „Du hast doch früher keine Polizisten todtgeschlagen und ihnen die Uniform geraubt!" „Das hab' ich auch jetzt nicht!" lachte er mich aus, „der Peter Santowski will am Sonntag, als Polizeikapitän verkleidet, auf den Maskenball gehen, und damit seine Frau nichts merkt, sollen wir ihm die Uniform, die er sich in einem Maskengarderobe-Geschäft geliehen hat, aufheben!" — Ich merkte gleich, daß es Lügen waren, denn erstens geht der Peter Santowski nie nicht auf einen Ball, und zweitens nimmt er seine Frau immer dahin mit, und drittens ist er ein Pucklinski und bloß drei Käse hoch, und würd' er in der Uniform aussehen wie eine Katz, der aus dem Sack bloß der Kopf heraussteckt... Aber ich sagte nichts und stellte mir dumm an, als wenn ich dem Anton seine Lügen glaubte, aber aufpassen wollt' ich auf ihn, denn daß er selbst mit der Uniform irgend eine alberne Dummheit oder Schlimmeres anstiften wollte, konnte ich mir an den fünf Fingern abzählen. Freitag und gestern hat er fleißig schusterirt, und er und ich haben keine Silbe nicht von der Uniform gesprochen! Auch heute Morgen nicht. Ich ging, wie gewöhnlich, zur Arbeit. Als ich am Nachmittag heimkomm', ist das Haus verschlossen. „Also, der Vogel ist ausgeflogen! Na warte man, Antonchen!" denke ich. Ich also 'rüber zu Pana Potrczewinska: „Hat der Anton bei Sie den Schlüssel abgegeben?" frag ich. „Nee," antwortet die, „aber ein Polizist hat meine kleine Minka — das Kind war ganz verängstigt — den Schlüssel gegeben und gesagt, der wär' von Schusters. Mir fielen alle meine Sünden bei!" „Das ist der verrückte Schuster gewesen!" dacht' ich, „der hat sich richtig die Uniform angezogen!"— Ich nach Haus und an's Kleiderspind. Alle seine Kleider hingen drinn! Die Uniform war weg. Auf dem Tisch lag dieser Zettel da: „Kascha, Du brauchst heut Abend nicht auf mich zu warten. Ich fahre nach South Chicago zur polnischen Massenversammlung und komm' erst spät nach Haus!

Dein Mann „Käpt'n" Kaminski.

(Schluß folgt.)

Wie Pat Gesetzgeber wurde.

Von Erwin Rosen.

Ich weiß es eigentlich nicht genau, weshalb Pat Maguire die grünen Felder seiner irischen Heimathinsel mit dem Rauch und dem Staub, dem Jagen und dem Lärmen von Greater New York vertauschte. Pat selbst erzählte zu verschiedenen Zeiten ungefähr fünfzehn verschiedene Geschichten darüber. Besonders glaubwürdig war jedoch keine. Denn damals, als ich Pat kannte, war er bereits Politiker und hatte sich sozusagen, schon an's Lügen gewöhnt. Ich glaube eben, daß Pat, wie alle Irländer, ein versiegeltes und verbrieftes Geburtsrecht auf einen fetten Posten im Lande des Dollars in der Tasche zu haben glaubt, daß er ein armer Teufel war und sich mühsam die sechs Sovereigns zusammensparte, um seine Fahrt über das große Wasser bezahlen zu können und sich unter dem Sternenbanner das Glück zu erjagen. Wie gesagt, genau weiß ich es nicht. Aber sonst bin ich über Pats Karriere sehr gut unterrichtet.

An jenem wichtigsten Tage in Pats Leben, als der alte englische Kasten, den eine gewisse Auswanderer-Verpackungsgesellschaft stolz Ozeandampfer nannte, im New Yorker Innenhafen einlief, wartete Tim O'Bryan am Kai auf den nagelneuen Einwanderer Pat. Tim O'Bryan war nämlich der Sohn einer Kousine von Pats Mutter und Beamter der Stadt New York. Vorarbeiter im Straßenreinigungsdepartement. Tim und Pat fielen sich um den Hals. Der Zollbeamte, der in Pat auf fünfzig Schritt den Irländer erkannte, grinste und malte schleunigst sein Kreidezeichen auf Pats Kiste. Frisch eingewanderte Irländer haben nämlich niemals etwas Verzollbares; der Einwanderungsbeamte, an dem Pat vorbeischreiten mußte, verlangte nicht einmal die gesetzlich vorgeschriebenen dreißig Dollars „Einwanderer-Vermögen" zu sehen, sondern grinste ebenfalls und schob Pat weiter. So war denn Pat auf amerikanischem Boden, ganz Amerika stand ihm offen.

Pat! sagte Tim, lieber Patrick, jetzt trinken wir aber einen Schnaps —

Das war um zehn Uhr Morgens. Pat fand zu seinem Vergnügen, daß der dunkle amerikanische Whisky sich vortheilhaft von dem hellen irischen Gebräu unterscheide. Er fand zu seinem noch größern Vergnügen, daß der liebe Tim schon einen Posten für ihn hatte. Zwar mußte irgendeine geheimnißvolle unbekannte Größe, die Tim durchaus nicht mit Namen nennen zu dürfen behauptete, vorher mit zehn Dollars „geschmiert" werden, aber Pat opferte den Zehner ohne bedeutende Schmerzen. Wurde er doch dafür fest angestellter Straßenreinigungsbeamter der Stadt New York.

Aber zuerst müssen wir dein erstes Papier herausnehmen, sagte Tim wichtig.

Nach den sechs Schnäpsen, die Pat genossen, waren ihm sämmtliche Papiere der Welt furchtbar gleichgiltig, und so trollte er mit Tim zur City Hall, zum Rathhaus. Dort bekam er sein „erstes Papier". So heißt bekanntlich die erste Naturalisationsurkunde, die man sofort nach dem Betreten amerikanischen Bodens erhalten kann. „Declaration of Intention", „Erklärung der Absicht," lautet ihr schöner amtlicher Titel. Pat mußte schwören, daß er sämmtlichen europäischen Kaisern, Königen, Fürsten und Potentaten, besonders aber dem König von Großbritannien und Irland Unterthanenpflicht und Gehorsam aufkündige und „bona fide" die Absicht habe, Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika zu werden.

Als Pat geschworen und unterschrieben hatte, bemerkte der alte Beamte, der den Spleen hatte, bei solchen Gelegenheiten salbungsvoll zu sein: Lieber Herr! Sie haben jetzt den ersten Schritt gethan, um theilzunehmen an den Segnungen dieses großen, freien und glorreichen Landes!

Pat riß die Augen weit auf, nahm mit linkischem Kratzfuß das bedeutungsvolle Schriftstück in Empfang und murmelte im Hinausgehen: „Well, I'll be damned!" —

Die Tage darauf hantirte Pat Maguire mit Besen und Schaufel als Straßenkehrer der Stadt New York. Er war ein kluger, aufgeweckter Bursche. Er lieferte seinem Vorgesetzten, dem Herrn Oberaufseher, pünktlich jeden Monat den Schmier-Obolus ab und war auf diese Weise gut angeschrieben. In drei Monaten wurde er Unteraufseher. In weniger als einem Jahre kam in sein Leben das große Glück. Die Polizei wurde verstärkt, und man wählte die neuen Polizisten aus den niedern Angestellten der Stadt. (Ein gewisser Bürgermeister hat sich mit dieser Dummheit seine Laufbahn verdorben. Aber das ist eine andere Geschichte.)

Pat war glücklich, denn ein Policeman der Stadt New York stellt sich ganz famos. Er war kein besserer und kein schlechterer Hüter der öffentlichen Sicherheit als die übrigen Polizeiorgane in dem Babel der Korruption. Gar bald hatte er heraus, daß es am besten ist, den Mund recht weit zu und die Ohren recht weit aufzumachen. Er lernte. Gar bald beherrschte er die wissenswerthen Geheimnisse seines Berufs. Er lernte es, eine Apfelfrau anzugrinsen und gemüthlich ein halbes Dutzend Aepfel in die hintere Uniformtasche zu praktiziren. Er lernte, daß es für einen Policeman Sünde und Verschwendung ist, jemals für geistige Nahrung zu bezahlen. O nein — er ging einfach zur Hinterthür in die Kneipe hinein, und der Wirth setzte ihm von seinem besten Whisky vor — andernfalls wurde der Wirth schikanirt. Er akkordirte mit den Hausbesitzern seines Bezirks, gewisse Verfehlungen zu übersehen, und überwachte an gewissen Abenden mit väterlicher Sorgfalt den Zugang zu einer gewissen Spielhölle, damit — die Herren ja nicht gestört wurden. So verdiente er Geld und machte sich beliebt.

Nach sechs Jahren aber kam der neue Bürgermeister, und Pat — flog.

Pat war nicht sehr betrübt. Er nahm sein sauer verdientes Geld, ein ganz nettes kleines Kapitälchen, und kaufte sich eine Kneipe, einen Saloon, auf den er schon lange begehrliche Augen geworfen hatte.

Und damit begann Pats Karriere. Er war ein Wirth — ah, ein Juwel von einem Saloonkeeper, sage ich Ihnen. Er erzählte seinen Gästen die allerlustigsten Geschichten und war lieb zu ihnen wie ein Vater zu seinen Sprößlingen. Er war unermüdlich im Erfinden nagelneuer Ausreden zur Beschwichtigung erzürnter Ehefrauen. Er hütete sich, allzu gewinnsüchtig zu sein und auf einen gelegentlichen Free Drink, auf einen Gratis-Whisky, kam es ihm gar nicht an. Er pumpte sogar — mit Maß und Ziel freilich, aber er pumpte. Wenn seine Gäste in „Verlegenheit" kamen, wußte er die niedlichsten polizeilichen Hinterthüren. Kurz und gut, der ganze Bezirk schwor auf „good old Pat Maguire", und wenn Pat Maguire seine Meinung über politische Dinge abgab, so sagte alles in der Kneipe ja, nur um dem guten alten Pat Maguire eine Freude zu machen.

Jungens, sagte er einmal, kann ich mich auf euch verlassen?

Pat! Guter alter Pat — freilich! jubelten die Gäste.

Wollt ihr so wählen, wie ich es euch sage?

Jawohl, — der Henker hol' den Unterschied!

So legte Herr Pat Maguire eine genaue Liste seiner Gäste an, Namen und Wohnung, alles vollständig, und begab sich eines schönen Tages in's Hauptquartier der demokratischen Partei. Ein würdevoller alter Herr empfing ihn.

Mein Name ist James Patrick Maguire, sagte Pat höflich.

Sehr erfreut, was kann ich für Sie thun? meinte der alte Herr.

O, ich wollte mich nur ein bischen informiren. Die Kongreßwahlen stehen ja bevor. Man sagt, die Wahl in New York würde sehr umstritten werden. Ich bin Demokrat, lieber Herr, und mein Bezirk —

Welcher Bezirk? fragte der Politiker gespannt.

Der 17. Bezirk, lieber Herr.

Der 17. Bezirk kommt leider für uns hier nicht in Frage, wenn ich ganz offen sein soll, seufzte der Politiker.

Meinen Sie? lächelte Pat.

Ich weiß es. Schon seit Jahren hat der Bezirk republikanisch gewählt.

Hm! hustete Pat. Sehen Sie, ich bin nicht ganz unbeliebt in meinem Bezirk. Um präzise zu sein: Meine Freunde gedenken mir zuliebe demokratisch zu wählen. Ich habe eine Liste mitgebracht. Sehen Sie, 763 Stimmen, die absolute Mehrheit des Bezirks.

Was? schrie der alte Herr und fiel über die Liste her. Dann telephonirte er noch andere alte Herren herbei, und aus dem „bischen Informiren" wurde eine wichtige Berathung. Man sah Pat aufmerksam von der Seite an, und dann sagte der erste alte Herr: Lieber Herr Maguire, Sie kontrolliren Ihren Bezirk, das ist zweifellos. Sie haben Großes gethan für Ihre Partei!

Pat saß da, mit den Aeuglein zwinkernd, und grinste. Er pfiff auf die Partei. Nächsten Monat findet eine Stadtrathswahl statt, sagte er gedehnt. Meine Freunde drängen mich schrecklich, ich sollte mich doch wählen lassen. Ich habe aber gar keine Lust.

Die alten Herren machten ernste Gesichter und steckten die Köpfe zusammen. Sie beriethen lange. Dann sagte ihr Sprecher: Lieber Herr Maguire! Es wird Ihnen ja ein Opfer sein, aber die Partei bedarf Ihrer. Sie müssen sich zum Stadtrath wählen lassen. Die Partei wird Sie für den 16., 17. und 18. Bezirk nominiren, und wir werden Sie durchbringen. Vorausgesetzt natürlich —

Jawohl, jawohl! sagte Pat. Es ist ein Opfer. Aber ich werde die Nominirung annehmen...

Der 17. Bezirk wählte demokratisch für den Kongreß. Also wurde Pat Stadtrath und verschaffte seinen Freunden vom 17. Bezirk fette Pöstchen. Diese wieder ehrten und liebten ihn und tranken seinen Whisky, so daß das Geschäft blühte und gedieh. Pat Maguire lenkte mit seinen Kollegen in inniger gemeinsamer Gaunerei das Wohl der großen Stadt New York und strich von den Baumeistern, die die öffentlichen Bauten unternahmen, von den Gesellschaften, die kanalisirten und Untergrundbahnen bauten, von den Lieferanten, die städtische Verträge aufführten, hübsche Prozente ein. Pat Maguire wurde ein schwerreicher Mann.

Er machte schnelle Karriere. Die dankbaren New Yorker wählten ihn in den Landtag des Staates New York und von da war es nur ein kleiner Schritt, ein Katzensprüngchen, in den Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika. Gegenwärtig ist Pat: The Honorable James Patrick Maguire, Member of Congreß, Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft der Union.

Er kann aber auch noch Senator werden.

— Harry Lehr soll König Edward von England vorgestellt werden. Harry und Edward, sie sind offenbar beide nicht „particular" in Beziehung auf neue Bekanntschaften.

— Kaum hatte Rockefeller es ausgesprochen, daß wir schweren Zeiten entgegengingen, da trat auch gleich unsere Legislatur zusammen und der Kongreß beendete seine Ferien.

Herbststurm.

Roman von Ida Boy-Ed.

Den Geburtstag des Bürgermeisters feierten Amtsrichter Dr. Fritz Haldenwang und Frau Antoinette mit einem Frühstück. Es war ein Sonntag im September. Die kleine Schaar der Gäste saß im vollen Sonnenschein, der durch die Fenster der Veranda hereinkam und alle weinheißen Gesichter etwas zu rücksichtslos beleuchtete. Man hatte gut gegessen und getrunken. Seit Bürgermeister Mandach mit imposanter Majestät und doch auch mit schmunzelndem Wohlwollen hier als Stadtvater gastirte, war in dem engeren Kreis, dem er gleich wie von selbst vorsaß, obschon er darin der Neuling war, ein lebemännischer Ton aufgekommen. Wie lange der Bürgermeister sich in dem Amt behaupten würde, darauf war er selbst objektiv neugierig. Im Allgemeinen war er nicht gut mit sich umgegangen. Er sagte es selbst, theils aus wirklicher Erkenntniß, theils aus einer gewissen grandiosen Art heraus, die sich lieber selbst scharf kritisirt, als daß sie die scharfe Kritik anderer abwartet.

Im Grunde genommen, fiel es aber niemand ein, ihn scharf zu beurtheilen. Er trug ja seine eigene Haut zu Markt. Und selbst die alten Freunde, die wohl hie und da einige Schulden für ihn bezahlt hatten, rechneten ihm ihre Großmuth nicht an, was doch gewiß bedeutsam war.

Erst hatte er ein paar Semester studirt, und von jener Zeit her stammte seine Freundschaft mit Amtsrichter Dr. Haldenwang. Sie waren beide Rhenanen und hatten in Freiburg unvergeßliche Zeiten zusammen durchbummelt. Dann als Leutnant der Reserve ging ihm bei einem köstlichen Manöver sein Soldatenherz auf. Es war das reinste Lustspielmanöver gewesen im Stil des seligen Gustav v. Moser. Herrliches Wetter, großartige Quartiere, bezaubernde Schloßfräuleins, Vorgesetzte von gutem Humor. Mandach kapitulirte. Aber als er ein paar Jahre die Einförmigkeit des Soldatendrillens genossen und seine Finanzen derartig verworren wurden, daß seinen guten Freunden die Haare zu Berge standen — seine eigenen Kopfnerven waren nicht so reizbar —, nahm er seinen Abschied mit dem Titel eines Hauptmanns z. D. Wovon er dann lebte, bis ihm dank der geradezu leidenschaftlichen Bemühungen seiner Freunde die Bürgermeisterstellung in Wachow zufiel, war niemand ganz klar. Aber es wagte auch niemand, danach zu fragen oder gar den Zweifel aufkommen zu lassen, als könne es mit der Lebensführung Mandachs jemals nicht gentleman-like zugehen. Er trat immer und überall als vollkommener Ehrenmann auf, der er immer gewesen, und der er immer bleiben würde, denn er haßte die schlechte Gesellschaft und jede Nachlässigkeit der Form, trotzdem sein Wesen zuweilen etwas laut und voll burschikoser Bonhomie schien.

Die Bürgermeisterwürde kleidete seiner großen, wohlbeleibten, blonden Bonvivanterscheinung vorzüglich. Mit seiner raschen Intelligenz hatte er die Geschäfte der kleinen Stadt bald übersehen und in die Hand genommen. Sofort war er der Mittelpunkt der Gesellschaft und der Favorit der öffentlichen Meinung. Sein Freund Haldenwang, der in Wachow als Amtsrichter wirkte, hatte ihn jubelnd aufgenommen, den Anbruch fröhlicher, belebterer Zeiten im kleinen Nest vorausgesehen und mit seiner klugen Frau Antoinette besprochen, daß sie versuchen wollten, auf schickliche und unspürbare Weise Mandach ein bißchen „in Ordnung" zu halten.

Das Sektfrühstück an Mandachs Geburtstag war eine dieser Freundschaftsthaten. Denn wenn Haldenwangs ihm nicht mit der Einladung zu solchem Fest zuvorgekommen wären, würde er selbst in seiner Junggesellenwohnung eine Feier veranstaltet haben, die mit seiner Bürgermeistergage in gar keinem Verhältniß gestanden hätte.

Nun beschien die unhöfliche Mittagssonne die Tafel in der Veranda und zeigte klar, daß es hier üppig zugegangen war. Es war schon abgedeckt, die Mokkatäßchen standen vor den Herrschaften, eine ganze Auswahl von Schnäpsen bildete vermöge der Verschiedenartigkeit ihrer Flaschen und Etiketten eine geradezu malerische Gruppe. Sie war in erreichbarer Nähe vor Mandach aufgebaut, und er vertheilte und mischte die Gaben nach den laut werdenden Wünschen oder nach seiner umfassenden Erfahrung, theils den Geschmack der andern berathend, theils ihn bevormundend.

Draußen stand der Garten in blanken, gelbrothen Herbstfarben. Da war ein Birnbaum, dessen Blätter sahen aus, als seien sie von chromorangefarbenem Email, so glänzend, so fest, so flammend leuchteten sie im Mittagschein. Da kokettirte eine schimmernde Pappel, eine italienische, mit großer, etwas sperriger Krone, die ließ ihre silberweißen Blätter nervös zittern und zeigte damit an, daß ein feines Lüftchen die Mittagswärme bewegte. Die Syringenbüsche heuchelten noch Sommergrün, aber es war so trügerisch wie der schöne Teint einer Schauspielerin. Kraftlos fiel ab und zu ein grünes Blatt zu Boden und gesellte sich zu all' den gelben, rothen, weißen Blattflecken, die schon den Gartenweg tigerten.

Ueber diesem bunten Garten, der eine tolle Farbensinfonie war, stand ein Himmel, der auf einem Bild von jedem Kunstrezensenten schlecht kritisirt worden wäre. So sehr mit gleißender blauer Oelfarbe schien er spiegelglatt angestrichen.

Es waren aber nicht die Farbenpracht und das warme Leuchten draußen, was sich auf den Gesichtern drinnen widerspiegelte: deren Gluthen kamen von Innen. Essen, Wein und Reden hatten bei allen gut genug eingeheizt. Mandach selbst sah man am wenigsten an. Er war eben zu erprobt und abgehärtet. Der Bezirkskommandeur Major v. Lorenz, der seine gedrungene Erscheinung durch einen grauen Schnauzbart mit gewaltiger „Anleihe" martialischer zu machen gesucht hatte, wenn auch mit dem ihn unbewußt bleibenden Resultat der komischen Wirkung, der Major hatte einen fast bläulichen Teint bekommen. Er ließ sich von Mandach zum fünften Mal Hennessy, Angostura und Benediktiner in dem richtigen Verhältniß, das eben nur Mandach kannte, zusammengießen. Gerade begann er schon an dem Leib-, Mund- und Magenthema aller z. D. Offiziere herumzusprechen, nämlich an den Fehlern, die die Heeresverwaltung machte.

Sein Adjutant, der weißblonde, magere, lange Oberleutnant Müller, der sich seit vier Jahren vorgenommen hatte, sich unter allen Umständen nächste Woche sehr reich zu verloben, machte Marya Keßler den Hof. Er wurde immer tief, wenn er getrunken hatte. Nicht melancholisch, nicht gerührt, nicht vertraulich. Aber sehr tief — sehr und kam sich dann ungeheuer bedeutend vor. Es hieß, er schaffe sich zuweilen ein Buch ernsterer Art an und lese in trüben Stunden auch darin.

Frau Marya Keßler war auch heiß und roth und litt, weil sie wußte, es stehe ihr nicht. Sie als wohlhabende Wittwe zwischen dreißig und vierzig, von der jedermann annahm, daß sie ja doch wieder heirathen werde, fühlte sich hier ein wenig als Königin des Festes. Sie wußte, daß Haldenwangs den Gedanken liebkosten, Bürgermeister Mandach und sie sollten sich finden. Ob Mandach es auch dachte, war ihr noch unklar. Sie dachte nicht daran, wenigstens vorerst noch nicht. Der „Oberst Ollendorf", so nannte man den Major hinter seinem Rücken, war ihr erklärter Bewunderer und steuerte ziemlich offenkundig auf die Stunde los, wo er mit einem Heirathsantrag herausrücken könnte. Nun machte ihr auch gar noch Oberleutnant Müller den Hof und sprach ebenso bedeutend als verworren mit ihr über „Geschlecht und Charakter", ein Buch, das auch sie gelesen und ebenso wenig verstanden hatte. Aber sie schwelgten nun beide in Bewunderung und kamen sich modern vor.

Frau Marya — sie war standesamtlich als Maria eingetragen, aber auf den Visitenkarten der Wittwe machte sich die Marya doch sehr apart —Frau Marya war eine gutgewachsene, fast imposante Erscheinung. Ihr dunkles Haar aber glänzte von pomadisirter Glätte und Wohlfrisirtheit. Es war ein ganzer Aufbau von Puffen und ineinandergeschlungenen Haarsträhnen, gespickt mit Schildplattnadeln. Sie hatte braune Augen, scharfe, schnelle Augen, die von einem heißen Temperament erzählten.

Außer diesen dreien war noch der Rechtsanwalt Dr. Berthold zugegen. Er war ein Mann mit einem sehr auffallenden Kopf. Schmal wie er war, das Untergesicht ein wenig vorgeschoben, wobei ein dunkler, kleiner Schnurrbart diesen Linienübergang gewissermaßen milderte, konnte man dies Haupt unmöglich schön nennen. Die sehr klugen, fast schwarzen Augen, das seltene Lächeln machten es aber bedeutend und vornehm. Er schien immer mehr den Wunsch zu haben zu hören. als sich selbst mitzutheilen.

Und offenbar in der Vertieftheit des Beobachters hatte er seine Cigarrenasche auf die Unterschale seiner Tasse gethan. Frau Antoinette, die blonde, fröhliche Wirthin, die neben ihm saß, schob ihm den Aschbecher hin.

Sie und ihr Mann galten als gemüthliche und verständige Leute. Sie waren sich und andern angenehm, was immerhin auf große Harmonie schließen ließ zwischen ihren Ansprüchen und den Erfüllungen, die ihnen das Leben bot. Sie fuhren wohl ein wenig auf Gummirädern durch's Dasein und spürten keinerlei harte Stöße von Wegesunebenheiten, reich, gesund, glücklich verheirathet und mit netten Kindern gesegnet, wie sie waren. Aber sie betonten alle diese Vorzüge in keiner Weise, sondern zogen daraus nur eine behagliche, unabhängige Stimmung, die auch auf andere Menschen hinüberwirkte.

Diese sieben Tischgenossen besprachen nun beim Kaffee und den Schnäpsen, warum sie nicht acht waren, wie es hätte sein sollen.

„Dieser Hendrick Hagen ist launenhaft", stellte Major von Lorenz fest, „solche Leute sind immer launenhaft."

„Finden Sie?" fragte der Rechtsanwalt Berthold.

„Na", sagte Frau Antoinette, „ich meine, es ist doch ehrlich, daß er schreibt: verzeiht, wenn ich fernbleibe, ich bin nicht für Festfreude gestimmt, als daß er hier düster zwischen uns den mißvergnügten Nobile spielte."

„Eins versteh ich nicht", begann der Bürgermeister Mandach mit seiner enormen Kommandeurstimme, die mit ihren dunklen Baßschallwellen jeden Raum ausfüllte, wo sie ertönte, „ich versteh nicht, warum diese beiden immer zusammen bewaffnet auf der Scene bleiben."

„Nothwendigkeit, mein alter Mandach", sagte der Amtsrichter. „Keine Abgangsmöglichkeit, weder nach rechts, noch links. Alle Kulissen verbaut."

„Dann sollen se lieber auf'nander losschlagen", entschied der Bürgermeister als Mann der That und kippte einen Hennessy.

„Dje — wenn's man nich noch mal so kommt..." meinte Amtsrichter Haldenwang achselzuckend mit sehr bedenklichem Gesicht.

„Das wäre doch gräßlich!" rief seine Frau, „Vater und Sohn!"

„Stiefvater und Stiefsohn!" verbesserte Frau Marya Keßler mit funkelnden Augen.

„Egal, sie haben doch ein und derselben Frau so nahe gestanden, der eine als Gatte, der andere als Kind", sagte Antoinette Haldenwang, „und sie haben sie lieb gehabt!"

„Vielleicht eben darum."

„Is ja Unsinn, kommt alles davon, wenn man's Leben schief ansieht — so durch den Winkel eines blaugefärbten Glases. Aber Hendrick Hagen fiel schon im Korps auf. 'n Zug von Pathos im Wesen. Weißt' noch, Fritz. Na, dafür ist er ja Dichter."

„Wie ich höre, hat die Frau auch sehr dumm gehandelt", sprach der Major von Lorenz, „wie konnte sie überhaupt den Mann heirathen! Eine von Marschner, geborene Freiin Barnikow! Und wird die Gattin eines Schriftstellers. Das mußte ja schiefe Zustände hervorbringen."

„Aber erlauben Sie, Herr Major, Hendrick Hagen ist ein sehr berühmter Mann", sagte der Oberleutnant eifrig. Die Aeußerungen seines Vorgesetzten fielen ihm oft auf die Nerven. Er schätzte den Major so ein: „alter Stil, ganz Kommiß".

„Dumm?" fragte der Rechtsanwalt Berthold mit einem feinen, leisen Lächeln, „sie handelte sehr liebevoll. Aber die Handlungen eines liebenden Frauenherzens erweisen sich in ihren Konsequenzen ja oft als schwere Thorheiten."

„Ist denn ihr Testament wirklich so verrückt gewesen? Und warum hast du denn nicht einen vernünftigen Ton mit der überspannten Seele geredet?" fragte der Bürgermeister, der natürlich auch schon Duzbruder von Berthold war, obgleich er ihn erst hier in Wachow kennen gelernt hatte.

„Hab ich, Mandach, hab ich — obgleich ich die Bezeichnung „überspannte Seele" für Nadine Hagen ablehnen muß."

„Ach, was war sie denn sonst!" sagte der Bürgermeister voll allgemeinen Mitleids mit denen, die das Leben nicht als Pläsier aufzufassen wissen.

„Sie war eine mütterliche Seele", sagte Berthold ernst und fest, „eine von denen, die nicht lieben können, ohne zu dienen, zu opfern, zu erziehen. Die schon als Bräute wie Mütter sind und als Mütter immer glauben, die Brautstimmung könne, könnt ja nicht unwiederbringlich hinsein. Und gerade nur so eine Frau konnte einen Hagen wählen."

„Sie paßten gar nicht zusammen", sprach Frau Marya Keßler halblaut, und es war ein Zug von Hohn in ihrem Gesicht.

„Wer möchte das entscheiden. Ich nicht. Und wer kann wissen, wie sich diese Ehe entwickelt hätte, wenn der Sohn des ersten Gatten nicht zwischen diesen beiden Menschen gestanden hätte."

„Wenn man eine Wittwe heirathet, muß man sich vorher klarmachen, daß man nicht auf die Vergangenheit eifersüchtig sein darf", erklärte Frau Marya. Plötzlich fiel ihr ein, daß sie selbst Wittwe sei. So setzte sie denn hinzu: „Kinder, ein Kind aus erster Ehe komplizirt ja freilich alles."

Und in der Pause von einer Sekunde, die ganz unwillkürlich sich in das Gespräch schob als Zeichen, daß jeder etwas dachte, das er nicht sagen konnte, fühlte Marya Keßler triumphirend, daß sie ihrerseits keinem Mann mit einem „Anhängsel" lästig fallen würde.

„Na, und das Testament? Man hört vielerlei..." sagte Mandach.

„Es ist doch seinerzeit verlesen worden beim Gericht."

„Ich war da!" sagte Marya Keßler mit Betonung.

„Na natürlich!" sprach Mandach mit großer Unbefangenheit, daß sie doch noch röther wurde, als sie schon war.

Nun wurde das Testament der verstorbenen Frau Nadine Hagen, verwittweten v. Marschner, durchgesprochen. Alle wußten, daß diese Frau ihrem Sohn erster Ehe und ihrem zweiten Gatten das Gut „Rothe Heide" als gemeinsamen Besitz hinterlassen habe, und daß sie es nur verkaufen durften, wenn ein gemeinsames Leben sich nach einigen Jahren als gänzlich unmöglich herausstellen sollte. Aber die Erblasserin habe die heiße Bitte daran geknüpft, daß man sich in Liebe suchen und finden möge schon aus Pietät gegen sie. Und daß vor dem fünfundzwanzigsten Lebensjahr des Sohnes ein Verkauf von „Rothe Heide" unter keinen Umständen stattfinden dürfe. Es scheine, sie habe den Sohn bis an die äußerste Grenze seiner Jünglingzeit unter den Einfluß und die Bevormundung des geliebten Mannes stellen wollen.

Der einzige, der alle Einzelheiten hätte bestätigen oder richtig stellen können, war Dr. Berthold, und er schwieg nach seiner vorsichtigen Gewohnheit.

Frau Antoinette Haldenwang meinte, daß die Hagen'sche Ehe weniger unruhig verlaufen wäre, wenn er, der Mann, sich fester in der Hand gehabt hätte.

„Ja", sagte Frau Marya Keßler und hob ihr kunstvoll aufgezäumtes Haupt voll Stolz sehr hoch, „die Männer! Sie haben immer schuld. Kann man anders, als sie verachten!"

Da streckte der Bürgermeister seine weiße, fleischige, schöngepflegte Hand gegen sie aus, die gespreizten Finger mit der rednerischen Geste der ablehnendsten Zweifel hin und her bewegend.

„Die Frauen, die die Männer verachten, haben gewöhnlich einen von ihnen zu sehr geliebt", sagte er.

Alle lachten. Auch Frau Marya zwang sich dazu. Obschon ihr Gesicht nun glühte, was gewiß nicht vom Kaffee und der im Raum herrschenden, mit allerlei starken Düften erfüllten Hitze kam.

Mandachs Aeußerung erschreckte ihren Hochmuth. Niemand, niemand sollte ahnen, daß sie sich seit Jahren nach dem Mann sehnte, dessen Lebensverhältnisse hier besprochen wurden. Schon als ihr eigener Gatte noch lebte, wäre sie wohl bereit gewesen, ihn und alles zu verlassen, um Hendrick Hagen Trost und Glück zu geben. Nur daß der beides nie bei ihr gesucht hatte...

Daß ihre Sehnsucht sämmtlichen Leuten ihres Kreises aber so bekannt war, als habe sie im Wochenblatt gestanden, ahnte sie nicht.

Indeß hatte Mandach in diesem Augenblick kaum daran gedacht. Er war auf eins seiner Themata gelenkt worden durch das Gespräch. Er erging sich gern in Aphorismen über Frauen.

„Ja überhaupt die Weiber!" fuhr er zufrieden mit all' seinen Erfahrungen fort, „erst erwarten sie vom Mann alles Mögliche, das nicht seiner Art entspricht, und wenn ihre Erwartungen dann enttäuscht werden, schreien sie Zeter über seine Herzensrohheit."

Wenn Mandach bei seiner theuer und fröhlich erkauften Lebensweisheit ankam, war es um der Illusion minder erfahrener Leute willen immer an der Zeit, die Tafel aufzuheben.

Und Haldenwang gab seiner Frau den entsprechenden kleinen Wink. Es war auch halb fünf Uhr geworden, und man saß seit zwölf beisammen.

Mandach sprach der Hausfrau seinen Dank und seine Anerkennung aus. Er beglückwünschte den alten Freund zu einer Gattin, die solches Menü machen, solche Köchin halten und solche Stimmung herstellen könne.

Draußen auf der Straße sagte Frau Marya Keßler: „All das Lob, was Sie da an Antoinette adressirten, war ja Selbstbewunderung: das Menü haben Sie gemacht, die Stimmung kam von Ihnen."

„Bleibt immer die Köchin, meine gnädige Frau."

„Es war die Kochfrau Böteführ", erklärte Marya Keßler lachend, „die alles, was sie kann, bei mir gelernt hat, denn sie war vor ihrer Heirath mit dem Lohndiener Böteführ mehrere Jahre in meinen Diensten."

„Erwecken Sie nicht in einem alten Junggesellenherzen Vorstellungen, die" — er brach ab, lachte behaglich, rieb sich die weißen Hände und sah sich nach Berthold um, der mit dem Oberleutnant Müller nachkam. Der Major v. Lorenz hat schon die Erlaubniß, die gnädige Frau nach Haus bringen zu dürfen.

„Berthold", sagte der Bürgermeister, „gehst du mit? Ein kleiner Dauerlauf sollte uns jetzt bekommen, mein ich."

Berthold nickte.

Frau Marya Keßler meinte, daß sie die Herren hätte einladen wollen, bei ihr den Thee zu nehmen. Major v. Lorenz machte einige uralte Redensarten über den angebrochenen Nachmittag.

Man stand auf dem grauen, trockenen Bürgersteig im Sonnenschein des September - Nachmittags herum. Die jungen Linden an der Kante ließen gelbe Blätter herabflattern. In der Nähe spielten Kinder mit Murmeln.

Das thörichte Herumbebattiren nahm ein Ende, als einer der Murmel sich weit verirrte und flink und rund Frau Marya gerade zwischen die Füße rollte. Das Kind, dem das dunkelgrüne Kügelchen gehörte, kam ihm nachgelaufen. Da trat Frau Marya einen Schritt zurück und hob zugleich ihren Kleiderrock sehr hoch auf. Es kam eine Fülle seidener blaßrosa Volants, von Spitzenrüschen besäumt, zum Vorschein.

Die Blicke des Majors verfingen sich in diesem eleganten Gewirr von zarten Farben und Gefältel, und zugleich tauchte eine vage Vorstellung von den Kosten eines solchen Kleidungsstückes in ihm auf.

Er sagte, daß er gehorsamst um die Tasse Thee bitte, auch wenn der Herr Bürgermeister und Doktor Berthold ablehnten. In Frau Maryas Augen leuchtete es zufrieden auf; aber sie redete auch sofort dem Oberleutnant Müller zu, diesen Thee mitzutrinken; ihr schien, der Mann mache Miene, sich dem Bürgermeister anzuschließen. Und ein Tete-a-tete mit dem Major wollte sie nicht — noch nicht.

So ging man in zwei Gruppen auseinander. Frau Marya mit ihren beiden Kavalieren zog in fürstlicher Haltung die „Hauptstraße" von Wachow entlang und that, als wenn sie die neugierigen Gesichter hinter den Fenstern nicht sähe. Sie fühlte sich weit erhaben über all' diese Kleinstädter, die nichts zu thun hatten, als die Thaten und Mienen ihrer Mitbürger mit Worten nachzuleben.

Doktor Bertholdt aber und der Bürgermeister Mandach gingen zum Thor hinaus. Dies war nur eine sinnbildlichte Handlung, denn es gab da, wo die Straßen Wachows sich in's freie Feld zu erstrecken begannen, keinerlei gemüthlich drohende alte Mauerthürme mehr, und die Neuzeit hatte mit ihrem Radiergummi alle romantisch engen Linien weggewischt. Auch der bereiteste Wille konnte keinen Stimmungzauber entdecken in diesem langweiligen Nebeneinander von zwei oder drei Straßen, die ihrerseits durch gerade oder schräg laufende Gäßchen verbunden waren. Das ganze nüchterne Gebreite von Häusern, Ställen, Speichern schaarte sich in länglicher Form um den Mittelpunkt, den die Kirche hergab. Denn sie hatte ja immerhin ihren Thurm; auch wenn sie an und für sich unbedeutende und häßliche Bauten sind, haben Kirchen doch kraft ihrer größeren Höhe immer eine Chance: sie ragen über ihre Umgebung fort. Dies war auch das einzige Verdienst der Wachower Kirche.

Dieser gänzlich reizlose Ort, dem auch der aufopferungsvolle Verschönerungsverein auf keine Weise aufzuhelfen vermochte, lag aber in einer so anmuthigen Gegend, als habe die Natur ein häßliches Wesen durch stattliche Mitgift doch begehrenswerth machen wollen.

Zunächst säumte die Chaussee rechts und links noch die norddeutschen Häuschen ein, in denen Tagelöhner, Gemüsegärtner, kleine Handwerker, unbewußt ihrer reichen Lebensumstände, zwischen Blumen und Büschen hausten und es gesünder und schöner hatten wie manche Beamtenfamilie in der Großstadt.

Mandach stellte Betrachtungen darüber an. Er ärgerte sich. Denn er sah seine eigene Waschfrau da sitzen. Und wie saß sie? Auf grünangestrichener Gartenbank, deren Sitz mit einem gepolsterten Kissen belegt war, im vollen Nachmittagsonnenschein, die Arme verschränkt, wohlig vor sich hindösend, im Rücken die rothe Backsteinmauer des schmucken eigenen kleinen Hauses, vor sich ein Blumenbeet, darauf noch gelbe Ringelblumen und ein paar Stiefmütterchen um einen Rosenhochstamm blühten. In der anderen Bankecke saß ihr Mann, hatte die Pfeife im Mund, rekelte sich und las in einem bekannten sozialdemokratischen Hetzblatt. Ja und dies war es, was Mandach empörte. Er dachte an die Fabrikarbeiter in Berlin und Hamburg, fünf Treppen hoch auf dem Hof. Und er sagte: wenn man das hat und so sitzt wie diese Frau und der Mann, abonnirt man nicht auf so'n Blatt. Er beschloß, dieser Frau, der er von nun an eine blöde und undankbare Gemüthsart zusprechen mußte, seine Wäsche zu entziehen.

Nachdem auch diese Häuschen aufhörten, wurde es wirklich ein hübscher Weg. Rechts lagerte sich eine Wiesenlandschaft hin, von Buschgruppen und einzelnen alten Baumriesen sehr dekorativ unterbrochen. Links trat bald der Wald an die Chaussee, ein voller, tiefer, majestätischer Wald. Er gehörte schon zu „Rothe Heide". Erst stand er wie eine unübersehbare Armee hoher, dunkler Tannen da, und der Blick, der sich hineinbohrte in die Baumschaaren, fand sich bald gehemmt wie durch eine Mauer von rostbraunem Holz. So dicht verschränkten sich die Stämme vor- und hintereinander unter dem schwermüthigen, düsteren Grün der Nadelwipfel. Dann kam ein Schlag Buchen und Eichen. Das protzte heute in goldrothem Farbengefunkel, und die mächtigen Aeste breiteten sich, als seien sie sich ihrer Schönheit und ihres Werthes bewußt. Der Herbstwald prahlte und lachte und war wichtig und kreischend bunt. Auch auf dem Sammtteppich der noch grünen Wiesen an der andern Seite standen die Büsche als goldene Prunkstücke und die Eichen wie Schmiedekunstwerke aus röthlicher Bronze.

„Dies ist beinah eine Modellandschaft: der Herbst, wie er sein soll", sagte Berthold; „wie das wohlthut, wenn einmal die Natur in vollen Akkorden ihr Stückchen aufspielt."

„Und ist doch bloß ein Herbstlied."

„Warum der melancholische Tonfall?"

„Ach Berthold, das fragst du noch! Ich sag dir, die herbste, verschlammteste Frühlingslandschaft ist den meisten Menschen lieber. Warum? Weil Verheißung drin ist. Morgen könnte ja ein Veilchen blühen. Der bloße Gedanke, daß es könnte, hat was so Berauschendes für die Seelen, daß sie sich suggeriren, der Frühling sei schön. Und ist doch bloß ein dürftiges, klammes, unreifes Pläsier", sagte Mandach.

„Das sagst du so beziehungsvoll?" meinte Berthold mit einer Frage im Ton.

„Was heißt beziehungsvoll! Es ist die Erkenntniß eines Mannes, der alt wird."

„Na — nu — alt."

„Dje, was willst du denn: ich werde fünfundvierzig."

Das hatte Berthold nicht gedacht. „Haldenwang und Hagen sind doch deine Altersgenossen", fragte er.

„Hendrick Hagen — ja. Haldenwang ist wohl zwei Jahre jünger."

„Was mich anbetrifft: ich ziehe den Herbst vor."

„Dje, Berthold, du bist auch 'n feiner, kultivirter Kerl. Aber so der brutale Durchschnitt... Na, und ehrlich: legst du nicht selbst mehr Gewicht drauf, wenn ein hübsches Mädel sich nach dir umguckt, als wenn eine schöne, kluge, aber schon herbstliche Frau dir das Herz schenkt? Und die Weiberchen? Ist ihnen ein hübscher Laffe, der elegant tanzt, nicht allemal begehrenswerther als unsereiner?"

„Das ist ja nun 'n Tragödienstoff, an den du da rührst", sagte Berthold.

„Um Gottes willen, ja — also rücken wir ab von dem Stoff. Jedes trübselige Gespräch, ja ein bloßer pessimistischer Gedanke ist nach einem guten und ausdauernden Frühstück unbekömmlich."

„Wollen wir einbiegen?" fragte Berthold und zeigte auf den Weg, der gerade zur Linken in die Prunkhallen des mit Goldgesprenkel durchwirkten Waldes hineinführte. Mandach nickte.

„Beinah hätt ich Lust, nach „Rothe Heide" zu gehen; was meinst du?"

„Ich finde, wir können nicht gut. Nachdem Hagen abgesagt, hat, weil er nicht gestimmt sei..."

„Das scheint uns gerade zu verpflichten, mal nach ihm zu sehen."

„Ich weiß nicht recht."

Vorerst im guten Gleichklang des Schrittes wanderten sie dem Weg nach, den Herbstlaub besäte. Aber es war noch nicht trocken und raschelte noch nicht um die Füße. Als weicher Teppich nahm es vielmehr jedem Tritt den dumpfen Widerhall.

Und in der festlichen Stille des Waldes klangen die redenden Männerstimmen sonor.

„Erzähl mir doch, was du ohne Indiskretion kannst, von den Schicksalen Hagens. Das alles war so lang vor meiner Zeit, und jedermann nimmt es, als sei's frisch, sei die Begebenheit von heut."

„Ist es auch. Du weißt doch: es gibt Lebensläufe, in die das Schicksal so was hineinwebt wie'n fortlaufenden schwarzen Faden."

„Liegt meist nicht am Schicksal, liegt am oder vielmehr im Menschen", stellte Mandach fest.

„Kann wohl sein. Ich bin nicht indiskret, wenn ich erzähle, was ich weiß. Wenn Hagen selbst sich noch nicht zu dir aussprach, hat es nur an der zufälligen Gelegenheit gefehlt."

„Wie war die Frau? Im Intimen, mein ich."

„Ich sagte es schon: eine mütterliche Seele. Und zu wahr und zu eindringlich in der Liebe. Keine rechte Gefühlsökonomie", sagte Berthold, „und solche Frauen haben es schwer."

„Sie machen es aber auch denen schwer, die sie lieben, das kannst du glauben", versicherte der Bürgermeister eifrig; „aber nu mal los. Du kannst ja erzählen. Reden und vortragen ist dein Metier. Privatim übst du's so rar, daß ich nun was Ungewöhnliches erwarte."

Berthold lächelte.

„Erwarte nichts. Es gibt hier weder eine Unschuld vor dem Richter zu beweisen, noch die Psychologie eines Todtschlags darzulegen. Epik liegt mir nicht. Du kanntest Nadine Hagen?"

„Mensch — ich bin auf der Hochzeit gewesen! Da war diese Nadine ja schon dreiunddreißig und ihr Bengel ja wohl fünfzehn. Schön war die Frau! Donnerwetter. Man konnte ihn wohl verstehen. Und hingegeben war sie an ihn! Das sah man. Warum hätte sie's auch sonst thun sollen. Der Junge gefiel mir nicht übel. Ein hübscher Bursche von fünfzehn damals. Man merkte auch nichts von Konflikten den Tag. Das will aber nichts sagen. An so'n Tag ist Hochfluth. Auch von Vorsätzen und Glauben an allerhand Möglichkeiten. Gott, wenn ich denke, das ist nun zehn Jahre her. Und todt und hin, schon seit vier Jahren..."

„War sie denn sonst zart? Das sah man ihr nicht an auf der Hochzeit."

„Zart? Ich weiß nicht. Seelisch aufgerieben hatte sie sich. Alle Kräfte verbrannt in den täglichen Leiden eines überfeinen Herzens. Da ist dann kein Widerstand, wenn was Körperliches kommt. Es war ja bloß 'ne Lungenentzündung. Und sie wandte sich schon zum Guten. Aber für eine Rekonvaleszenz und ein echtes, starkes Aufblühen reichten Muth und Wille nicht. Kann sein, daß sie manchmal gedacht hat, es sei am besten, sie gehe. Tod ist was Starkes. Er überredet oft besser als das Leben. Ich weiß, daß Nadine dachte, die Trauer um sie wird die vereinen, die sich aus Eifersucht auf sie nicht finden konnten. Na und in dieser fixen Idee, die ja auch in ihrem Testament zum Ausdruck kam, ist sie dann so sachte hingelöscht."

Der Bürgermeister schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Frauen lieben immer zu viel oder zu wenig", sagte er, „das ist das ganze Geheimniß aller Eheleiden und aller Herzensgeschichten mit bösem Ausgang."

„Du fängst an zu laufen", mahnte Berthold. Denn der Bürgermeister, in der temperamentvollen Energie seines Wesens, vergaß sich immer beim Spazierengehen und verfiel rasch in ein immer schnelleres Tempo.

Und nun erzählte Berthold, unwillkürlich sehr langsam gehend und oft stehen bleibend.

„Ich kam einige Wochen, nachdem Hagens geheirathet hatten, als Rechtsanwalt hierher. Ich war jung, Anfänger und suchte, wie man in solcher Lebensepoche thut, vor allen Dingen gesellschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Ich machte auf den umliegenden Gütern Besuche und natürlich auf Rothe Heide. Man sah dort in den ersten beiden Jahren viel Gäste bei sich. Auch ich wurde sehr freundlich aufgenommen. Beiden Gatten muß ich ein gutes Zutrauen eingeflößt haben, denn bei der ersten Gelegenheit wurde ich ihr Rechtsbeistand. Es handelte sich damals um einen Prozeß mit der Stadt Wachow und um die Ablösung einer alten Gerechtsame. Die Sache ging gut für Hagens aus, und vielleicht um dieses glücklichen Debüts willen, vielleicht weil wir uns mehr und mehr in Freundlichkeit fanden, bin ich dort Sachwalter geblieben bis auf den heutigen Tag."

„Dann versteh' ich aber nicht, wenn du so standest, daß du der Frau nicht sagtest, ihr Testament sei Unsinn", sagte der Bürgermeister.

„Nimmt man einer Sterbenden die Hoffnung, die ihr den Tod süß macht?" fragte Berthold ernst.

„Kinder, Kinder, was für Sachen!" klagte der andere. Es gab eben zu viel Thorheit in der Welt, und es war ein unnützes Bemühen, sie vernünftig machen zu wollen. Er für sein Theil sah bloß noch zu. Das kostete schließlich noch am wenigsten Nervenkraft.

„Den ersten beiden Jahren, die für oberflächliche Beobachter wohl ausgesehen haben können, als sei ein Glanz von Glück auf ihnen gelegen, folgten dann stille Zeiten. Es hieß, Hendrik Hagen schaffe nach längerer Pause wieder an einem größeren Werk und bedürfe der Sammlung. Das Ehepaar reiste auch. Dann reiste er allein, blieb aber nie lange fort. Oder sie ging in ein Bad, vollendete aber nie die Kur. Ich sah es wohl: sie flohen sich, weil die Spannung zwischen ihnen unerträglich war. Aber fern von einander ward ihnen die Sehnsucht noch unerträglicher. Die Frau zumal wollte offenbar lieber in seiner Nähe leiden als fern von ihm in öder Ruhe hinleben."

„Frauenart!" schaltete Mandach bestätigend ein.

„Nun, und endlich kam jene schwere Erkrankung. Ich wurde gerufen, weil Nadine Hagen ihr Testament machen wolle. Es war ein scharfer Winter - Nachmittag, als ich mit dem Notar Zufuß hinausfuhr. Um den Schlitten pfiff der Nordost, und das nadelspitze Schneetreiben stach uns die Gesichtshaut, bis sie stramm war. Unsere Pelzmützen waren wie mit Salz bestreut. Es sah aus, als ob sogar der Wald fröre, so kahl standen die Stämme hier an diesem selben Weg. Als wir in Rothe Heide ankamen, hieß es warten, denn die Frau habe gerade einen großen Schwächeanfall. Man setzte den Notar Zufuß und mich vor einen mit gastlicher Ueppigkeit hergerichteten Vespertisch. Zufuß, der hier nur sein Geschäft hatte, genoß die Erwärmung mit allen Nuancen und fand Behagen an Ofen, Thee, Kognak, Gänseleberbrötchen. Gott, jede Kleinigkeit von dem Nachmittag ist mir ja unvergeßlich! Ich hatte aber zu viel Unruhe und Theilnahme in mir und lief auf und ab in dem Eßzimmer, von dessen braungetäfeltem Plafond die Lampe herabhing und so friedlich auf den schmausenden Zufuß herabschien, als schliche im Haus keine Tragik herum."

„Weiter!" befahl der Bürgermeister, denn die Pause, die Berthold jetzt machte, war ihm zu lang. Er war immer für das unaufhaltsame Vorwärtsschreiten der Ereignisse, im Leben wie in der Erzählung.

„Hagen selbst ersparte mir das todte Warten. Er ließ mich bitten, hinaufzukommen. Ich fand ihn in einem Raum, den ich sie manchmal „unser Zimmer" hatte nennen hören, womit es von ihren und seinen und den Gesellschaftsräumen zärtlich unterschieden werden sollte. Es lag neben ihrem Schlafzimmer, und es mußte den Eindruck machen, als ob hier zwei sehr erfahrene, sehr ästhetische, sehr verliebte Menschen alles herbeigetragen hatten, ihrem innigen Beisammensein einen rechten Rahmen zu geben. Es war so ganz, was man ein „Nest" nannte, ein Dichter und eine liebende Frau hatten es geschaffen, Kunst und Luxus ihnen dazu die Mittel gegeben. Und schließlich mag dieser Raum wohl mehr Thränen, beschwörende Gespräche und dumpfes Hinbrüten gesehen haben als lachende Küsse. An jenem Abend, in der raffinirt abgestimmten Beleuchtung, die den Raum warm füllte, berührte es mich nun sehr eigen, Hagen gerade da zu finden. Du weißt, er ist eine ungewöhnliche Erscheinung, in Wahrheit auch für Männergeschmack ein stattlicher Mann. Und all' diese gleißenden, goldgestickten Stoffe, diese breiten Ruhelager, der ganze phantastische, reiche Prunk des Raumes hatte mir plötzlich etwas Krankes. Hagen drückte mir die Hand. Es war etwas hilflos Verlegenes an ihm. Wie bei einem Menschen, der seiner selbst nicht sicher ist, ob er die von ihm erwarteten Mienen zeigt, ob sie genau so, wie er sie zeigen kann, schicklich sind. Ich habe das oft bei den Familienmitgliedern von Sterbenden beobachtet. Es ist gerade, als ob wir nicht bei unserer Erziehung darauf hingewiesen sind: So und so habt ihr aufzutreten, wenn ihr dem Tod begegnet."

„Nicht allgemein werden", ermahnte Mandach, der schon wieder anfing, im Eifer des Zuhörens und Nachempfindens, in ein rasches Marschtempo zu fallen.

Berthold packte ihn einfach am Arm, um zu zügeln, und fuhr fort:

„Hagen sagte mir, seine Frau habe eine Ohnmacht gehabt, der Sanitätsrath Heimgarten sei noch drinnen. Aber wir wollten nun hineingehen, sehen, wie es stehe, und ich möge anordnen, was am Bett der Frau herzurichten sei, Tische, Lichter und so weiter, um nach Vorschrift das Diktat ihres Willens entgegenzunehmen. Er sprach es auch aus, daß er diesen Akt für unnöthig halte und hoffe, sie werde leben. Daß er überhaupt dagegen sei, die Testamentsidee als eine quälende empfinde und von mir erwarte, ich werde sie der Frau ausreden. Ich sagte ihm, daß ich dazu kein Recht habe, denn, wenn er so denke, habe er verhindern müssen, daß ich überhaupt berufen worden sei. Es habe sich nicht verhindern lassen, ihr Wunsch danach sei zu erregt gewesen, Heimgarten habe befohlen zu willfahren. Dies alles waren Reden, wie sie in solchen Lagen oft gesagt werden. In den Angehörigen mischt sich meist so wunderlich in den Schmerz und die hohe nervöse Aufregung die Spannung auf das, was der Sterbende denn eigentlich als letzten Willen kundgeben wird."

„Wieder 'ne Sentenz", bemerkte der Bürgermeister kritisch. Denn da er selbst gern solche sprach, liebte er es von andern nicht. Berthold lächelte in sich hinein.

(Fortsetzung folgt.)

— Guter Rath. Frau A.: „Unsere Küchenthür knarrt so furchtbar, was kann man bloß dagegen thun?" Frau B.: „Da werde ich Ihnen einen guten Rath geben: schaffen Sie sich ein Dienstmädchen an, das einen Bräutigam hat."

FREE

Wir bezahlen die Fracht.

Wie viel Stücke Porzellan sind in der obigen Abbildung? Jeder der die richtige Zahl einschickt, erhält das vollständige Tisch-Service **voller Größe für Familien-Gebrauch—absolut frei.** Wir bezahlen die Fracht. **Nicht ein Cent Eures Geldes wird verlangt,** nur ein wenig Eurer Zeit. Gebt Eure Frachtoffice u. volle Postoffice-Adresse an.

G. H. R. Co., Dept. „M. J.". 182 E. 127. Str., New York.

$250.00 Baar! Diese Summe wird in Preisen vertheilt. Wollt Ihr theilnehmen? Dann antwortet schnell. Alle, jung oder alt, jeden Geschlechts, können theilnehmen. **Der Wettbewerb kostet nichts.**

ROTHSCHILD & COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Bänder-Verkauf

10,000 Yards Scrim Kissen-Band, — bestickt um zu Kissen-Tops in allen Farben zu passen — so lange sie vorhalten, zu **5c**

25c seidenes Kissen-Band, Auswahl vom ganzen Sortiment, Yard **15c**

Die für diesen großen Verkauf gebotenen Werthe zeigen deutlich die Macht dieses Ladens, erfahrenen Käufern Geld zu sparen. Waaren von ungewöhnlichem Interesse für jede Familie in Chicago hier morgen. **„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.**

Großer Verkauf schwarzer Kersey Coats

This Coat 12.50

Ein bekannter Fabrikant von Damenkleidern fertigte für uns 1000 Coats an auf einer Basis, die Euch die fertigen Sachen billiger liefert als die Stoffe kosten, aus denen sie bestehen. Die Partie enthält zehn der neuesten und beliebtesten lose anschließenden Facons, genaue Nachahmungen der $30 und $40 Modelle.

Alle von feinem schwarzem Kersey

Die Coats sind volle 52 Zoll lang, haben volle „Ripple"-Rückseite und sind durchweg mit garantirtem Satin gefüttert. Ein Theil ist elegant garnirt mit breitem Seide-Braid, andere ganz einfach mit nur einer Idee von Braid-Besatz und Sammt um den Kragen. Morgen habt Ihr die Auswahl von der ganzen Partie — alle Größen — wie folgt:

$20 Coats	$25 Coats	$27.50 Coats	$30 Coats
12.50	14.75	16.50	18.50

52zöllige schwarze Kersey Coats, theilweise mit Satin gefüttert, elegant garnirt mit Seide-Braid um den Kragen, die Schultern und die Front; in allen Größen, und Castor Kersey Coats mit Pelzkragen, $18.00 Werthe, morgen zu nur **9.95**

$15 Broadcloth und Cheviot geschneiderte Suits, schwarz und farbig, **8.95**
$20 Nun's Veiling und Velvet Kleider, in allen Farben, nur — **11.50.**
$6 Coats von grauen Mischungen, ⅞-Länge, alle Größen, speziell **3.50.**
$10 lange schwarze Cheviot Coats, alle Größen, großer Bargain, **5.00.**
$10 und $12 kurze Kersey Mädchen-Coats, satingefütt., alle Farben, **2.00.**
$6.00 volle Länge Mädchen-Coats, assort. Styles und Stoffe **3.98**

Walking Skirts, eine große Auswahl von Facons, aus schwarzem Cheviot, Chiffon, blauem Panama und verschiedene Farben von fancy grauen und braunen Mischungen. Ausgezeichnet geschneidert und fein passend, werth $5 und $6, speziell während des Montags-Verkaufs zu nur **3.95**

Unvergleichliche Waist-Werthe

Das schönste Lager von neuen Lingerie-Waists in der Stadt — reich garnirt mit Irish Point und deutscher Valenciennes Spitze und Embroidery-Einsätzen, prachtvolle Entwürfe aus feinem Tucking, von **$25** abwärts bis **2.98**

1907 Waists, wie Abbildung, zu **89c.** — Schöne farbige, schwarze und weiße und schlichtweiße Lawns, mit Embroidery Panel garnirt oder schlicht „tailor-made", Cluster of Tucks Effekte, fancy bestickter Tab Stock Kragen und Turnovers, reguläre $1.25 Werthe, Montag zu **89c**

Weiße Lawn Shirt Waists, bestickte oder spitzenbesetzte Effekte, in vielen Entwürfen, Knöpfe hinten oder vorne, mit kurzen oder langen Aermeln, echte $2.00 Werthe, zu nur **1.25**

Auswahl von diesen schönen Waists, **89c.**

Droguen, Gummiwaaren und Toilets

Alle Standard Waaren von bewährtem Ruf und großer Güte—beschränkte Anzahl für jeden Käufer und keine an Händler verkauft.

2-Qt. Goodyear Wasser-Bags, $1-Werth, zu **31c**
2-Qt. Goodyear Heißwasser-Bag, Flanell-überzog, wth. 1.50, **59c**
Muster-Partie Goodyear Wasser-Bags, 2- u. 3-Qt. Gr., wth. bis $2, spez. in diesem Verkauf zu **49c**
35c Gummi Complexion Bürsten **10c**
50c Gummi Blub Med. Atomizers **25c**

2-Qt. Goodyear Fountain Syringe, $1.00-Werth zu **31c**
2-Qt. Goodyear Fount'n Syringe 3 Röhren, in Holz-Box, wth. $1.50, **49c**
2-Qt. Goodyear Combinat. Syringe u. Wasser-Bag, wth. $1.75, **63c**
Bade-Spray, Gummi-eingef. Metall Spray, 2 Yd. Röhre, $1-Sorte **39c**
Whirling Spray Syringe, $3.50-Sorte **2.19**

Rother Gummi Haushaltungs-Handschuhe zu 27c

Dr. Graves' Zahnpulver, nur **7c**
Buls Syringes, 3 Röhren, wth. 50c, Montag **24c**
Canton Gummi-Handschuhe, **69c**

Gummi Sheeting, Yard breit, die Yard zu 28c

Männer- und Damen-Chamois Westen zu **95c**
Filz Brust-Beschützer, nur **15c**
Cote Dandruff Cure, $1-Gr., **39c**

Dr. Charles' Flesh Food, speziell zu nur 18c

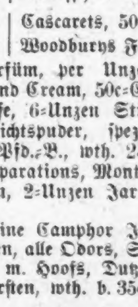
Duffy's reiner Malt Whiskey für 59c

Borax, Pfund Packet, zu **9c**
Orangeine, $1-Größe nur **39c**
Father John's Medicine, **55c**
Peruna, 1.00 Größe, Preis **83c**
Emulsion Cod Liver Oil, **59c**
50c Flasche Witch Hazel, **27c**
White's Vaucaire, Galega Bust Developer, jetzt zu **45c.**
Carolina White Pine and Tar Syrup, **24c.**
Lamberts Listerine für **55c**

Lyon's Zahnpulver, zu **10c**
Cuticura Seife, per Stück **13c**

Guerlains Jicky Perfüm, per Unze **45c**
Hinds Honey & Almond Cream, 50c-Gr. **27c**
Import. Castile Seife, 6-Unzen Stück **5c**
Levy's Lablache Gesichtspuder, spez. **28c**
Rein. Petrol. Jelly, Pfd.-B., wth. 25c, **15c**
Mad. Yale's $1 Preparations, Mont., **47c**
Monarch Cold Cream, 2-Unzen Jar werth 25c, zu **15c.**
Cheseborough's Vaseline Camphor Ice, **8c**
Roger & Gallets Seifen, alle Odors, St. **16c**
Orange Wood Sticks m. Hoofs, Dtz., **10c**
Musterpartie Zahnbürsten, wth. b. 35c, **10c**

Cascarets, 50c-Größe, zu **31c**
Woodburys Facial Cream **10c**



Cornelia Skin Seife, 25c-Gr. **10c**
Hudnuts Marvelous Cream **25c**
Knowlton's $1 Danderine, **49c**
Reines Glycerine, 35c Pfd., **18c**
Boracic Acid, 25c Pfund, **14c**
Absorb. Watte, 35c Pfund **18c**
Samson's Catarrh Rem., **59c**
Beef, Iron und Wine, zu **27c**
Liberty türkische Bade-Seife, **5c**
15c Belladonna Pflaster zu **5c**
Mennen's Talcum Powder, zu **8c**

Tönende Natur.

...e Plauderei von Peter Rosegger.

Da sind zwei Freunde gewesen. In der Stadt, in der Studirstube, bei der Arbeit und bei den Belustigungen waren sie einig und eins gewesen. Aber als sie einmal eine Wanderung haben gemacht über das Land, da haben sie sich entzweit. Da haben sie erst entdeckt, wie verschieden sie waren. So verschieden, daß einer den andern ausschloß und sie unmöglich beisammenbleiben konnten. Wenn sie trotzdem beisammengeblieben wären, so hätte es sich vielleicht gezeigt, daß sie einander nicht ausschlossen, vielmehr ersetzten, weil der eine hatte, was dem andern abging, daß die beiden zusammen erst einen ganzen Menschen ausmachten. Aber so weit kommen die Menschen selten. Sie meinen, die Freundschaft müsse in der Gleichartigkeit bestehen. Sie erfahren es, aber sie merken sich's nicht, wie schal und hohl solche Freundschaften bald werden, und sie sind ungeduldig, um die schöne Wirkung abzuwarten, die aus zwei redlichen Gegensätzen hervorgeht.

Auf dieser Wanderung durchs Land also, da war es so gewesen: Der Peter sah nur ragende Berge und grüne Wälder; der Paul aber sah den Gemskogel und die Donnersspitze und das Nutzholz, berechnete von den ersteren die Höhen und Gemsen, von den letzteren den Nutzen. Peter sah nur rauschende Wässer; Paul beschaute die Bäche auf ihren Fischreichthum; auf ihre Triebkraft. Peter sah nur schöne Thiere; Paul sah den Hirsch, den man jagen, die Ringelnatter, die man für ein Museum fangen, den Trauermantel, den man mit Aether tödten und mit der Stecknadel an den Pappendeckel heften kann. Peter sah lauter Blumen; Paul sah Eriken und Margariten, Steinnelken und Arnika, bedenkend, wie man sie in der Medizin verwenden könne. Das leuchtende Gestein, das Peter so sehr entzückte, betrachtete Paul daraufhin, ob es Kalk enthielte oder Oker oder gar Eisen. Selbst die segelnden Wolkengestalten, in denen Peter seine fahrigen Gedanken und süßen Stimmungen dahingleiten ließ über den großen Ozean des Himmels, prüfte Paul daraufhin, ob es regnen würde oder nicht.

Nun war aber Paul einer von denen, die laut denken. Alles, was ihm durch den Kopf ging, lag auch schon auf der Zunge. Peter wollte still seinen schönen, krausen Träumen nachhängen, doch der Kamerad berechnete plaudernd neben ihm her, wieviel dieses Kornfeld tragen, jene Kuh wiegen oder das und jenes Gehöft werth sein könne. An feuchten Stellen wollte er eine Quelle fassen, an dunkelschieferigen Berghängen nach Steinkohlen schürfen. Dann wieder pflückte er seltene Pflanzen, sammelte Mineralien und jagte nach Kohlweißlingen, um diese Kulturschädlinge zu tödten. Und mit dieser beständigen Unruhe brachte er den stillbeschaulichen Peter zur Verzweiflung. „Unglücklicher Mensch", rief dieser einmal aus, „der du nur Sachen willst!"

„Und du nur Schein", antwortete Paul.

„Ich will nicht Schein, ich will sein", sagte Peter.

„Sein ist mir zu wenig, ich will auch haben", entgegnete Paul.

„Mich willst du nicht mehr range haben. Heb dich weg!"

Im Zorn rief es Peter und wendete sich ab. Paul ging einer Eisenbahnstation zu, und so haben sie sich getrennt.

Wonnig athmete Peter auf. Nun endlich war er allein! Die Welt sehen, das hätte er auch in Gesellschaft können, aber sie schauen! Das hätte er nicht können. Sich mit allen Sinnen und mit ganzem Herzen versenken in die wunderbare Schöpfung, das war unmöglich; wenn ein Ziffern- und Zahlenmensch neben ihm stand. Vor allem war ihm Sinn und Verständniß für ein anderes Hören aufgegangen. Das Licht, die Farbe waren ihm traut, das Auge ist ja die erste und weiteste Pforte, durch die alle Welt in die Seele strömt. Aber das Ohr! Das hatte er gleichsam erst entdeckt. Welch ungeahnte Herrlichkeiten thaten sich ihm auf in der tönenden Natur. Nun konnte er das Auge schließen, die Welt kam zu ihm in anderer Gestalt. Und weitaus intimer als durch das Gesicht. Darum wollte er Einsamkeit.

Jetzt, wenn er über Feld ging, fiel ihm erst auf das Säuseln der Heimchen, das überall die Luft erfüllte und dessen Ursprung doch nirgends zu entdecken war. Es war, als hörte man das Rieseln der Luft, wie man das Rieseln eines seichten Wassers hört über den ebenen Sand hin. Und wenn er so recht hinhorchte auf das zarte Zirpen, da wußte er auf einmal nicht mehr, höre er es noch oder war es verstummt. Es war nicht verstummt, das Ohr war dieses leise, liebliche Säuseln nur schon gewohnt worden. Sobald er seine Aufmerksamkeit unterbrach und dann neuerdings hinhorchte, hörte er es wieder.

Mit dem schallenden Chor der Vögel war es anders. Da war die Verschiedenartigkeit der Stimmen, der Töne, vom feinsten Zwitschern bis zu den hellsten Pfiffen. Kleine und große Sänger, talentirte und untalentirte, liebende und feindselige geben ohne jegliche Verabredung und Probe gemeinsam ein Konzert. Und siehe, es ist schier alles wohlgestimmt und harmonisch. Menschenkonzerte gerathen nicht immer so gut. — Da fällt Peter jäh die Frage ein: Woher hat der Mensch seinen Maßstab für das Schöne? Aus eigenen Leistungen? Kaum! Sein ihm unbewußtes Vorbild oder Kunstideal ist die Natur. Uns ist die Farbenzusammenstellung von Gelb und Roth unerträglich, weil wir diese Farben in unseren Landschaften nie beisammen sehen. In Ländern, wo diese Farbenzusammenstellung vorkommt, wird sie auch in der Kunst beliebt und ist schön. Aehnlich wird unser Ohr sich nach den ewigen Naturlauten ausgebildet haben. Was die Menschen seit ihrem eigenen Urzustande immer hörten in der tönenden äußeren Natur, das wurde ihnen schön und bildet die Grundstimmung ihrer Musik. Das steht fest, so daß der schneidigste und boshafteste Musikkritiker verstummen muß, wenn er ein Vogelkonzert hört. Da gibt's einfach nichts zu sagen. Es ist in seiner Art vollkommen. Ist denn aber auch das nervenzerreißende, schrille Geschrei des Hahnes, das hohle und traurige Gekreisch des Raben vollkommen? Dürfte eine von Menschen gemachte Musik dem widerlichen Gekrächze der Truthühner ähnlich sein? Dürfte in der Oper der Verliebte wie der brünstige Hirsch röhren? Das dürfte er nicht, weil der Mensch kein Truthuhn und der Operntenor kein Hirsch ist. Am Truthuhn aber ist's gut, und das gewaltige Liebeslied des Hirsches ist ein so elementarer Naturschrei, daß alle Kreatur davor zu erbeben scheint. — Peter kennt die schönsten Liebeslieder aller Völker, aber so dämonisch wahr scheint ihm keines wie im wilden Wald der brünstige Schrei des Hirsches.

Ebensowenig weiß Peter einen Menschensang, der an Ausdruck von Leidenschaft oder zornig verzweifelter Daseinsklage den brausenden Stürmen der Lüfte gleichgestellt werden könnte. Das Strömen und Stürzen der Lüfte hört man nicht, solange es von keinem Widerstande gehemmt wird. Erst wenn die fliegende Luft an einen Baumstamm streicht oder an den Felsen oder sich durch eine Schlucht zwängt, stöhnt sie, schreit sie, wüthet sie und spielt uns zitternden Zuhörern auf der Riesenorgel der Dinge ein Lied, das wir in wonnigem Schauer nachempfinden, weil es wie Auslösung, wie ein großer Ausdruck unseres hastenden Gemüthes ist. Peter hat in seinem Leben Leidenstage gehabt, da nichts imstande war, ihn zu trösten. Der Sturm der Heide, des Hochgebirges allein hat ihn beruhigt. Die heftigen, unsichtbaren Schwingen, die an seinen Körper schlugen, haben ihm wohl gethan, wie dem büßenden Aszeten die Geißelstreiche. Wie ein urheiliges Gebet gegen Himmel gehoben hat ihn aber das Sausen und Brausen, die Musik des Sturmes. Es hebt sich zu vollen Akkorden, es senkt sich zur müden Klage, es schwillt neuerdings an zu mächtigem Dröhnen, zu wuchtigem Tosen, dessen Wuth Himmel und Erde zu zerreißen droht, um dann wieder herabzusinken zu einem lieblichen Säuseln. Und dramatisch ist das hohe Lied, wenn die Aeste der Bäume heftig aneinanderschlagen, wenn die Stämme sich biegen und dahinstreben, als wollten sie losspringen von ihren Wurzeln, und wenn die schmetternd brechenden Wipfel hinsausen und niederstürzen. Warum fliehen die Menschen vor dem Sturm in ihre dumpfen Hütten? Es ist nichts auf Erden, das der halblahmen Seele einen solchen Schwung zu geben vermöchte als der Sturm mit seinem erhabenen Gebrause. Peter stellt sich auf die freie Höhe, unbeweglich steht er da und schaut in den Aufruhr. Sein Gesicht hat einen halb trotzigen, halb verzückten Ausdruck. Seit Tagen vielleicht hat er sich abgemüht, einen Stein zu heben, der ihm auf dem Gemüthe lag. Er fand das rechte Wort nicht und seine Gestaltung und das drängende Lied erstickte in der Dumpfheit. Und nun plötzlich ist er erlöst davon — der Sturm singt's hinaus in gewaltigem Klange.

Die dramatische Höhe erreicht der Schall im Donner des Blitzes. Der erzielt an dem Menschen die größte Wirkung. Und doch ist Blitz und Donner etwas Kleines, Begrenztes im Vergleich zum länderdurchfluthenden Sturm, zu dem in's Ungemessene Hinklingen des Vogelgesanges. Der Donner liegt dem Menschen am nächsten. Das Heimchengezirpe und den Sturm in die Fernen hin kann er machen. Ist der Donner in den Wolken auch nicht so bösartig wie der Kanonenknall, der Mensch zittert doch vor ihm; aber ist das Donnerwetter vorüber, so bleibt unserem Gemüthe nicht viel davon zurück. Peter steht aber doch auf seiner Anhöhe und horcht, wie der die Menge erschreckende Schlag noch lange dahinhallt von Wolke zu Wolke, jetzt fast ersterbend, dannn wieder sich erhebend zu einem schwerdumpfigen Rollen, vor dem der Boden bebt. Der heftigste Donnerschlag ist das einemal nach einem kurzen Nachhall dahin, während der Donner ein anderes Mal gleichsam eine Reise durch den Himmel macht, in Erhebungen und Senkungen, einmal wie das Schlägelrollen auf einer Trommel, einmal wie das rauhe Geräusch einer Sandschütte, einmal wie das Widerhallen im Walde. Je nach der Beschaffenheit der Wolken, durch die der Donnerschall zieht, kommt er wie Rollen auf hartem Boden oder wie Brausen eines Wasserfalls, wie das Niederschütten einer Lawine an unser Ohr, bis er entweder plötzlich abzuckt oder in der Ferne allmählich erstirbt. Da wird Peter ein Kind und hört in solchem Grollen das „Greinen des Himmelsvaters" und freut sich. „Na, wenn er nur wieder greint! So wissen wir doch, daß er noch da ist und sich nach uns umschaut."

Nach Sturm und Donner kommt das Rauschen der Gewässer. Um dieses Rauschen, das oft weitum die Luft erfüllt, ohne daß man irgendwo eine Bewegung wahrnimmt, hat Peter sich eine ganze Wasserpoesie zurechtgemacht. Der tief in den Schluchten versteckt grabende Wildstrom gibt eine geheimnißvolle Offenburung von sich. Den einen regt diese süßeMusik an zu großen Ewigkeitsgedanken, den andern wiegt sie in Betäubung, Traum undSchlummer. Da meldet sich in den Lüften zitternd eine Naturkraft, die nicht aufgezogen, nicht angerichtet werden muß und nicht abgestellt werden kann. An dem Problem des Perpetuum mobile sind manche Denker wahnsinnig geworden. Hier der rauschende Bergbach ist ein Perpetuum mobile so wie die Natur an sich eins ist, das nicht wahnsinnig macht, das beruhigend vom ewigen Spiel und Streben nach unerreichbarem Gleichgewicht sinnt und vom ewigen Leben. Und wer nicht sinnen mag, der lege seine Seele in die Sänfte des Wasserrauschens, so wie man ein Kind in die Wiege legt — sie wird zu einer süßen Ruhe kommen. Daß die Schöngeistler noch keine Aesthetik der Naturtöne — besonders des Wasserrauschens geschrieben haben, ist ein wahres Wunder und — ein wahres Glück.

Peter wollte es einmal versuchen; er spitzte schon den Griffel, da besann er sich und warf ihn in den Bergstrom. Und nahm die Leier, um dem ewigen Wasserrauschen ein Lied zu singen. Aber die Wasser haben das Lied überrauscht.

Höher ins Gebirge gedrungen, begegnet Peter erst den großen Musikanten. Die niederfahrenden Erd- und Schneelawinen schlagen ihre hohldröhnenden Pauken, und in den Felsrissen, Spalten und Löchern bläst der West sein klagendes Lied. Dieses schauerliche Klagen der Luft in den geklüfteten Felswänden wird vielfach noch so gedeutet, als prophezeiten ruhelose Geister ein nahendes Schicksal. In manchen Gegenden trifft es zu, daß, wenn hoch oben die Wände weinen, über kurz schwere Wetter und Wildwässer kommen und Bergstürze die Ansiedelungen der Menschen zerstören.

Aber Peter sucht jetzt die Stille.

Noch tiefer in die Einsamkeiten wandernd, ist es endlich ganz ruhig geworden um ihn, und da hat er einen andern Ton gehört: das Klingen der Stille. Wie es so ganz urwelteinsam und urfriedensstill um ihn geworden war, da vernahm er ein Klingen — zart, leise, wie aus den Fernen der Ewigkeit her. In weher Stille klang es so fort. Und als es unterbrochen wurde von dem Geläute einer herankreisenden Hummel, da war dieses dagegen wie das Glockendröhnen auf dem Dome. Als die Hummel über Gebüsche und Gestein davongeschwommen war, und als Peter plangend nach trautsamen Tönen aushorchte, da war wieder nichts als das ewige Klingen der Stille. — — Nun ist in dem Naturwanderer die Sehnsucht wach geworden. Er sehnte sich und wußte nicht recht nach was; es kam sachte sachte eine Betrübniß über ihn, er wußte nicht recht warum. Er hatte ja alles, was er je gewünscht — das köstliche Empfinden des Seins. — Plötzlich scholl von der Höhe herab ein gellender Schrei. Ein Menschenschrei. Kein Hilferuf, dafür war er zu fröhlich, kein Gesang, dafür war er zu gellend. Es war ein Naturlaut wie der des Wasserfalles und der des Hirsches. Es war das Jauchzen eines Hirten, der zu seiner Maid ging.

Da hat sich Peter erhoben. Dieser Laut hat ihn aufgeweckt, und jetzt hat er gewußt, was ihm fehlt. Das Sein war nicht genug, er mußte auch etwas haben. Er hatte nichts, und was noch schlimmer war: er hatte — niemand. Jetzt fiel ihm ein, daß er manchmal geträumt hatte von etwas Liebem. Genau besehen, war es ein holdes Menschenmädel. Er hatte es früher öfters gesehen und nun dünkte ihn, zum rechten Dasein gehören ihrer zwei. Aber wo ein Nest? Allein konnte er in verfallenen Hütten wohnen, unter alten Bäumen schlafen. Aber nicht zu zweien.

Jetzt ging er mißmuthig umher, es freute ihn kein Blumenblühen, kein Vogelsingen, kein Wasserrauschen. Nur des Hirsches wilder Schrei regte ihn auf.

Da begegnete ihm eines Tages sein Freund Paul. Peter wollte seitab ducken, denn jetzt in seiner Liebesnoth konnte er das Rechnen und Wägen schon am wenigsten brauchen.

„Wohin?" rief ihm Paul zu. „Du kommst mir gar zurecht. Wisse, ich habe ein Haus gebaut, das will ich morgen einweihen, und du sollst dabei sein."

„Ziehe ein und lebe glücklich!" rief Peter und winkte mit der Hand ab.

„Ich ziehe ja gar nicht ein", lachte Paul. „Ich wohne schon lange im eigenen Haus. Während du in den Wildnissen herumgeträumt hast und ausgehorcht, was die Mücken sagen, habe ich fleißig Häuser gebaut. Eins davon ist dein. Bin ich gleichwohl ein nüchterner Patron, so viel von deiner Naturschwärmerei ist doch an mir hängen geblieben, daß ich bisweilen, wenn die Feierstunde ist, mich nicht bloß am Werthe des Holzes, sondern auch an der Schönheit des Waldes freuen kann. Das ist ein guter Gewinn für mich, der an Werth steigt, je satter ich an der Materie werde. Den verdanke ich dir, und dafür bekommst du das Haus.

Und seither erfreut sich Peter erst des wahren, schönen Seins, denn er ist nicht bloß, er hat auch etwas, und er hat jemand; einen wackeren Freund und ein liebes Weib. Jetzt zirpen die Heimchen noch lieblicher als früher, der Sturm ist noch herrlicher, seit er ihn auch fürchten muß. Er ist nicht mehr bloß Poet, er ist auch Mensch geworden. Und lange kann's nicht mehr dauern, so wird er einen Naturklang vernehmen, der an Lieblichkeit alles andere übertrifft.

— Ein nicht geringer Theil unserer Erziehung besteht darin, uns die wichtigsten Fragen des Lebens vergessen zu machen und unwichtige an ihre Stelle zu setzen.

— Nach den düsteren Prophezeiungen zu schließen, scheint manchen Leuten die ewige Prosperität schon furchtbar langweilig zu werden.

Neue Schwarzwald-Thürme.

Die neueste Nummer der „Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins" berichtet über den Stand der Angelegenheit der beiden großen Thürme, die auf den höchsten Höhen des oberen und des unteren Schwarzwaldes, dem Feldberg und der Hornisgrinde, gebaut werden sollen.

Der Feldberg-Thurm befindet sich noch in einem Vorbereitungsstadium; das Projekt ist über das Ergebniß des Preisausschreibens noch nicht hinausgekommen. Den ersten Preis erhielt das Projekt der Architekten Müller und Fischer in Karlsruhe, den zweiten das Projekt von Professor Beck in Karlsruhe, den dritten das Projekt von Architekt Landauer in Freiburg; außerdem wurden die Projekte von Seemann (Karlsruhe) und Bloch (Freiburg) angekauft. Von den Projekten ist jedoch keines zur unmittelbaren Ausführung geeignet, so daß noch weiter Schritte nöthig sind, um zu einem ausführbaren Plan zu gelangen. Die preisgekrönten Entwürfe waren zuerst in Freiburg und dann in Karlsruhe ausgestellt; von da kommen sie wieder nach Freiburg und vielleicht noch nach Todtnau. Der Thurm auf der Hornisgrinde ist der Ausführung viel näher gerückt. Das Preisgericht hat das Projekt von Walder gewählt, das einen hübsch gegliederten Thurmbau vorsieht. Auf einem Unterbau mit den nöthigen Anbauten (Unterkunftsräume, Wärterzimmer und dergleichen) erhebt sich eine Aussichtsplattform von 8½ und 10½ Meter Höhe und darüber der eigentliche Thurm, dessen oberste Plattform 22 Meter über dem Außengelände liegt. Die Kosten werden auf 30,000 Mark geschätzt, von denen die Sektion Achern bereits über 12,000 Mark in ihrem Thurmbaufonds baar liegen hat. Der Bau soll im nächsten Jahre beginnen, so daß die Uebergabe an die Oeffentlichkeit im Jahr 1908 erfolgen kann.

Bei dieser Gelegenheit erzählen die Monatsblätter auch einiges aus der Geschichte des alten Feldbergthurms. Dieser wurde 1856 zum Gedächtniß der Vermählung des Großherzogs Friedrich von Baden mit der Prinzessin Luise von Preußen von den Gemeinden der umliegenden Amtsbezirke erbaut. Als in den sechziger Jahren die Verbindung der schweizerischen und deutschen Vermessungsdreiecke bewerkstelligt und der Thurm auf dem Feldberg als hierzu besonders geeignet ausgewählt worden war, empfand der auf dem Rigi beobachtende Ingenieur Denzler es oft sehr unangenehm, daß er je nach der Beleuchtung des Thurmes von Osten oder Westen abweichende Resultate erhielt. Kurz entschlossen reiste er zum Feldberg und ließ den ganzen Thurm, um eine gleichmäßigere Beleuchtung zu erzielen, von oben bis unten mit schwarzer Theerfarbe anstreichen. Darob große Entrüstung und schleuniger Bericht nach Karlsruhe mit Verlangen nach Abhilfe und Genugthuung. Die badische Regierung beklagte sich beim Bundesrath, der sich beeilte, zu erwidern, das Anstreichen des Thurmes sei durchaus nicht in böswilliger Absicht geschehen, sondern in wissenschaftlichem Uebereifer; man wolle gern die Kosten der Reinigung bezahlen. Infolge dessen wurde mit Soda, Seife usw. eine große Wäsche des Thurmes veranstaltet und hierfür, sowie für die bei der Arbeit vertilgten Getränke, der Schweiz eine Rechnung von 106 Gulden zugestellt, die auch bezahlt wurden. Dem Ingenieur Denzler wurde gestattet, bei künftigen Beobachtungen dem Thurm einen schwarzen Mantel anzuziehen, aber anstreichen dürfe er ihn nicht mehr. Damit war der Streit erledigt.

— Wer ein Kunstwerk machen will aus seinem Leben, hat es fast ebenso weit verfehlt, wie jener der Geld daraus machen will.

Finanzielles.

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß.......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.
11mai,mison*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital..............$500,000
Ueberschuß..........$500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Reise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mirfson*

Chicago Title & Trust Company,
100 Washington Str.

Besitzen die einzigen vollständigen Register der Land-Besitztitel von Cook County.
Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel für Grundeigenthum liefern kann, welche alle Einzelheiten desselben genau angeben.
Garantirt Grundeigenthums-Besitztitel zum Nutzen der Eigenthümer oder Hypothekenbesitzer, und untersucht in speziellen Fällen Titel irgend wo in den Vereinigten Staaten.
Ist autorisirt vom Staate Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Verwalter, Trustee, Massenverwalter und Bevollmächtigter zu wirken und ein allgemeines Trust-Geschäft zu führen.
100 Washington Str., Chicago.
jan18,27

ALLIS-CHALMERS 5%
Erste Mortgage Gold Bonds.
6% Geldanlage.
Absolut sichere Obligationen.
Mitglieder— Chicago Stock Exchange Chicago Board of Trade.
INVESTMENTS
Grund-Flur 112 La Salle St.
VON FRANTZIUS & CO.
Zirkular und Preis auf Wunsch.
27ok,fasonmi*

GREENEBAUM SONS
Bank
83 und 85 Dearborn Str.
Geld zu verleihen } auf ChicagoerGrundeigenthum und zum Bauen.
Zu verkaufen } sicherste, beste Hypotheken und prima Werthpapiere.
Wechsel u. Kreditbriefe } nach allen Welttheilen ausgestellt u. zahlbar.
Erbschafts- u. Testaments- } Angelegenheiten prompt geregelt und eingezogen in allen europäischen Staaten.
Kollektionen und Geldwechsel besorgt.
Internationale Auskunftstelle.
bidofo*

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3% Zinsen auf Spargelder vierteljährlich zahlbar.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.
Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.
16aug,dosafondi,6mo

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,misafon*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, Great Western-Eisenbahn — Maple Leaf Route. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. Tel. Harrison 2131.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore..	*7:00 Vm	*7:40 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City..	8:45 Vm	10:00 Nm
Byron, Sycamore..............	3:00 Nm	10:40 Vm
Omaha, Dubuque...............	6:00 Nm	8:15 Vm
Kansas City, Des Moines......	6:00 Nm	8:15 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	6:30 Nm	8:45 Vm
St. Paul. Omaha, Kans. City..	11:30 Nm	1:40 Nm

11ol,2*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,1i

Radikalkur
— der —
Nervenschwäche.
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1906), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der
Privat-Klinik, 181 6. Ave.,
New York, N. Y.
1au,dosondi,1j

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Chicagos achte Ward. — Ist eine Stadt für sich, und zwar weder eine kleine, noch eine unbedeutende. — Wie sie gegründet wurde.— Die Schaffung des Hafens.—Eisen und Stahl, Erz und Getreide. — Ueber 100,000 Einwohner, aber nur ein Theater und nur ein Hotel.

Ald. Derpa von der 8. Ward bemüht sich seit Monaten vergeblich, den Stadtrath zum Einschreiten gegen die vermeintliche Ungerechtigkeit zu veranlassen, daß die Telephon-Gesellschaft für Vermittelung des Fernsprechverkehrs zwischen Plätzen innerhalb der 8. und solchen in anderen Wards unerbittlich Sonderraten berechnet. Es gelingt ihm nicht, seine Herren Kollegen — abgesehen natürlich von seinem Amtsbruder Moynihan, der ebenfalls die 8. Ward zu vertreten hat — besonders für den Gegenstand zu interessiren. Die andern Herren scheinen an dem Sonderzustand nichts Außergewöhnliches oder Ungehöriges zu finden. — Der Verkehrs-Ausschuß des Stadtrathes schwitzt über dem Straßenbahnproblem und ist unter anderem bemüht, der Bürgerschaft die Möglichkeit zu verschaffen, gegen einmalige Erlegung eines Nickels für die Straßenbahnfahrt — wenn sie's wünschen — aus einem gegebenen Stadttheil nach einem beliebigen anderen zu gelangen. Auf die 8. Ward erstreckt diese Fürsorge der Stadtväter sich nicht. Wie und wann immer die Straßenbahnfrage endlich gelöst werden mag, es wird dabei nicht vorgesehen werden, daß man für fünf Cents auch aus der 8. Ward nach den anderen Bezirken der Stadt soll fahren oder für den gleichen Preis aus einer beliebigen anderen Ward auch nach der 8. soll gelangen dürfen.

Wie kommt es wohl, daß man einer bestimmten Ward dermaßen die Rolle eines Stiefkindes zuweist?

Nun die 8. Ward ist, soweit die Bewohner der anderen Stadttheile überhaupt näheres darüber wissen, besser als South Chicago bekannt, und South Chicago, obgleich es vor nun bereits nahezu 18 Jahren als Theil der Landgemarkung Hyde Park der Weltstadt Chicago angegliedert worden ist und seither unlöslich zu diesem gehört, in vieler Hinsicht doch eine Stadt für sich selbst, und zwar eine höchst eigenartige, gewaltige Stadt.

Die „ältesten Ansiedler" von South Chicago — es gibt darunter solche, die sich noch in den besten Jahren befinden — haben es nie recht begreifen können, weshalb die Chicagoer Pioniere sich an der Mündung des Chicago Flusses haben niederlassen mögen, der eigentlich gar kein rechter Fluß war, und dessen sumpfiges Ufergelände Ansiedler eher hätte abschrecken als fesseln sollen, wie es denn ja auch thatsächlich sehr viele abgeschreckt hat, die nachträglich ihre Schreckhaftigkeit ebenso heftig wie vergeblich bedauert haben und vielfach noch heute bedauern. In der That hatte ja die getroffene Wahl ihren Grund nicht sowohl in der Urtheilsfähigkeit der Ansiedler, als darin, daß diesen eine hohe Bundesregierung thatsächlich gar keine Wahl gelassen hatte, indem sie an die Mündung des Chicago und nicht an die des Calumet Flusses ihr Fort Dearborn hingesetzt hatte, unter dessen schützenden Wällen die Siedler sich vor den umwohnenden Kindern der Wildniß halbwegs geborgen fühlten; obgleich sie ihnen nicht den mindesten Schutz gewährten gerade zu einer Zeit, wo sie dessen am nothwendigsten bedurft hätten: im Jahre 1812 nämlich, als auf Anstiften unserer liebenswürdigen englischen Vettern die Rothhäute die Besatzung des Forts und die in der unmittelbaren Nachbarschaft hausenden Siedler vertrieben, sie auf dem Abzuge überfielen, um sie theils zu erschlagen, theils gefangen zu nehmen und schließlich das Fort dem Erdboden gleich zu machen. Aber einige Jahre später wurde das Fort wieder aufgebaut, auf dem früheren Platz, nicht an der etwa zwölf Meilen südlich davon befindlichen Mündung des Calumet.

Der größere Wasserreichthum des Calumet-Flusses hat erst weit über ein Menschenalter später, erst im Jahre 1870 die Aufmerksamkeit von Unternehmern auf sich gezogen und in diesen die Absicht entstehen lassen, an der Mündung dieses Wasserlaufes eine Hafen- und Fabrikstadt zu gründen.

Bis zu dem Jahre 1870 hin war das heutige South Chicago, unter dem Namen Ainsworth, nur als eine jeder Bedeutung bare Station der Fort Wayne-Bahn bekannt gewesen. Im genannten Jahre organisirte dann Colonel Bowen die Chicago-, Calumet-Canal and Dock Co., welche für eine verhältnißmäßig geringe Summe Geldes einen 6000 Acker großen Trakt Land in und bei Ainsworth erwarb und sich nun sehr thatkräftig daran machte, ihr Eigenthum zu „entwickeln". Die erste Maßregel, zu der man schritt, bestand in der Regulirung des Calumet-Flusses. Dieser Fluß hatte nämlich, gerade wie sein kleinerer, seine trägen Wellen weiter nördlich wälzender Bruder merkwürdige Launen, und vor Allem fehlte es ihm, wie dem gemächlichen Doktor in Ibsens „Frau vom Meere", an dem rechten Eifer. Nachdem er seinen Lauf bis dicht an's Seeufer genommen und er's ganz bequem gehabt haben würde, sich nun in den Fluthen des Michigan zu verlieren, fiel ihm plötzlich ein, noch eine Zeit lang herumzubummeln; er schwenkte rechts um ab und wieder nach Süden zurück. Die Inhaber der Chicago und Calumet Dock Co. hielten das indessen für zwecklose Zeit- und Raumverschwendung. Mittels eines breiten Durchstichs machten sie der Trödelei des Flusses ein Ende, zugleich aber hatten sie damit eine prächtige Hafeneinfahrt geschaffen. Mit der Anlegung der eigentlichen Hafeneinrichtungen wurde indessen noch ziemlich lange, über siebzehn Jahre, gewartet, und erst aus dem Jahre 1887 datirt der große Wettbewerb her, den South Chicago der Altstadt als Hafenplatz macht.

Lange vorher schon hatte South Chicago aber angefangen, sich zu einer Fabrikstadt zu entwickeln. Als eine bemerkenswerthe, aber wenig bekannte Thatsache mag erwähnt werden, daß die erste Fabrik, welche an der Mündung des Calumet angelegt wurde, dort, wo jetzt, Schlot an Schlot, die Essen der Hochöfen qualmen, wo das Hauptzentrum der Eisen- und Stahl-Industrie des Westens sich befindet, eine Wollmühle war, gebaut von L. W. Sinclair, der seither als „Cap" Sinclair, Inhaber des großen Kurhotels in West Baden, Ind., zu fast nationaler Berühmtheit gelangt ist. Mit der Wollmühle ging es indessen nicht recht, und auch ein Versuch, das Unternehmen in eine Fabrik von Maschinen für Wollebearbeitung umzuwandeln, schlug fehl. Dennoch stand es bei den Gründern des Ortes fest, daß South Chicago eine Fabrikstadt werden müßte. Schon zu Anfang der Siebziger Jahre wurde in dem Platze eine Fabrik zur Herstellung von Stahlschienen angelegt, und der Betrieb nahm rasch einen beträchtlichen Aufschwung, wurde aber durch den Finanzkrach vom Jahre 1873, der besonders auf dem Gebiete der Eisenbahngründungen geradezu verheerend wirkte, zeitweilig fast zum Stocken gebracht. Im Jahre 1880 richtete dann der Stahlfabrikant O. W. Potter in South Chicago eine Filiale der von ihm auf der Nordseite errichteten Walzwerke ein. Diese Anlage wuchs sich in der Folge zu dem Riesenbetrieb der „Illinois Steel Co." aus, die inzwischen zu einem wesentlichen Bestandtheile der United States Steel Co., des gewaltigen Stahltrust, geworden ist. Außer den ausgedehnten Anlagen der „Illinois Steel Co." rühmt sich indessen Chicago noch zahlreicher anderer großer industrieller Betriebe, wenn auch keiner davon an die Bedeutung jener hinanreicht, die allein etwa 10,000 Arbeiter in Thätigkeit erhält, die monatlich gegen $800,000 an Löhnen beziehen. Die zu den weitverzweigten Anlagen der „International Harvester Co." (Erntemaschinen-Trust) gehörenden Stahlfabriken und Gießereien der South Chicago Furnace Co. und die ähnlichen Betriebe in dem South Chicago benachbarten „South Deering", an der 106. Str. dürften in Bezug auf den Umfang und die Bedeutung des Betriebs an zweiter Stelle folgen, und an dritter die Schiffswerften der Chicago Shipbuilding Co., die im Laufe der letztvergangenen Jahre auf ihren Werften gegen 50 Dampfer gebaut hat, und zwar von Größenverhältnissen wie man sie früher sich in Verbindung mit der Schiffahrt auf den Binnensee'n nicht hätte träumen lassen.

Außer den Fabrikbetrieben der genannten großen Syndikate gibt es in South Chicago noch ein paar Dutzend Anlagen, die zwar im Vergleich mit den ersterwähnten von untergeordneter Bedeutung sind, als ganzes genommen aber sich recht imposant ausnehmen und an sich, wenn in irgend einer mittleren Stadt vereinigt, dieser das Gepräge eines Industriezentrums geben würden. — Zu den mächtigen Fabrikanlagen kommt nun noch der Hafen mit den ihn einfassenden zahlreichen und gewaltigen Speicherbauten, in denen jahraus, jahrein viele Millionen Bushel Getreide aufgestapelt sind und zum Versandt bereit gehalten werden. Noch wesentlicher aber, als der Transport der Getreidemassen ist für den Hafenverkehr von South Chicago die Zufuhr von Eisenerz, welche durch die Dampferflotte des Stahltrust besorgt wird.

Man sieht, an industriellen und Handelsunternehmungen fehlt es in South Chicago nicht, und es darf als feststehende Thatsache gelten, daß kein anderes Gemeinwesen—und als ein solches muß man füglich die vom sonstigen Chicago so ganz abseits liegende achte Ward wohl erachten—von annähernd gleicher Größe deren auch nur annähernd so viele und wichtige innerhalb seiner Grenzen vereinigt. Aber es heißt, daß South Chicago eben auch nur Werkstatt und nichts als Werkstatt sei. Dichte Rauchwolken lagern jahraus, jahrein über der 8. Ward, und sehen diese des Nachts aus, als ob es Feuerwolken wären, so ist's nur Täuschung, in Wirklichkeit ist's auch in der Nacht nur Ruß und Rauch und übelriechender Qualm, was den Schornsteinen von South Chicago entquillt. Kein Wunder, daß dort Niemand wohnen will, den seineErwerbsverhältnisse nicht dazu zwingen.

Auf Fremdenverkehr rechnet man deshalb auch wenig oder gar nicht in South Chicago. Es gibt nur ein Hotel dort, in dem zur Noth gegen 40 Personen ein bescheidenes Unterkommen finden können. Nur ein Theater hat die über hunderttausend Einwohner zählende Ward, doch muß festgestellt werden, daß die Vorstellungen, welche in diesem Kunsttempel gegeben werden, welcher Art sie auch sein mögen, fast ausnahmslos vor ausverkauftem Hause stattfinden; der Andrang zu den Unterhaltungen ist so groß, daß in der Regel schon Nachmittags keine Eintrittskarten mehr zu haben sind. — Was die Sicherheitszustände in South Chicago anbelangt, so sind sie weit bessere, als man für möglich halten sollte, wenn man die Zusammensetzung der Bevölkerung nicht richtig in Betracht zieht. Die Fabrikarbeiter indessen, unter denen sich viele Tausende von Polen und Slovaken befinden, geben der wohllöblichen Polizei nur wenig zu thun. Sind sie auch sehr geneigt, bei kleinen Meinungsverschiedenheiten und am Sonntag beim Tanzvergnügen zur Erhöhung der Festfreude gegen einander handgreiflich zu werden, so betrachten sie diese Auseinandersetzungen als Privatunterhaltungen, die lediglich die betheiligten Personen angehen, und dieser Auffassung schließen sich, solange es irgend geht, die behördlichen Sicherheitsorgane auch gerne an. Verbrechen „gegen das Eigenthum", also Raub und Diebstahl, sind in South Chicago seltene Vorkommnisse. —ss.

Hochzeitsruhe.

Von Ewald Silvester in München.

Die Saison hat ihre üppigen Pforten aufgeschlagen. Der bunte Wirbel leuchtender Abende und glanzvoller Nächte rauscht durch das Leben der nimmermüden Großstadtmenschen und lockt sie mit tausend Sensationen von Genuß zu Genuß. Theater und Konzerte, Tanz und Spiel, Feste und Geselligkeiten in alter und allerneuester Form schließen eine magnetische Kette, durch die der Strom gesteigerter Lust zum Leben pulst. Die Zeit hastet, sie ist kaum einzuholen für den modernen Menschen. Mit allen Poren muß er ihre Werthe aufsaugen, mit allen Nerven ihre Reize zu empfinden trachten, damit die Kultur der Sekunde aufgefangen, verwerthet, verfeinert wird. Und der Herzschlag verdoppelt sich. Stimmungen wechseln in schillernden Gegensätzen. Die Saiten des Gemüths und der Seele werden wohl tausendfach von den verschiedenartigsten äußern Ursachen angerührt, aber sie dürfen nicht ausklingen, weil schon neue Reize einer flüchtigen Resonanz harren. Die Nervosität der Empfindungen erhöht aber naturgemäß auch die Aufnahmekraft des Gefühlslebens für denAugenblick, und so ereignet es sich häufig genug, daß bei aller Hast und Oberflächlichkeit desGeistes, halb unbewußt,halb selbstverständlich in seinem natürlichen Zwange, ein Gefühl das Herz überwältigt.

Man hat von jeher die Beobachtung gemacht, daß gerade im Wechsel der Vergnügungen das Menschenherz für die Kristallbildung der Liebe am empfänglichsten ist. Die Romane des 17. Jahrhunderts bezeichneten dieses plötzliche Erglühen für einen anderen als „Blitzschlag", und die falschen Blitzschläge wurden nur zu häufig als Pointe für galante Anekdoten benutzt. Wir wissen, daß ein großer Theil aller gesellschaftlichen Vergnügungen überhaupt als letztes Ziel sich nur das Näherbringen der Jugend beiderGeschlechter zum Ziel gesetzt hat und mit wieviel Erfolg diese Absicht auch ausgeführt wird. Die Verlobungslisten in den Zeitungen um die Weihnachts- und Ostertage jedes Jahres sind uns ja ebenso bekannt, wie die vielen Drucksachen, die aus demselben Grunde im Laufe des Winters in den Briefkasten fallen. In demselben Eiltempo, mit dem sich Bekanntschaften und Verlobung folgten, naht gewöhnlich auch schon der Hochzeitstermin. Die Nerven lassen sich nicht mehr beruhigen . . . Und nun kann die wilde Jagd durch's Leben, erst recht mit einem möglichst verwegenen Ansatz, beginnen.

Wie seit dem 16. Jahrhundert das älteste germanische Wort für Hochzeit: Brautlauf, bei uns fast gänzlich verschwunden ist und sich nur noch in den Sprachen nichtdeutscher germanischer Stämme, wie der Schweden (bröllop), Norweger (bryllop) und Niederländer (bruloft) in seiner alten Bedeutung erhalten hat, so haben sich Sitten und Gebräuche bei Eingehung der Ehe im weitesten Maße verändert und damit auch Mißbräuche und Unsitten Verbreitung gefunden, die ihre Entstehung erst einer sich überhastenden und ideale Ziele, besonders in hygienischer Beziehung, überstürmenden Zeit verdanken. Man mag über die uralte Art des Brautlaufes, eigentlich Brautraubes, dessenSymbol noch heute in einigen Gegenden Deutschlands auf dem Lande fortlebt, vom ethischen Standpunkt unserer Tage urtheilen, wie man will, die Kühnheit und Kraft jener ungebundenen Zeiten wird uns immer Bewunderung abnöthigen, doppelt darum, weil unser Geschlecht sie nur noch ahnen, aber nicht mehr empfinden kann. Die Kultur, die alles entnervt und geradezu der Gradmesser für die körperliche Schwäche eines Volkes geworden ist, sollte uns doch durch philosophische Erkenntniß der Lebenswerthe darauf hinweisen, daß wir barbarische Reste oder schmarotzerhafte Neubildungen überwundener Unkultur ausrotten müssen.

Der Polterabend, auf dessen Feier aus geldlichen Erwägungen vieleKreise in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr Verzicht zu leisten sich gewöhnt haben, stellt auch nur mehr den letzten Rest einer uralten Hochzeitssitte dar. Mit dem Zerschlagen irdener Gefäße und sonstigem Schabernack sollten die Geister der Zwietracht, überhaupt des Bösen, vertrieben werden. Heute veranstaltet man bis tief in die Nacht hinein zahlreiche, meist recht abgeschmackte Aufführungen, ißt und trinkt und gibt sich so viel Mühe, alle an der Hochzeit Betheiligten — vorzugsweise aber das Brautpaar — schon vor dem eigentlichen Festtage abzuspannen und zu ermüden. Am Hochzeitsmorgen hat besonders die Braut eine Kette von Zwangsverhältnissen der Mode und Unkultur abzuwickeln. Die Haartracht mit Schleier und Kranz, das Brautkleid, der meist so gekünstelt wirkende Blumenschmuck erfordern viele Stunden Zeit, um von „kundigen Händen" hergerichtet zu werden. Und die von aller andern innern und äußern Erregung ohnehin schon überreizten Nerven müssen sich noch glücklich preisen, sich der von Tausenden minder vom Schicksal bevorzugter lediger Leute als ideales Lebensziel erstrebten Qual unterziehen zu dürfen. Standesamtliche und kirchliche Trauung und das Hochzeitsessen in ihrer unmittelbaren Folge bedeuten gewiß auch keine kleine Strapaze für das Gefühlsleben einer Braut, von der Wirkung auf den Körper ganz abgesehen.

Die Krone der Hochzeitshatz bildet endlich die unumgängliche Reise. Hatten wir dazu unsere kulturellen Errungenschaften nöthig, um nach Verwerfung des alten rohen Brautraubes unserer Ureltern, der doch zu seiner Zeit eine natürliche Ursache hatte und einen noch viel natürlicheren Zweck verfolgte, in diese barbarische „Sitte" zu verfallen? Es sind über die schon mehrfach von medizinischen Größen gegeißelte „Vergnügungsreise" hier keine Worte weiter zu verlieren. Wer von diesen eingebildeten Freuden nicht selbst ein Lied singen kann, wird sich sicherlich auf andere Weise darüber seine Meinung haben bilden können. Die gehetzten Seelen der übernächtigen, bleichen, oft peinlich überreizten Hochzeitsreisenden begegnen einem nur zu oft an internationalenFremdenplätzen, inKunststädten und „berühmten" Landschaften der Heimath wie des Auslandes, wo sie ohne jegliche seelische Aufnahmefähigkeit — und das aus ganz natürlichen Gründen! — ihr junges Glück von Sensation zu Sensation jagen, ohne an die rechte Entwicklung der zarten Knospe denken und ihr die oft herzlich nothwendige zarte Pflege angedeihen lassen zu können. Die Liebe ist ein gar edles und feinorganisirtes Pflänzchen und die Ehe ein gar mächtiges, ehernes Gefäß, das die zarten Wurzeln weit, aber fest umschließt. Wenn das Pflänzchen verkümmert, hat es das Unkraut leicht, ihm vollends Licht und Luft abzuschneiden. Und das Gefäß hat eherne Wände! Man kann nicht so geschwind aus der Ehe wieder heraus wie man vielleicht hineingekommen ist. Wenn dann das junge Paar heimkehrt in's neugebaute Nest, sind beide Theile körperlich und seelisch gar nicht besonders aufgelegt, um den Alltag in der neuen Fasson der Gemeinsamkeit mit seinen sämmtlichen Pflichten und Verpflichtungen in freudiger Stimmung auf sich zu nehmen. Wie viele sind bereits bei dieser Anfangsstation zu der Erkenntniß gekommen, daß sie sich unter der Ehe eigentlich etwas anderes vorgestellt haben. Die Hochzeitshatz war größtentheils schuld daran. Auf der „schönen" Reise, wo sie vor lauter Trubel und Eile, um mit dem täglichen Pensum fertig zu werden, gar keine Zeit fanden, eine Grundlage für die Zukunft zu legen, sind sie einander innerlich nicht wesentlich näher gekommen als vorher. Die Zeit hat nicht dazu gereicht!

Es gibt gewisseKreise, die sich allerdings, so wenig wie nach andern Moden, auch nie nach der Mode der Hochzeitsreisen gerichtet haben: der Hochadel und der wohlhabende Bauernstand. Dieser hauptsächlich aus dem Grunde, weil er sich auch nur für Wochen schwerer als ein anderer von seiner Scholle trennt, und weil er sein gutes Geld lieber daheim verzehrt, statt es der mitleidlosen Fremdenindustrie zu opfern; jener, weil er es überhaupt nur selten nöthig hat, sich nach einer Mode zu richten, die ihm nicht gefällt oder deren Zweck für ihn ohnehin überflüssig ist. Meist in gar nicht großer Entfernung von dem Ort, an dem die Hochzeit abgehalten wurde, verbringt das neuvermählte Paar von jenem Range auf einem einsamen Waldschloß, an einer stillen Bucht der See, in einem lieblichen Gebirgsthal, den Honigmond. Hochzeitsruhe wird ihm gegönnt, gönnt es sich selber. Wenn auch bei ihm vor und während der Festtage die Hochzeitsunruhe groß war, so darf es doch hinterher die beglückende Einsamkeit genießen, die so fruchtbar für junge, in Liebe verbundene Herzen ist. Aber all die andern, denen eben kein Waldschloß zur Verfügung steht, wohin sie sich, ledig aller Sorge, vor der Welt flüchten können, sollen sie denn nicht noch glücklich darüber sein, wenn sie überhaupt eine Reise erschwingen können? Wenn ihnen die Kosten für die glänzende Hochzeitsfeier nicht schon die Möglichkeit dazu bis auf einen sehr geringen Rest beschränkt haben? Das ist ja der springende Punkt! Wenn man im Leben sich selber einmal feiern läßt, muß man vor allen Dingen zehnmal so viel andere mitfeiern lassen, so daß man am Ende von seinem eigenen Spaß recht wenig selber hat. Die Freunde und Verwandte beschenken das Paar und dafür wollen sie auch bei der Hochzeit sein.

Es wäre nun gar nicht merkwürdig, wenn bei einem Pärchen, das einmal so egoistisch wäre, sich bei seiner Hochzeit als Hauptpersonen betrachtet wissen zu wollen, und deshalb die Familienfeier möglichst vereinfachen würde, die Hochzeitsgaben auch spärlicher eingingen. Aber würde denn dieses Weniger nicht durch ein viel größeres Mehr aufgehoben? Es kommt nicht einmal mehr auf den Versuch an. Das ist Thatsache. Die Hochzeitsruhe ist das schönste und beste Geschenk, das Eltern, Freunde und Verwandte einem jungen Paare spenden können. Wer so viel persönlichen Muth noch in unsern Tagen hat, um lästige Modefesseln, ungesunde Kulturerzeugnisse über Bord zu werfen, bethätige seinen Eigenwillen auch einmal nach dieser Richtung. Er wird bald genug Gefolgschaft finden. Wie man schon mehr und mehr von der lästigen Sitte der Polterabendfeier abgekommen ist, so sollte man sich auch ernstlich Mühe geben, das übrige Drum und Dran bei dem Feste möglichst zu vereinfachen und dadurch das Fest selber zu veredeln. Freundschaft und Geselligkeit sollen und dürfen dadurch niemals beeinträchtigt werden, wo sie sich fröhlich und würdig geben, aber sie dürfen auch nicht in schmarotzerhafter Weise dort überwuchern, wo ihnen nur eine beschränkte Ausdehnung zugebilligt werden kann. Ein gewähltes, aber kurzes Frühstück, bei dem die jungen Eheleute die letzten sind, die den Saal verlassen, statt eines endlosen Diners, in dessen Mitte das von erhitzten Gesichtern umjubelte Paar meist peinlichen Abschied nehmen muß — weil der Zug nicht wartet! Eine lustige kleine Fahrt zu einer ländlichen Einsamkeit, bis in das behagliche Hotel eines Kurortes, wo man unbekannt auch unter Tausenden die köstlichen Früchte der Einsamkeit pflücken kann, — in die Hochzeitsruhe, den Hochzeitsfrieden verstatte man den Herzen, die in den ersten Wundern der Liebe stehen. Von dort aus wird ein stillerer, sicherer Pfad in die Gemeinschaft des Alltags und der Pflichten führen. „Die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben." Ein oder mehrere Jahre später, wenn man wirklich schon praktisch verheirathet gewesen ist, gemeinsam Pflichten erfüllt und auferlegt, Freuden genossen und Sorgen getragen hat, dann soll man seine Hochzeitsreise als Ehereise nachholen, und dann wird man an Leib und Seele Genuß und Erquickung davon haben.

Kurirt in 5 Tagen
Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.
Kein Schneiden oder Schmerzen.
Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.
Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen.
Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat - Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.
Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.
Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 4 Nachmittags.
mirfon*

Der „Jour" bei Klein-Käthchen.

Von Anatole France.

Soeben hat es 5 Uhr geschlagen! Klein-Käthchen läuft geschäftig hin und her. Es ist nämlich heute ihr „Jour", und da empfängt sie alle ihre Puppen. Sie können nicht sprechen die lieben Kleinen. Man gab ihnen ein freundliches Lächeln mit auf ihren Lebensweg, aber die Sprache versagte man ihnen! Und das ist weise eingerichtet; denn könnten die Puppen reden, ich glaube, sie ließen keinen anderen zu Worte kommen. Trotzdem aber geht es in unserer kleinen Gesellschaft sehr lebhaft zu. Klein-Käthchen spricht für alle: sie stellt die Fragen, sie gibt die Antworten, und so hat sie viel zu thun, die eifrige Unterhaltung zu leiten.

„Wie geht es Ihnen, meine liebe gnädige Frau?"

„Ich danke recht herzlich, mir geht es sehr gut. Gestern früh, als ich Kuchen kaufen wollte, habe ich mir das Bein gebrochen, aber jetzt ist alles wieder heil!"

„O, das freut mich aber sehr!"

„Und wie geht es Ihrer Kleinen?"

„Nicht besonders, sie hat den Keuchhusten!"

„Wie traurig! Da hustet sie wohl sehr viel?"

„Nein, denken Sie, sie hustet gar nicht dabei, das ist eine neue Art Keuchhusten!"

„Wissen Sie auch, gnädige Frau, daß ich in der vergangenen Woche wieder zwei Kinder bekommen habe?"

„Wirklich? Ja, dann haben Sie wohl jetzt vier?"

„Vier oder fünf; ich weiß es nicht so genau. Wenn man so viele Kinder hat, dann vergißt man das leicht!"

„Sie haben ein wundervolles Kleid an!"

„O, zu Hause habe ich noch viel, viel schönere!"

„Gehen Sie viel ins Theater?"

„Alle Abend! Gestern war ich im Schauspielhaus, aber Kasperle hat nicht gespielt, weil ihn der Wolf gefressen hatte!"

„Und ich gehe alle Tage zum Ball!"

„Das ist gewiß wunderschön!"

„Ja, da ziehe ich mein hellblaues Kleid an und tanze mit den jungen Leuten. Es sind sehr feine Herren dort, sogar ein General, ein Prinz und ein Konditor!"

„Du bist heute so schön wie eine Rose, mein Herzchen!"

„Das macht der Frühling!"

„Das mag wohl sein, aber wie schade, daß es heute schneit!"

„O, ich habe den Schnee sehr gern, weil er so schön weiß ist!"

„Gibt es denn auch schwarzen Schnee?"

„Natürlich! Dann ist er aber sehr häßlich, und wir nennen ihnSchmutz!"

Ist das nicht eine allerliebste Unterhaltung? Klein-Käthchen führt sie mit größtem Geschick. Nur einen Vorwurf möchte ich ihr machen. Sie unterhält sich nur immer mit derselben Dame, und zwar mit der, die am hübschesten ist und das eleganteste Kleid an hat. Das ist nicht recht von ihr. Eine gewandte Wirthin ist allen ihren Gästen gegenüber gleich liebenswürdig. Sie behandelt alle mit der gleichen Zuvorkommenheit, und wie sie wirklich die eine oder die andere zu bevorzugen scheint, so ist es immer nur die bescheidenste und die vom Glück am wenigsten begünstigte. Man muß dem Unglück schmeicheln: das ist die einzige Schmeichelei, die erlaubt ist. Aber Klein-Käthchen versteht auch dies: Sie besitzt die wahre Höflichkeit, die Höflichkeit, die vom Herzen kommt! Sie gießt allen ihren Gästen den Thee ein, sie wird keinen vergessen! Ja, sie besteht sogar darauf, daß die Puppen, von denen sie weiß, daß sie arm, traurig oder schüchtern sind, recht viel von den kleinen, unsichtbaren Kuchen nehmen und von den Butterbroden, die sie ihnen in Form von Dominosteinen servirt.

Klein-Käthchen dürfte später sicher einmal einen Salon haben, in dem man sich über die Liebenswürdigkeit der Wirthin nicht zu beklagen haben wird.

— Nächst dem Unglück anderer ist gut gemeinter Spott der beste Warner: er heilt, indem er verwundet.

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt.

KNEIPP.

Rheumatismus, chronische Krankh., besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts - Krankheiten, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blut-, Männer- und Frauenleiden, werden rasch auf die Dauer kurirt ohne Medizin und ohne Operationen.

Untersuchung frei, nebst gutem Rath.
Naturgemäße Kost — helle Zimmer — mäßige Preise.

DR. ROTHSCHILD, Direktor,
2011 Wabash Ave., Chicago, Ill.
sagson*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur ... zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.
13mz,1i

Asthma Nachhaltig geheilt.
Kein Rückfall. Keine Wiederkehr d. Erstickungsanfälle od. andere asthmatischer Symptome. Wheels Behandlungsmethode von der besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt.
Freie Probe-Behandlung,
einschließl. Medizin, dergestellt f. Jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt u. 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Wheel, R. D. Dept. A, Americ. Expreß Bldg., Chicago.
1nov,dobifsondu

Heilt Euch selbst
French Specifico heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung in jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10mz,didoson*

Graue Haare
erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung, schwarz, braun u. blond, mit Dr. Lange's harmlosem Haarfärbemittel. Zu verkaufen in allen erster Klasse Apotheken und Haar-Läden sowie bei Mandel Brothers. Preis: 50 Cents. Probe für fünf 2-Cent Stamps. Dr. Lange Laboratory, Lake und Wood Str., Chicago.
8jan,dikrfon,1m

DR. WOLFERTZ CO., Spezialisten, 60 5th Ave.
Fachmännische Bruchband-Anpasser; Bruch und Verkrüppelungen geheilt. Schienen f. Verkrüppelungen; elastische Strümpfe; künstliche Gliedmaßen.
1bj,*2

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormit.

Wie Detlev v. Liliencron ein Amt verlor.

Aus Hamburg wird ein Seitenstück zu der jüngst geschilderten Einsiedler-Idylle auf der Lüneburger Heide und ihre Störung durch die Polizei mitgetheilt. Dem Kollegen des letzten Einsiedlers der Lüneburger Heide, der sich einen Wald bei dem holsteinischen Orte Kellinghusen als Zufluchts- und Vereinsamungsstätte ausgewählt hatte, erging es freilich etwas besser. Auch seine Flucht vor den Menschen sah die preußische Polizei, die in den ihr unterstehenden Gebieten die hochkultivirten Zustände geschaffen hat, die unsere Generation auszeichnen, als gegen Zucht, Sitte und Gesetz verstoßend an und ließ sie den zuständigen Kirchspielvogt beauftragen, dem „gesetzwidrigen" Einsiedlerdasein ein schnelles Ende zu machen. Der Kirchspielvogt von Kellinghusen war aber nebenbei auch ein deutscher Dichter. Er machte sich, sowie er den Befehl bekommen hatte, zu dem bezeichneten Walde auf, traf dort einen Menschen, der sich in einem Wohnraum, halb Höhle, halb Hütte, recht nett eingerichtet hatte, und schloß Freundschaft mit ihm. Mit dem Räumungsbefehl in der Tasche besuchte er den Freund Einsiedler dann täglich in seinem Wald, bis schließlich die Regierung ihrerseits an ihrem Kirchspielvogt den Akt vollzog, den er an dem Waldmenschen hätte vornehmen sollen. Und so ist Detlev v. Liliencron des hohen Amtes eines Kirchspielvogts von Kellinghusen entsetzt worden!

Von Albert Weiße.

Quabbe: Der verstorbene Schah von Persien soll der gelehrteste Monarch der Gegenwart gewesen sein....

Lehmann: Wie ick vor vier Jahren draußen war, hatte er die Ehre, meine Bekanntschaft zu machen, un' ick kann nur sajen, det er uff mir 'nen janz jebildeten Inndruck machte...... Ja, ja, die Zunje der Kultur beleckt heut die Menschheit mit eine affenartije Jeschwindigkeit. Noch im Jahre '73, also bloß 34 Jahre retour, betrug sich der hochselije Jroßvater det, jetzt in die Jrube fahrenden Königs der Könije in Berlin so unanständig, det die Schusterjungen von Moabit bis ins Jeheimrathsviertel nach der Melodie von die Wacht am Rhein sungen: „Det jrößte Schwein in Asien, is doch der Per von Schahsien."

Quabbe: Des Schah's größtes Verdienst besteht jedenfalls darin, daß er seinem Lande eine Verfassung gegeben hat! —

Lehmann: Un' det is 'ne jroße Schande vor uns! —

Quabbe: Was? Es ist eine große Schande für uns, daß die Perser eine Verfassung bekommen haben?"

Lehmann: „Jawohl, eine Affenschande erster Jüte un' ohne Frajerei. — Wir Chicagoer, wo doch bekanntlich den Fortschritt, die Intellijenz und so weiter p. p. in Erbpacht haben, murksen un' murksen an 'nen neuen Charter umher un' werden damit nich' fertig — un' die Perser, wo wejen ihre hinterkünftige asiatische Rückständigkeit sprichwörtlich geworden sind, haben erst später mit ihre Verfassung anjefangen un' haben sie schon 6 Wochen vor Weihnachten fix un' fertij zusammenjeschustert! Ein juter Freund von mich, mit dem ich in Bonn bei die Borussen uff die diplomatische Karriere losstudirt habe, un' nu janz jeheimer Lejations-Rath in Teheran is, schreibt mich im Vertrauen, daß es in dem Persischen Parlament bedeutend anständijer zujeht, als in den österreichischen oder deutschen Reichstag.

Quabbe: Die ganze Welt ist darauf gespannt, wie die Wahlen für den nächsten Reichstag ausfallen werden. Die Vereinigten Staaten haben dabei ein ganz besonderes Interesse. Kommt eine Mehrheit der Opposition zu Stande, so findet die Kolonial-Politik der Regierung ihr Sadowa, und es könnte am letzten Ende dazu führen, daß Deutschland seine Kolonien aufgibt. Ein solcher Rückmarsch würde aber Wasser auf die Mühle unserer Nörgler an der Kolonial-Politik sein. Sie begreifen eben in ihrer Kleinheit und Beschränktheit nicht, daß die Zukunft des Weltreiches Amerika auf seinen Kolonien beruht, und daß die Philippinen usw. das Embryo zu diesem Weltreich sind. Sie bekämpfen daher die weitsichtige Politik unserer Regierung, wie es draußen die Sozialisten und die Oppositions-Parteien thun. —

Lehmann: Et is mir jar nich jenung, un' würde meine Erziehung schaden, wenn ick mit mir Sie über diesen Punkt streiten wollt — ein Mensch, wo so 'ne Ansichten, wie Sie über den Kolonial-Mumpitz hat, sollte mit Hörner statt mit Ohren uff die Welt kommen — aber det will ick Sie doch sajen, wenn ick jetzt in Deutschland wär', ick ließe mir uff den Zentral- oder meinetwejen och uff den sozialistische Projramm in 'n Reichstag wählen....

Grieshuber: Der deutsche Kaiser hat geschworen, daß er Berlin verlassen und in Potsdam residiren will, wenn die bösen Sozialisten auch noch den letzten Berliner Wahlkreis (im Geheimrathsviertel) erobern...

Charlie: Un darin liegt ein unjeheuer feiner Witz der Weltjeschichte... Der Kaiser, wo jeden Menschen als vaterlandslosen Jesellen aus Berlin ausweisen ließ, wenn er bloß 'nen Schnaps mit sozial-demokratische Jefühle hinter die Binde joß, wird jetzt selbst von diese staatsjefährliche Jesellschaft aus Berlin rausjetrauelt...

Grieshuber: Der Hauptwitz aber liegt darin, daß der Schwiegersohn des wirklichen Geheimen Kommerzienraths, Exzellenz, Ritter p. p. von Bleichroeder trotz seiner koscheren 300 Millionen Mark dieses, in der Wolle schwarz-weiß-roth gefärbte Geheimrathsviertel als vollständig ausgewachsener Sozialiste vertreten und auf ewige Zeiten dadurch entheiligen wird.

Charlie: Dem bestbezahlten, professionellen Humoristen — die Leute werden heutzutage alle gut bezahlt — Einer schuldet mir noch 1 Dollar 65 Cents — muß das Blut in die Galle steigen, wenn er sieht, daß der Weltgeist ihm Bessere und Lachhafteres zu Wege bringt, als er es in den kühnsten Träumen einbilden kann. — Zum Beispiel, wir haben einen Bürgermeister, der sozusagen die Sophistigkeit ist, und wegen dieser Eigenschaft ist er in der ganzen Welt und den umliegenden Dörfern bekannt. Der Mann, der, als er noch todt oder Bürgermeister war, sich einen Leichenstein setzen ließ, auf welchem die stolzen Worte stehen sollen: „hier ruht der Vater von 13 Kindern und der sofort verstadtlichten Straßenbahn" — einen Ceterum Censeo-Kato, der auf sein Panier die Zerstörung des Straßenbahn-Monopols geschrieben hat — und eben dieser selbe Mann dreht sich in dem Augenblicke, in dem das, seit 10 Jahren erstrebte Ziel beinahe erreicht ist, um, und schreit im Fabius-Cunctator-Stil: „Kinder, immer langsam voran! — Ueberlegt Euch mal erst die Geschichte! Wir in unserer amtlichen Dummheit möchten vielleicht die Katze im Sack kaufen. Aber Ihr, das intelligente Volk von Chicago, seid die wahren Jakobbe und die Nächsten dazu — außerdem will ich wieder Bürgermeister werden — und die Majestät des Volkswillens muß respektirt werden. Das ist der einzige Zweck der Uebung, und auf dieses Programm bin ich erwählt worden.

Lehmann: Hinter die Hoffnungsfreudigkeit Dunnes erloobe ick mir verschiedene Fragezeichen zu machen. — Abjesehen davon, det er sich for diese un' jene Welt mit seine Verstadtlicherei unsterblich blamoren hat, is er im Jroßen un' Janzen un' alljemein jenommen, ein janz netter Mensch, mit den man sich in die beste Jesellschaft kann sehen lassen. — Aber wieder Bürjermeester werden? Dazu hängt det Schwert des Dionysius zu hoch un' is auch zu sauer, denn nich' nur saure Essig-Fabrikanten, Möbelhändler, Senffritzen, wo ihren Senf un' ihr sauer verdientes Jeld dazu herjeben — doch die Dynastie Harrison pocht, wie der Schiller'sche Wilde an die baufällijen Mauern der City Hall un' schreit: „Laßt mir ein!"

Grieshuber: Ein großes Verwaltungsgenie ist Dunne ja nicht — aber Alles in Allem genommen ist er mir doch lieber als Harrison, der jetzt „fern von Madrid" darüber nachdenkt, wie er durch mehr oder minder geistreiche „Apercues" — vulgo Wurstzippel genannt — seinen Nachfolger puncto der Straßenbahnfrage hananguiren kann. Für einen Mann, der während vier Terminen als Bürgermeister für die Verkuddel- und Vermuddelei dieser Frage Sorge getragen hat, finde ich es geradezu unverschämt von ihm, jetzt den Dicknasigen zu spielen und im Schatten kühler Denkungsart und kalifornischer Obstbäume schlechte Witze zu machen! —

Quabbe: Das sind doch nur so Ihre Privatansichten! Sie stehen im direkten Widerspruch mit den maßgebenden Interessen der Geschäftswelt. Wissen Sie auch, daß die „Harrison Business League", die Harrison im nächsten Frühjahr auf den Schild erheben will, ein Kapital von 85 Millionen repräsentirt?

Kulicke: Ich habe in die Pähpers jenoissen, daß auch der Postmäster Busse for Mähr rönnen will, und ich bin konwinsd, daß er eine gute Schoh hat, denn er ist der bestgegleichenste Dötschmän in Chicago.

Lehmann: Na, na, na.... mach et bloß 'n Bisken jelinder. Wat is Busse jejen mir? — Luft! Oder, wie wir Lateiner sajen: Ein Quantität im Nejlijee! Wir kennen und lieben rund 50,000 Menschen — un' det wird sich so jehören als Leser der „Abendpost" — un' würden mir wählen — aber ick müßte ja mit 'n Dämelsack jeschlagen sind, wenn ick mich so 'ne Jelejenheit aus die Nase jehen ließe — Lachhaft! —

Quabbe: Was für eine Gelegenheit?

Lehmann: Sehr einfach! Der Professor steht dem Bürgermeister im Wege! — Die schmeichelhaften Rufe von alle Universitäten habe ick einfach überhört — aber: wenn Rockefeller un' Carnegie sich streiten, wer am meisten den noch unjeborenen Professor Pension bezahlen kann — denn is et Zeit, for mir, alle Schamhaftigkeit abzulejen un' den Stuhl for die Abtheilung der „Unbekannten Wissenschaften" innzunehmen.

Charlie: Ich will Euch 'mal was sagen, Kinder, ich habe heut' einen kleinen Tip un' bin „Hors de Combat." Macht's daher gnädig — und findet die Karten!

Für die Küche.

Austern im eigenen Saft gekocht. — Man gibt sie ohne Wasser in einen Topfe zu Feuer, rührt sie dann zuweilen um oder schüttelt sie im Topfe; wenn sie heiß werden, kommt genug Flüssigkeit heraus, das Anbrennen zu verhüten. Wenn die Austern sich ründen und ihre Ränder sich kräuseln, so haben sie genug gekocht. Man kann sie auftragen mit Butter, Pfeffer und Salz, und Cracker und Zitronen dazu reichen.

Austern-„Stew". — Man öffnet mehrere Dutzend Austern, schneidet die Bärte ab, beträufelt die Austern mit Zitronensaft und thut das Austernwasser, die Bärte mit Pfeffer, Muskatnuß und Zitronenschale in ein Gefäß, läßt es ½ Stunde kochen, seiht die Flüssigkeit mit hellgelber Mehlschwitze, fügt ½ Pint süße Sahne dazu und rührt die Sauce, bis sie dick ist. Dann werden die Austern in ihr heiß gemacht und sogleich zu Tisch gegeben. Diese Bereitung ist in England und Amerika sehr gebräuchlich, an Plätzen, wo Austern ganz frisch zu haben sind.

Gebratene Austern. — Man nimmt die größten Austern, mischt schon 2 Stunden vor dem Braten ½ Pfund Crackerkrumen, 3 kleine Scheiben geröstetes und feingerolltes oder gestoßenes Brot, und mit den Crackerkrumen etwas Mehl gut vermischt. In diese Mischung legt man die Austern, wendet sie gut darin um und drückt die Krumen fest an, läßt sie so liegen und nach zwei Stunden wendet man sie noch einmal in den Krumen, drückt diese fest an und bratet die Austern rasch in guter frischer Butter.

Skalloppirte Austern. — Man rollt einige Hände voll Cracker mit dem Rollholz, gibt eine Lage davon auf den Boden einer mit Butter ausgestrichenen Puddingschüssel, befeuchtet sie mit einer Mischung von Austernflüssigkeit und gewärmter Milch. Dann kommt eine Lage Austern, über die man Salz und Pfeffer streut und kleine Butterstücke legt. Nun wieder eine Lage Crackerkrumen und so fort, bis die Schüssel voll ist; die oberste Lage soll aus Cracker bestehen und dicker sein, als die übrigen; nun quirlt man 1 Ei in die Milch, welche man darüber gießt. Man legt Butterstückchen dicht darauf, deckt die Schüssel zu, setzt sie in den Ofen und bäckt sie eine halbe Stunde, wenn die Schüssel groß ist, dann nimmt man den Deckel ab und bräunt die Austern, indem man sie auf den oberen Rost im Ofen stellt oder indem man eine heiße Schaufel darüber hält.

Gewürzte Austern. — Die Austernbrühe wird gekocht und gut abgeschäumt, die Austern nur halb gar gekocht. Nachdem sie vom Feuer genommen und kalt sind, thut man Essig, Nelkenpfeffer, Salz, schwarzen Pfeffer und Muskatblüthe dazu. Auf ½ Gallone 1 Pint Essig.

Froschschenkel-Ragout. — Hierzu werden die Froschschenkel mit Wasser, Essig und Salz in ein Gefäß gelegt, mit einem Besen gepeitscht und tüchtig gewaschen. Dann läßt man einen Stich Butter zergehen, legt sie nebst einigen Schalotten und etwas Salz hinein und dämpft sie, gut zugedeckt, beinahe gar. Darnach stäubt man etwas Mehl darüber hin, gibt kräftige Bouillon, Muskatblüthe und einige Zitronenscheiben hinzu, läßt die Froschschenkel vollends weich werden und rührt die Sauce mit Eidottern ab. Auch kann das Ragout mit in Bouillon oder gesalzenem Wasser gekochten Fleisch- oder Weißbrotklößchen umlegt werden. — Die Frösche werden durch einen schweren Hammerschlag auf den Kopf getödtet und ihnen darnach die Schenkel abgeschnitten.

Frische Froschschenkel zu braten. — Nach dem Reinigen läßt man sie ½ Stunde, mit Salz bestreut, stehen, wäscht sie mit kaltem Wasser, tunkt sie in geschlagenes Ei mit Muskatnuß, wälzt sie in Zwieback oder Semmel und backt sie in heißgemachter Butter während einer ¼ Stunde gelb.

Mehlspeise von Backpflaumen. — Während man ein Pfund gebackene Pflaumen mit Wasser, Zucker, Zimmet und etwas Zitronenschale langsam weich kochen läßt, schneidet man 6 bis 8 Semmeln in Scheiben und läßt sie in Butter gelb rösten. In eine gut ausgebutterte Form legt man nun zuerst eine Schicht Semmelscheiben, dann eine Schicht ausgekernte Pflaumen etc., immer abwechselnd, bis die Form zu ¾ gefüllt ist. In die ausgekühlte Pflaumenbrühe werden 1 Pint Sahne, 4 Eier, 3 bis 4 geriebene bittere Mandeln, etwas abgeriebene Zitronenschale und 4 Eßlöffel voll Zucker verrührt. Diese Sauce gießt man alsdann über die Pflaumen und Semmelscheiben und bäckt die Speise bei mäßiger Hitze in einer Stunde gar.

Gekochter Reispudding. — ½ Pint gewaschenen Reis läßt man 5 Minuten im Wasser kochen, seiht ihn ab und spült ihn mit kaltem Wasser gut ab, gibt ihn dann mit 1 Pint Milch, ½ Eßlöffel Butter und ½ Theelöffel Salz in eine Pfanne u. läßt ihn langsam weich kochen, nimmt ihn vom Feuer und vermischt ihn mit 4 Eidottern, 2 Eßlöffel Zucker und dem geschlagenen Eiweiß. Füllt die Masse in eine mit Butter bestrichene und mit Brotkrumen bestreute Form, deckt diese fest zu und läßt den Pudding 1 Stunde im Wasser kochen. Die Sauce bereitet man, indem man 1 Pfund ausgesteinte Kirschen mit 1 Tasse Wasser 5 Minuten kocht, gibt ¾ Tasse Zucker hinzu, läßt sie damit durchkochen; die Hälfte der Kirschen legt man in eine Schüssel, streicht die übrigen durch ein Sieb, 1½ Theelöffel Stärkemehl rührt man mit ein wenig kaltem Wasser klar, gibt 1 Tasse kochendes Wasser hinzu und läßt sie unter Rühren klar kochen, gibt sie zu den durchgestrichenen Kirschen, gibt die ganzen Kirschen und ½ Tasse Weiß- oder Rothwein hinzu, und wenn nöthig noch etwas Zucker, und servirt sie mit dem Pudding.

Plumpudding. — Zuthaten: 1½ Pfund bestes Rindsnierenfett, 1 Pfund geriebenes Schwarzbrot, ½ Pfd. Mehl, 1 Pfd. Zucker, ½ Pfd. Sultaninen, ¾ Pfd. Zitronat, 12 Eier, feingewiegte Zitronenschale, ½ Pint guten Rum, ½ Pint Sahne (Rahm), Salz und etwas Zimmet. Das Fett wird von allen Häuten befreit und sehr fein gehackt, in einer Schüssel mit allen Zuthaten, Ruhm, Sahne und Eier ausgenommen, gut vermengt. Die Eier werden mit der Sahne leicht verschlagen, nächst dem Rum hinzugefügt und die Masse nochmals gut zusammengearbeitet. Nun streicht man eine Serviette mit Butter gut aus, bindet die Masse fest hinein, hängt den Beutel in den bereitstehenden Siedetopf und kocht den Pudding fünf bis sechs Stunden ununterbrochen. Beim Anrichten löst man ihn vorsichtig aus der Serviette, übergießt ihn mit Rum, welchen man anzündet, so daß der Pudding brennend zur Tafel kommt. Wird mit Wein- oder Punschsauce servirt.

Der Clown.

Von Norbert Jacques in Hamburg.

In Antwerpen hatte ich die Bekanntschaft eines Clowns gemacht. Er war dort die Hauptnummer des großen deutschen Zirkus, der einige Wochen nach jener Zeit in Brüssel eingegangen ist. Niemals erfuhr ich seinen Namen. Er war nur „der Clown". Er war ein riesenhafter Mensch, gewaltig und stark und bei der Schwere seines ungeschlachten Körpers gewandt und schnell. Unter seiner hohen glatten Stirn staken zwei kleine, listige graue Aeuglein tief in den Knochenhöhlen und blinzelten grämlich und mißmuthig. Die dünne lange Nase stieg fast bis zu dem Munde nieder und bog sich an der Spitze in einer willkürlichen Krümmung auf die Oberlippe zurück. Die Lippen lagen schweigsam zusammengekniffen, fest und dünn, wie Stahlblätter. Dieses seltsame Hypochondergesicht zog mich an.

Bei ältern Bekanntschaften mit Clowns war mir aufgefallen, wie griesgrämig und melancholisch diese Leute standen und wie groß ihr Hang zur Einsamkeit war; und diese Eigenschaften fand ich in doppelter Stärke bei dem Antwerpener Clown. Ich bewunderte seine Kunst, die Kraft und anmuthige Geschmeidigkeit in einen Griff preßte und oft die wunderbarsten Grotesken schuf. Weil ich diese seltsamen Eigenschaften schätzte, begann ich mich um die Freundschaft des Einsamen zu bemühen. Ich ging ihm nach und warb mit nie müder Geduld um ihn — und wieviel Geduld forderte er! Er mied die gesellschaftlichen Cafes, und ich traf ihn öfter in einer Seitengasse der Avenue de Keyser in einer Kutscherkneipe, wo man für 15 Centimes ein Liter des ungenießbaren schalen Saisonbieres trank. Stundenlang saß er dort vor seinem Glas, trank es nur halb aus und beobachtete das schwerfällige immer derbscherzende und karrikirende Gebahren der Droschkenkutscher.

Er sagte fast nie ein Wort zu mir, wenn ich mich an seinen Tisch setzte. Ich war bemüht, mit Vorsicht und Geduld in ihn hineinzuschauen, ihn aus seinem starren Schweigen herauszuzerren, und sprach oft über seinen Beruf. Seine Lippen blieben wie eine eingeschnappte Fuchsfalle aufeinander liegen. Bald erhob er sich, reichte mir die Hand und ging schnell die Straße hinab davon.

Eines Tages traf ich ihn auf dem Boulevard du Commerce. Er kam schnell auf mich zu. Seine Aeuglein gingen erregt hin und her, und sie waren wie die Leuchtthurmfeuer, die bald erdunkeln, bald aufblenden. Seine Lippen lagen ängstlich verzerrt aufeinander. Kommen Sie mit! sagte er.

Wir gingen wieder in die kleine Saisonbude. Der Clown war aufregend gesprächig. Mit nervöser Hast sprach er, als müßte er einen gewaltigen Eisblock, der durch ein jahrelanges Schweigen in seinem Herzen gefroren war, zu Wasser erzählen. Sein Leben zog vorüber; der Zirkus baute sich auf: die spielenden Reiter, die Springer, die Turner, die Frauen... Wie intim hatte er alles erschaut! Er sagte mir Herrlichkeiten über den nackten Menschenkörper, den er in seinem Artistendasein bei jeder Gelegenheit beobachtet hatte; über die Pracht des Spiels der Muskeln, wenn sich der Körper im gymnastischen Spiel wie von seinem Erdengewicht befreit; über den Rhythmus der Aeußerungen schöner Frauenglieder, über die stolze Wollust ihrer Linien, wenn sie in den Uebungsproben spielende Kunststücke treiben. „Das ist so, so schön!" rief er wüthend aus, und die Kutscher begannen, durch das aufgeregte laute Sprechen aufmerksam gemacht, ihre derben Scherze auf uns loszulassen.

„Und ich, ich bin mitten unter diesen stolzen, schönen Menschen — denn in dem Augenblick, wo sie ihre waghalsigen Tollheiten machen, sind sie schön. Die heißblütigen Pferde schießen um mich herum. Ueber mir schwingen die Turner an den fliegenden Trapezen, ich sehe die plastische Kraft ihrer Körper und den herrlichen Wagemuth ihrer Sprünge durch die Luft. Ich schaue von unten herauf ihnen zu, bewundere sie, liebe sie und soll sie nachahmen. Aber ich muß ihre Schönheit in den Sand werfen. Das ist mein Lebenszweck. Mit Fleiß lächerlich, mit Gefahr plump aus jedem Aufstieg zum Schweren immer wieder in den Sand der Arena fallen. Die schreiende Läppischkeit meiner Sprünge und die Verkleidungsfetzen meines lächerlichen Kostüms verdecken den Ernst gymnastischen Fleißes. Mein Beruf verläuft in die kindischen Einfälle, die mit krummem Maul, verstellter Stimme herausgeschrien werden müssen, und mit ihrem Blödsinn belustigen. Und die Masse hockt in den Bänken der aufsteigenden Galerien und ist nichts als ein Unthier, das mich brüllend und grausam verlacht... Was ist das drunten mit dem gepuderten Gesicht und der gemalten Nase?... Haben sie denn jemals meinen ehrlichen Namen gehört? Bin ich ein Mann, ein Mensch?... Nur irgend etwas, das sehr komisch ist! Eine geschlechtslose Groteske! Das bin ich!... Gut bezahlt, ja! Da schauen Sie!"

Der Clown hielt mir einen englischen Vertrag hin. Aber er riß das Papier sofort in Fetzen und lachte.

Lachend sagte er mir: „Kommen Sie heute Abend in den Zirkus. So gut wie ich heute Abend sein werde, war ich noch niemals! Adieu!"

Die Verzweiflung, die er aus sich herausgeschrien, hatte mich erschüttert. Aber sein Lachen zerriß mich, so etwas Grausames, faunisch Höhnendes, so eine Teuflichkeit hatte ich niemals in meinen wüsten Träumen gesehen. Ich widerstrebte und verfiel dieser Grimasse immer wehrloser. Anfangs entschlossen, den Zirkus nicht zu betreten, wurde ich hingezerrt, als die achte Stunde nahte, gegen meinen Willen, von der verfluchten lächelnden Fratze hingestoßen.

Während der ersten Nummern war der Clown nicht zu sehen. Schließlich kam er. Lachen und Bravorufe empfingen ihn. Ich erschrak. Er hatte in seiner Maske deutlich einen Todtenkopf nachgeahmt. Seine Späße machte er mit noch größerem Ernst als sonst. Seine Sprünge bekamen etwas Schweres; sie schienen mir die trägen Bewegungen einer ganz steifen, plumpen Flüssigkeit zu haben, die, schwerfällig im Sande verlaufend, unerwartete Grotesken zeichnet.

Dann hatte der Clown eine Nummer mit dem „dummen August". Der August, der ein leichter Kerl und biegsam wie eine Eidechse war, lief unaufhörlich radschlagend hinter einem galoppirenden Pferde her, das eine Kunstreiterin trug. Der Clown hielt einen flammenden Reifen, durch den die Dame sprang, und stand auf einer massiven, weißgestrichenen Holzbütte, die bei Elephantendressuren benutzt wurde. Wenn der August an dem Kübel vorüberwirbelte, sollte ihn der Clown, den Reifen rückwärts wegwerfend, bei den Beinen fassen, in einem kräftigen Zug, wobei der August seinen Körper streifte, rundum schwingen und in einem Saltomortale weiterwerfen. Das Kunststück hatte jeden Abend den größten Erfolg.

Ich sehe den August hinter dem Pferde daherdrehen. Aus dem Wirbeln seiner wahnsinnigen Saltos heraus erfaßt der Clown seine Beine. Ein praller Ruck. Der Körper steift sich, steigt in der Faust des Clowns den Bogen hinauf, steht einen Augenblick senkrecht oben, dann beginnt er, im Schwung der starken Arme jenseits wieder hinabzudrehen. Ich hatte das Kunststück oft gesehen und es mir ob seiner lustigen Verwegenheit genau angeschaut.

Wie der Körper niedertrieb, sah ich, daß der Clown heute ganz anders stand. Seine Arme waren etwas straff angezogen. Er hoch gereckt, den Kopf mit der Todtenmaske grinsend und sieghaft zurückgelehnt. Mein Athem erstickt. Der Bogen dreht zu kurz nach innen! Ich will die Augen schließen, schreien, aber schon treibt der Kopf des Hanswurstes mit dumpf knallender Wucht gegen die feste Büttenwand. —

Das Publikum, auf einen neuen Trick gefaßt, brüllt ergötzt auf. Der Körper, den die Hände loslassen, fällt schwer und starr in den Sand.... Der Clown verläßt, ohne sich umzublicken, die Manege. Ich sehe, wie die Stallmeister hinzuspringen, sich zu dem Unglücklichen niederbeugen. Ein verrückter Schauer schüttelt mich und ich gehe fort. —

Aus dem Zirkus begab ich mich gleich zu meiner Wohnung, packte meine Sachen und verließ, von der Furchtbarkeit des Räthsels unbarmherzig angegrinst, die Stadt in derselben Nacht. Ich fürchtete, der Clown käme, um mich aufzusuchen.

Leset die „Abendpost".

Getrennte Schlafzimmer, und wie man darüber denkt.

Von L. Marco.

I. Die Frau im besten Mannesalter.

„Mein Gatte schnarcht." Entsetzlich! — Im Vergleich mit diesen Tönen bringt die Säge meines Tischlers Sphärenmusik hervor.

Ich wälze mich schlaflos auf dem nachbarlichen Lager. — Zwei Brompulver genügen schon nicht mehr als Gegenmittel für diese eheliche Ruhestörung. Ich werde lesen, um das richtige Gleichgewicht wiederzuerlangen.

Ich zünde das Licht an.

„Bitte lösche es aus — es stört mich."

Ich muß im Dunkeln weiter schlaflos dämmern. O endlos lange Nacht. — Sie dauert entschieden achtundvierzig Stunden. Schlimm!

„Schwestern, Genossinnen — (ich halte in Gedanken Volksreden) — habt Ihr eine Ahnung von den Ehepflichten einer Gattin, deren Mann — schnarcht?!"

Erlösender Gedanke: Ich ziehe aus. Ins Spindenzimmer. Es ist schmal. Es ist lang. Es ist dunkel. Es ist häßlich. Es ist kalt, und es ist feucht. Aber was thut das?! Bagatelle!!!

Ist doch niemand darin, der — allerdings schlafend nur — unsere Ruhe stört.

Getrennte Schlafzimmer — Idealzustand — Paradies auf Erden. Und wirklich sehr kommod.

II. Die Frau, die modern sein will.

Mein Mann und ich schwärmen für's Moderne.

Das Gewöhnliche, leicht Erreichbare dünkt uns nicht begehrenswerth. Niemals sehnte ich mich mehr, eine Chopin'sche Nocturne spielen zu dürfen, als in jenem kleinen Badeort, da kein Klavier am Platze war. — Außerdem schwärmen wir für Hygiene. Das ist sehr modern.

Orthopädie — herrlich!! Wir machen sie mit.

Die Täuschungen dabei sind so spaßhaft. Man rudert — man radelt — man reitet — dabei hat man kein Schiff, kein Rad, kein Pferd.

Ein getrenntes Schlafzimmer ist auch solche spaßhafte Täuschung.

„Entfernungen gibt's heutzutage nicht mehr — oder man müßte sie gerade — wollen", — sagt Onkel Max. Er ist ein Menschenkenner und begreift immer schnell die Situation. Er findet auch, daß ein getrenntes Schlafzimmer gesund ist. „Die Majestäten wüßten schon, was gut ist!" — Den Inhalt eines großen Luftkreises allein verkonsumiren zu können, sei vom hygienischen Standpunkt aus zu loben, vom volkswirthschaftlichen jedoch zu verurtheilen.

Er drückt sich immer schrecklich gebildet aus. Das imponirt mir, und ich spreche ihm alles nach, wenn ich's auch immer nicht ganz verstehe.

Mein Gatte und ich. Wir sind beide moderne Menschen und modernen Ansichten und Neuerungen leicht zugänglich.

Es ist modern getrennte Schlafzimmer.

Also: haben wir's!!

III. Die schicke Frau.

Es ist schick, heutzutage getrennte Schlafzimmer zu haben. Freundin Elly hat's. Freundin Erna hat's.

Leute mit großen Wohnungen dürfen sich diesen Luxus wohl gestatten. Ein gewisser Miethszins beansprucht Repräsentationspflichten.

„Es gehört mir zum guten Ton, getrennte Schlafzimmer zu haben, und es ist gewissermaßen die Anzahlung auf eine größere Zahl dekadenter, aber äußerst schicker Verehrer" — sagt Erna. — „Es ist dies ein Gebot der Ethik und Aesthetik", meint Elly, „wie er sich räuspert, und wie er spuckt — Naturmenschen lasse es gleichgiltig — feindifferenzirte Menschen mache es nervös." — Sie hat recht. Außerdem liest man Maupassant und träumt. Aber man kann besser und ungestörter in einem „Chambre particulier" träumen. Es ist riesig schick — getrennte Schlafzimmer zu besitzen.

IV. Die „gute" Frau.

Es ist abscheulich, welche Auswüchse der Unnatur die moderne Welt züchtet. Getrennte Schlafzimmer!! — Absurder Gedanke. Ich könnte nicht einschlafen, bevor mir nicht mein August die Tagesereignisse und ich ihm nicht die Fehler der Dienstboten und Fortschritte der Kinder gewissenhaft gebeichtet und ihm einen Gute Nacht-Kuß auf die Stirn gedrückt hätte. Allerdings muß ich damit oft bis zur Dämmerstunde warten. Die Kollegenabende dauern oft gar zu lange!! — Aber was thut das?! Ich verstehe nicht, wie ein angetrautes Eheweib auf den legitimen Vorzug, ein gemeinsames Schlafzimmer zu theilen, freiwillig verzichten kann!!!? —

V. Die Braut.

Wenn ich nur erst mit Alfred verheirathet wäre!!! Abends einzuschlafen — Hand in Hand mit ihm. Morgens aufzuwachen und gleich ihn zu sehen — ihn zu sprechen. Thörichte Frauen, einen solchen Genuß kampflos aufzugeben. Ein Schlafzimmer mit ihm — o hehres Ideal!!! Nie, nie würde ich ein „Getrenntes" dulden.

Der Papst als Millionenerbe.

In Rom starb vor Kurzem Monf. Giustino Adami, von dessen Reichthum in der „ewigen Stadt" schon vor Jahren Wunderdinge erzählt wurden. Adami hatte dem Papste Leo XIII. große Geschenke gemacht und soll, wie seine Neider behaupteten, nur wegen seiner Freigebigkeit zum Erzbischof ernannt worden sein. Er setzte das Geschenkemachen auch unter Pius X. fort (der Papst bekam von ihm u. a. ein mit wunderbaren Brillanten besetztes Brustkreuz), und nun erzählte man sich, daß er auf den Kardinalspurpur Anspruch erhebe. Der Tod aber hat all seinen Aspirationen ein Ende gemacht. Adami soll, wie versichert wird, den Papst zum Universalerben seines auf 4 Millionen Lire [illegible] Vermögens eingesetzt haben.

— Wenn die Ameisen oder Bienen unsere Leidenschaften und unser Verhalten gegen einander beurtheilen können, müssen sie uns nothwendig für wilde Thiere halten. Sicher haben sie ihr Ideal der Massenkultur weit vollkommener erreicht als wir das unsrige.

— Man muß den Menschen suchen nicht die Menschen

SIEGEL COOPER & CO

THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Mit jedem heute angezeigten Bargain geben wir Siegel Stamps frei — 1 für jede ausgegebenen 10c

Der jährl. Verkauf von Büchsen-Waaren u. Groceries

Dies ist der große jährliche Verkauf von Büchsen-Obst, Büchsen-Gemüse, Büchsen-See-Nahrung, Provisions, gedörrtem Obst, Weinen und Spirituosen. Der große Verkauf, auf dem die Hausfrauen von ganz Chicago ihren Bedarf zu einer Ersparniß von 15 bis 20 Prozent decken können. Jeder verkaufte Artikel wird von uns garantirt als absolut rein und gesund. In dieser Großen Grocery nahm die nationale Bewegung für reine Eßwaaren ihren Anfang und unsere Waaren entsprechen in jeder Weise den Bundes- und Staatsgesetzen. Post- und Telephon-Bestellungen sorgfältig ausgeführt. Siegel Stamps frei mit jedem Einkauf.

Zucker — 20 Pfund Havemeyer & Elder's bester granulirter Zucker, mit einer Bestellung morgen für 95c

Speck — Hazel Premium. Keiner feiner. Milde Sugar-cured. Durchschnitts-Gewicht jedes Stücks 2½ bis 3 Pfund, 18c

Mehl — Hazel Premium, von bestem hart. Weizen gemahlen, Faß 4.60; ½ Faß 2.30; ¼ Faß 1.15; ⅛ Faß, 58c

Pfannkuchen-Mehl — Auswahl von Hazel oder Aunt Jemima, Rolled Oats, Hazel od. Quaker, 3 Packete, 20c

Gemüse in Büchsen

Maine Corn, Hazel extra Qualität, 3 Kisten 7.25; Kiste von 2 Dtzd. 2.50; Dtzd. Büchsen für 1.28

Rothe reife Tomatoes, Milford Standard Qualität, 3 Kisten, 7.50; Kiste von 2 Dtzd. Büchsen, 2.55; Dtzd. B. 1.30

Lima-Bohnen, Hazel, die allerfeinsten, klein und zart. Kiste von 2 Dtzd. 3.85; Dtzd. Büchsen, $2

California Spargeln, Hazel, Mammoth, weiß, Dtzd. Büchsen 5.50; 6 Büchsen 2.80; per Büchse, 48c

Beeten, Honey Dew Brand, Kiste von 2 Dtzd. 3.60; Dtzd. Büchsen, 1.85

Neues süßes Creamy Corn, „Tipton" Brand, süß u. zart, 3 Kist. 3.65; Kiste von 2 Dtzd. 1.25; Dtzd. Büchs. 65c

Boston Baked Bohnen, Hazel, extra Qual., 2-Pfd. Büchse, Tomatosauce oder einf., K. v. 2 Dtzd., 2.65; Dtzd. B. 1.35

Early June Erbsen, Milford's, extra Standard Qual., 3 Kist. 8.60; K. von 2 Dtzd. 2.90; Dtzd. Büchsen 1.50

Rothe, reife, handgepflückte Tomatoes, Hazel, extra Qual., haben den natürlichen Geschmack, in großen, sanitären Büchsen, 3 Kisten 11.25; Büchse von 2 Dtzd. 3.80; Dtzd. Büchsen, 1.95

Laundry und Küchen-Bedarf

German Family Seife, Milford, die beste für Haushaltungsgebrauch. Kiste von 60 St. 2.75; 3 Kisten 8.15; 20 Stücke, 83c; 10 Stücke. 43c

„20th Century Seife", 1-Pfd. Büchse, reg. Preis 10c; speziell morgen, Dtzd. 47c; per Büchse, 5c

Hazel Bouquet Seife, die beste für Toilettengebrauch, 6 Schachteln, 1.15; Schachtel, 3 Stücke, 20c

Scouring-Seife, S. C. & Co., die allerbeste, Dtzd. Stücke 52c; Stück, 5c

Eingemachtes Obst

Rothe Himbeeren, Hazel, extra präservirt; Dutzend Büchsen, 3.10; 6 Büchsen 1.60; per Büchse, 28c

Kalifornische Aprikosen Milford extra Standard Qual.; Dtzd. Büchs. 2.60; 6 Büchsen, 1.35; Büchse, 24c

Calif. Green Gages, oder Eierpflaumen; Hazel extra Qualität; Dtzd. Büchsen 2.50; 6 Büchsen 1.30; Büchse, 23c

Calif. gelbe Crawford Pfirsiche, Milfords, extra Standard Qual., Dtzd. Büchsen 2.40; 6 Büchs. 1.25; Büchse 22c

Ananas, in Scheiben od. gerieben, Milford extra Standard, Kiste 1 Dtzd. Büchs. $2; 6 Büchsen 1.05; Büchse, 18c

Lemon Cling Pfirsiche, Hazel extra Qual., in reinem Hutzucker-Syrup; Dutzend Büchsen 3.60; 6 Büchsen 1.85; Büchse zu 32c

Lemon Cling Pfirsiche, Milford extra Standard Qual., Dtzd. Büchsen 2.60; 6 Büchsen, 1.35; Büchse, 24c

Jams und Präserven

Französisches Olivenöl, Hazel, „Virginia Pure", dreifach gereinigt, Imperial Quartflasche, 93c; Imperial Pint, 45c

Thee und Kaffee

Jos. Tetley's hochfeiner India Ceylon Thee, „Green Label", 3 1-Pfd. Büchsen 1.38; Pfund, 47c

Frisch gerösteter Kaffee, unsere spezielle Kombination von feinem Kaffee, 4½ Pfd. $1; per Pfund, 25c

Guadarali Kaffee, täglich frisch gemischt und geröstet, ausgezeichnet für „After Dinner"-Gebrauch, speziell morgen 3 Pfund, in Blechbüchse oder 3¼ Pfd., $1; per Pfund, 36c

Unsere beliebte Kaffeemischung, am Verkaufstag frisch gemischt und geröstet; so gut wie jeder in der Stadt zu 35c per Pfund; speziell morgen, 4 Pfund $1; per Pfund, 28c

BarLeDuc Jelly, Maison Dumain, weiß oder roth, 6 Jars, 1.45; Jar 25c

Tafelsalz, Hazel doppelt gerein., 6 Säcke 40c; 10-Pfd. Sack, 7c

Back-Pulver, Hazel, absolut rein, Cream of Tartar, 2½ Pfd. 67c; per Pfund, 27c

Reine gemahlene Gewürze, Hazel, Auswahl von schwarzem Pfeffer, Nelken oder Piment, 4 Flaschen von jedem, assortirt, 50c; 4-Unzen Top Sifting Flasche, 13c

Frisches und gedörrtes Obst

Süße Zwetschen, Santa Clara Valley sun cured Frucht, 25 Pfd. Kiste 2.15; 10 Pfd., 90c; per Pfd., 10c

Extra feine Zwetschen, Santa Clara Valley Frucht, 25 Pfd. Schachtel 2.40; 10 Pfd. 1.10; per Pfd., 12c

Gedörrte Bartlett Birnen, große, fleischige Hälften, 3 Pfd. 50c; Pfd. 18c

Oregon Zwetschen, große, zarte Frucht, 8 Pfd. netto in Holzkiste, 85c

Greening Aepfel, „York State" Frucht, Bbl. 3.90; per Peck, 40c

Süße Nabel Orangen, 4 Dutzend 75c; per Dtzd., 20c

Fische in Büchsen

Rother Alaska Lachs, Milford best, Frühjahrsfang, 2 Dtzd. 2.99; Dtzd. Büchs. 1.50; Büchse 13c

Französische Sardinen, Geo. Cadeau & Sons, ¼ Pfd. Büchse in reinem Oliven-Oel, sechs Büchsen, $1; Dutzend Büchsen 1.90; Büchse, 17c

Clam Chowder, Burnham & Morrell, Dz. Büchsen, 2.25; 6 Büchsen, 1.15; große Büchse, 20c

Gold Label Sardinen, ¼ Pfd. in Mayonnaise Sauce, Dz. Büchs. 80c; B. 7c

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Bildhauer Prof. Dr. Karl Ferdinand Hartzer ist im 69. Lebensjahre gestorben. — Einer Gasvergiftung ist in dem Hause Kurfürstenstraße 112 das 30 Jahre alte Hausmädchen Anna Fathge zum Opfer gefallen. In dem Kellerzimmer, in dem das Mädchen schlief, war der Gummischlauch vom Kochapparat gefallen, und das Gas strömte aus. Ein anderes Hausmädchen, Anna Lipke, erlitt ebenfalls eine Gasvergiftung, wurde jedoch durch einen Arzt in's Leben zurückgerufen. — Der Bankier F. Fränkel, Inhaber der Firma Marcuse u. Fränkel, beging kürzlich seinen 70. Geburtstag. — Von einem verhängnißvollen Geschick wurde der Mechaniker Richard Güthler aus der Stargarder Straße betroffen. Güthler war seit mehreren Jahren in dem Kabelwerk Ober-Schönweide angestellt und war in der letzten Zeit in der Abtheilung für Hochspannungsversuche thätig. Durch ein verhängnißvolles Versehen kam er einem mit Starkstrom geladenen Leitungsdraht zu nahe und da er in demselben Moment auch mit einem Eisentheil in Berührung kam, so übertrug sich die Elektrizität auf seinen Körper und führte den sofortigen Tod herbei. —

Potsdam. Von einem Unfall betroffen wurde auf dem Bornstedter Felde der Adjutant des hiesigen 2. Bataillons 1. Garde-Regiments z. F. Leutnant v. d. Marwitz. Er stürzte beim Hürdenspringen und zog sich eine starke Gehirnerschütterung zu. Der Verunglückte wurde bewußtlos nach dem Garnisonlazareth gebracht. Sein Zustand hat sich alsbald gebessert.

Friedenau. Der frühere langjährige Amts- und Gemeindevorsteher von hier, Major a. D. Albert Rönneberg ist plötzlich gestorben. Von 1875 bis 1902 hat der Dahingeschiedene an der Spitze der hiesigen Gemeindeverwaltung gestanden.

Groß-Marzehns. Vor einiger Zeit wurde hier ein Mord an dem Jagdaufseher Gärtner verübt. Von den Jagdpächtern mit der Ausübung des Jagdschutzes beauftragt, ging er in das Jagdrevier der Gemeindeflur und kehrte nicht wieder zurück. Einige Zeit später fand man ihn todt in einem Kohlfelde liegen. Neben der Leiche hielt der Teckelhund die Todtenwache. Der Todte hatte eine tiefe Wunde im linken Oberschenkel, die seine Verblutung herbeigeführt hatte. Wahrscheinlich hatte Gärtner Diebe beim Kohlstehlen überrascht und wurde dann von ihnen überwältigt.

Wilmersdorf. Vor dem Hause Berlinerstraße 157 hatten die Kinder des Architekten Wätjen auf einem Lastwagen gespielt und eines der Kleinen ergriff plötzlich die Peitsche und schlug auf die Pferde ein. Die Thiere zogen an, und der jüngste Sohn des Architekten wurde vom Wagen heruntergeschleudert und fiel unter die Räder. Für kurze Zeit ruhte das Hinterrad mit der schweren Last auf der Brust des unglücklichen Kindes. Der Knabe wurde in das Krankenhaus gebracht.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Das 50jährige Jubiläum als Organist beging der seit einer langen Reihe von Jahren an der Haberberger Kirche thätige Musikdirektor Franz. — Dr. Otto Procksch, Privatdozent hierselbst, ist zum a. o. Professor der alttestamentarischen Exegese in Greifswald ernannt worden.

Landsberg. Der 70 Jahre alte Nachtwächter Mangel wurde von einem Fuhrwerk überfahren. Der Fuhrhalter Genske von hier, der eben von einer Reise zurückgekommen war, ließ seine Pferde vor einem Hotel stehen, ohne sie abzusträngen. Plötzlich wurden die Thiere scheu und rannten nach der Stadtschule zu, wo der Nachtwächter Mangel sie aufzuhalten suchte. Er wurde jedoch zur Seite geschleudert und nicht unerheblich verletzt.

Rastenburg. Vor Kurzem starb hier im Alter von 85 Jahren Rentier Beyer. Er war der Gründer der Lentz'schen Maschinenfabrik und hat sich um die industrielle Entwicklung unserer Stadt sehr verdient gemacht.

Schippenbeil. In einer Stadtverordneten-Versammlung ist ein Schreiben des Geheimen Oberregierungsraths Gamp, betreffend die Erbauung eines Waisenhauses, verlesen worden. Gamp stiftet dazu ein Kapital von 25,000 Mark zum Bau und zur Ausrüstung, erwirbt auch zehn Morgen Land; dieses für den Preis von 300 pro Morgen herzugeben, hat sich Mühlenbesitzer Pobehl erboten.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Selbstmord durch Vergiftung verübte der 26jährige Handlungsgehilfe Domnick aus Königsberg, und zwar, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorging, aus Nahrungssorgen, da er aller Mittel entblößt war und keine Aussicht auf eine Stellung hatte.

Lisskau. Der bei dem hiesigen Rittergutsbesitzer Caspari in Diensten stehende Inspektor Potrantz hat einen schweren Unglücksfall erlitten. Auf der Rückkehr vom Felde, wo er Krähen geschossen hatte, fiel er im Garten mit geladenem Gewehr nieder, das sich entlud. Der Schuß traf den Oberschenkel. Auf ärztliches Anrathen wurde er sofort in das Krankenhaus nach Thorn gebracht, wo er alsbald der Verletzung erlag.

Rahmel. Vor Kurzem begingen hier das Fest der goldenen Hochzeit die Rentier Gillmann'schen Eheleute. Dem Jubelpaar wurde die Ehejubiläumsmedaille überreicht.

Rehhof. Ein schreckliches Unglück hat die Familie des Kaufmanns Emke betroffen. Letztens ging die Amme mit dem einzigen, sieben Monate alten Kinde die Treppe hinab, verfehlte dabei eine Stufe und stürzte hinunter, so daß das Kind die Besinnung verlor. Der schnell herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest. Das Kind starb nach wenigen Augenblicken. Die Amme erlitt einen Armbruch und einige Hautabschürfungen.

Zeisgendorf. Letztens brannte hier ein von neun Familien bewohntes Haus des Schlossers Franz Neumann total nieder. Die betroffenen Familien haben fast all' ihre Habe verloren, da die Einwohner durch das schnelle Umsichgreifen des Feuers nur ihr Leben retten konnten.

Provinz Pommern.

Stettin. Vor Kurzem hat der Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrath Haken den Stadtverordneten brieflich seinen Rücktritt zum 1. April 1907 bekannt gegeben. — Seinen Verletzungen erlegen ist der 39 Jahre alte Malergehülfe Carl Engelberg, der von dem am Hause Karlstraße, Ecke der Grünen Schanze, angebrachten Gerüst herabstürzte und nach dem Krankenhause befördert werden mußte.

Nitzlin. Auf einem Heuboden der Besitzung der Eigenthümerin Wittwe Peth entstand ein Schadenfeuer, das sich so schnell ausdehnte, daß die abwesende Besitzerin bei ihrer Rückkehr die ganze Besitzung als einen rauchenden Trümmerhaufen vorfand. Von der angrenzenden Besitzung ist der Gastfall durch Feuer zerstört.

Schivelbein. Der schwachsinnige Eduard Zemke gerieth in den Gozelfluß. Obwohl er noch lebend herausgezogen wurde, verstarb er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

Woebtke. Dem Lehrer Lemke auf dem hiesigen Gute, der nach 45jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten ist, ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. Zu Ehren des Scheidenden veranstaltete der Gutsherr und Schulpatron, v. Woedtke, in seinem Hause ein Festmahl.

Wurchow. Ein Jagdunglück ist im nahen Walde geschehen. Der Jagdpächter, Eigenthümer Wilke aus Sassenburg, lag auf Anstand. Als ein lebendes Wesen daherkam, meinte er ein Stück Wild vor sich zu haben und drückte seine Flinte ab. Erst ein Geschrei belehrte ihn, daß er auf einen Menschen geschossen hatte. Der Getroffene ist der Eigenthümer Lucht von hier, welcher in Schulter und Hals getroffen, aber nicht lebensgefährlich verletzt sein soll.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Die hiesige Baptistengemeinde beging kürzlich die Feier ihres 50jährigen Bestehens. In der Gemeinde dieser Sekte herrscht reges kirchliches Leben.

Passade. Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang hat sich kürzlich hier zugetragen. Der einzige Sohn des Hufners Schneekloth war auf die Jagd gegangen. Da die Eltern zur Beerdigung eines Verwandten nach Schönberg gefahren waren und Niemand im Hause war, wurde der Sohn erst später vermißt. Man suchte und fand ihn todt auf einer Koppel. Er hatte ein Heckthor übersteigen wollen, dabei hat sich das Gewehr entladen. Der Schuß ist dem jungen Mann in den Kopf gedrungen und hat den sofortigen Tod zur Folge gehabt.

Sophienhof. Hier feierte vor Kurzem Lehrer Schmaljohann sein 25jähriges Ortsjubiläum, zu dem sich, außer sämmtlichen Mitgliedern der Preetzer Landlehrer-Conferenz, deren Vorsitzer der Jubilar ist, zahlreiche Freunde und Kollegen eingefunden hatten.

Westerbeichstrich. Vor einiger Zeit brach in dem großen Besitz des Amtsvorstehers O. Johannsen Großfeuer aus und legte das ganze Gewese in Asche. 19 Kälber verbrannten.

Provinz Schlesien.

Breslau. Oberorganist Riebel an Bernhardin feierte unlängst sein 25jähriges Amtsjubiläum an dieser Kirche. — Auf dem Märkischen Bahnhofe gerieth der Güterbodenarbeiter Kliche zwischen zwei Eisenbahnwagen und erlitt so schwere Quetschungen, daß er nach kurzer Zeit den Geist aufgab. — Vor Kurzem konnte die Firma J. Mamlok ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

Peiskerwitz. Kürzlich wurde hier die Arbeitersfrau Bialas von einem Fuhrwerk überfahren. Die Frau hörte wegen ihrer Schwerhörigkeit den Wagen nicht kommen, gerieth unter die Räder und erlitt dadurch erhebliche Verletzungen.

Reichen. Hier sind zwei Besitzungen niedergebrannt, und zwar das Gehöft des Bauergutsbesitzers Schönfeld und das Haus des Materialwaarenhändlers Robert Hayn. Der Brand wurde durch die eigenen Kinder, welche mit Streichhölzern spielten, verursacht.

Steinau. Schwer verletzt wurde der Fuhrwerksbesitzer Raschke von hier, der in Mittel-Dammer beim Besichtigen eines kranken Pferdes von diesem dermaßen vor den Kopf geschlagen wurde, daß ihm ein Auge zerstört und das Gehirn verletzt wurde. Er wurde in schwerkrankem Zustande nach Breslau in die Klinik geschafft und ist dort gestorben.

Würben. Der Knecht Niekisch fiel beim Rübenabfahren vom Wagen. Da ihm die Räder des beladenen Wagens über die Brust gingen, trat der Tod auf der Stelle ein.

Provinz Posen.

Posen. Der Professor für Nationalökonomie an der hiesigen Akademie, Dr. Ludwig Bernhard, wurde zum Ordinarius in Greifswald ernannt.

Lissa. Der Weichensteller Wilhelm Genehr war beim Einfahren eines Rangirzuges auf dem hiesigen Bahnhofe damit beschäftigt, die Weiche zu stellen. Dabei gerieth er mit einem Fuß zwischen die Schienen und klemmte sich fest. Bei dem Versuch, sich zu befreien, fiel er direkt vor den Rangirzug. Der rechte Arm des Verunglückten wurde vollständig zerquetscht und an der Schulter glatt abgeschnitten, die linke Hand wurde am Handgelenk abgefahren.

Nakel. Der Kutscher Franz Klesinski von hier fuhr den Damm zu der Besitzung eines Torfstechers entlang, als gerade der von hier abgehende Personenzug herannahte. Ob nun der alte Mann das Klingeln des Zuges überhört hat oder noch vor dem Zuge herüberfahren wollte, ist nicht festgestellt. Der Zug ging Klesinski über den Kopf und tödtete ihn auf der Stelle. Die Pferde rissen sich los und wurden später unverletzt aufgefangen.

Pinne. Den Marquardt'schen Eheleuten ist zur Feier ihres 60jährigen Ehestandes das Gnadengeschenk von 50 Mark bewilligt worden.

Schokken. Kürzlich hatte der Schulknabe Kaschmirski von hier in der katholischen Kirche eine kleine Glocke geläutet. Mit einem Mal brach die Holzachse und die Glocke fiel herunter und traf den Knaben so unglücklich, daß er schwere Verletzungen erlitt.

Provinz Sachsen.

Halle. Von einem Automobil wurde der 13jährige Sohn Kurt des Konditors Gustav Rennert überfahren und getödtet. Den Lenker des Automobils trifft keine Schuld.

Klinquenstedt. Dieser Tage feierte der frühere Schneidermeister König mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Lengenfeld u. St. Das Fest der goldenen Hochzeit konnte letztens in verhältnißmäßig großer Frische das Josef Hartmann'sche Ehepaar feiern. Umgeben von allen Familienangehörigen und Verwandten, zog das Jubelpaar in die Kirche, wo es von Kaplan Leonhard eingesegnet wurde. Ganz besonders erfreut war es über das ihm überreichte Gnadengeschenk von 50 Mark.

Schönebeck. Dem Arbeiter Lindner wurde für 50jährige treue Dienstzeit in der chemischen Fabrik Hermania hierselbst das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Stendal. Bei einer Schleppjagd stürzte Leutnant v. Ribbeck so unglücklich mit seinem Pferde, daß er einen komplizirten Schlüsselbeinbruch davontrug.

Wernigerode. Vor einiger Zeit feierte der Hauptkassirer Stier sein goldenes Dienstjubiläum.

Provinz Hannover.

Hannover. Tödtlich verunglückt ist vor einiger Zeit der Saisonarbeiter Radzy. Derselbe war in der Zuckerfabrik beim Bahnhof Fischerhof beschäftigt und wurde dortselbst von einem Eisenbahnwagen, welcher rangirt wurde, gegen eine Mauer gedrückt. Der Verunglückte, der Vater von fünf unmündigen Kindern war, wurde in das Krankenhaus in Linden gebracht, wo er kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb. — Das 25jährige Dienstjubiläum beging vor Kurzem der berittene Schutzmanns-Wachtmeister Rasemann hierselbst. Von seinen Vorgesetzten und Kollegen wurden dem Jubilar Glückwünsche und Geschenke zutheil.

Harzungen. Letztens brach auf dem Hofe des Landwirthes Karl Ibe auf nicht ermittelte Weise ein Schadenfeuer aus, durch das der ansehnliche Ackerhof total eingeäschert wurde. Die ganze reiche Ernte ist vernichtet worden. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso das neue massive Wohnhaus.

Stöcken. Im hiesigen Gemeindebezirk wurde die Leiche eines jungen Mannes aus der Leine gefischt und durch die Gendarmerie in die hiesige Leichenhalle gebracht. Nach den bei dem Todten gefundenen Papieren handelt es sich um den 1883 in Hannover geborenen Dreher Heinrich Stendel. Aus den übrigen Papieren, die in seinem Besitze gefunden wurden, ging hervor, daß Stendel verlobt war und daß demnächst seine standesamtliche Trauung stattfinden sollte. Die Leiche zeigte an der Nase eine ziemlich schwere Verletzung.

Wilkenburg. Das seltene Fest des 50jährigen Lehrerjubiläums gab der hiesigen Kirchen- und Schulgemeinde Gelegenheit, ihrem Lehrer, Adolf Bostel, welcher von seinen 50 Dienstjahren 39 Jahre an dieser Stätte gewirkt hat, Liebe und Verehrung zu bezeigen.

Provinz Westfalen.

Herford. Mit schweren Kopfwunden wurde letztens die Leiche des 49jährigen Zimmermannes Brockfeld aus der Werra gezogen. Wie zu vermuthen ist, wurde der Mann ermordet und die Leiche in's Wasser geworfen. Es hat sich herausgestellt, daß Brockfeld, der vom Hause mit der Absicht, Weiden zu schneiden, wegging, mit einem stumpfen Instrument über den Kopf geschlagen worden ist. Am Kopfe waren mehrere Hiebwunden und blutunterlaufene Stellen. Der Thäter hat dann den betäubten Mann in's Wasser geworfen. An einer Weide festgeklemmt, wurde die Leiche gefunden. Ueber den Thäter konnte nichts ermittelt werden.

Iserlohn. In seiner Wohnung, Nordstraße, vergiftete sich der Schneidermeister Ried hierselbst mittels Lysol. Der Grund zur That ist unbekannt.

Langendreer. Mehrere 14- bis 15jährige Knaben spielten auf dem neuen Bahndamm mit einem Teschin. Dabei löste sich ein Schuß und die Kugel drang dem Sohn des Bahnwärters Beute in den Kopf. Der schwerverletzte Knabe wurde, nachdem ihm die erste ärztliche Hilfe zutheil geworden war, in's Krankenhaus gebracht.

Rheinprovinz.

Köln. In einem Hause der Schaafenstraße wurde, in einem Sack eingenäht, die Leiche des Schlossers Repol aufgefunden. Der Sack war mit einer Begleitadresse nach Frankfurt a. M. versehen. Die Hausbewohner gingen achtlos an dem Gepäckstück vorbei, in der Annahme, daß es sich um ein Postkolli handle. Erst durch den Leichengeruch wurden sie aufmerksam und erstatteten der Kriminalpolizei Anzeige. Es ist anzunehmen, daß Repol vergiftet und dann in den Sack eingenäht worden ist. Die „Geliebte" Repols, eine Stundenarbeiterin, ist seit einiger Zeit verschwunden.

Elberfeld. Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich an dem großen Geschäftshause von Tietz. Dort war der Klempnerlehrling Karl Guthmann mit Arbeiten auf dem Dache beschäftigt; auf unerklärliche Weise rutschte der Junge plötzlich aus und fiel auf die Straße. Schwer verletzt wurde er in's Haus getragen. Zwei Aerzte waren bald zur Stelle, der Schwerverletzte wurde in's Krankenhaus gebracht. Dort ist er den erlittenen Verletzungen alsbald erlegen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Mülheim. Vor Kurzem ist an der Ruhrbrücke der 70jährige Bergmann Seyen todt aufgefunden worden. Die Umstände ließen auf einen Mord schließen. Wie sich jedoch bei der Obduktion herausstellte, handelt es sich um einen Unfall mit tödtlichem Ausgang. Seyen ist in betrunkenem Zustande von der Ruhrbrücke bei Alstaden abgestürzt und unten auf einen spitzen Stein geschlagen, wodurch er sich die Verletzung an der Schläfe zugezogen hat; auch waren dem Verunglückten an der einen Seite sämmtliche Rippen gebrochen, wie er auch sonst durch den Sturz aus beträchtlicher Höhe schwere innere Verletzungen erlitten, hat, an deren Folgen er alsbald gestorben ist.

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt. Im Gefängniß in der Hammelsgasse erhängte sich der wegen Einbruchs festgenommene 34 Jahre alte Tagelöhner August Peter aus Wassersoppen, Kreis Rathenow. — Der Maurerlehrling Karl Bender, der vor längerer Zeit von einem Neubau in der Schwalbacherstraße abgestürzt war, ist im Bodenheimer Elisabethenkrankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Fronhausen. Der Orts- und Polizeidiener Schneider in Herbstein, welcher voriges Jahr sein 50jähriges Amtsjubiläum beging, stürzte beim Nachhausegehen die steilen Treppen herunter und blieb todt liegen.

Marburg. Das große Nau'sche Gut in dem nahen Beltershausen wurde für 150,000 Mark an ein Handelskonsortium verkauft.

Niederaula. In dem benachbarten Dorfe Niederjossa befindet sich ein Einwohner, der Auszügler Völker, der nächstens hundert Jahre alt wird.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Der Bäcker Heinrich Kammrath verunglückte in der Bäckerei Südstraße 1 beim Mehlhochwinden dadurch, daß er sich mit einer Hand an dem Seile festhielt, hochziehen ließ und schließlich, als er es nicht mehr aushalten konnte, sich fallen ließ. Dabei erlitt er einen Bruch des Unterschenkels und eine Verstauchung des linken Fußes.

Poßneck. Kürzlich kamen der taubstumme Fabrikweber Adolf Wilke und der gleichfalls taubstumme Modelleur Blechschmidt gemeinsam auf einem Fahrrade die steile Raniserstraße herabgesaust. In der Nähe der Roßnerschen Flanellfabrik kamen beide zu Fall, wobei sich der 25jährige Wilke so schwer am Kopf verletzte, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Schleiz. Ein blühendes 18 Jahre altes Mädchen, Fräulein Asta Widder aus Groß-Wankula bei Gräfentonna, die seit etwa einem Jahre in der hiesigen Burkhardtsmühle zur Erlernung der Wirthschaft thätig war, hat sich letztens auf ihrem Zimmer die Pulsadern durchgeschnitten. Einige Zeit später wurde das junge Mädchen todt aufgefunden. In einem hinterlassenen Brief hat es als Motiv der That Liebeskummer angegeben.

Zerbst. Vor Kurzem feierte das Rentier Friedrich Walther'sche Ehepaar hier seine goldene Hochzeit. Der Herzog ließ dem noch rüstigen Paar eine Jubiläumsbibel überreichen.

Sachsen.

Dresden. Letztens feierte der in der Aktienbierbrauerei Reisewitz beschäftigte Braufüher Eduard Kopke sein 25jähriges Dienstjubiläum; der Jubilar wurde seitens der Direktion mit einem ansehnlichen Geschenk bedacht, während ihm die zahlreichen Betriebsbeamten und Vertreter der Arbeiterschaft unter herzlicher Ansprache ebenfalls Geschenke überreichten.

Jahnsbach. Das dem Zimmermann Friedrich Lindner gehörige Wohnhaus nebst Scheune, in der sich die Erntevorräthe befanden, ist niedergebrannt.

Leipzig. Im Leipziger Rosenthal erschoß sich der 56jährige Universitätsprofessor Dr. Friedrich Ludwig Hesse, Direktor des zahnärztlichen Instituts der Universität. Die Gründe sind unbekannt, doch wird angenommen, daß ein schweres Nervenleiden den Anlaß bot.

Plauen. Aus einem Fenster der zweiten Etage, Ecke Rähnis und Heubnerstraße, stürzte das dreijährige Söhnchen des Geschirrführers Wolf herab. Das Kind schlug mit dem Kopfe auf dem Pflaster auf und zerschmetterte sich den Schädel. Der Tod trat sofort ein.

Radeberg. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der leider ein junges, blühendes Menschenleben forderte, ereignete sich in den hiesigen Eschebach'schen Werken. Beim Rangiren eines Eisenbahnwaggons wurde der in der Eisschrankfabrik beschäftigte 16jährige Arbeiter Köhler gegen die Wand gedrückt und der Wagen zertrümmerte dem Unglücklichen den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ullersdorf. Vor Kurzem brannte hier die Völtel'sche Wirthschaft völlig nieder. Infolge des ungünstigen Windes war eine Rettung des Gebäudes unmöglich. Nur mit großer Mühe gelang es den zahlreich erschienenen Wehren der Umgebung, das Hoffmansche Gut zu schützen. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Vor Kurzem feierten die Eheleute Daniel Greyer, Heizer, und dessen Frau Christiane geb. Dietz das Fest der silbernen Hochzeit. — Kammermusiker Alfred Hahn beging unlängst sein 25jähriges Jubiläum als erster Violoncellist der hiesigen Hofkapelle.

Groß-Gerau. Vor Kurzem ist der älteste Kriegsveteran unserer Stadt, Georg Posauner, im Alter von 81 Jahren verschieden. Posauner machte die Feldzüge von 1848 und 1849 mit Auszeichnung mit und war hier allgemein beliebt und geachtet.

Mainz. Von einem Backsteinfuhrwerk überfahren wurde auf der Großen Bleiche der 17 Jahre alte Bauzeichner Hugo Hettler aus der Neckarstraße und schwer verletzt.

Schotten. Hundert Jahre wurde kürzlich unsere älteste Einwohnerin, Wwe. Marie Katharine Leuning, alt.

Worms. In den Ruhestand versetzt wurde der Gerichtsvollzieher Peter Kehr hier auf sein Nachsuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, es wurde ihm aus diesem Anlaß die Krone des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen.

Bayern.

Bayreuth. Kürzlich waren es 25 Jahre, daß der Vorstand der Expedition der „Oberfränkischen Zeitung" Georg Porsch im Verlage dieses Blattes thätig ist. Im gleichen Geschäfte konnten gleichzeitig noch weitere fünf Angestellte auf eine 25jährige segensreiche Thätigkeit zurückblicken.

Großschönbrunn. Die goldene Hochzeit beging hier der Rentier Gotthelf Goldberg mit seiner Ehefrau.

Hundelshausen. Der Maurer Nikolaus Müller von hier, der am Kirchweihsonntag 1874 seinen Kameraden Eck ermordet und ausgeraubt hatte und deswegen vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt, jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden war, ist nunmehr nach 32 Jahren auf ein eingereichtes Gnadengesuch aus dem Zuchthause Plassenburg entlassen worden.

Kelheim. Schwer verletzt wurde in dem benachbarten Dorf Walddorf der Taglöhner Sylvester Ferstl in der Nähe der Krautmannschen Gastwirthschaft auf offener Distriktstraße aufgefunden. Bald nach der Auffindung starb er, ohne das Sprachvermögen erlangt zu haben. Es zeigten sich tiefe Stichwunden an Schläfe und Ohrgegend.

Neumarkt. Vor Kurzem verschied hier die Tochter des Oberamtsrichters a. D. Attenberger an einer Lungenentzündung. Die Verstorbene erkrankte an Vergiftungserscheinungen durch Kohlenoxydgas, das sie beim Bügeln mit dem Kohleneisen einathmete. Dazu gesellte sich noch eine schwere Lungenentzündung und führte nach kurzem Krankenlager den Tod herbei.

Selb. Im hiesigen Bahnhofe wurde der Lademeister Rudolf Judas von hier infolge eines Rangiraufstoßes durch eine in's Gleiten gerathene Granitplatte derart verletzt, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhause starb.

Würzburg. In der hiesigen Fabrik der Deutschen Steinwerke sprang der Hebel einer Maschine ab und erschlug den verheiratheten Arbeiter Kaufmann.

Württemberg.

Stuttgart. Eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit, Privatier Karl Körner, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Karl Körner gehörte wiederholt den bürgerlichen Kollegien vor.—Vor einiger Zeit feierte Gewerbehalleaufseher Jakob Bräun sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar von der Vorstandschaft des Vereins der städtischen Unterbeamten eine Ehrenurkunde und ein Geschenk übergeben.

Bödingen. Vor Kurzem feierten hier die Bürstenbinder Tscherningschen Eheleute im Kreise von 7 Kindern und 12 Enkeln das Fest der goldenen Hochzeit. Vom König wurden die Jubilare mit einem Geldgeschenk bedacht, desgleichen von der hiesigen Gemeinde; vom Kirchengemeinderath erhielten sie eine Traubibel in Prachteinband.

Calmbach. Als der Taglöhner Proß von hier mit einem Zweispänner Gerüstholz nach Höfen führte, gingen die Pferde durch; Proß wurde geschleift und blieb tödtlich verletzt am Platze liegen. Er starb, noch ehe ärztliche Hilfe möglich war.

Fellbach. Als in der Wagnerschen Möbelfabrik ein Motor abmontirt wurde, fiel das große Schwungrad auf den 23jährigen Sohn des Säg- und Oelmüllers Kienzle von Winterbach, der den Motor angekauft hat, wobei ihm der rechte Arm vollständig vom Leibe gerissen wurde. Der Verunglückte wurde in das Bezirkskrankenhaus gebracht.

Baden.

Karlsruhe. Ein großes Unglück ereignete sich bei der Einfahrt eines Personenzuges in den hiesigen Bahnhof. Der ledige 23 Jahre alte Bahnarbeiter Philipp Zimmermann von Oberöwisheim, welcher anscheinend neben dem Geleise in gleicher Richtung des Zuges lief, wurde von der Maschine erfaßt, ungefähr acht Meter geschleift und sodann derart zur Seite geschleudert, daß er schwer verletzt bewußtlos liegen blieb. Von zwei Bahnarbeitern wurde der Verunglückte nach dem städtischen Krankenhause verbracht, woselbst er bald darauf gestorben ist.

Heidelberg. Der Professor für innere Medizin, Dr. Krehlin Straßburg, hat einen Ruf an die hiesige Universität als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Geh. Raths Erb erhalten.

Lottstetten. Das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirths Rober wurde ein Raub der Flammen, die Fahrnisse und das Vieh konnten gerettet werden, jedoch verbrannten die Hühner. Das Feuer brach in der Scheuer aus, die Ursache ist unbekannt.

Mannheim. Ein Bauunfall ereignete sich auf einer Baustelle in der Breitenstraße. Der verheirathete Maurer Joh. Beck stürzte durch ein Glasdach in den Keller und erlitt schwere innerliche Verletzungen. Mittels Sanitätswagens wurde er in das Krankenhaus gebracht.

Offenburg. Hotelier Franz Ries hier, der langjährige Vorstand des hiesigen nationalliberalen Vereins, beging vor Kurzem das Fest der silbernen Hochzeit, außerdem gleichzeitig seinen 50. Geburtstag und sein 25jähriges Berufs- und Geschäftsjubiläum.

Villingen. Der hier beschäftigte 26 Jahre alte Schreiner Fridolin Krauß (gebürtig aus Bermatingen, Amt Ueberlingen) hat sich auf offener Landstraße erschossen. Krauß war seit dem Schreinerstreik, wo er nicht mitmachte, sehr still und schwermüthig.

Rheinpfalz.

Speyer. Der Kaiser von Oesterreich spendete einen namhaften Betrag dem Dome von Speyer zum würdigen Ausbau der Gruft Rudolfs von Habsburg, des Ahnherrn des Habsburger Herrscherhauses.

Lautersheim. Hier gerieth der ledige Tagelöhner Wilh. Kirsch in die Dreschmaschine und es wurde ihm der rechte Arm ausgerissen. Der Verunglückte kam nach Göllheim in das Distriktskrankenhaus.

Obernheim. Der Bader Miesemer von hier ist auf dem Wege nach Oberhausen vom Rad gestürzt, brach das Genick und war sofort todt.

Pirmasens. Vor Kurzem erhängte sich im Abort seines elterlichen Wohnhauses der 23 Jahre alte Zuschneider Ludwig Eberhardt. Was den als braven, fleißigen Arbeiter bekannten jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Waldmohr. Der Bergmann Karl Hoffmann von hier verunglückte auf Grube Frankenholz durch niedergehendes Gestein lebensgefährlich.

Winnweiler. Dachdecker Anton Gerstle von hier stürzte in Imsbach so unglücklich von einem Scheunendache, daß er bewußtlos und schwer verletzt nach Hause gebracht werden mußte. Gerstle erlitt namentlich am Kopf schwere Verletzungen.

Elsaß-Lothringen.

Klein-Hettingen. In einer Kiesgrube in der Nähe von hier stieß man auf frühhistorische Gräber, die in Gegenwart des Bezirks-Präsidenten und des Kreisdirektors geöffnet wurden. In den Gräbern, die, wie festgestellt, merovingischen Ursprunges sind, fand man außer Skeletten auch Messer, Perlengehänge und eine Streitaxt.

Neubreisach. Die Unterschlagungen des Sparkassenrechners Idler sollen nach Blätter-Meldungen viel höher sein, als bisher angegeben worden ist. Es werden da ganz phantastische Zahlen genannt. Und dabei heißt es, daß die Untersuchung vermuthlich noch weitere Unterschlagungen ergeben wird.

Mecklenburg.

Pastow. Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging kürzlich Lehrer Jakobs hier. Die Lehrer aus der Umgegend waren vollzählig erschienen und sprachen unter Ueberreichung von Geschenken ihre Glückwünsche aus. Die Familien der Gemeinde hatten einen Schreibtischlehnsessel mit Handschnitzerei geschenkt.

Rostock. In seiner Privatwohnung wurde der Kaufmann Thomsen, der in einem hiesigen Geschäftshause thätig war, mit seiner Gattin todt aufgefunden. Beide Leichen trugen Schußwunden am Kopfe. Ob ein Doppelselbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Das kinderlose Ehepaar lebte anscheinend in guten Verhältnissen.

Wismar. Im Bahnhofsbereich der hiesigen Station gerieth der Stationsarbeiter Hennings beim Rangiren zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er sofort verschied.

Oldenburg.

Visbek. Durch das Scheuwerden der Pferde gerieth der Sohn des Zellers Oestmann in die Mähmaschine und wurde so erheblich an den Beinen verletzt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wildeshausen. Kürzlich brannten hier die Wirthschaftsgebäude des Brennereibesitzers Kolloge bis auf den Grund nieder. Der mit Roggen- und Hafergarben gefüllte Stall war äußerst schnell eingeäschert. Die ganze Ernte, die Ackergeräthe, ein fettes Kalb und 14 fette Schweine verbrannten. Die Brennerei konnte gerettet werden.

Freie Städte.

Hamburg. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in einem Hause der Jägerstraße. Eine in der Lindenallee wohnende Frau Mennicke hatte bei einer in der Jägerstraße 16 wohnenden Familie eine Tagstelle zum Waschen angenommen. Um nun nicht ihr dreijähriges Töchterchen allein in der Wohnung zu lassen, nahm sie es mit. In einem unbewachten Augenblick stieg das Kind auf die Fensterbank der Küche, öffnete das Fenster und stürzte von der zweiten Etage in die Tiefe, wo es regungslos liegen blieb. Nachbarn trugen das Kind in das Haus und holten sofort einen Arzt. Dieser konnte aber leider nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. — Eine unserer angesehensten Firmen, die am Speersort 12—14 belegene Schokolade- und Konfitürenfabrik Reese & Wichmann, beging vor Kurzem die Feier ihres 75jährigen Geschäfts-Jubiläums. — Die verwittwete Frau Dr. Marie Meyer stiftete 273,500 Mark für das hiesige Volksheim zu Bauzwecken. — Ihre Diamant-Hochzeit feierten die Eheleute Eggert Stahl in dem nahen Groß-Hausdorf. —

Lübeck. Vor Kurzem ist gegen die Arbeiterfrau Kalkowsky zu Seeretz unweit von hier Anzeige wegen Engelmacherei erstattet worden. Es wird ihr zur Last gelegt, den Tod von sechs Kostkindern absichtlich herbeigeführt zu haben.

Schweiz

Bern. In der Nähe von hier wurde der 30jährige Operationsgehilfe des berühmten hiesigen Professors Theodor Kocher, Namens Lüthi, ermordet und beraubt. An Ort und Stelle erschienen Regierungsstatthalter von Herrenschwand und Professor Howald (Bern). Howald nahm eine Sektion vor, welche ergab, daß Lüthi an einem epileptischen Anfall gestorben sei. Ein Verbrechen lag nicht vor.

Gempen. Feuer zerstörte letztens den unweit von hier gelegenen Hof Baumgarten (am Wege nach Dornach-Arlesheim). Die Feuerwehr konnte nur noch das auf der linken Seite des Weges stehende kleinere Gebäude retten, der Hof selbst, Wohnhaus, Scheune, Stallung und Remise, brannten total nieder.

Neuenburg. Vor Kurzem starb hier in seinem 84. Lebensjahre einer der ältesten Geistlichen des Kantons, wenn nicht der Nestor seines Standes, James Bardy, seit langen Jahren Seelsorger an der Strafanstalt. Vordem hatte er in La Chaux du Milieu und in Rochefort pastorirt. Der Verstorbene war eine Stütze aller Bestrebungen zur moralischen Hebung entlassener Sträflinge.

Sulz. Letztens hatte Emil Portmann hier einen Wortwechsel mit seinem Knechte, welch letzterer angetrunken gewesen sein soll. Hierbei soll der Knecht Portmann mit einem Bengel einen derart wuchtigen Schlag auf den Kopf versetzt haben, daß dieser zu Boden fiel, dabei den Kopf auf einen Stein aufschlug und sich eine schwere Schädelwunde zuzog. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in's Krankenhaus an. Als aber der Krankenwagen anlangte, verschied der Verletzte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Knecht wurde sofort verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Dieser Tage beging der Sekretär der hiesigen Leichenbestattungsanstalt August Komorczynski-Oszczynski das 40jährige Jubiläum als Sekretär dieser Anstalt. — Vor Kurzem wurde die 60jährige Marie Pusch, die ihren Gatten, den Hotelier Ferdinand Pusch, nach 29jähriger Ehe aus Eifersucht niederschoß, von den Geschworenen freigesprochen. — Letztens ist die 2½jährige Adele Blaha in der Nähe der elterlichen Wohnung auf dem Alsergrund von einem Motorrad niedergestoßen worden. Das Kind erlitt schwere Verletzungen. Gegen den Lenker des Motorrades wurde die Strafamtshandlung eingeleitet. —

Bruneck. Der Ahrntaler Grundbesitzer Raimund Niederwieser hat sich am sogenannten Hundkehljoch im Schneesturm verirrt und den Tod gefunden.

Innsbruck. In Kranebitterklamm ist der Senner Franz Tusch, der Eiben zum Schmuck des heimkehrenden Almviehs holen wollte, abgestürzt. Er ist todt.

Meran. Nach mehrmonatlicher schwerer Erkrankung verschied hier der Hoteldirektor Anton Wolf, der seit 28 Jahren im Familienhotel „Erzherzog Johann" in Diensten stand.

Salzburg. Von der Südwand des Untersberg ist der 22jährige Bäcker Friedrich Koppenhöfer infolge seiner Uebermüdung abgestürzt; die Leiche wurde vollständig zerschmettert aufgefunden.

Sinzendorf. Als der Bauer Josef Zolles von hier den stark angeschwollenen Miesfluß nächst der Schlagermühle bei Oschelni übersetzen wollte, wurden die dem Wagen vorgespannten Kühe vom Wasser fortgerissen. Zolles sprang vom Wagen, wurde jedoch von den Fluthen fortgeschwemmt und ertrank.

Zabna. Kürzlich fiel hier der dreijährige Knabe Friedrich der Häuslerseheleute Franz und Franziska Typovsky in einem unbewachten Augenblick in die im Hofe des elterlichen Hauses befindliche, mit Jauche gefüllte Düngergrube und ertrank.

Luxemburg.

Luxemburg. Photograph Karl Brandebourg ist im Alter von 55 Jahren verschieden.

Imbringen. Eine Feuersbrunst zerstörte Scheune und Stallung des Ackerers J. Pater. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beziffert sich auf 6000 Franken.

Die Mode.

In dieser Wintersaison erscheinen Pelzhüllen jeglicher Art zahlreicher denn je. Mäntel, meist von Dreiviertellänge und im Rücken hoch hinauf „gürtelnd“, in Erinnerung an die noch immer nicht ganz abgelegten Empireformen, Boleros, Kragen, Boas, stilisirte Silberfüchse und kleine ärmellose, durch Spitzen vervollständigte „Vestes“ (kurze Jacken), alles aus Pelz, stehen an der Tagesordnung. Das „Rauchwerk“ ist durch die Kunst der aktuellen Behandlung durch Kürschner und Schneider weich und schmiegsam wie Sammt geworden, und seine Vervielfältigung begünstigt das Anfertigen von wohlfeilen Pelz[illegible]en, die das haarige Ele-

1.
Jäckchenanzug mit Blendenbesatz.

ment in der Damentoilette verallgemeinern. Ein „troisquarts“ bis unterhalb der Kniee reichend, halbweiter Paletot aus grauem, gelocktem und abschattirtem Astrachan, verarbeitet wie der um vieles kostbarere Chinchilla, steht jeder Börse zur Verfügung und macht einen wirklich eleganten Eindruck, den der ihn umrandende Querstreifen und die japanischen Aermelaufschläge aus echtem Chinchilla noch erhöhen. Ebenso wohlfeil und gut aussehend sind kurze schooßlose russische Blusen aus schwarzem Stutenfell, in der modernen Bearbeitung an Breitschwanz erinnernd. Zieht man dem Pelzmantel eine Hülle aus Sammt oder Tuch vor, so wählt man dazu jederzeit eine Streifengarnirung aus Pelz. Zu Musselinsammt, dem weichen, schmiegsamen Stoff dieses Winters, der zu den beliebten Trois-Quarts-Paletots verarbeitet wird, passen Hermelin- oder Silberfuchsstreifen, Kragen und Manschetten, deren Ansätze unter Jettschmuck, in reicher Passementerie ausgeführt, verschwindet. Derartige pelzgarnirte Sammtmäntel harmoniren in der Farbe mit langschleppenden, durch jettbesetzte Stufen beschwerten Röcken und mit runden Sammttoques, von deren breitem Pelzaufschlag, der natürlich mit der Rock- und Mantelgarnirung in der Farbe übereinstimmt, nach hinten im Stil der Barettausschmückung mehrere große abschattirte Straußenfedern herabfallen.

Der Muff steht jetzt in dem Vordergrund des Interesses. Er hat eine neue Form bekommen, die vorläufig nur von denen angenommen ist, die stets die ersten auf dem Felde der Mode sind. Die letzte Neuheit heißt sehr seltsam: der Ballett-Rock-Muff. Ein Gefrizzel aus weißen Seidenrüschchen und Volants wogt auf dem eigentlichen Muff durcheinander, der ziemlich umfangreich ist. Ueber dieses „Röckchen“ fällt ganz lose eine glatte Pelzdecke, wieder mit Chiffongekräusel gefüttert. Nur an den Seiten (am Handgelenk) wird die Pelzschabracke an der Grundform des Muffs befestigt.

2.
Elegantes Kostüm mit Sackbolero.

In hoher Gunst stehen heuer die Sammtkleider. So sahen wir ein saphirblaues, mit Sealskin und Hermelin verziert, dazu ein Sealskinhut mit zwei, von weiß- in blau-abschattirten Straußenfedern. Ein anderes, ein grünes, geripptes Sammtkleid war mit alten Spitzen verziert; an einem dritten fiel ein schwarzer Faltenüberwurf über einen altrosa Sammtrock, mit dem die Taille übereinstimmte.

Die Bluse behauptet noch immer das Feld. Helle, weiche Seide und Crepe de Chine werden neben den ganz luftigen Seidenstoffen am meisten bevorzugt. Bei einfacheren Toiletten-Gelegenheiten bringt man dazu dunkle Röcke mit oder ohne zupassendem Bolero. Eine hübsche Pelzstola verleiht auch diesen „getheilten“ Kostümen stets ein vornehmes Gepräge.

Was die Haarfrisur dieser Saison anbetrifft, so wird das Haar fast allgemein hochgethürmt, durch Lockenbüschel, und die oft ungebührlich hohen spanischen Kämme noch mehr gehoben oder der Kopf durch aufstrebende Straußenfedern verlängert. Federn in allen Farben werden in jeder Toilette: Theater, Concert, Bazar, Diner und Geselligkeiten jeder Art aufgesteckt. Die Hüte haben natürlich auch ihr gerüttelt und geschüttelt Maß davon. Neu ist die Federboa um den Hutkopf, die sich in einem Ende auf das Haar herabsenkt und darin festgesteckt wird.

Von unseren Bildern zeigt das erste einen einfachen Jäckchenanzug. Lilafarbenes Tuch ist für das geschmackvolle Kostüm gewählt, dessen Garnitur schwarze Seidenblenden mit Pikotbördchenumrandung und schwarze Seidenknöpfe bilden. Der fünftheilige, leicht gefütterte, etwa 4¾ Yd. weite Rock schließt hinten zwischen gegeneinander gekehrten, etwa 6 Zoll lang festgesteppten Falten. Die schmale Vorderbahn wird durch oben etwa 1½, unten 2¾ Zoll breite Faltengruppen begrenzt, die durch Seidenblenden eingerahmt sind und 3 Zoll vom Rockrand entfernt kleine, knopfbesetzte Sammettheile sichtbar werden lassen. Ein dem Rock aufgearbeiteter Miedergürtel aus Tuch und ein Latz mit Stehkragen ermöglichen das Tragen des Jäckchens ohne Bluse. Aus Sammet gefertigte, mit Knöpfen gezierte Westentheile vermitteln den Schluß der nur vorn getheilten Jackentheile. Diese werden, mit dem Rock übereinstimmend, mit Faltengruppen, Seidenblenden und Sammettheilen garnirt. Sammet dient auch zur Umrandung der mit Blenden gezierten Aufschläge der Aermel, die in etwa 2 Zoll hohe Bändchen gefaßt sind.

Weiß und grau gestreifter Velour ist zu dem zweiten Kostüm verwendet, dessen Rock hinten zwischen gegeneinander gekehrten Falten zu schließen ist. Er zeigt übereinstimmend mit

3.
Kleid mit fünftheiligem Rock und leichter Stickerei.

dem Jäckchen schwarzen Seidenpaspel und schwarze Sammetknöpfe mit Soutacheösen. Allen Rocktheilen sind in nach hinten ansteigender Richtung Faltentheile eingesetzt, ausgenommen den hinteren, denen sie angeschnitten sind. Der untere, etwa 5½ Yd. weite Rand ist mehrmals durchsteppt. Das vorn und hinten getheilte Jäckchen ist mit Faltentheilen versehen, mit weißer Seide gefüttert und durch eine pastellfarbene Tuchweste mit Perlmutterknöpfen zu schließen. Gleiches Tuch ist für den Umlegekragen und die Aermelmanschetten verwendet, die mit grünseidenen Aufschlägen, Sammettheilen und Knöpfen geziert sind.

Im Ton des Kleides gewählte Seiden- und Chenillestickerei bildet die Garnitur des aus resedagrünem Wollenstoff gefertigten dritten Kleides. Sie umzieht den oben gereihten Rock — vorn 16 Zoll, im übrigen 4 Zoll vom unteren, etwa 5¼ Yd. weiten Rand entfernt — schmückt den Garniturtheil der Taille und umrandet die ihm angeschnittenen Aermeltheile. Eine runde Passe nebst Stehkragen aus cremefarbenem Spitzenstoff füllt den Ausschnitt der Blusentheile, die vorn unter Seidenröllchen in Puffen gezogen, hinten leicht gefaltet sind. Der halblange Aermel zeigt Doppelpuffen, deren Abschluß Spitzenmanschetten bilden. Der faltige Seidengürtel ist der gleich dem Rock hinten zu schließenden Taille aufgearbeitet.

Große Aehnlichkeit.

„Verzeihen Sie eine Frage, mein Herr: Sind Sie es oder Ihr Bruder? . . . Mit einem von Ihnen beiden war ich einmal heimlich verlobt!“

Ein Ungerathener.

„Wie viel Söhne habt Ihr denn, Barthl?“

„Vier, Herr Förster!“

„Sind sie schon alle gut versorgt?“

„No, mit drei' kann i' ganz zufrieden sein: zwei san vom Herrn Baron auf der Treibjagd 'naufg'schoss'n wor'n, und den dritt'n hat a' Automobil überfahren — die beziehen alle drei a' Rent'n! . . . Nur der viert' hat's no' zu nix 'bracht!“

Schlechtes Gewissen.

„Aber, Karl, willst Du den Wein nicht wenigstens 'mal probiren, den Dir der Vetter zum Geburtstag geschenkt hat?“

„Werd' mich hüten! Das ist doch ein Gegengeschenk für die Cigarren, die er zu Weihnachten von mir bekommen hat!“

Beim „Five o'clock Tea“.

„. . . Die Räthin ist eine recht einfältige Person! Man kann mit ihr nicht viel reden!“

„Aber um so mehr von ihr!“

Ein anderer Fall.

Autor (bei der Premiere): „Was? Ich soll mich nicht hinaustrauen? Ich? . . . Ich bin im letzten Feldzug drei Stunden im Kugelregen gestanden!“

Direktor: „Ja, aber damals haben Sie noch nichts gedichtet gehabt!“

Sehr empfehlend.

Madame (zum neueintretenden Dienstmädchen): „Was ist denn in der Flasche, die Sie da mitgebracht haben?“

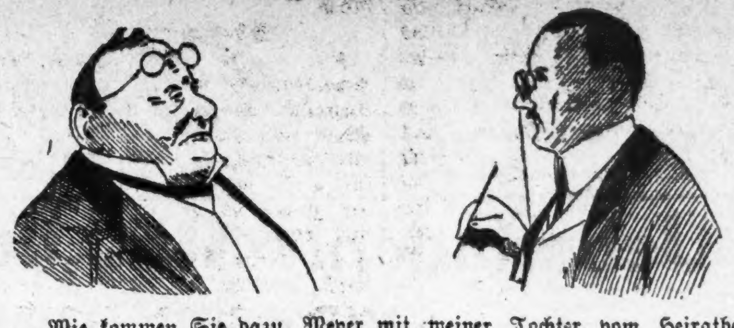
„Porzellankitt!“

Nobel.

Freigesprochener Gauner: „Brav, Herr Doktor — die nächste gold'ne Uhr g'hört Ihnen!“

— Im Hafen. A.: Merkwürdig, wie geringen Tiefgang dies große Schiff doch hat. B.: Da sind gewiß nur lauter Leichtmatrosen d'rauf.

Mißglückte Entschuldigung.



„Wie kommen Sie dazu, Meyer, mit meiner Tochter vom Heirathen zu sprechen?“

„Verzeihung, Herr Chef, ich habe es ja nicht ernst gemeint.“

Nachts um zwei.

Arzt: „Was wollen Sie denn hier?“

„Na, Sie consultiren; oder sind Ihre Sprechstunden von 2—4 Uhr Nachmittags?“

Umschrieben.

Onkel: „. . Und wie geht's Dir denn in der Schule?“

Fritzl: „Ach, alles ginge gut — nur 's Rechnen thut sehr weh!“

Feine Unterscheidung.

„Ich trinke nur dann Bier, wenn ich wirklich durstig bin.“

„So? Na, da thät's ja Wasser auch!“

— Aus der Schule. In der zehnten Klasse sagt die Lehrerin am 10. November zu den ganz Kleinen: Heute sind zwei ganz große deutsche Männer geboren, nämlich Luther und Schiller. Da fragte die kleine Miezi: „Waren das Zwillinge?“

— Im Kupee. „Sagen Sie einmal, mein Herr, Sie kommen mir nämlich so bekannt vor, sind Sie nicht aus Meißen?“ — „Nee, ich bin aus Pirna.“ — „Ach, das trifft sich aber merkwürdig, — ich bin Sie nämlich auch nicht aus Meißen.“

Bedenkliches Lob.

„Großartig haben Sie den „Alten Meister“ kopirt! Sie sind ja schon jetzt die reine „Alte Meisterin“!“

— Erklärung. Sohn: Papa, was ist ein gesetzgebender und regierender Körper? Vater: Deine Mama!

Passend.

Damen: „Wüßten Sie uns denn keinen Verein zu nennen, wo durch unseren Beitritt auch wir Frauen vielleicht etwas profitiren könnten?“

Herr: „O ja; da wäre z. B. der Verschönerungsverein!“

Peinliches Gefühl.

Schneidermeister: „Der Herr Major ist der unangenehmste Schuldner, mit dem ich's je zu thun hatte! . . . Wenn ich mit der Rechnung zu ihm komme, behandelt er mich so, daß ich das Gefühl habe, als wär' ich ihm 'was schuldig!“

Unverfroren.

„Es ist mir wirklich höchst unangenehm, Frau Nachbarin, daß zwei von den schönen Tellern, die Sie mir zu uns'rer gestrigen Abendgesellschaft geliehen hatten, zerbrochen worden sind. Aber da hilft nun einmal nichts — geschehene Dinge lassen sich nicht ändern . . . das nächste Mal muß ich dann eben zwei Personen weniger einladen!“

Schnell geholfen.

„Gestatten gnädiges Fräulein, Ihnen meinen Schirm anbieten zu dürfen?“

„Ich habe ja selbst einen!“

„Ach . . . den . . . den könnten wir ja versetzen!“

— Letzter Akt — Erste „Scene“. „Wann wirst du endlich aufhören, mich zu langweilen!“ — „Wenn du anfangen wirst, mich zu amüsiren!“

Unter Pantoffelhelden.

„. . . O, meine Alte wird ja auch hie und da etwas derb, aber nie ohne ein gewisses Zartgefühl. Wenn sie mir bei verspätetem Heimkommen etwas mit der Hand sagen will, löscht sie vorher immer 's Licht aus!“

Schlechtes Geschäft.

Schneidermeister: „Nun hab' ich acht Kavalier' gemahnt! Und was hab' ich 'kriegt? . . . Sieben Ehrenwort', und von einem zehn Mark“

Ein Optimist.

Hausirer (der schon zweimal 'nausgeworfen wurde, zum dritten Male eintretend): „Na — nu' aber Spaß beiseite!“

— Verschnappt. Gast (der eine Flasche „Zeltinger“ bestellt hat): Nein, bringen Sie mir lieber „Pisporter“ (nach 5 Minuten) oder meinetwegen auch „Brauneberger“. Wirth (ungeduldig): Herrgott, wie oft wollen Sie die Bestellung denn noch ändern… jetzt habe ich schon das dritte Etiketterl auf die Flasche geklebt!

— Boshaft. Gast (der ein Gulasch verzehrt, zum Wirth): Sie, Herr Wirth, alles ist in dem Gulasch d'rin, nur kein Fleisch!

— Aus der Schule. Lehrer: Sagt einmal, Jungens, weiß einer von euch, was man unter einem Innenleben versteht? (Nach langem Schweigen.) Der kleine Max: Ich weiß, Herr Lehrer. Meine Großmutter hat eins. Lehrer: Was! Deine Großmutter!? Max: Ja, sie hat einen Bandwurm.

— Einbildung. Moderner Maler (vor seinem neuesten Bilde): Nun beginne ich aber meine eigene Bewunderung zu erregen!

Nicht verlegen.

Mama: „Um Gottes willen, Elli, wie konntest Du nur gestern in der Gesellschaft so lachen, wenn wir doch Trauer haben?“

Elli: „Aber, Mama, ich habe ja auch Thränen gelacht.“

— Ausrede. Hausherr: Das Hausiren in diesem Hause ist streng verboten; haben Sie das Schild an der Thür gelesen? Hausirer: Nein, hab' gedacht, liest's nachher, wenn de wieder 'rauskommst.

— Gaunerhumor. Advokat (zu einem alten Klienten): Gerade jetzt müssen Sie auch noch kommen, wo ich alle Hände voll zu thun habe! Klient (bescheiden): Nehmen Sie's schon nicht übel, Herr Doktor, 's ging mit dem besten Willen nicht früher… Die Kartoffeln, die ich gestohlen habe, waren nicht eher reif!

— Stoßseufzer. „Ich lebte so behaglich, und nun muß mir diese fatale Familiengeschichte dazwischen kommen!“ — „Was denn für eine fatale Familiengeschichte?“ — „Na, meine Hochzeit!“

— Ein Erbstück. Advokat (zum Bauer, der ihm droht, zu einem andern Advokaten zu gehen, wenn er seinen Prozeß nicht endlich zu Ende bringe): Das wäre sehr unrecht von Euch, Tipfelbauer; Eurem Vater und Großvater habe ich diesen Prozeß geführt, und Ihr wollt mir auf einmal untreu werden?

Lakonisch.

„. . . Sie haben also meine Tochter so gern und — — besitzen Sie Vermögen?“

„Nein, nichts!“

„Na, schön! Dann können Sie mich auch gern haben!“

— Merkwürdige Schlußfolgerung. Mann (geschmeichelt): Der Oberlehrer muß mich doch für einen sehr gescheidten Kerl halten! Frau: Warum? Mann: Heut' hat er „Rindvieh“ zu mir gesagt, wie mein Kollege erzählt hat… aber auf lateinisch!

— Unter Studenten. Spund: Diese Nacht hatte ich einen sehr unangenehmen Traum. — Ein Weib verfolgte mich und wollte mich mit einer langen Nadel immerfort pieksen! Schwamm: Das wird die Frau deines Schneiders gewesen sein, dem du den neuen Anzug noch schuldig bist!

— Unter Lebemännern. „Also Ihr Freund ist jetzt in Amerika Kellner, nachdem er sein ganzes Vermögen vergeudet hat?“ — „Ja; er schrieb mir heute, ich solle mich mit meinen letzten fünfzigtausend Mark etwas beeilen, da er mir gerade auch eine Stellung besorgen könnte.“

— Vorsichtig. Erster Sonntagsreiter (zum andern): Du reitest nur in's Freie? Warum nie in den Straßen der Stadt? Zweiter Sonntagsreiter: Das riskire ich nicht,… da sieht das Luder in den Spiegelscheiben der Läden gleich, wer d'rauf sitzt, und hat nicht den geringsten Respekt mehr!

Im Atelier.

Maler (entrüstet): „Wie, das nasse Bild haben Sie von der Staffelei geworfen?“

Reinmachefrau: „Ich hab's ja schon wieder uffgewischt, Herr Professor!“

— Unüberlegt. „Ich danke dir, lieber Freund, daß du an dem Begräbniß meiner Frau theilgenommen hast. Hoffentlich kann ich mich bald revanchiren

— Ein Geldprotz. „Legen Sie auch immer die Geldtasche unter's Betttissen, wenn Sie in einem Hotel übernachten?“ — „Nein, könnte mit dem Kopf nicht so hoch schlafen.“

Bekanntmachung

Bereitet Euch auf das kalte Wetter vor, welches noch kommen wird.

RUPPERT'S 35. Jahrestag Räumungs-Verkauf.

12, 14 und 16 Zoll hohe wasserdichte Schuhe, aus dem berühmten Shrewsbury Oil Grainleder gemacht, $5, $6, $7 und $8 Werthe, herabgesetzt auf **$2.98 u. $3.98**

500 Paar King Louis 3.50 Werthe; kurz, fest und korrekt, herabgesetzt auf **$2.48**

1000 Paar Ruppert berühmte Freaks, für Hühneraugen und Frostbeulen, in Wax-, Box-, Patent- und Gun Metal Leder gemacht, $3.50 Werthe, jetzt zu **$2.48**

500 Paar Tunnel Man's wasserdichte Schuhe, Bellas Zungen, 9 Zoll hoch, passend für jeden Gebrauch im Freien, für **$2.48**

500 Paar Kutscher-, Feuerwehr- und Polizisten-Schuhe **$2.35**

1000 Paar feine Dreß-Schuhe, in allen Ledersorten und Zehenfacons gemacht — 3.50 Werthe, jetzt **$2.48**

250 Paar Arbeiterschuhe, 4 verschiedene Facons, nur **$1.95**

Sowie schönes Assortment feiner **Damen-, Knaben- und Kinder-Schuhe** zu sehr herabgesetzten Preisen.

Keine angebrochenen Partien. Keine engen Breiten. Größen für Eure Füße passend.

Nur in dem alten Schuhladen Ecke Clark und Harrison.

Etablirt 35 Jahre.

Offen jeden Sonntag von 7 Uhr Vorm. bis 7.30 Abends.

Kataloge werden auf Wunsch zugeschickt.

Ruppert BENCH MADE SHOES CHICAGO

Der schlafende Amor.

Von Julia Bueren-Hahn.

In seinem Atelier zu Florenz stand Michelangelo Buonarotti träumend vor seinem Werk, einem schlafenden Amor.

Der Künstler war von wirklich männlicher Schönheit; seine energischen Gesichtszüge, seine klaren Augen und breiten Schultern zeigten eine jener mächtigen Naturen an, aus denen das Heidenthum seine Halbgötter schuf.

Die Statue, auf welcher des Künstlers Auge ruhte, war von vollendeter Schönheit. Die große Reinheit der Linien, die vollkommene Harmonie der Konturen, die Grazie und vollendete Feinheit der Figur ließen ein glückliches Leuchten in die Augen des Schöpfers aufsteigen. Ja, es war wirklich das göttliche Kind, grausam und reizend zugleich, das mit seinen kleinen, gelenkigen Fingern mit den Herzen der armen Sterblichen spielt, mit seinen rosigen Nägeln tiefe Wunden zu schlagen imstande ist, mit seinen Pfeilen, Schild und Küraß durchbohrt und mit dem ihm eigenen Lächeln Leben und Tod verschönt.

Der Meister prüfte mit strengem Blick sein Werk; er suchte nach einem Fehler, einem wunden Punkt, aber vergebens. Er fand nichts, was zu kritisiren gewesen wäre. Sein Amor war seinen vorangegangenen Werken würdig. Bacchus, David, Moses... dieser Moses, der wie ein stummer Vorwurf unvollendet in Rom geblieben war und den der Heilige Vater nicht ansehen konnte, ohne den Schöpfer dieses Meisterwerkes mit allen Fasern seines Herzens herbeizusehnen.

Bei diesem Gedanken zuckte ein Blitz stolzer Befriedigung über die Stirn Michelangelos, der unfähig war, sich zu demüthigen, selbst nicht vor einem Julius II.

Papst Julius war ein schwärmerischer Verehrer Michelangelos. Der Papst, der von Kunst und Wissenschaften behauptete, daß sie für die Bürger Silber, für die Edelleute Gold und für die Fürsten Diamanten seien, that alles, um den Künstler zu ehren. Aber die hohe Gunst und der gigantische Ruhm erweckten die Neider, an deren Spitze Bramante, der Onkel Raffaels, stand, verursachten ihm manche Schwierigkeit, und es gelang seinen Feinden sogar, daß er bei dem Papst in Ungnade fiel.

Beide waren leicht erregbar. Zuerst gab es Streit, man mied sich, vertrug sich wieder, bis Buonarotti eines Tages die Thüren des Vatikans für sich geschlossen fand, während sein Rivale Zutritt hatte.

„Gut," sagte er, „wenn Seine Heiligkeit mich sehen will, so wird man mich schon rufen."...

Und er ließ seine angefangenen Arbeiten unvollendet und ging nach Florenz.

Julius II. ließ ihn verfolgen. Der Künstler schlug jedoch seine Verfolger in die Flucht, überschritt die Grenze und flüchtete sich in sein Haus in der Ghibellinenstraße, wo er sich vor den Angriffen des Papstes sicher fühlte.

Der kriegerische Pontifex, der mit der einen Hand sein Volk segnend, mit der anderen kämpfend dargestellt sein wollte, war nicht der Mann, mit sich spielen zu lassen. Er verlangte energisch die Rückkehr des Abtrünnigen, weder Versprechungen noch Drohungen schonend, die aber den Flüchtling nicht rührten. Er antwortete darauf mit neuen Meisterwerken, womit er seine Vaterstadt bereicherte zum Neide der ewigen Stadt! „Es ist ein Diebstahl, den er an mir verübt," wiederholte der Heilige Vater jedesmal außer sich.

An alles dieses dachte Michelangelo in diesem Augenblick. Da klopfte es an die Thür, und Pietro, der kleine Page, steckte den Kopf durch und meldete:

„Der sehr erlauchte Signor Soderini, Gonfaloniere der Republik Toskana."

Buonarotti warf ein Tuch über sein Werk, das er noch niemand gezeigt hatte, und ging der wichtigen Persönlichkeit, die diesen Titel trug und noch dazu sein Freund war, entgegen.

Soderini sah sehr ärgerlich aus.

„Seine Heiligkeit wird ernstlich böse. Sie macht aus Deiner Rückkehr einen Casus belli. Wir können Deinetwegen keinen Krieg riskiren, bereite Dich also vor, nach Rom abzureisen."

„Ich denke gar nicht daran. Geh lieber zu den Türken!"

„Du willst uns doch nicht mit dem Papst in Streit bringen?"

„Das ist mir gleichgiltig."

„Im Grunde liebt er Dich sehr... und Du ihn auch, gestehe es nur."

„Das mag schon stimmen. Wenn man sich gleichgiltig ist, zankt man sich nicht."

„Es ist unrecht von Dir, Deinen Platz Deinen Feinden zu überlassen. Augenblicklich läßt Bramante Ausgrabungen vor den Thoren Roms machen. Wie man sagt, hat man herrliche Antiken gefunden, die man Phidias oder Praxiteles zuschreibt, und die man Deinen Meisterwerken entgegensetzt. Man hält Dich für unfähig, etwas derartiges zu schaffen; Du solltest ihnen das Gegentheil bezeugen!" —

Der Bildhauer war einen Augenblick versucht, das Tuch von seinem Werk zu nehmen, um es zu zeigen. Aber er begnügte sich damit, mit den Achseln zu zucken.

„Glaub mir, mein Freund, es ist eine unwürdige Kinderei Deines Genies. Der Heilige Vater kann sich nicht von Dir trennen."

„Bah! — Er hat ja Phidias und Praxiteles."

Aber der Hieb hatte doch gesessen, wenn er es sich auch nicht eingestehen wollte. Als er den Diplomaten bis zur Thür begleitet hatte, kam er nachdenklich und erregt zurück.

„Phidias! Praxiteles!" wiederholte er mit Bitterkeit.

Nach Jahrhunderten würde man seinen Namen vielleicht mit den ihren nennen. Die Nachwelt allein ist gerecht! Hätten die beiden Künstler seinem schlafenden Amor Gerechtigkeit widerfahren lassen? Was fehlte ihm, um die Bewunderung der Menge zu erregen? Ein Arm....

...Ein schwerer Fall... ein Schrei!

Er schiebt die Portiere zur Seite. Leichenblaß und an allen Gliedern zitternd, stürzt Pietro ihm zu Füßen.

„O Meister! Meister! Verzeihung!"

Neugierig hat er die vollendete Figur besehen wollen, dabei ist ein schwerer Hammer, der auf einem Brett lag, auf den Boden gefallen, und durch die Erschütterung ist ein Arm abgebrochen.

Entsetzt über sein Verbrechen reißt sich der Knabe die Haare aus, schlägt sich an die Brust und ruft die Madonna und die Heiligen an.

Buonarotti blickt stumm auf den zerstümmelten Marmor und zieht liebkosend seinen langen Bart durch die schlanken Finger.

Es ist wie eine Erleuchtung, die über ihn kommt.

Er hebt den weinenden Knaben auf.

„Bah! — Das Unglück ist nicht groß, vielleicht sogar"...

Und ein räthselhaftes Lächeln spielt um seine Lippen.

Vier Wochen später sprach ganz Rom von dem kostbaren Fund, den man in der römischen Campagna gemacht hatte. Es war ein schlafender Amor, der die ungetheilte Bewunderung hervorrief. Feinde und Rivalen Michelangelos, Bramante an der Spitze, waren einig über dieses kostbare Werk, das einzig dastand. Das gab ihnen Gelegenheit, ihre Galle los zu werden, denn Michelangelo sollte wieder bei Hofe erscheinen. Der Heilige Vater hatte ihm verziehen, und die Republik Toskana hatte ihn zum Gesandten beim päpstlichen Stuhle ernannt.

Der Papst war außer sich vor Freude, als er den verlorenen Sohn begrüßte. Als dieser sich vor ihm neigte, um ihm den Schuh zu küssen, nahm er ihn in seine Arme und küßte ihn auf beide Wangen.

Dann zog er ihn mit in die Gallerie.

„Wieviel Meisterwerke hast Du mir entzogen!" sagte er grollend und mit dem Finger drohend.

Bramante unterbrach jedoch die Unterhaltung, und auf den schlafenden Amor zeigend, der den Ehrenplatz erhalten hatte, sagte er:

„Man streitet sehr über den Schöpfer dieses Kunstwerkes. Es ist ein Meisterwerk, die Ansicht ist allgemein. Du kannst es uns jedenfalls genauer bestimmen. Ist es ein Phidias oder ein Praxiteles?"

„Keins von beiden. Es ist einfach ein Michelangelo," antwortete Buonarotti ironisch. „Seht her!" Er zog aus seinem Gewand den Arm, der fehlte, und siehe — er paßte vollkommen an den Bruch.

Die Bestürzung war allgemein. Aber der Heilige Vater brach das Schweigen. Er klatschte freudig in die Hände und sagte:

„Bravo, mein Sohn, das hast Du gut gemacht!" —

The Fair

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN. Mail orders filled.

STATE, ADAMS and DEARBORN STS. Telephone all Depts. Private Exchange 3.

Ueberladen!--$150,000 Vorrath von Hausausstattungs-waaren muss sofort reduzirt werden

Unser ganzer sechster Floor ist voll verlockender Bargains für die Hausfrauen. Wir beginnen Montag einen großen speziellen Räumungs-Verkauf, umfassend die besten Qualitäten von Küchen-Geschirr, Hausausstattungs-Waaren, Eisenwaaren, Gas-Fixtures, elektrischen Waaren, Beleuchtungs-, Heizungs-, und Badezimmer-Einrichtungen, etc., etc. Betrachtet die Qualität, dann beachtet die Preise! Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, diesen Verkauf zu besuchen, welcher im Gange bleibt bis die gewünschte Verminderung erzielt worden ist.

Griswolds verbesserte Hackmaschine für Fleisch, Gemüse, Crackers, etc., reduzirt von 85c auf, per Stück, 59c

Pudding-Schüssel, aus Kupfer, innen Porzellan, werth $1, Montag, 39c

Deutsches Kuchen-Eisen für Cookies etc. 23c

Echte amerikan. wendbare Waffeleisen, Montag per Stück, 45c

10-Qt. Geschirrschüssel zu 12c

Brot-Raisers, extra schweres Blech, Patent-Deckel, 23c

Pfeffer- und Salzbüchsen, nickelplattirt, per Set, 7c

„The Boß" Bratpfanne, neueste Verbesserung, mit Schiebedeckel, für Turkeys, Braten etc. reduz. v. 75c auf 48c

Wilsons Brotröster, röstet vier Stücke auf einmal, Montag, Stück, 18c

„Never Break" Stahlpfanne, patent., immer kalter Griff, Montag, per Stück, 15c

Nickelplattirt. Theekessel aus Kupfer gemacht, 59c

Kupferner Kaffeetopf, schön nickelplattirt, mit Filter-Sack, 98c

Tisch-Tray für Kinder, schön lackirt, mit Patent-Spring, per Stück, 21c

Fleisch-Hackmesser, aus solidem Stahl, doppelt so viel werth, das Stück zu nur 10c

3-Quart nahtlose Granite Berlin-Kessel, 19c

8-Quart nahtlose Granite-Wasser-Eimer, 33c

5-Quart nahtloser Granite Einmachkessel, per Stück, 21c

Eier- und Rahmschläger, mit gezeichnetem Meßglas, zu 21c

9zöllige nahtlose Granite Pie-Teller, 5c

18zöllige Granite Schöpflöffel, 5c.

8-Qrt. patentirter „Self-Draining" emaillirter Kessel, mit Deckel, Montag, per Stück, 49c

Hurds patent. gezacktes Brot- u. Cakemesser, aus solidem Stahl, 5c

Graue Muffin-Pfannen, mit 8 Formen, zu 18c

5-Quart nahtlose Granite Milch-Eimer, 15c

Granite emaill. Gemüse-Schüssel oder Pudding-Schüssel, mit Deckel, reduzirt von 50c auf 25c

Extra große Waschschüsseln, blau und weiß, 19c

Elektrische Glocke, nickelplattirt, 23c

Stand-by Trockenbatterien, — jede garantirt, 19c

Das immer bereite elektrische Taschen-Licht, 39c

Dover Asbest Bügeleisen, vollständiges Set von drei hochfein nickelplattirten Eisen und Stand, in der ganzen Welt für $1.50 verkauft, hier zu nur 89c

Gas-Fixtures—speziell

Diese schön entworfene solid messingene Kandelaber mit zwei, drei oder vier Lichtern, mit schönen Glasschirmen, gebrauchsfertig.

Zweilicht-Fixtures mit Schirmen, 1.50.
Dreilicht-Fixtures mit Schirmen, 1.95.
Vierlicht-Fixtures mit Schirmen, 2.45.
Solid messing, einfacher Pendant, 39c.
Solid mess. einf. Swing-Bracket, 25c.
Solid mess. einf. Swing-Bracket, 19c.

Match-less Brenner, für dunkle Treppengänge, Basements, wo man sonst Licht gebraucht, Substitut für Zündhölzer — jetzt 21c

Solid messingene By-Passes, reguliren Euer Gas, 9c

Welsbach neu verbesserte Kerzen, starkes Incandescent Licht. Dies ist das reguläre $2.70, 59c

Gas-Torch und eine Schachtel gute Qualität Gas Tapers, 10c

Beachtet die großen Reduktionen von zwanzig bis fünfzig Prozent an dem großen Sortiment von neuen und prächtigen Entwürfen in Gaslampen und Electroliers. Uebersehzt diesen Verkauf nicht, wenn Ihr eine Gaslampe oder einen Electrolier zu kaufen beabsichtigt.

Fig Zag-Maaße, schön weiß emaillirt, sechs Fuß lang, 25c

26zöllige Carpenters' Handsägen, Qualität garantirt. Diese Säge ist gut $1.00 werth, zu nur 59c

14zöll. Stillsons Schraubenschlüssel, alle Theile garantirt, werth $1.50, zu 89c

Knapp & Colles fünf- oder sechs-zöllige gut gemachte Schraubenzieher zu 10c

25 Fuß lange, extra gut mit Metall bezogene Meßschnur, zu 25c

Browns berühmte hochfeine Stahl-Beile — werth 75c — zu nur 49c

Ofenbrett, Holz-Unterlage, schöne Muster, mit Crystal-Finish, 48c

Schwere lackirte eiserne Kohleneimer, — doppeltdicker Boden, reduzirt von 18c auf 10c

Bissell's echter Domestic Carpet-Sweeper, nur 1.39

American Wringer Co.'s Wasch-Wringer, mit doppelten Top-Schrauben, Hartholzgestell und guten Gummi-Rollen, 1.25

Schwere lackirte eiserne Feuer-Schaufeln, per Stück, 2c

Ofenmatten aus Asbest, extra schwer, mit Blech-Rand, zu 1c

Sechszöll. gute Qualität russischen Ofenröhren, volle Länge, 25c

Nubian Eisen-Emaille, für Oefen, Ofenröhren und so weiter, 12c

1-Gallone Oelkanne, Draht-Einfassung, 29c

Parlor Carpetbesen, dreifach gebunden, reduzirt von 18c, 10c

Der „Wonder" Filz Schuh-Polirer, reduzirt von 15c auf 8c

Furnaceschaufeln, extra stark schwer gemacht, mit D-Griff, zu 39c

Schuhbürste, große Size, gute Qualität Bristle, zu 10c

Bosley's bekannte Weather-Strips, beste Sorte Holz und Rubber, per 100 Fuß zu 45c

Holz und Filz, 85c. Metall und Filz, 1.[illegible]

Bequemer Haus Truck, für Aschkannen, Boxes etc., Montag, jeder, zu 79c

18 Gallonen extra schwere Corrugated galvanisirt eiserne Aschkannen, reduzirt von 2.50 auf 1.95

10-Quart galvanisirt eiserne Schrupp-Eimer, jeder zu 15c

12-Qut. galvanisirt eis. Schrupp-Eimer, Mont., je, 18c

Galvanisirt eiserne Waschzuber, extra schwer und stark, jeder, 35c

Kette Thürbolzen, in Tuscan Finish, jeder, 23c

Acht Gallonen galvanisirt eiserne Abfall- oder Asch-Eimer, jeder zu 69c

Das Ehepaar Wölfling.

Die Wiener N. Fr. Pr. theilt über das bereits vom Kabel erwähnte Gerücht, Leopold Wölfling, der ehemalige österreichische Erzherzog Leopold habe die Absicht, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, Folgendes mit:

Die Ursachen der Abneigung des Herrn Leopold Wölfling gegen seine Gattin sind lediglich in dem unüberbrückbaren geistigen Gegensatz zu erblicken, der zwischen der Geisteskultur des hochgebildeten Leopold Wölfling und der geistigen Armuth seiner Frau gegeben ist. Vergebens bemühte sich Wölfling, das geistige Niveau seiner Lebensgefährtin zu heben und durch Erziehung und Belehrung auf die geistige Entwickelung der Frau einzuwirken. Mit Mühe brachte er ihr die Kunst bei, zu schreiben. (?) Frau Wölfling hatte kein Interesse für die wissenschaftlichen Bestrebungen ihres Mannes, sondern lediglich für die bescheidenen Bedürfnisse ihres Heims. Sie verminderte diese Bedürfnisse noch durch ihre fanatische Neigung zum Vegetarianismus. Seit langer Zeit zwang sie ihren Gatten, der Fleischnahrung zu entsagen. Aber der Vegetarianismus entartete bei Frau Wölfling noch weiter. Er langte bei der sogenannten „naturgemäßen Lebensweise" an. Frau Wölfling hatte die Bekanntschaft von einigen Leuten gemacht, die Anhänger der „naturgemäßen Lebensweise" sind. Diese besteht darin, so wenig und so einfach als möglich zu essen und sich nur nothdürftig zu bekleiden, alle Verrichtungen sich selbst ohne fremde Beihilfe zu machen, selbst die einfache Wohnstätte sich allein herzustellen. Im Tessiner Kanton bei Ascona hatte sich die Kolonie der Naturmenschen niedergelassen, die große Anziehungskraft auf Frau Wölfling ausübte. Die Leute leben in Lehmhütten oder in Höhlen, die tief in den Boden hineingegraben werden. Im Sommer bildet ein Feld das Wohnhaus dieser Familien, die von der Kantonalregierung des Tessin die Erlaubniß zur Ansiedelung erhalten haben. Mehrere Familien leben hier das Leben von Naturmenschen. Da sie nichts Böses stiften, ehrlich sind und friedlich leben, läßt die Kantonalregierung sie ungestört ihr „Naturleben" führen. Die Leute ziehen kaum Kleidung an, und die wenigen Fetzen, die sie am Leibe haben, um ihre Blößen zu bedecken, haben sie selbst hergestellt. Zu diesen Naturmenschen pilgert Frau Wölfling oft und oft nach Ascona. Sie begann sich in der schönen Villa am Zuger See ganz in derselben Weise zu benehmen wie die Kolonisten auf dem Felde und im Gestrüpp von Ascona. Sie unterließ es, sich zu frisiren oder sonst ihr dichtes Haar zu pflegen, sie zog keine Wäsche mehr an, sie ließ ihre ohnehin bescheidene Kleidung verkommen, ohne sie zu erneuern. Ihre ganze Person erfuhr unter dieser prinzipiellen Vernachlässigung eine höchst peinliche Veränderung, aber das Schlimmste war, daß Frau Wölfling ihren Mann zu dieser Lebensweise bekehren und ihm diese aufzwingen wollte. Wenn Wölfling sich diesen Versuchen entziehen wollte, gab es heftige Szenen zwischen den Ehegatten. Wölfling fügte sich insofern, als er sich mit der Pflanzennahrung begnügte, aber er leistete kräftigen Widerstand gegenüber den Versuchen, ihn auf das Niveau der Naturmenschen hinabzuziehen. Seine Beziehungen zu seiner Frau wurden immer unerträglicher, da die Manie der Frau Wölfling in förmlichen Fanatismus ausgeartet war. Nach den in Zürich bekannten Schilderungen der Lebensweise der Frau Wölfling scheint die Frau förmlich geistig gestört zu sein durch die fixe Idee der „naturgemäßen Lebensweise". Leopold Wölfling hat sich vorläufig thatsächlich dieser Lebensweise entzogen, indem er seine Frau verlassen hat. Wenn Aerzte und das Gericht feststellen werden, daß in diesem Verhalten Grund zur Scheidung gelegen sei, wird durch Scheidung der ehelichen Vereinigung ein Ende gemacht werden. Wenn die juristischen Elemente für diese Scheidung nicht vorliegen, wird Leopold Wölfling zufrieden sein, daß er der „naturgemäßen Lebensweise" thatsächlich entgeht und daß er ohne seine Gattin die zivilisirte Lebensweise fortsetzen kann, an die er gewöhnt ist. Er überläßt vorläufig seine Frau der Lebensweise, die sie erwählt hat und an der ihr Herz hängt. So wird in Zürich die Situation zwischen beiden Gatten gekennzeichnet.

Von unterrichteter Seite werden der Neuen Freien Presse noch die nachstehenden Mittheilungen gemacht: Frau Adamovich-Wölfling ist bekanntlich die Tochter eines Postbeamten, der ein kleines Gehalt bezog und mit zahlreicher Familie gesegnet war. Sie hatte ihre Mutter früh verloren und mußte, ohne vorher eine besondere Ausbildung genossen zu haben, das Vaterhaus verlassen und sich nach einem Lebenserwerb umsehen. So kam sie in jungen Jahren in dienende Stellung. In Olmütz nahm sie hierauf eine Stelle als Kassirerin in einem kleinen Kaffeehause an, dann kam sie nach Wien, und hier hat sie Leopold Wölfling, der damalige Erzherzog Leopold, kennen gelernt. In der Nacht auf den 10. Dezember 1902 erfolgte die Flucht Wölflings aus Salzburg und bald darauf die Eheschließung. Wölfling hat sich dann nach seiner Heirath in Zug am Zuger See ein Haus gekauft und eingerichtet. Er brachte alle Einrichtungsstücke hin, die er früher in seinen Gemächern in Salzburg und im Cottage-Viertel in Wien besessen hatte. Als später ein Ausgleich zustande kam, erhielt Wölfling eine Summe von 200,000 K., und er bezieht außerdem eine Apanage von monatlich 3000 K. — Während nun das Verhältniß der Gräfin Montignoso zu ihren Eltern später wieder freundschaftlich und herzlich wurde, blieben die Beziehungen Wölflings zu seinen Angehörigen getrübt. Er hat dann bekanntlich das Schweizer Bürgerrecht erworben. Aus dem kaiserlichen Hause ist Leopold Wölfling endgiltig ausgeschieden, er hat auf alle Ehrenvorzüge und Rechte eines kaiserlichen Prinzen sowie eines Prinzen von Toskana rechtswirksam und endgiltig verzichtet. In der letzten Zeit war es in dieser Angelegenheit still geworden. Wölfling beschäftigte sich mit wissenschaftlichen Studien, namentlich befaßte er sich mit Astronomie und Mathematik.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."